28938

Das Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85 im Weltkriege.

Von

Oskar Beltz,
Major a. D.,
im Kriege Regimentsadjutant, Kompagnie- und Bataillonsführer im Regiment.

28938

1921.
Druck: „Heider Anzeiger", G. m. b. H., Heide i. Holst.

Das Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85 im Weltkriege.

Von

Oskar Beltz,
Major a. D.,
im Kriege Regimentsadjutant, Kompagnie- und Bataillonsführer im Regiment.

1921.
Druck: „Heider Anzeiger", G. m. b. H., Heide i. Holst.

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

28938

1922 : 1196

Alle Rechte vorbehalten.

Den alten ruhmbekränzten Fahnen! —

Den gefallenen Kameraden! —

Der deutschen Zukunft!

Vorwort.

Mehr als jemals ist es Ehrenpflicht, die ruhmvolle Geschichte eines preußischen Regiments jetzt nach Auflösung der alten Armee in Gegenwart und Zukunft hinüberzuretten.

Für die ehemaligen 85er ist dieses Buch zuerst geschrieben. Sie werden die vertrauten Namen von Ortschaften und Stellungen, von Vorgesetzten und Kameraden finden, sie werden sich zurückversetzt fühlen in die heißen Tage des großen Erlebens und in die langen Wochen des kriegerischen Alltags. Denn jeder, der die „85" einst mit Stolz trug, weiß zu erzählen von Kämpfen und Not, aber auch von unverdrossener Dienstfreudigkeit, eiserner Pflichterfüllung, treuer, aufopfernder Kameradschaft und Opferfreudigkeit.

Aber weiter soll diese Truppengeschichte den Hinterbliebenen der Gefallenen stolzen Trost geben, indem sie die soldatischen Leistungen und kriegerischen Erfolge des Regiments zum Ausdruck bringt, an denen die Gefallenen ja in erster Linie beteiligt sind.

Weit über diesen Rahmen hinaus aber soll sie dem heranwachsenden Geschlecht ein Gedenkstein sein, der den Taten, der Tapferkeit und dem Heldentode ihrer Väter und Brüder errichtet ward.

Möchte denn die Geschichte des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein mit dazu beitragen, die heilige Flamme der Erinnerung zu hüten, bis sie leuchte einem Geschlecht von Deutschen, das den Weg zum neuen Aufstieg zurückfindet!

Hamburg, im März 1921.

Beltz.

Erklärung der Abkürzungen.

Abds.	=	Abends.
A. K.	=	Armeekorps.
Artl.	=	Artillerie.
Battr.	=	Batterie.
Btl.	=	Bataillon.
B. T. K.	=	Bereitschaftstruppen-Kommandeur.
bayr.	=	bayrisch.
Div.	=	Division.
d. L.	=	der Landwehr.
d. R.	=	der Reserve.
F. A. R. 45	=	Feldartillerie-Regiment 45.
fdl.	=	feindlich.
F. R. 86	=	Füsilier-Regiment 86.
Gren. Regt.	=	Grenadier-Regiment.
H. W. L.	=	Hauptwiderstandslinie.
Inf.	=	Infanterie.
Inf.-Brig.	=	Infanterie-Brigade.
I. R. 85	=	Infanterie-Regiment 85.
Komp.	=	Kompagnie.
K. Linie	=	Kampflinie.
K 1 Linie	=	Erste Kampflinie.
K. T. K.	=	Kampftruppen-Kommandeur.
l. M. G.	=	leichtes Maschinengewehr.
Lt. od. Leutn.	=	Leutnant.
Landw. Regt.	=	Landwehr-Regiment.
M. G.	=	Maschinengewehr.
M. G's.	=	Maschinengewehre.
M. G. Sf. Abtlg.	=	Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung.
M. W.	=	Minenwerfer.
M. W's.	=	Die Minenwerfer (Plural).
Nachm.	=	Nachmittag.
Patr.	=	Patrouille.
Regt.	=	Regiment.
Res. K.	=	Reserve-Korps.
Res. Div.	=	Reserve-Division.
R 1 Stellung	=	Erste rückwärtige Stellung.
S 1 Stellung	=	Erste Siegfried-Stellung.
Vorm.	=	Vormittag.
I/85	=	Erstes Bataillon Infanterie-Regiments 85.
5/85	=	5. Kompagnie Infanterie-Regiments 85.
II/F. A. R. 9	=	Zweite Abteilung Feldartillerie-Regiments 9.
2/Drag. 16	=	Zweite Eskadron Dragoner-Regiments 16.
3/Pi. 9	=	Dritte Kompagnie Pionier-Bataillons 9.

Inhaltsübersicht.

		Seite
Vorwort		V
Erklärung der Abkürzungen		VI
I.	**Regimentsgeschichte bis zum Weltkriege**	1—6
II.	**Mobilmachung und Aufmarsch 1914**	7—8
III.	**Lüttich und Einmarsch in Belgien**	9—11
IV.	**Einmarschkämpfe im Westen**	12—22
	A. Schlacht an der Gette (Tirlemont) und Weitermarsch	12—15
	B. Schlacht bei Mons und weiterer Vormarsch	15—18
	C. Gefecht bei Chateau-Thierry und Weitermarsch	18—19
	D. Gefecht bei Montceaux-Esternay	20—22
V.	**Kämpfe an der Aisne**	23—27
	Gefecht bei Vic-sur-Aisne	23—24
	Gefecht bei Moulin-sous-Touvent	25—27
VI.	**Stellungskrieg bei Moulin-sous-Touvent**	28—40
	Schlacht bei Soissons	32—34
	Junikämpfe bei Moulin-sous-Touvent	38—40
VII.	**Die Kämpfe in der Champagne**	41—51
VIII.	**Schlacht an der Somme**	52—70
IX.	**Stellungskämpfe im Artois**	71—80
X.	**Kämpfe an der Ancre**	81—90
XI.	**Kämpfe vor der Siegfried-Stellung**	91—93
XII.	**Frühjahrsschlacht bei Arras**	94—100
XIII.	**Kämpfe in der Siegfried-Stellung**	101—105
XIV.	**Herbstschlacht in Flandern**	106—116
XV.	**Wilna und Mülhausen**	117—119
XVI.	**Die große Schlacht in Frankreich und Verfolgungskämpfe**	120—134
	Kämpfe in der Siegfried-Stellung und Vorbereitungszeit	120—122
	Große Schlacht in Frankreich	122—131
	Kämpfe an der Somme und Ancre	131—134

XVII. **Kämpfe an der Vesle, Aisne und Rückzugskämpfe bis zum Waffenstillstand** . . . . . 135—149
XVIII. **Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat** 150—152
Schlußwort 153

Anlagen.

Liste der Regiments-Kommandeure 154
Offizierstellenbesetzung bei der Mobilmachung 1914 . . . . . 155—157
Gefechtskalender des Regiments . . . . . 158—159
Ehrentafel . . . . . 160—165
Namenverzeichnis . . . . . 166—170
18 Karten und Skizzen nebst einer Übersichtskarte der Westfront . 171—184

I. Regimentsgeschichte bis zum Weltkriege.

Nach kurzem siegreichen Kriege im Jahre 1866 wurde die Neugestaltung Deutschlands eingeleitet. Mit ihr zugleich trat durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 27. September 1866 die Neubildung des preußischen Heeres in Kraft. Dieser Tag ist der Geburtstag des holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 85, das aus den Regimentern der 13. Division (Inf.-Regt. 13, 53, 15, 55) entstand. Am 5. November trat das junge Regiment in Münster i. W. zusammen.

Sein erster Kommandeur war Oberst des Barres, als Standorte für den Regts.-Stab und die beiden Musketierbataillone wurden Rendsburg, für das Füsilierbataillon Eckernförde bestimmt. Das Regt. gehörte vom Anfang bis zum Ende seines Bestehens zum IX. A. K., zur 18. Inf. Div., zur 36. Inf. Brig. Am 11. Juli 1867 übergab der Regimentskommandeur in feierlicher Parade den in Ahlefeld am Bistensee zwischen Rendsburg und Eckernförde versammelten Bataillonen ihre Fahnen.

Nach dem ersten Manöver der 18. Div. bei Flensburg sprach Seine Majestät König Wilhelm I. dem jungen Regiment seine warme Anerkennung für die Leistungen aus.

Infolge der französischen Herausforderung lief am 16. Juli 1870 der Befehl zur Mobilmachung ein, die sich ohne Störung vollzog. Nach wenigen Tagen fuhr das Regiment mit der Bahn nach Mainz und traf am 1. August in Worms ein. Es gehörte zur II. Armee unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl. Das IX. A. K. befehligte General v. Manstein, die 18. Div. General Freiherr v. Wrangel, die 36. Inf. Brig. General v. Below. Schwesterregiment war das Schles. Gren. Regt. Nr. 11 in Altona.

An der Spitze des Regiments stand seit einigen Monaten Oberst Freiherr v. Falkenhausen, das I. Btl. befehligte Major Köppen, das II. Major Ziermann, das III. Major Wolf von Goddenthow.

Hervorragenden Anteil nahm das J. R. 85 an der Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870. Die Kämpfe des 14. und 16. August

hatten den Oberbefehlshaber der französischen Armee, Marschall Bazaine, veranlaßt, unter den Kanonen der Forts von Metz eine, wie er glaubte, uneinnehmbare Stellung zu wählen. Seine Majestät befahl für den 18. August den Angriff. Das IX. A. K. stand auf dem rechten Flügel der II. Armee.

Die 18. Div., in deren Gros das J. R. 85, wurde gegen Verville vorgeschoben, von dessen Höhen man ein französisches Korps in Zeltlagern liegen sah. General v. Manstein ließ die Artillerie auffahren, und um 12 Uhr mittags schlugen die ersten preußischen Granaten in das französische Lager ein. Der Feind erwiderte bald das Feuer, französische Infanterie näherte sich dann gedeckt den Batterien und fügte ihnen bedeutende Verluste zu. Der Angriff des IX. A. K. umfaßte nicht, wie man meinte, den rechten Flügel des Feindes; er war auf die Mitte gestoßen. Plötzlich tauchten vor unseren Geschützen, deren Bedienung und Bespannung arg zusammengeschossen waren, dichte Schwärme feindlicher Infanterie auf, die sich auf die Batterien stürzten. Da bekam das Füsilierbataillon des J. R. 85 den Befehl, der schwer bedrängten Artillerie Luft zu machen. Das fürchterliche Feuer der Franzosen nicht achtend eilten die Kompagnien im Laufschritt gegen die verlorene Stellung vor. Prasselndes Feuer empfing sie, jeder Schritt kostete blutige Verluste, aber unaufhaltsam ging es vorwärts bis auf 500 Schritt heran — dann Schnellfeuer. Die feindlichen Linien gerieten ins Wanken, machten kehrt und flohen. Die Füsiliere folgten mit Hurra. Von allen Seiten richteten nun die Franzosen ihr Geschütz-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer auf III/85 und zwangen es zum Halten. Die Verluste waren bedeutend. Major Wolf von Goddenthow sank, von fünf Kugeln durchbohrt, tot vom Pferde. Hauptmann Fischer, Hauptmann v. Lengercke, Leutnant Le Sage de Fontenay waren gefallen, die meisten Offiziere verwundet; 32 Unteroffiziere und 437 Füsiliere bedeckten tot und verwundet den Kampfplatz. Aus den Trümmern des Bataillons wurden drei starke Züge gebildet. Dieses heldenmütige Vorgehen des Füsilierbataillons ist auf einem Schlachtengemälde dargestellt, das ehemals im Saale des Offizier-Kasinos in Rendsburg hing, und jetzt der Stadt Rendsburg zur Aufbewahrung übergeben ist.

Inzwischen hatte das I. Btl. unter erheblichen Verlusten tapfer bei Chantrenne gegen zwei feindliche Regimenter gekämpft. Das II. Btl. war als Brigadereserve nicht in das Gefecht gekommen.

Bis zur einbrechenden Dunkelheit dauerte noch der schwere Kampf des IX. A. K. Als St. Privat von der Garde genommen, und das pommersche Korps gegen die feindlichen Linien vorstieß, war die Schlacht gewonnen. Am 18. August 1870 hatte das hol-

steinische Regiment seinen Namen neben den der alten sieggewohnten Truppen auf die Ehrentafel altpreußischen Ruhmes eingegraben.

Am 1. September versuchte Marschall Bazaine den eisernen Ring, den die Deutschen um Metz gezogen hatten, zu sprengen. Die 18. Div. wurde zur Unterstützung der Landw.-Div. v. Kummer auf das rechte Ufer der Mosel vorgezogen. Das III/85 blieb zur Bedeckung des Hauptquartiers in Malancourt zurück.

Der Feind hatte sich in den Besitz des Dorfes Noisseville gesetzt. Das I. Btl. ging durch den Wald von Failly vor und beschäftigte ihn in der Front, während das II. Btl. sich gegen die rechte Flanke des Gegners wandte und ungestüm angriff. Der Franzose machte kehrt, versuchte sich in den Weinbergen von Failly festzusetzen, wurde aber erneut geworfen. Die Hauptverluste trug in diesem glänzenden Gefecht das II. Btl., dessen Fahnenstock eine Gewehrkugel zersplitterte. General v. Manteuffel, Führer des I. A. K., dankte den Holsteinern für ihre schnelle und kräftige Unterstützung.

Nun blieb das Regiment zur Einschließung der Festung Metz liegen, es biwakierte zwischen der Chaussee nach Verdun und der Schlucht von Gravelotte. Ein Bataillon des Regiments war stets zwei Tage auf Vorposten, die beiden anderen Bataillone gehörten zum Gros.

Die Truppe litt sehr unter der schlechten Unterbringung und dem nassen Wetter. Krankheiten aller Art forderten viele Opfer.

Am 27. Oktober ergab sich das starke Metz.

Gleich begann die II. Armee mit der Erfüllung einer neuen Aufgabe. Die Volksheere Gambettas sammelten sich bei Orléans, um das von den deutschen Truppen eingeschlossene Paris zu befreien. Gegen diese Armee setzte sich Prinz Friedrich Karl in Bewegung.

Die Märsche von Metz nach Orléans stellten hohe Anforderungen an die Truppe; sie wurden erschwert durch dauernden Kleinkrieg mit Franktireur-Banden.

Am 3. Dezember stand die 36. Brig., J. R. 85 im ersten Treffen, bei Chateau Gaillard an der Straße nach Orléans, ihr gegenüber hatten die Franzosen eine feste Stellung bei dem Dorfe Artenay besetzt. Das II. und III. Btl. nahmen dieses Dorf im Angriff, dann eine zweite Stellung bei d'Auvilliers. Am nächsten Tage heftige Kämpfe in den großen Waldungen der Stadt Orléans, der man sich ununterbrochen näherte. Bei Dunkelwerden wurde der letzte Widerstand in den Vororten gebrochen. Am Morgen des 5. Dezember marschierte die 18. Div., das J. R. 85 an der Spitze, in die stolze Stadt ein. Der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl telegraphierte an König Wilhelm: „Orléans ist mein, der Ruhm des Tages der 18. Division."

Die feindliche Armee war nach allen Seiten auseinandergesprengt. Der Verlust des Regimentes an beiden Schlachttagen betrug 17 Offiziere, 249 Mann.

Das IX. Korps rückte nun auf dem südlichen Loire-Ufer gegen Blois, dann gegen Vendome vor. Am 16. Dezember mußte das Korps plötzlich wieder kehrt machen, um Orléans gegen drohende Bewegung des sich wieder sammelnden Gegners von Süden her zu decken. Nach sehr anstrengendem Marsch auf grundlosen Wegen und im strömenden Regen erreichte das Regiment wieder Orléans, nachdem es in 33 Stunden 10 Meilen zurückgelegt hatte. Diese Marschleistung gehört zu einer der größten während des ganzen Krieges.

Anfang Januar 1871 brach die 18. Div. gegen Le Mans auf, wo eine neu gebildete französische Armee stand.

Am 11. Januar griff das II. Btl. in der Avantgarde der Division den Feind an, der bei dem Dorfe Champagné eine steile Bergkette besetzt hatte. Nachdem diese genommen, kam es zu hartnäckigem Kampfe um einige zäh verteidigte Gehöfte. 11 Offiziere und 300 Mann des französischen 85. Regiments machte das Bataillon zu Gefangenen.

Das I. und das Füsilierbataillon waren zum Angriff gegen den Teil der Höhe angesetzt, auf dem die feindliche Artillerie stand. Das Füsilierbataillon eroberte drei Geschütze, das I. Btl. schlug starke feindliche Gegenangriffe ab und führte zum Teil einen verlustreichen Kampf, ähnlich wie das II. Btl. um einzelne gut verteidigte Fermen. Hauptmann Brescius, der Führer des Bataillons, fand den Heldentod. Während der Nacht wurden Vorposten bezogen. Nachdem vom anderen Korps Le Mans genommen, war auch diese feindliche Armee vernichtet. Der französische General Chanzy äußerte selbst: „50 000 Flüchtlinge füllen alle Straßen."

Die Schlacht bei Le Mans war die letzte Waffentat des Regiments im deutsch-französischen Kriege. Am 1. Juni 1871 wurde der Rückmarsch in die Heimat angetreten. Das Füsilier-Bataillon erhielt, da Eckernförde aufgegeben war, Kiel als Garnison zugewiesen. Der Empfang der Bataillone in den Garnisonstädten gestaltete sich zu erhebenden Feiern. Mit jubelnder Heiterkeit begrüßte das Füsilier-Bataillon in der Holstenstraße in Kiel die Inschrift einer Guirlande: Nr. 85 — Hat famos gemacht sich."

Der Gesamtverlust des Regiments während des Krieges 1870/71, der die deutsche Einigkeit und das Kaiserreich brachte, betrug:

Gefallen:	20 Offiziere,	389 Unteroffiziere und Gemeine,	
Verwundet:	29 „	883 „	„ „
Vermißt:	„	12 „	„ „
zusammen	49 Offiziere,	1284 Unteroffiziere und Gemeine.	

Die Fahnen wurden mit den eisernen Kreuzen und schwarz-weißen Bändern ausgezeichnet. Der Stock der Fahne des II. Btls., zweimal durch eine Gewehrkugel zerschossen, erhielt zwei silberne Ringe an den verletzten Stellen mit den Inschriften: „Failly, den 1. September 1870" und „Artenay, den 3. Dezember 1870".

Für die in der Schlacht bei Le Mans erbeuteten Geschütze schenkte Seine Majestät der König dem Regiment einen Geschütz-Douceur-Gelder-Fonds.

Seine Königliche Hoheit, der Prinz Friedrich Karl, stiftete 6000 Mark, deren Zinsen zu Gunsten von Kapitulanten und Unteroffizieren verwendet werden sollten.

Das Regiment hatte sich das besondere Vertrauen und die herzliche Zuneigung des Divisions-Kommandeurs Exzellenz v. Wrangel erworben. Galt es eine besonders schwere Aufgabe im Kriege zu lösen, meinte Seine Exzellenz: „Da müssen meine Holsteiner heran." Exzellenz v. Wrangel trug als General die Nummer des Regiments, schenkte ihm Epaulettes und Feldzugsdegen, die im Offizierkasino aufbewahrt wurden. Das Offizierkorps erhielt seine reiche Bibliothek.

Aus den folgenden langen Friedensjahren, in denen unser Regiment unabläßig bemüht war, jederzeit in alter Waffentüchtigkeit bereit zu sein, sind folgende Ereignisse erwähnenswert:

1872 wurde das II. Btl. nach Neumünster verlegt, 1896 kehrte es nach Rendsburg zurück.

Am 27. Januar 1889 verlieh Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. dem Regiment den Namen: Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85.

Wertvolle Kriegsdienste hatten Glieder aus dem Schleswig-holsteinischen Herzogsgeschlecht von jeher dem kurbrandenburgisch-preußischen Hause geleistet. Drei seiner Mitglieder besiegelten in der brandenburg-preußischen Armee ihre Treue mit dem Heldentode. Aus dem Lager von Mollwitz wird 1741 von einem Geschichtsschreiber berichtet: „Der Herzog von Holstein, welcher der älteste Generalleutnant von der Armee ist, bringt acht Monate im Jahre bei seinem Regiment zu und ist mit ihm von Königsberg nach Sachsen wie ein einfacher Oberst Tag für Tag marschiert." Prinz Georg Ludwig nahm als bewährter Führer ruhmvollen Anteil an dem siebenjährigen Kriege. Sein Name ist mit eingetragen in die Erztafeln, die an dem Standbilde des Großen Friedrich die Namen der Männer tragen, die sich in seinem Dienst hervorragend um das Vaterland verdient gemacht haben.

So sollten die Herzöge von Holstein durch diese Namensnennung auch äußerlich auf das engste mit der preußischen Armee verknüpft werden.

Dieses Band wurde auch dadurch befestigt, daß Seine Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein à la suite des Regiments gestellt wurde.

Im Oktober 1893 wurde ein viertes Bataillon mit zwei Kompagnien gebildet. 1897 mußten mehrere Kompagnien an das neugebildete J. R. Nr. 163 in Neumünster abgegeben werden.

Im großen Kriege 1914—18 zeigte das Regiment Herzog von Holstein, daß es geblieben, was es bisher stets gewesen war: eine treue Stütze für Kaiser und Reich, ein Muster soldatischer Manneskraft und kriegerischer Tüchtigkeit.

II. Mobilmachung und Aufmarsch 1914.

Am 31. Juli 1914 erging der Befehl: „Drohende Kriegsgefahr." Alle vorbereiteten Maßnahmen in und bei den Garnisonstädten Rendsburg und Kiel, wie Besetzen der Hochbrücken über den Kaiser-Wilhelm-Kanal und der Eiderbrücken traten in Kraft. Der erste Mobilmachungstag war der 2. August. Jedem unvergeßlich rauschte feierlich und groß ein brausender Strom tiefen Ernstes und hehrer Begeisterung durch ganz Deutschland. Einig sprang das Volk auf und vollbrachte die größte Leistung seiner Geschichte. Die Mobilmachungsarbeiten setzten wie vorgesehen ein und wurden planmäßig, ohne Reibung durchgeführt. Zahlreiche Kriegsfreiwillige, vor allem auch Studenten aus Kiel, strömten aus der Umgegend zusammen. Am 6. August war die Mobilmachung beendet, das Regiment marschbereit. Der Regimentskommandeur hielt am Nachmittage eine zündende Ansprache, und die Bataillone marschierten im Parademarsch vor den enthüllten Fahnen vorbei. III/85 verabschiedete Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen. Die Verpflegungsstärke betrug: 83 Offiziere, 3241 Mannschaften, 237 Pferde, die Gefechtsstärke: 75 Offiziere, 2997 Mann, 6 Maschinengewehre. Am 6. August 11 Uhr abends fuhren Regts. Stab, M. G. K. und Stab der 36. Inf. Brig. aus Rendsburg ab. Die Spitzen der Behörden gaben das Abschiedsgeleit. Am nächsten Tage folgten die Bataillone Mit Sang und Klang ging es von den Kasernen zum Bahnhof, die Rendsburger und Kieler wollten ihren 85ern noch einmal zeigen, ein wie inniges Band sich in den langen Friedensjahren zwischen Regiment und Bürgerschaft gebildet hatte. Unter Absingen vaterländischer Lieder rollten die festlich geschmückten Züge aus den Bahnhofshallen. Die Fahrt führte über Hamburg, Kirchweye, Osnabrück, Münster, Krefeld nach Aachen. Überall auf den Bahnhöfen eine begeisterte Menge, auf den Haltestellen gab es überreichliche Liebesgaben aller Art. Das Alkoholverbot war bei der großen Hitze sehr angebracht. Aachen, die alte stolze Kaiserstadt, wurde nach 33stündiger Bahnfahrt erreicht. Am Mittag des 9. August erhielt das II. Btl. den Befehl, als Bedeckung der Sanitätskompagnie 1 und der großen Bagage der 17. Inf. Div. nach Hagelstein

zu marschieren. Dann übernahm das Bataillon die Sicherung der Straßen Merkhof—Visé, Merkhof—Barchon; I. und II. Btl. verblieben in Aachen. Der 10. August gab die erwünschte Gelegenheit, Ausrüstung und Bekleidung nachzuprüfen, und kleine Marsch- und Gefechtsübungen zu machen. Im Regiment herrschte ein vortrefflicher Geist; der Drang nach Tätigkeit und Pflichterfüllung beseelte alle.

Kommandeur des Regiments war Oberst Baron Digeon v. Monteton, der seit Herbst 1913 an der Spitze des Regiments stand; die drei Bataillone wurden von den Majoren Hagedorn, Marggraff und Graf v. Kielmannsegg befehligt. Das Regiment bildete zusammen mit J. R. 31 die 36. Inf. Brig., Kommandeur Generalmajor Freiherr v. Troschke. Diese gehörte zur 18. Inf. Div., Kommandeur Generalleutnant v. Kluge, und weiter zum IX. A. K., Kommandierender General General der Infanterie v. Quast. Das IX. A. K. wieder war ein Teil der I. Armee, die auf dem äußersten rechten Flügel der deutschen Westarmee unter dem Befehl des Generaloberſten v. Kluck aufmarschierte.

III. Lüttich und Einmarsch in Belgien.

Die erste Aufgabe der I. Armee war, mit ihren fünf Armeekorps die Enge von Aachen, rechts durch die holländische Grenze, links durch die II. Armee eingeschnürt, nach Westen zu durchreiten.

Am 11. August, 4,30 Uhr vormittags, trat das Regiment aus Aachen den mit Spannung erwarteten Vormarsch an und erreichte 7 Uhr vormittags Preußisch Moresnet, wo die Division sich sammelte. Als Vorhut der Division marschierte das Regiment (ohne II. Btl.) über Clermont auf Herve in allgemeiner Richtung Lüttich. Es kam darauf an, durch möglichst raschen Fall dieser Festung den Weg nach Belgien und Frankreich hinein zu öffnen. Der Stadtkern war durch die Angriffe der Armee-Abteilung des Generals v. Emmich in den Tagen vom 6. bis 8. August von drei Infanterie-Brigaden besetzt worden; die Forts waren zwar vom Festungsinnern abgeschlossen, aber nach außen völlig kampffähig.

Die Marschstraße lag auf einem Höhenrücken, zu beiden Seiten weitausgestreckte Täler und herrliche Landschaften. Bald nach Überschreiten der belgischen Grenze das erste zusammengeschossene Haus; schnell mehrten sich die Spuren der erbitterten Kämpfe — die Bewohner hatten sich zum Teil an ihnen beteiligt. Die Dörfer sind wohlhabend und sauber, meist Rotsteinbauten mit schwarzen Ziegeln — aber eine traurige Öde liegt über der ganzen Landschaft; auch die stehengebliebenen Häuser sind verschlossen und von den Bewohnern verlassen. Da die Hitze sehr drückte und mit den zahlreichen nicht einmarschierten Mannschaften gerechnet werden mußte, waren oft Halte nötig; trotzdem machten viele Leute schlapp; zum Teil sprach hierbei wohl auch die äußerst gastliche Aufnahme in Aachen mit. Sehr bewährten sich die beigetriebenen roten Straßen-Sprengwagen; die „Glühwürmchen" dienten als Wasserwagen.

Am Nachmittage wurde das große, vollständig eingeäscherte Dorf Battice durchschritten; die Straßen waren mit den Trümmern

der eingestürzten Häuser bedeckt; Schweine, Kühe und Hühner trieben sich grunzend, brüllend und gackernd herrenlos zwischen den Ruinen umher und suchten vergeblich ihre Ställe.

Das Regiment erhielt den Auftrag, nach Horward abzubiegen und die gegen das Fort d'Evegné eingesetzte Artillerie in der Linie Blegny—Neché zu sichern. 4,50 Uhr nachmittags ergab sich das Fort, die Bataillone gingen bei den genannten Dörfern zur Ruhe über. Nachdem in der Nacht zum 12. August eine erneute Schutzstellung für die Artillerie gegen das Fort de Pontisse eingenommen war, marschierten die Bataillone 3 Uhr vorm. nach Fort Barchon ab, um die bei Housse stehende schwere Artillerie zu decken. Das Fort zeigte nach kurzer Beschießung die weiße Flagge. Mancher Angehörige des Regiments hatte Gelegenheit, sich Fort Barchon, in dem die 2. Komp. vorübergehend als Besatzung lag, anzusehen. Stockdunkle Gänge, da die elektrische Leitung zerstört war; in den Mannschaftsstuben und Vorratsräumen ein wildes Durcheinander. Die starken Betondecken waren noch verhältnismäßig heil geblieben, sonst zeigten riesige Trichter die gewaltige Wirkung unserer schweren Artillerie.

Die 1. Komp. rückte zum Schutze der Maasbrücke nach Herstal ab. Beim Abstieg in das Maastal erhielt sie Schrapnellfeuer, zwei Mann wurden verwundet — die ersten Verletzten des Regiments.

Nachmittags begrüßte Seine Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der à la suite des Regiments stand, und jetzt die schleswig-holsteinische Division begleitete, die bei Housse liegenden Bataillone.

Die 4. Komp. wurde der Marine-Kanonen-Battr. 3 (42 cm) zugeteilt. Sie sollte die Batterie unmittelbar schützen und half, wenn die schweren Geschütze in Stellung gingen. Die Kompagnie begleitete die Batterie bei der Beschießung der belgischen Festungen, erst am 20. Oktober 1914 kehrte sie zum Regiment zurück.

Nachdem sich das Fort de Pontisse ergeben hatte, Vormarsch über Herstal, wo die Maas überschritten wurde, bis Vottem. Das III. Btl. sicherte am 13. August abds. gegen das Fort Liers; es schob seine Patrouillen bis auf 600 m an das Hindernis heran.

Abends traf das seit dem 9. August mit besonderem Auftrage abgezweigte II. Btl. wieder bei dem Regiment ein.

Alle Ortschaften in der Umgegend von Lüttich trugen zum Teil schwere Spuren der Kämpfe. Die belgische Regierung hatte törichterweise den Franktireurkrieg begünstigt und die deutschen Truppen als rohe Barbaren und zuchtlose Eindringlinge geschildert; infolgedessen waren die meisten Einwohner geflohen, das Hab und Gut blieb schutzlos zurück. Das Regiment selbst ist von hinterlistigen

Einwohnern nicht überfallen worden, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen wurden auch stets getroffen.

Am 14. August morgens blieben die Bataillone in ihren Stellungen vor dem Fort Liers, einige Schrapnells brachten dem III. Btl. geringe Verluste; 9,35 Uhr vorm. stieg auf dem Fort die weiße Flagge hoch. Nachmittags suchten die Bataillone die Dörfer Milmort, Vottem und Liers mit Erfolg auf versteckte Waffen ab.

Lüttich konnte jetzt keinen Widerstand mehr leisten, der Weg nach Westen war frei.

IV. Einmarschkämpfe im Westen.

Am 15. August, 10,30 Uhr vorm., marschierte das Regiment als vorderes Regiment der Brigade im Gros der Division von Vottem über Milmort—Villers St. Simeon bis Heur-le-Tiexhe, wo Ortsbiwak bezogen wurde.

Der 16. August brachte den ersten Ruhetag. Divisionspfarrer Holthusen hielt einen kurzen Bitt- und Dankgottesdienst und stärkte Seele und Gemüt. Die 6. und 9. Komp. mußten Bahnschutz übernehmen, letztere rückte zurück nach Herstal. Am 17. August Vormarsch im Gros der Division am Anfang der Brigade über Russon—Lowaige—Hex—Helshoven bis Kerkom; hier und in Straeten Ortsbiwak.

Die I. Armee näherte sich der Gette, einem kleinen belgischen Fluß, der sich zwischen Diest und Tirlemont dem deutschen Vormarsche wie ein Riegel vorlegte. In der Aufgabe der I. Armee, die den äußersten rechten Flügel des Westheeres bildete, lag es, möglichst schnell vorwärts zu bringen, um den Feind zu umfassen; deshalb mußten die anstrengenden Märsche bei heißer Witterung rücksichtslos gefordert werden.

A. Schlacht an der Gette (Tirlemont) und Weitermarsch.

(Hierzu Karte 1.)

18. August — ein Tag, der sich jedem Regimentsangehörigen unvergeßlich einprägt.

Am 18. August 1870 war es, an dem das Regiment sich die ersten unverwelklichen Lorbeeren bei Verneville holte — am 18. August 1914 erhielt es im Weltkriege die Feuertaufe. Am Morgen erinnerte der Regimentskommandeur an die Ruhmestaten der Väter; die Stimmung war freudig erregt.

Um 6,40 Uhr vorm. trat das Regiment vom Westausgang Kerkom den Vormarsch auf der Chaussee Romaine über Neerhespen—Overhespen auf Tirlemont (östlich Löwen) an. Die verstärkte Brigade marschierte in der Reihenfolge I/85, 2/Pi 9, III/85, F. A. R. 45,

II/85, J. R. 31. Sie stand 9 Uhr vorm. aufgeschlossen in der erwähnten Marschordnung auf der Chaussee Romaine mit dem Anfange am Molen Beck Bach, 200 m westlich Chateau de Schoor.

Belgische Kräfte waren westlich des Gette-Abschnittes von Diest bis Tirlemont und südlich festgestellt. Das IX. A. K. sollte um 9 Uhr vorm. mit der 18. Inf. Div. in der Linie Oplinter—Tirlemont stehen. Um 11 Uhr vorm. erhielt das Regiment, nachdem verschiedentlich vorgerückt und gehalten war, den Befehl, sich bei Orsmael—Gussenhoven zu entfalten. Das I. und III. Btl. bildeten die vorderste Linie, das II. Btl. folgte hinter der Mitte. Die Petite Geete wurde überschritten, dann gehalten und Essen verausgabt. Rechts hatte das Regiment an 35. Inf. Brig., links an J. R. 31 Anschluß.

Um 1,50 Uhr nachm. kam der Angriffsbefehl gegen die Höhen nördlich Tirlemont. Die Gefechtsstreifen wurden nach der Karte, die Trennungslinien für die Bataillone im Gelände angegeben. In Höhe der Ferme de Beens platzten die ersten Schrapnells über den in Schützenlinie vorgehenden Bataillonen; sie richteten nur wenig Schaden an, da die Sprengpunkte zu hoch lagen.

Um 3,20 Uhr nachm. erhielten III. und II. Btl. den Befehl, das vom Feinde besetzte Dorf Haekendover anzugreifen. Während III/85 die notwendige Schwenkung ausführte, schob sich II/85 hinter das III. Btl. Nachdem Haekendover von dem III. Btl. schnell genommen war, sammelte es sich mit Vornahme von Sicherungen auf der Straße nach Tirlemont, das II. Btl. folgte mit einem Abstande von einigen 100 Metern. Als zwei Gruppen der 10. Komp. unter Führung des Leutnants Keysers der Btls.-Stab ritt kurz dahinter die letzten Häuser von Haekendover erreichten, erhielten sie starkes Infanterie-Feuer. Leutnant Keysers brach mit Bauchschuß zusammen, Major Graf v. Kielmannsegg wurde leicht verwundet. Mehrere Häuser gingen in Flammen auf, da sich ein Teil der Bewohner am Kampfe beteiligte.

Ohne weiteren Befehl abzuwarten, befahl der Kommandeur des III. Btls., der verwundet bei der Truppe verblieb, den weiteren Angriff. Das II. Btl. verstärkte und verlängerte das III. Btl., das zu beiden Seiten der Straße nach Tirlemont vorging. Mit ungestümem Drang stürzten die Kompagnien vorwärts, ohne die Wirkung der Artl., die nicht so schnell folgen konnte, abzuwarten. Um 4,50 Uhr nachm. war der Feind aus seiner ersten Verteidigungslinie, einem Bahndamm, vertrieben, bald auch die zweite, durch Schanzen und Schützengräben verstärkte Stellung westlich des Gette-Abschnittes genommen. Teile des II. Btls. gingen durch Tirlemont hindurch und erreichten 6 Uhr abds. den Ausgang nach Löwen. Auch das I. Btl., auf dem rechten Flügel des Regiments eingesetzt, hatte den

Angriff vorgetragen. Hauptmann Arndt fand beim Sturm auf eine Feldschanze an der Spitze seiner 1. Komp. durch Kopfschuß den Heldentod. Leutnant Sickert nahm in einer eroberten Schanze einem belgischen Offizier wichtige Papiere und Karteneinzeichnungen ab. Am Ausgange von Tirlemont nach Löwen kam es zu einem neuen Kampf um eine feindliche Barrikade, aus welcher die 5. Komp. und die M. G. K., wirksam unterstützt durch zwei Geschütze I/F A. R. 9, den Feind vertrieben. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Kampfe an dieser Stelle ein Ende.

Das III. Btl. hatte, verstärkt durch Teile der 8. Komp., noch eine weitere feindliche Stellung 7,10 Uhr nachm. gestürmt.

Dem glühend heißen Tage folgte eine kühle Nacht. Die Bataillone biwakierten in ihren Gefechtsstellungen. Das III. Btl. lag an der Route de Diest, etwa in Höhe von Hautem Ste Marguerite, I. Btl. links anschließend am Wegekreuz 1 km nördlich Tirlemont, II. Btl. mit M. G. K. weiter anschließend mit linkem Flügel an der Chaussee Tirlemont—Löwen. Führer und Truppe waren in begeisterter, gehobener Stimmung. Das erhebende Gefühl, den ersten ernsteren Kampf siegreich bestanden zu haben, die Gewißheit der Überlegenheit über den Feind riefen trotz der bedauerlichen Verluste alle Lebensgeister wach. Der Sieg an der Gette kostete dem Regiment: Offiziere: tot: 2, verwundet: 9, Unteroffiziere und Mannschaften: tot und verwundet: 219. An Gefangenen hatte das Regiment 3 Offiziere und 471 Belgier eingebracht.

Seine Hoheit Herzog Ernst Günther berichtete Seiner Majestät dem Kaiser über die ausgezeichnete Haltung des Regiments im ersten Gefecht.

Die Belgier hatten es an der Gette zu einer Entscheidungsschlacht nicht kommen lassen — König Albert gab seine Stellungen nach kurzem, heftigem Widerstande auf, nachdem er erkannt hatte, daß seine Verbündeten ihre Versprechungen auf Hilfeleistungen nicht würden erfüllen können.

Am nächsten Tage sammelte sich das Regiment 5 Uhr vorm. am Ostrande von Tirlemont und gliederte sich am Anfange des Gros in die Marschordnung der Division ein. Der Marsch ging zur Verfolgung des Feindes in allgemeiner Richtung auf Brüssel über Opvelp—Hamme-Mille bis Neerysche. Das II. Btl. zog auf Vorposten.

Der weitere Vormarsch führte das Regiment in das belgische Tiefland — eine fruchtbare Gegend mit guten Straßen, vielen Wasserläufen und kleinen Waldstücken. Die reichen Dörfer mit ihren mannigfachen Vorräten kamen der Verpflegung der Truppe sehr zustatten. Am 20. August abds. Ortsbiwak in Vieux Amis und

Joli Bois bei Waterloo. Vor 100 Jahren standen hier Preußen und Engländer in heißem Ringen gegen die Franzosen. Der Marsch war bei der großen Hitze sehr anstrengend gewesen, erquickend die köstlichen „Brüsseler Trauben", die in jedem Dorfe in großen Treibhäusern gezogen und gegen billiges Geld verkauft wurden.

Am 22. August abds. Ortsunterkunft in Soignies, die 9. Komp. traf wieder beim Regiment ein. Der Befehl zum Übergang zur Ruhe machte bekannt, daß Engländer den Kanal du Centre besetzt hatten. Die Aussicht, in nächster Zeit gerade mit diesem Feinde abrechnen zu können, belebte die durch die rastlosen Märsche stark angestrengte Truppe; die Nachrichten von den deutschen Siegen bei Lagarde und Mülhausen und dem kecken Auftreten unserer Kriegsschiffe bei Libau, an der algerischen Küste und bei Messina erregten weiter freudig die Gemüter.

B. Schlacht bei Mons und weiterer Vormarsch.

(Hierzu Karte 2.)

Am 23. Aug. 8,15 Uhr vorm. stand das Regiment bei der Ferme de Planquet südlich Thieudonsart bereit und trat in folgendem Marschverhältnis den Vormarsch auf St. Denis an: Vorhut: 1/2 Drag. 16, III/85, 2/Pi. Komp. 9, Gros: II/85, I/F. A. R. 45, I/85, M. G. K. 85.

Die Vorhut schob sich 9,30 Uhr vorm. nach St. Denis hinein. Als die Infanteriespitze einrückte, läuteten die Kirchenglocken, die männliche Bevölkerung des Dorfes wurde daraufhin festgenommen. Patrouillen meldeten, daß der Canal du Centre und das Dorf Obourg vom Feinde besetzt wären. Der Übergang bei Obourg sollte erzwungen werden.

10,40 Uhr vorm. entfalteten sich III. und II. Btl. in vorderer Linie am Südausgang von St. Denis; das III. Btl. zu beiden Seiten der Straße St. Denis—Obourg, das II. Btl. im Anschluß rechts; das I. Btl. verblieb zur Verfügung des Brigadekommandeurs am Südausgang von St. Denis, die M. G. K. als Regimentsreserve hinter der Mitte der vorderen Linie. 11 Uhr vorm. entwickelten sich die vorne eingesetzten Bataillone und griffen an. Die Artillerie fuhr auf den Höhen südwestlich von St. Denis auf und eröffnete das Feuer auf feindliche Schützengräben jenseits des Kanals südlich der Bahn Mons-Obourg.

Offiziere und Unteroffiziere voraus, stürzten die Schützenlinien des II. und III. Btls. mit hervorragendem Schwung vorwärts, unbekümmert um die Verluste, welche die feindlichen Geschosse forderten. Hauptmann Groepper und Leutnant d. R. Driver fanden kurz

vor Obourg den Heldentod. Wenn es etwas zu tadeln gab, so war es der zu ungestüme Drang vorwärts, der, ohne die eigene Feuerwirkung und die der Artillerie abzuwarten, den Angriff vortrug.

In Obourg führte das III. Btl. einen hartnäckigen Häuserkampf: Vor allem war die Brücke über den Kanal stark verschanzt, die Fensteröffnungen des südlich des Kanals gelegenen Bahnhofgebäudes mit Sandsäcken verbarrikadiert. Zwei vorgezogene Geschütze II/F. A. R. 45 räumten mit einigen Schüssen ein Haus aus dem Wege, das die freie Sicht auf das Bahnhofsgebäude verhinderte. Dann traf eine Granate das stark besetzte Haus — der Weg über die Brücke war frei. Das Bataillon setzte den Angriff jenseits des Kanals fort, Leutnant Frhr. v. Schele fiel in vorderster Linie. Das II. Btl. ging indessen in Richtung auf die Ferme des Wartons vor, um den Kanal auf einem schmalen Stege westlich Obourg zu überschreiten. Die M. G. K. schloß eine Lücke zwischen den Bataillonen. 2,45 Uhr nachm. war das jenseitige Ufer von allen Teilen erreicht; das I. Btl. hatte 1 Uhr nachm. den Angriff des II. Btls. verstärkt. Der zurückgehende Feind, der sich zäh und tapfer schlug und zu verschiedenen Malen zum Widerstand Front machte, wich durch und östlich Mons zurück. Die Dunkelheit machte den Kämpfen ein Ende. Das II. Btl. mit M. G. K. biwakierte 1½ km östlich Mons an einem Irrenhaus, das in Flammen stand; die armen Kranken liefen klagend und jammernd umher. Im Anschluß daran ruhte das I. Btl., weiter links das III. Btl. mit dem linken Flügel an der Straße Obourg—Mons.

Die Gefechtsfühlung mit dem Feinde hielten Patrouillen aufrecht.

Die schmerzlichen Verluste an dem erfolgreichen Tage von Mons, der stets einen hellen Klang in der Geschichte des Regiments haben wird, betrugen: Offiziere: tot 3, verwundet 3, Unteroffiziere und Mannschaften tot und verwundet: 184. An Gefangenen brachte das Regiment 3 Offiziere und 182 Mann des 4. Middlesex-Regiments und der Royal Fusiliers ein, das II. Btl. und die M. G. K. erbeuteten drei englische Maschinengewehre.

Am 24. August 6 Uhr vorm. schoben sich die Bataillone in eine Stellung südlich Mons heran, die sich im wesentlichen am Südrande des Bois la Haut hinzog, rechter Flügel etwa 200 m westlich des Westrandes dieses Waldes. Die Bataillone gruben sich in der Reihenfolge II, I, III ein. Das war nötig, denn bald platzten zahlreiche feindliche Schrapnells und Granaten, die besonders dem II. Btl. Verluste zufügten; Leutnant d. R. Trebitz fiel. Die M. G. K. stand am Ostrande des Bois la Haut.

11,30 Uhr vorm. folgten die Bataillone, teils entfaltet, teils in Marschkolonnen dem weichenden Feinde in Richtung Asquillies,

Anschluß rechts 35. Inf. Brig., links J. R. 31. Überall lagen in Massen feindliche Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke umher — die Spuren seines eiligen Rückzuges. 3 Uhr nachm. wurde Asquillies erreicht und der Südrand besetzt. 6 Uhr nachm. Weitermarsch bis Eugies und Genly, wo die stark ermüdete Truppe 1 Uhr nachts Ortsunterkunft bezog.

Nach kurzer Nachtruhe setzte das Regiment den Marsch im Gros der Division über Sars-la-Bruyere—Hon fort, gegen Mittag wurde mit freudiger Genugtuung die französische Grenze überschritten. Nach Einnahme einer Bereitschaftsstellung bei Hondain versammelte die Brigade sich während der Nacht an der Straße Hon--Bavai und trat nach endlosem, sehr ermüdendem Warten erst im Morgengrauen des 26. August erneut an. Bavai war durchschritten — weiter, immer weiter gen Westen floß der Marsch, bei stockdunkler Nacht, aufgeweichten Waldwegen und anstrengenden Marschstockungen durch den Forêt de Mormal bis Fontaine-aux-Bois.

Die Märsche vom 27. August bis 1. September führten das Regiment über Bois Leveque—Brancourt—Bellenglise—Pontru (nordwestlich St. Quentin) —Voyennes (an der Somme) —Hombleux in Richtung Roye. Dann plötzlich am 31. August Kehrt marsch! und über Libermont—Guiscard—Quierzy (zwischen Noyon und Chauny an der Oise)—Besme—Ambleny bis Coeuvres et Valsery. — Die Aisne war überschritten. Die I. Armee war links gegen die Oise auf Compiègne—Noyon abgebogen, um der von der II. Armee geschlagenen ausweichenden französischen V. Armee in die Flanke zu stoßen. Die bei großer Hitze sehr anstrengenden Märsche waren nur durch das Dasein der Feldküchen zu leisten. In der Regel wurde gegen Mittag eine längere Rast eingelegt, in der die Truppe aß — die Küchen bereiteten dann die Abendkost sofort vor. Das reiche, vortrefflich angebaute Land und die stark entwickelte Viehzucht boten genügende Vorräte, um die Verpflegung für Mensch und Tier aufzubessern. Das war um so nötiger, da die Verpflegungsfahrzeuge sehr oft nicht herankamen — recht unangenehm machte sich der Mangel an Brot bemerkbar. Die Dörfer waren zum großen Teil von den Bewohnern verlassen, die Häuser verschlossen; sie mußten gewaltsam geöffnet werden. Zerstörungen oder Plünderungen waren streng untersagt — außer Eßwaren und Wäsche zum eigenen Gebrauch durfte nichts genommen werden.

Schließlich konnten die Gewaltmärsche, die sich täglich bis in die Nacht hineinzogen, nur dadurch geleistet werden, daß beigetriebene Fahrzeuge das Gepäck fuhren — alle theoretischen Friedensberechnungen über Marschleistungen und Marschtiefen waren über den

Haufen geworfen. Sehr peinlich war es für die Befehlsverteilung, daß die mitgenommenen Kriegskarten zu Ende gingen.

Der französische Oberbefehlshaber ließ aus der ganzen strategischen Lage heraus seine Armee planmäßig zurückgehen unter sehr geschickter Ausnutzung der Eisenbahnen; Nachhuten, aus Kavallerie und reitenden Batterien bestehend, deckten die Rückwärtsbewegung. Wir waren ausschließlich auf Fußmärsche angewiesen, nie glückte es, den Feind fest zu packen. Endlich am 2. 9. gelang es, eine der Nachhuten zu fassen.

C. Gefecht bei Chateau Thierry und Weitermarsch.

Im Vormarsch von Longpont über Neuilly St. Front näherte sich das Regiment am 2. 9. 6 Uhr nachm. Chateau Thierry an der Marne. I. Btl. war im Vortrupp, III. Btl. im Gros des Haupttrupps der Vorhut, II. Btl. am Anfang des Gros der 18. Inf.-Div. Als die Dragoner-Patrouillen den Feind im Rückzuge auf Chateau Thierry meldeten, entfaltete sich das Regiment mit dem III. und II. Btl. längs des Weges le Buisson—Grand Ru Ferme, M. G. K. in zweiter Linie hinter der Mitte. Gleichzeitig wurde das I. Btl. mit zwei Geschützen der 3. Batterie F. A. R. 9 vorgeschoben, um die Marne-Brücke in Chateau Thierry zu besetzen. Das III. und II. Btl. gingen bei einbrechender Dunkelheit entwickelt vor und gruben sich hart nordöstlich des Weges les Chesneaux—Etrépilly ein, rechter Flügel des III. Btls. in Lauconnois Sal. Die M. G. K. deckte die rechte Flanke, links war Anschluß an J. R. 31.

Das I. Btl. sicherte sich, so gut es bei der ungewissen Lage und Dunkelheit möglich war, in dem Städtchen; die Geschütze standen feuerbereit auf den Hauptstraßen, Infanterie-Bedeckung lag in den Häusern daneben. In der Nacht kam eine feindliche Brigade singend ohne Marschsicherung nach Chateau Thierry hereinmarschiert, ohne etwas von der Besetzung zu ahnen. Als der Anfang beinahe die Mündung von zwei Geschützen erreichte, gab der Richtkanonier Nikolaus Dührsen Feuer. Die Wirkung dieser Nahschüsse war furchtbar. Bei Tageslicht zeigte sich, daß die Franzosen haufenweise auf der Straße lagen, viele schrecklich zerstückelt.

Am nächsten Morgen traten das III. und II. Btl. entwickelt an, III./85 mit dem linken Flügel dem Wege Etrépilly—les Chesneaux folgend. Ohne auf den Feind zu stoßen, besetzten sie Chateau Thierry. Die alte Stadt liegt malerisch im schönen Marne-Tal — wuchtige Steinbrücken verbinden die beiden Ufer, an den Hängen sonnen sich fruchtbare Gärten und Weinberge. Nachdem der Fluß

überschritten war, hielten II. und III. Btl. in Marschkolonne auf der Chaussee Chateau Thierry—Blesmes, das I. Btl. blieb zunächst an der Brücke. Als die vorgeschobenen Sicherungen den langen Höhenrücken südlich der Chaussee erstiegen, schlug 10,15 Uhr vorm. in die haltenden Bataillone heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer hinein. II. und III. Btl. entwickelten sich sofort gegen die Höhen südlich Chierry. Der Feind, es war abgesessene Kavallerie, verschwand eiligst. Das Regiment sammelte sich dann bei der Ferme le Lumeron südlich Nesles und entwickelte sich 1,30 Uhr nachm. erneut mit der Front nach Osten gegen schwache feindliche Schützen. Rechter Flügel des III. Btls. 150 m südlich Petret, dann 1 Btl. J. R. 31 und II. Btl. Das I. Btl. folgte hinter dem linken Flügel. Beim Vorgehen nach Osten erhielt das III. Btl. starkes Schrapnellfeuer, das zum Aufenthalt zwang. Das II. Btl., später auch das I. Btl., erreichten die Bochage Ferme. Hier bekam II/85 Feuer aus dem südlich gelegenen Waldrande, es griff den Feind an und verfolgte den zurückweichenden Gegner. Als das südlich der Bochage Ferme versammelte F. A. R. 9 auf seinem Parkplatz futterte, überschüttete die ruhende Truppe plötzlich heftiges M. G.-Feuer, das eine böse Verwirrung und nicht unerhebliche Verluste, namentlich an Pferden, anrichtete. Das am Waldrande sich sammelnde II. Btl. entwickelte sich sofort gegen diesen zunächst unsichtbaren Feind und vertrieb ihn -- es war wiederum abgesessene Kavallerie gewesen.

47 Mann hatte das Regiment an Toten und Verwundeten in diesen Gefechtstagen verloren, einige Franzosen, darunter zwei in Zivilkleidern, waren gefangen genommen.

Der nächste Tag (4. September) brachte bei großer Hitze einen sehr anstrengenden Marsch über Courboin auf Fontenelle — Ortsbiwak in Rozoy-Bellevalle. Am Nachmittage schlugen einige Schrapnells in den vorgerittenen Divisionsstab, bei dem sich auch Seine Hoheit Herzog Ernst Günther befand. Der Divisions-Adjutant Major v. Fuchs und der erste Ordonnanzoffizier wurden getötet mehrere andere Offiziere des Stabes, darunter der Generalstabsoffizier Major v. Gellhorn, schwer verwundet. Hauptmann Goetze trat als Adjutant zum Divisionsstabe.

Im Gros der Division ging es am nächsten Tage weiter über Vendières—Montenils—Trefols bis Joiselle — hier Zeltbiwak. Vor Joiselle lagen auf der Straße zwei zusammengeschossene französische Munitionswagen, die mit den verstümmelten Pferdekadavern ein wildes Knäuel bildeten.

D. Gefecht bei Montceaux—Esternay.

(Hierzu Karte 3.)

Der deutsche rechte Heeresflügel hatte durch die Märsche der letzten Tage die gerade Richtung auf Paris verlassen. In scharfer Halblinksrichtung wollte er östlich an der feindlichen Hauptstadt vorbeimarschieren. Das sollte zum Verhängnis werden. Gallieni hielt den Augenblick für günstig, um von Paris aus gegen die deutsche rechte Flanke vorzustoßen und erreichte die Zustimmung Joffres. Der Plan wurde zu einem allgemeinen Angriff des französischen Heeres erweitert. So entwickelte sich die Marneschlacht.

Der 6. September, dieser für den ganzen Verlauf des Weltkrieges so bedeutungsvolle Tag, begann für das Regiment mit der ungewöhnlichen Tatsache, daß alles bis in den Morgen hinein schlief — kein nächtlicher Alarm — kein Abmarsch bei Tagesgrauen. Der Regimentsadjutant brachte in der Morgendämmerung vom Befehlsempfang bei der Division die hocherfreuliche Nachricht mit: „Ruhetag, die Einschließung von Paris wird vorbereitet." Nach ausgiebiger Ruhe badete alles in einem Bach, überall große Wäsche — nach den großen Anstrengungen der letzten Tage eine köstliche Erholung. Es sollte aber bald anders kommen!

Zunächst rückten die 7. Komp. zur Bedeckung der Marnebrücke nach Chezy, die 11. Komp. zu demselben Zwecke nach Chateau Thierry zurück.

Am späten Vormittage verstärkte sich der von vorne kommende Kanonendonner immer mehr, dann verbreitete sich die Nachricht, daß die 17. Inf. Div. im schweren Gefecht stände. 11,30 Uhr vorm. Alarm: „Die 18. Inf. Div. unterstützt die Schwesterdivision." Das Regiment marschierte in der Reihenfolge I., II., III. Btl., M. G. K. über Neuvy nach dem Bois des Prés und nahm nordwestlich Aulnay eine Bereitstellung ein; sie wurde 2 Uhr nachm. etwas rechts verschoben, so daß III. und II. Btl. in vorderer Linie standen, rechter Flügel am Berührungspunkte des Bois des Prés mit der Route de Paris, I. Btl. mit M. G. K. rückte zur Verfügung der Brigade in das Waldstück hart südöstlich Höhe 203 südlich Artillot.

Vom Feinde war bekannt, daß er seine Stellungen in der Linie Escardes—Châtillon hielte. Courgivaux sollte vom Gegner besetzt sein. Links hatte das Regiment Anschluß an J. R. 31.

Um 4 Uhr nachm. kam der Angriffsbefehl: „Das Regiment greift in südöstlicher Richtung auf Escardes an." Das I. Btl. mit M. G. K. wurden gegen Courgivaux angesetzt. III. und II. Btl. erhielten bald sehr starkes Infanterie- und Artilleriefeuer. Im schweren Kampfe wurde die Route de Paris, die Bahn und die Chaussee Neuvy—

Courgivaux überschritten und der Höhenrücken südwestlich Nogentel Chateau erreicht. Hier hielten die braven Bataillone stundenlang im stärksten Artilleriefeuer stand, das nicht gedämpft werden konnte, trotzdem unsere Batterien schossen, was die Rohre hergaben. Gegen Abend gingen II und III/85 bis in den Wald westlich Nogentel Chateau zurück, an dessen Südrande sie sich eingruben.

Inzwischen hatte das I. Batl. mit Teilen der 9., 10. und 12. Komp. und der M. G. K. Courgivaux angegriffen, den Feind geworfen und um 8 Uhr abds. den Kirchhof am Südostausgang des Dorfes besetzt. Wiederholte feindliche Gegenstöße schlug das tapfere Bataillon unter seinem Führer Major Hagedorn ab. Die Verbindung rechts mit dem III. A. K. war vorhanden. So bestand die Tatsache, daß das Regiment an dem sonst so verhängnisvollen 6. September 1914 abends sich vollkommen als Sieger fühlte; es hatte im schweren Kampfe gegen Überlegenheit angegriffen und den Feind zurückgetrieben.

Am 7. September um 6 Uhr vorm. eröffnete der Franzose erneut das Artilleriefeuer auf II und III/85, gleichzeitig wies III/85 einen heftigen Vorstoß auf Courgivaux ab.

8 Uhr vorm. traf der durch die Gesamtlage vermeintlich nötige Rückzugsbefehl ein. Die 18. Inf. Div. und mit ihr J. R. 85 war zum weiteren Angriff bereit und fähig. Zum ersten Male mußte das Regiment seine gefallenen Kameraden zurücklassen, in dem bitteren Gefühl, den Boden, den sie hatten miterstreiten helfen, dem Feinde wieder preiszugeben. „Wir wollen nicht zurück, aber es ist uns befohlen," das war die Stimmung der Truppe, als der Rückmarsch östlich und westlich Artillot auf Bois de Meaux östlich Reveillon begann. Nach kurzer Zeit wurde er nach Norden über Belleau—Montlivet fortgesetzt und dann weiter über Vendières—Vieils-Maisons bis Les Caquerets, hier 1 Uhr nachts Zeltbiwak.. An Verlusten hatte das Regiment eingebüßt: Offiziere: 2 verwundet, darunter Hauptmann Seyfert, Unteroffiziere und Mannschaften: tot, verwundet und vermißt: 189. 1 Offizier und 35 Franzosen waren gefangen genommen.

Früh um 5 Uhr des 8. September ging es über Chezy, wo die 7. und 11. Komp. wieder zum Regiment stießen, Montcourt—Bourêches—Brumetz—Mareuil—Ivors bis Chavres, das nach Mitternacht erreicht wurde. Der zurückgelegte Marsch war bei glühender Hitze und drückendem Staub über alle Begriffe lang und anstrengend. Die Leute waren gegen Abend so ermüdet, daß sie bei kurzen Halten auf der Straße hinfielen und einschliefen; aber immer wieder rafften sie sich auf, um mitzukommen.

Das IX. A. K. befand sich jetzt auf dem rechten Flügel der I. Armee und machte am nächsten Tage nicht nur die Umfassung des deutschen rechten Flügels durch Gallieni-Manoury unwirksam, sondern hätte durch seine günstige Stellung auch zu einem entscheidenden Schlage gegen den linken Flügel der französischen 6. Armee eingesetzt werden können.

Der Anteil des Regiments an der Schlacht am Ourcq am 9. September 1914 war nicht bedeutend. Um 6,30 Uhr vorm. marschierte es in eine Bereitstellung am Südwestrand des Waldes zwischen Ivors und Ormoy le Davien. Rechts war Anschluß an J. R. 31, links an 35. Inf. Brig. Das I. Btl. mit M. G. K. stand zur Verfügung der Division in der Waldblöße 1 km südwestlich Ivors. 12,30 Uhr nachm. ging das entwickelte Regiment (II. und III. Btl.) in südwestlicher Richtung vor bis zur Chaussee Levignen—Betz; hier kurzer Halt, dann Fortsetzung des Angriffs über den Bahndamm der Bahn Crepy-en-Valois—Ormoy—Betz hinaus. Die Bataillone erhielten starkes Schrapnellfeuer, das aber nur geringen Schaden anrichtete. Als der umfassende Angriff der 17. Inf. Div. auf Boissy und Fresnoy erkannt war, sammelten sich die Bataillone hart südwestlich des Bahndammes zwischen den Straßen Levignen—Nanteuil, Macquelines—Villers St. Jeneſt; sie verblieben dort im Zeltbiwak während der Nacht. Das I. Btl. mit M. G. K. biwakierte bei Bargny.

Um 3 Uhr vorm. des nächsten Tages marschierte das Regiment über Feigneux—Morienval auf Pontdron; hier schützte das III. Btl. mit M. G. K., auf die nördlich gelegenen Höhen herausgeschoben, den Durchmarsch der Division gegen feindliche Kavallerie. Am Abend sicherten die Vorposten (III. Btl.) in der Linie Höhe 158 ($1^1/_2$ km nördlich Morienval)—Brassoir—Le Voisin. Regts.-Stab, I. und II. Btl. lagen im Ortsbiwak in Palesne.

Am nächsten Tage erreichte das Regt. die Gegend südlich Pierrefonds, wo es bei anhaltendem Regen eine Nachhutstellung bezog; das I. Btl. sicherte die Ruhe des Regiments in der Linie Pierrefonds—Retheuil. 9 Uhr abends Feuer bei den Vorposten. Die 1. Komp. nahm gegen 1 Uhr nachts 5 Wagen einer französischen Proviantkolonne gefangen, die ahnungslos nach Pierrefonds hineinfuhren. Die erbeuteten Brote kamen der Kompagnie sehr zustatten. Regts.-Stab und III. Btl. ruhten während der Nacht in St. Etienne, das II. Btl. in Chelles.

V. Kämpfe an der Aisne.

Gefecht bei Vic-sur-Aisne.

(Hierzu Karte 4.)

Um 3 Uhr vorm. des 12. September Alarm. Der Abmarsch nach Norden wurde aber auf Befehl des Führers der Nachhut, General Bloch v. Blottwitz, verschoben, da die Verbindung mit dem I. Btl. zunächst abgerissen war. Am Nordausgang von Crouty bildete die Nachhut folgende Marschkolonne: leichte Munitionskolonne, I/F. A. R. 45, M. G. K. 85, III/85 mit 3. Komp., I/F. A. R. 45, II/85. I/85 ohne 3. Komp. sollte sich über Génancourt—Crouty dem Rückzuge anschließen. Um 10 Uhr vorm., als die leichte Munitionskolonne zum größten Teil die Aisnebrücke bei Vic überschritten hatte, schlug Artillerie- und Infanteriefeuer von den mit Busch bestandenen Hängen südlich der Straße in die marschierende Kolonne. Zum Überfluß hielt auch noch eine Sanitätskompagnie auf der Straße. Sofort entwickelten sich das II. Btl. und die 9. Komp. längs der Marschstraße mit der Front nach Süden und nahmen das Feuer gegen einen Feind auf, der auf den bewaldeten Höhen unsichtbar saß. I/F. A. R. 45 protzte auf der Straße ab. Das II. Btl. und die 9. Komp. erklommen den Hang, um der Artillerie, die schwere Verluste hatte, den Übergang über den Fluß zu ermöglichen. Das III. Btl. ohne 9. Komp. überschritt die Brücke bei Vic und besetzte den Südrand des Dorfes. Dank des Angriffs des II. Btl. gelang es, alle Geschütze auf das Nordufer der Aisne zu bringen. In selbstloser Weise stellte 9/85 die Pferde einer Feldküche und eines Patronenwagens, die stehen blieben, zur Verfügung. Die letzte Protze rollte langsam mit einem verwundeten Pferde über die Brücke. Jetzt erst gingen das II. Btl. und die 3. und 9. Komp. J. R. 85 über den Fluß zurück, die letzten Teile über ein Wehr oder schwimmend, da die Brücke bei Vic gesprengt war. Die verwundeten Leutnants Alwardt und Axer (Ernst) und mancher brave kampfunfähige 85er konnten nicht über den Fluß geschafft werden — sie fielen in Feindeshand. Das I. Btl. (ohne 3/85) überschritt die Aisne bei Attichy.

In einem Briefe über das Gefecht bei Vic schrieb Herzog Ernst Günther an die Kieler Zeitung: „Teile des Regiments Herzog

von Holstein schwammen im feindlichen Feuer über den Fluß, und jeder Mann, der an das andere Ufer gelangte, hatte sein Gewehr mitgebracht. Ein gefangener französischer Offizier erklärte, dort, wo die Division stand, müsse die Elite der deutschen Armee gewesen sein."

Das Regiment setzte etwa 12 Uhr mittags den Rückmarsch über St. Christophe-à-Berry auf die Höhen zwischen Tiolet Ferme und Vassens fort, hier machte das I. Btl. Front auf Autrêches, es hatte rechts Anschluß an die 35. Inf. Brig., links an J. R. 31. Das II. Btl. mit M. G. K. rückte als Divisionsreserve nach Vassens, das III. Btl. verblieb als Reserve der Brigade im Steinbruch südlich Vassens, hier auch der Regts.-Stab. Der Feind folgte und lag am Abend dem I. Btl. gegenüber. Das Rückzugsgefecht bei Vic kostete dem Regiment 3 verwundete Offiziere, davon 2 gefangen, und 112 Unteroffiziere und Mannschaften tot und verwundet.

Das I. Btl. grub sich ein, so gut es bei dem Regen, dem lehmigen Boden und dem Mangel an großem Schanzzeug möglich war. Am 13. September 7,30 Uhr abds. traten I. und II. Btl. im Divisionsverbande zum Angriff an. Als sie in der Vorwärtsbewegung waren, wurde der Angriffsbefehl zurückgenommen; es gelang nicht, die 2. Komp. zurückzurufen; sie stieß zusammen mit einem Bataillon J. R. 86 in das Dorf Autrêches hinein, kämpfte dort mit den überraschten Franzosen und kehrte im weiten Bogen ausholend in ihre alte Stellung zurück.

In den nächsten Tagen starkes feindliches Artilleriefeuer. Der Regen dauerte an und füllte den kümmerlich ausgehobenen Graben mit Wasser, das mit den Kochgeschirren nicht ausgeschöpft werden konnte. Zitternd vor Kälte und Nässe hockten Offiziere und Mannschaften in der Stellung. Erst nachts kamen die Feldküchen mit warmer Verpflegung heran, sie erkaltete wieder, bevor sie vorne anlangte. Kein Wunder, daß viele Leute an Durchfall, ja Typhus erkrankten. Bei einem Angriff am 14. September drang der Feind vorübergehend in ein kleines Waldstück, von J. R. 31 besetzt, ein. Die Verwundeten mußten zurückgelassen werden. Als der Franzose wieder herausgeworfen war, zeigte sich, daß die hilflosen deutschen Verwundeten in schändlicher Weise verstümmelt, erstochen, erschossen waren. Der Wald hieß fortan „Totenwäldchen".

Sehr begrüßt wurde am 19. September der erste Ersatztransport in Stärke von 570 Mann unter Führung des wiederhergestellten Leutnants Dose. Die Mannschaften füllten sofort die Kompagnien auf. So mancher mußte schon am nächsten Tage dem Vaterland sein Leben opfern.

Gefecht bei Moulin-sous-Touvent.

(Hierzu Karte 5.)

Am 20. September 1914, 5 Uhr vorm., nahmen unsere Batterien die vermuteten feindlichen Stellungen unter Feuer, ein großartiges Schauspiel. Heulend und fauchend jagten die Geschosse, in der Dunkelheit ihren Lichtschein zeigend, über die Köpfe der Infanterie hinweg. Dann brachen die Kompagnien des II. Btls. aus ihrem Graben heraus; Angriffsziel zunächst das Dorf Autrêches. Bald blitzen den Stürmenden Schüsse entgegen, dem ein rasendes Feuer folgt. Nach längerem Feuergefecht erschallt das „Marsch, Marsch", und mit schlagenden Tambours brechen die 85er in die erste feindliche Stellung ein, die zum Teil in Waldrändern liegt. Der Kampf ist in dem unübersichtlichen Gelände schwer und verlustreich. Der Regimentsstab war im Drange vorwärts in der Dämmerung bis in die vorderste Linie geraten. Das I. Btl. setzte als Regimentsreserve zunächst die 1. Komp. auf dem rechten Flügel ein, um zurückgehende Teile des J. R. 86 aufzunehmen; andere Teile verstärkten das II. Btl. Das III. Btl. folgte zur Verfügung der 36. Inf. Brig. auf dem Wege Vassens—Autrêches, es verstärkte dann mit drei Kompagnien das J. R. 31, die 11. Komp. wurde vom Regiment 5 Uhr nachm. auf den Südosthang von Autrêches vorgezogen.

Dem rücksichtslosen Vorgehen des II. Btls. und der anderen Teile des Regiments war es zu danken, daß der Angriff wieder in Fluß kam, als die 35. Inf. Brig. zurückwich und J. R. 31 zunächst keine Fortschritte machte. Die Kompagnien besetzten die Höhen hart nördlich Autrêches. Von einem freien Platze des bewaldeten Hanges aus war das ganze Dorf zu übersehen. Hier gingen um 3 Uhr nachm. zwei Züge der M. G. K. und zwei Geschütze der 2/F. A. R. 9 in Stellung und nahmen den Feind, der in größeren und kleineren Trupps das Dorf verließ, unter wirksames Artillerie- und M. G.-Feuer. 6 Uhr abds., nachdem das Tal durchschritten war, erstiegen die Kompagnien die jenseitigen Höhen und sandten Patrouillen über den Weg Autrêches—Moulin hinaus vor. Das II. Btl. stand rechts, das I. Btl. links, der größte Teil des III/85 in Autrêches bei der Kirche. Die weitere Verfolgung mußte eingestellt werden, da die Nachbartruppen nicht mitkamen. Das Regiment lag als vorgetriebener Keil zunächst allein auf den Höhen südwestlich Autrêches. J. R. 31 nahm gegen 8 Uhr abds. links den Anschluß auf. Das I. Btl. grub sich am Wege Moulin—Autrêches ein, rechts davon 6. und 8. Kompagnie; mit der 35. Inf.-Brig. rechts stellten Patrouillen die Verbindung her. Das III. Btl. verblieb als Reserve des Regiments in einer Höhle hart westlich Autrêches; hier lagen

auch der Regts.-Stab und Teile der M. G. K. An diesem schweren, aber erfolgreichen Angriffstage hatte das Regiment verloren: Offiziere: 2 Fähnriche (Malte und Zimmermann) tot, 3 verwundet; Unteroffiziere und Mannschaften: 446 tot und verwundet. Diese herben Verluste waren aber nicht umsonst gebracht. Der Feind, im Glauben, daß wir den Rückzug bis zur Grenze fortsetzen würden, war eines anderen belehrt, er hatte eine ernste Schlappe erlitten und unsere Angriffskraft wieder gefühlt. An Gefangenen konnte das Regiment 6 Offiziere und 640 Franzosen abliefern. Daß diese Zahl so hoch war, dazu hatte Vizefeldwebel Surrow, 9. Kompagnie, Entscheidendes beigetragen. *)

Die Kompagnie war auf dem linken Flügel des Regiments vorgegangen und hatte sich dem Angriff einer Kompagnie des J. R. 31 angeschlossen. Surrow stieß mit seinem Zuge auf den stark verteidigten Nordausgang von Chevillecourt. Er ließ, da sein Zug auf dem steil abfallenden Abhange dem Feinde ein gutes Ziel bot und starke Verluste hatte, in einem Sprunge die von Franzosen verteidigte Mauer des Gehöftes erreichen. Unteroffizier d. R. Hansen kroch jetzt unter den Läufen der aus den Schießscharten hervorsteckenden Gewehre hindurch, erkletterte mit Reservist Lavrenz und Unteroffizier Peterich, alle drei aus der 9. Komp., die Mauer und schoß einen Teil der überraschten französischen Schützen ab. Nachdem nun auch die Holzpforte eingeschlagen war, drang Surrow mit seinem Zuge mit aufgepflanztem Seitengewehr unter lautem Hurrarufen in den Hof und in das Haus ein. Die durch diese Kühnheit überraschten Franzosen warfen die Waffen aus den Fenstern und ergaben sich. Es waren 32. Nachdem der Zug so durch sein entschlossenes Eingreifen den Eingang ins Dorf freigemacht hatte, ging er, jetzt nur noch 22 Mann stark, weiter vor. Plötzlich krachte aus den Büschen von rechts und links wieder heftiges Feuer. Vizefeldwebel Surrow ließ die Leute volle Deckung nehmen und sprang selbst bis zu einer Strohmiete vor, um sich über die feindliche Stellung zu unterrichten. Einzeln folgten die Leute des Zuges. Wieder stürmte der Feldwebel voran, um den Weg in den gegenüberliegenden Wald zu suchen. Plötzlich drangen drei Franzosen mit gefälltem Bajonett auf ihn ein — der Zug schwärmte sofort aus und eilte seinem Führer zu Hilfe. Immer mehr Franzosen stürmten unter „Allez"-Rufen aus dem Walde hervor. Surrow ließ sich nicht verblüffen. Kühn und entschlossen, als ob er ein Regiment hinter sich hätte, forderte er den Feind mit Wort und

*) Es sind nur die besonderen Waffentaten erwähnt, die im Kriegstagebuch des Regiments aufgeführt sind.

Geste auf, sich zu ergeben. Sie ließen sich von der kleinen Schar einschüchtern; einer nach dem andern legte die Waffen ab. So ergaben sich 5 Offiziere und 470 Mann. Surrow wurde es allmählich schwül, als immer mehr kamen — schon schien sich ein Umschwung beim Feinde vorzubereiten — da traf Verstärkung ein. Der tapfere Vizefeldwebel erhielt für diese hervorragende Tat das eiserne Kreuz I. Klasse.

Feldwebel Bull der 8. Komp. war bei der Verfolgung auf den Höhen südwestlich Autrêches seinem Zuge mit wenigen Leuten weit voraus geeilt — er stieß auf ein zurückgehendes feindliches Bataillon, befeuerte es auf naher Entfernung und nahm in der allgemeinen Verwirrung 2 Offiziere und 54 Franzosen gefangen. Auch er erhielt das eiserne Kreuz I. Klasse.

In den nächsten Tagen besetzte das I. Btl. allein die vorderste Linie, es grub sich am Wege Autrêches—Moulin ein. Das II. Btl. stand hinter dem rechten, das III. Btl. hinter dem linken Flügel. Der Anschluß war rechts an Landw. Regt. 53, links an Res. Regt. 94. Die Bataillone zweiter Linie richteten sich in der Höhle und an den Hängen notdürftig ein; die vordere Linie erhielt oft starkes Artilleriefeuer. Ein Ersatztransport unter Führung des Oberleutnants Thilo füllte die nicht unerheblichen Lücken in der Gefechtsstärke des Regiments zum Teil wieder auf. Unermüdlich war in Rendsburg der Führer des Ersatzbataillons, Oberst Bergmann, mit dem Ausbildungspersonal tätig, dem Regiment vollwertigen, kampffreudigen Ersatz zuzuführen. Bei der Ausbildungsarbeit zeichnete sich besonders Hauptmann Harms, Führer des Rekrutendepots, durch rastlosen Fleiß aus.

Am Morgen des 23. September drang eine kleine Abteilung Franzosen bei starkem Nebel in den Osteingang von Autrêches ein und nahm für kurze Zeit den dort befindlichen Verbandsplatz und Teile der Regimentsmusik gefangen. Einer herbeieilenden Kompagnie J. R. 31 ergaben sich die Feinde ohne Gegenwehr.

VI. Stellungskrieg bei Moulin-sous-Touvent.

(Hierzu Karte 6.)

In der Nacht vom 7. bis 8. Oktober 1914 löste das Regiment das Ref. Inf. Regt. 36 in dem Abschnitt Touvent Ferme bis zur Straße Vic—Nampcel ab. Damit war die Stellung eingenommen, in der das Regiment, abgesehen von geringen Verschiebungen, bis zum Oktober 1915 verblieb. Die große Schützengrabenmauer war errichtet. Mehr und mehr erstarrte die Westfront zu einer reinen Verteidigungsstellung. Der Entschluß zum Angriff fiel jetzt, im Gegensatz zum Osten, im Westen den Franzosen und Engländern zu. Sie mußten unsere Front durchbrechen, wenn sie den Krieg gewinnen wollten. Zunächst gingen die Franzosen allein an die Lösung dieser Aufgabe. In örtlichen Angriffen in Stärke von Divisionen und Armeekorps liefen sie in den folgenden Monaten gegen die verschiedensten Stellen der deutschen Front Sturm, — sie holten sich dabei nur blutige Köpfe. Das I. Btl. wehrte solche Angriffe im Januar bei Soissons, andere Teile des Regiments im Juni 1915 bei Moulin ab.

Nur schwer gewöhnte man sich daran, daß es mit dem Vorgehen zunächst endgültig vorbei war. Jetzt hieß es schanzen, immer wieder schanzen. Was alles mit diesem Begriff verbunden war, davon hatte man bislang keine Ahnung gehabt.

Notgedrungen aber fand sich die Truppe immer besser mit dieser Art des Krieges ab. Zuerst schaffte man eine Unterkunft in dem Graben einfach dadurch, daß man Löcher in der Grabenwand aushöhlte und sie mit der Zeltbahn zudeckte, die Füße der schlafenden Leute lagen im Graben. Dann baute man ein Dach aus Türen, Brettern, Balken, auf dem einige Schaufeln Erde geworfen wurden. Diese „Duschräume" oder „Gießkannen" boten nur sehr geringen Schutz bei schlechtem Wetter; Konservenbüchsen, die das ständig tropfende Wasser auffangen sollten, halfen nur wenig gegen die schreckliche Nässe; gegen Treffer der Artillerie schützten sie überhaupt nicht. Die Leute paßten sich aber den schwierigen Verhältnissen gut an — der Humor kam durch viele scherzhafte Schilder zum Ausdruck. Die Gräben, Straßen und bemerkenswerten Stellen erhielten heimische Namen oder wurden nach den bekannten Führern

oder volkstümlichen Männern benannt: Rendsburger Weg, Kieler Graben, Eiderstraße, Hindenburg Weg, Monteton Allee. Im übrigen war der Wacht- und Arbeitsdienst denkbar anstrengend.

Durch die schlechte Unterkunft, Kälte und Nässe mehrten sich die Typhusfälle. Sie machten umfassende ärztliche Vorbeugungsmaßnahmen nötig, zu denen der unermüdlich tätige Regimentsarzt, Professor Dr. Fülleborn, die Anregungen gab.

Täglich ging der Regimentskommandeur, stets begleitet von seinem Adjutanten, durch die vorderste Stellung, um persönlich die Verbindung mit den Mannschaften aufzunehmen, und um sich von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Meist bargen seine Taschen Zigarren für die Posten oder Zeitungen, um die Unterstandsbesatzungen mit dem so begehrten Lesestoff zu versorgen. Für Zigarren erfand der Soldatenwitz bald treffende Ausdrücke: Liebesgramzigarre, Giftnudel, Marke Fliegentöter, Marke Handgranate (anzünden — wegwerfen).

Gegen Ende Oktober arbeiteten sich die Bataillone langsam weiter vor, indem Sappen vorgetrieben, deren Köpfe dann verbunden wurden. Auch sonst zeigte sich der Drang, dem Feinde auf den Leib zu rücken, in erfreulicher Weise. Die Leute rissen sich um die wenigen zur Verteilung kommenden belgischen Handgranaten, die sie bei Patrouillengängen gegen die feindliche Stellung verwandten.

Stärkere Ersatztransporte trafen unter Führung von Hauptmann d. R. Reuter, Direktor des Johanneum in Lübeck, und den wieder genesenen Hauptmann Seyfert und Leutnant v. Heyking ein. Sie brachten zahlreiche frische, begeisterte junge Leute, auch viele Studenten aus Kiel mit. Die Kriegsfreiwilligen hatten es zuerst in mancher Beziehung nicht leicht, da die alten Leute sie nicht für voll ansahen; gerne schob man ihnen alle unangenehmen Arbeiten zu. Aber mehr und mehr besserte sich das Verhältnis; die gleiche Gefahr, dasselbe Leben, das enge Zusammensein schafften Verständnis und Ausgleich. Der Eifer und die Bewährung der Freiwilligen bei Patrouillengängen gegen den Feind trugen ihnen mit der Zeit auch die Anerkennung auf militärischem Gebiete ein.

Am 31. Oktober übernahm Major Marggraff als Kommandeur die Führung des J. R. 31, Hauptmann Seyfert die des II. Btls. Oberleutnant Schlueter wurde zum Führer der M. G. K. ernannt.

Die Bataillone waren in der Reihenfolge I., II., III. eingesetzt, rechts Anschluß an J. R. 84, links an J. R. 31. Jedes Bataillon zog abwechselnd je eine Kompagnie aus der Stellung heraus. Die Ruhekompagnien des I. und II. Btls. lagen in Höhlen am Westausgange und am Südrande von Moulin, die des III. Btls. fand

in der Ferme la Grange des Moines als Brigadereserve notdürftig Unterkommen. Der Regimentsstab wohnte in einer kleinen Höhle am Westausgang des Dorfes. So wertvoll die Höhlen für die Unterbringung von Stäben und Reserven waren, so hatten sie bei längerem Aufenthalt doch auch ihre Nachteile. Die Lüftung ist schlecht, sie sind feucht und dunkel; nie werden die Kleider ganz trocken. Dürftig flackern die spärlichen Kerzen in der stickigen Luft. Erst allmählich konnten diese Übelstände durch Lüftungsschächte und Anlage von elektrischem Licht beseitigt werden.

Die Verluste des Regiments in diesem Kampfabschnitt hielten sich in erträglichen Grenzen; immerhin fielen täglich Leute aus. Vom Beginn des Krieges bis zum 18. Oktober 1914 hatte das Regiment verloren: Offiziere: tot 8, verwundet 24, Unteroffiziere und Mannschaften: tot 350, verwundet 805, vermißt 325.

In den beiden letzten Monaten des Jahres änderte sich die Lage nicht. Bis auf die üblichen „Morgen- und Abendsegen" feuerte die französische Artillerie nicht viel. Hinter dem I. und III. Btl. entstanden die Stützpunkte „Monteton" und „Waldhöhlenstützpunkt", hinter dem linken Flügel Stützpunkt „Jensen". Das Drahthindernis vor der Front nahm zusehends an Breite zu. Zur flankierenden Bestreichung dienten zwei 3,7 cm Revolverkanonen, beim I. und III. Btl. eingesetzt. Die Bagagepferde des Regiments mußten Nacht für Nacht Draht, Holz, Unterstandsbaustoffe zu den Gerätenederlagen in und bei Moulin und außerdem regelmäßig die Feldküchen vorfahren. Die Ankunft der „Gulaschkanone" mit ihren Begleitern, den „Küchenhengsten", war stets das wichtigste Ereignis des Tages, denn abends hatte jeder ordentlich „Kohldampf". Am wenigsten beliebt war das Dörrgemüse. Es hieß allgemein „Drahtverhau" oder „gekochte Holzwolle". Nudeln reizten den Appetit durch die Bezeichnung „Band- oder Regenwürmer".

In einer flachen Schlucht südlich Moulin, der Denkmalsschlucht, errichtete das Regiment seinen toten Helden ein Denkmal. Hier reihten sich die letzten Ruhestätten der Gefallenen, sorgfältig gepflegt und instandgehalten.

Zum Weihnachtsfest waren Gräben und Unterstände mit Tannengrün und Wacholder festlich geschmückt. Christandachten am Nachmittage und Abend verbreiteten die richtige Weihnachtsstimmung; sie wurde erhöht durch zahlreiche Liebesgaben, die sehr erfreuten und herzliche Dankbarkeit für das treue Gedenken der Geber auslösten.

Wie sehr die schleswig-holsteinische Heimat mit ihrem ganzen Denken bei ihren Söhnen war, tat auch ein Gedicht kund, das der bekannte Glückstädter Dichter Fritz Lau sandte, nachdem General-

leutnant v. Kluge in den Zeitungen Schleswig-Holsteins veröffentlicht hatte, wie tapfer sich die Division schlug!

Schleswig-Holstein .... stammverwandt.
Wie heff uns al den Kopp terbraken,
Wat wol uns Jungs dar unnen schulln maken,
Un as wi hören von ehren General,
Se gung fix up den Franzmann dal,
Do nehm wi all de Mütz von 'n Kopp
Un keken lang na'n Heben rup:
„Lev Gott, nimm du ehr bi de Hand,
Uns Jungs dor von de Waterkant.
Se gung von uns mit frischen Mot
Un sünd ni bang, geiht ok in'n Dod.
Föhr du ehr dörch den Kugelregen.
Un giff to allens dienen Vadersegen
Uns Schleswig-Holsteen stammverwandt
Gev se ja geern för 't Vaderland.

Der Weihnachtsabend veränderte den Regts.-Stab gänzlich. Oberst Baron Digeon v. Monteton wurde zum Kommandeur der 80. Ref.-Brig. ernannt. Mit aufrichtigem Bedauern sah das Regiment seinen letzten verehrten Friedens- und ersten Feldzugskommandeur scheiden. Durch ihn hatte das Regiment die letzte Vorbereitung zum großen Kampfe erhalten, in dem es sich unauslöschlichen Ruhm erworben hat. Er war der Führer auf dem stolzen Siegeszuge bis dicht vor Paris. Persönlich liebenswürdig und von größter Anspruchslosigkeit hatte Oberst v. Monteton sich durch seine Unerschrockenheit und stete Fürsorge das volle Vertrauen und die Herzen der Offiziere und Mannschaften erworben. Der Regimentsadjutant, Oberleutnant Beltz, wurde zum Hauptmann befördert und übernahm die Führung der 9. Komp. An seine Stelle trat Oberleutnant Reeps. Major Richelot übernahm als neuer Kommandeur die Führung des Regiments.

Gegen Ende des Jahres richtete Frost, mit Regen wechselnd, sehr großen Schaden an; die Grabenwände stürzten ein, nur mit Mühe konnten die Gräben gangbar erhalten werden.

Auf die Dauer ging es nicht, daß die Truppe ohne ausgiebige Ruhe in der Stellung verblieb. So wurde denn in regelmäßigem Wechsel ein Bataillon für 10, später für 14 Tage herausgezogen. Ruhequartiere waren abwechselnd St. Paul-aux-Bois, St. Aubin, Blérancourt oder Autrêches. Wie neugeboren fühlte sich jeder an diesen Stätten der Erholung, der inneren und äußeren Festigung. Ausruhen, Instandsetzen von Bekleidung und Waffen, Baden, Impfen

gegen Typhus, Sport, Exerzieren und kameradschaftliche Abende — damit enteilten die schönen Tage leider immer zu rasch.

Im neuen Jahre schoß die feindliche Artillerie lebhafter. Sie verwandte neuerdings Granaten mittleren Kalibers mit einer dichten, schwarzen Rauchwolke und sehr großer Splitterwirkung. Ein kleines Sprengstück einer solchen Granate verwundete Hauptmann Thilo sehr schwer am Kopfe.

Am 8. Januar war das I. Btl., das in der vorderen Linie stand, vom II. Btl. abgelöst, nach St. Paul-aux-Bois marschiert. Der Regts. Stab, vorübergehend durch Stab Landw. Regt. 55 ersetzt, befand sich in Blérancourt in Ruhe. Am nächsten Tage Alarm. Der Franzose versuchte bei Soissons unsere Front zu durchbrechen.

Schlacht bei Soissons.

(Hierzu Karte 7.)

Major Richelot bildete aus I/85, I/Res. 86, II/163 und M. G. Abt. 75 ein neu zusammengesetztes Regt. Am 11. Januar 1915 traf es mit Fußmarsch zur Verfügung der 5. Inf. Div. in Terny-Sorny ein. Führer erkundeten die eigene und feindliche Stellung östlich der Chaussee Terny—Soissons, und erhielten über den am 12. Januar auszuführenden Angriff beim Stabe der 9. Inf. Brig. Aufschluß. Um 1,45 Uhr morgens des 12. Januar standen die herangeholten Kompagnien des I. Btls. hinter der Sturmstellung und gruben sich hier ein. Da großes Schanzzeug fehlte, ging die Arbeit sehr langsam vorwärts. Die 4., 1. und 2. Komp. lagen hinter drei schon vorhandenen Gräben, die von Verbänden der Regimenter 52, 48 und 163 besetzt waren, mit dem linken Flügel an dem Wege, der von Clamency nach Süden führt. Die 3. Komp. bildete 50 m hinter den schon genannten Kompagnien eine vierte Linie. Bis zum Hellwerden war notdürftig Deckung geschaffen. Der Bataillonsstab, Major Hagedorn und Leutnant Dose, lag in vorderster Linie dicht an der Chaussee Terny—Soissons.

Nach starker Artillerievorbereitung brachen 12 Uhr mittags aus allen Linien die Sturmkolonnen gleichzeitig vor. Trotzdem sie die letzten Sturmwellen bildeten und Gräben zu überklettern hatten, stürmten die Holsteiner so ungestüm vorwärts, daß sie bald die vorderste Linie erreichten und drei feindliche Stellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr überranten. Die 4. Komp., unter Leutnant Deichmann, stieß noch weiter vor und nahm zwei feindliche Feldgeschütze, die unbrauchbar gemacht wurden. Hierbei zeichneten sich besonders im Nahkampf um den Besitz der Geschütze aus: Offizierstellvertreter Hinrichs, Gefreiter Suhr, Musketier Jantzen,

alle 4. Komp. Auf dem linken Flügel trafen die Stürmenden auf ein stark besetztes Erdwerk, bei dessen Einnahme der tapfere Hauptmann d. R. Reuter fiel. Sein Tod war ein schwerer Verlust für Staat, Regiment und Familie. Die Führung übernahm jetzt Leutnant d. R. Koch, der am Nachmittage weiteres Vorgehen befahl. Der Franzose wurde geworfen, 2 M. G. erbeutet. Die Verluste der Kompagnien waren groß, aber auch der Erfolg bedeutend. 850 Gefangene konnte das I. Btl. abführen lassen. Vizefeldwebel d. R. Goldt, 1. Komp., nahm allein in einer Höhle im Turkowäldchen 250 Mann gefangen. Das Eiserne Kreuz belohnte ihn. Kriegsfreiwilliger Regel, 1. Komp., der sich beim Sturm besonders ausgezeichnet hatte, erhielt am nächsten Tage durch Seine Majestät den Kaiser das Eiserne Kreuz II. Klasse persönlich ausgehändigt.

Bei Einbruch der Dunkelheit bauten die Kompagnien ihre Stellungen aus.

Am 13. Januar, 9 Uhr vorm., griffen die Franzosen den rechten Flügel der 1. Komp. an; äußerst erbitterte Nahkämpfe warfen sie zurück.

An Einzelheiten aus dem schweren Ringen seien erwähnt:

Gleich nach dem Sturm am 12. Januar holte Feldwebelleutnant Rüting, 1. Komp., aus einer Steinhöhle im Turkowäldchen zwei Offiziere und 450 Franzosen heraus, übergab sie einem Unteroffizier zum Abführen und eilte selbst wieder in die vorderste Linie. Am 13. Januar frühmorgens riß ein Querschläger Rüting den Unterkiefer und die rechte Schulter auf; erst als ein Angriff des Feindes abgeschlagen war und ihm die Kräfte wegen des großen Blutverlustes schwanden, ließ sich Rüting zurückführen.

Feldwebel Umlandt, der etatsmäßige Feldwebel der 1. Komp., fiel im erbitterten Handgemenge, man fand ihn umgeben von vier Schwarzen, denen er die Schädel eingeschlagen hatte, tot auf. Eine schwache Gruppe der 1. Komp. hatte sich in einem Granatloch eingerichtet; alle Leute waren tot, umgeben von Haufen von Patronenhülsen, vor sich eine Menge gefallener Feinde.

Unseren Verwundeten, die in dem hin und her wogenden Kampf das Unglück hatten, gefangen zu werden, erging es übel. Die Franzosen legten sie als Deckung auf die Brustwehr ihrer Gräben und feuerten über sie hinweg.

Für den 14. Januar war ein nochmaliger Angriff befohlen, um die starke Nachhut der Franzosen nördlich der Aisne auch noch zu werfen.

Um 3,15 Uhr nachm. sprangen die 3. und 4. Komp. unter Leutnant d. R. Toft und Leutnant Deichmann zu beiden Seiten der großen Straße Terny—Soissons vor, die 3. Komp. nahm eine

Barrikade an der Straße; Leutnant Deichmann befeuerte mit 2 M. G. einen gegenüberliegenden stark besetzten Waldrand sehr wirkungsvoll. Der nachfolgende Sturm war infolgedessen verhältnismäßig leicht. 250 Gefangene und 2 M. G. brachten die Kompagnien als Beute ein. Nach dem Sturmbefehl hätte ein Drittel der Sturmtruppe als Rückhalt in der Ausgangsstellung bleiben sollen; in ihrem kühnen Drange vorwärts war die Grabenbesatzung aber nicht zu halten: alles stürmte heraus und warf den Feind vollständig. Über das zerstampfte Kampffeld brauste die „Wacht am Rhein" der begeisterten Leute. Am 15. Januar wurde die endgültig auszubauende Stellung, rechte Grenze Chaussee Terny—Soissons, linker Flügel am Wegekreuz 200 m südöstlich Chateau du Pressoir, eingenommen. Die Linie Verrerie—Crouy besetzten Vorposten. Am nächsten Tage abends rückte das jetzt ganz abgekämpfte und erschöpfte Bataillon, durch II/Landw. 12 abgelöst, nach Bassoles-Aulers.

Die tapferen Kompagnien hatten in den Kampftagen vom 11. bis 16. Januar 1915 verloren: Offiziere: tot 4, verwundet 5, Unteroffiziere und Mannschaften: tot und verwundet 411.

Am 18. Januar löste sich das Regiment Richelot auf. Der Regts. Stab zog nach Blérancourt, das I/85 nach St. Paul-aux-Bois. Vor dem Abrücken sprach der Kommandierende General des III. A. K. den Bataillonen seinen Dank und seine Anerkennung aus. Major Hagedorn erhielt den Auftrag, seinen Vorgesetzten zu melden, daß das I/85 den schwersten Stand gehabt, die größten Verluste erlitten und sich ganz vorzüglich geschlagen habe.

Dem Dank und dem Lobe des Oberbefehlshabers der I. Armee, Generaloberſten v. Kluck, fügte der Kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Infanterie v. Quast, noch folgende Worte hinzu: „Ich spreche meinerseits den beteiligten Truppenteilen des Armeekorps meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung aus. Dieser Dank gebührt neben der ausgezeichneten Mitwirkung der Artillerie in erster Linie dem tapferen I. Btl. Regiments Herzog von Holstein. Das Bataillon hat während der Kämpfe 1200 Gefangene gemacht, 2 Geschütze und 2 M. G. erobert. Das heldenmütige, unaufhaltsame Vorstürmen dieses tapferen Bataillons hat gezeigt, daß die Angriffsfreudigkeit des IX. A. K. durch den langen Stellungskrieg in keiner Weise gelitten hat."

Leutnant Deichmann und Leutnant d. R. Koch erhielten das Eiserne Kreuz I. Klasse.

* *

*

In der Stellung bei Moulin verhielt sich der Feind weiter defensiv, nichts deutete darauf, daß Angriffsabsichten wahrscheinlich waren. Am 27. Januar, Kaisers Geburtstag, brausten drei kräftige Hurra zum Franzmann hinüber, der wütend mit Gewehrfeuer antwortete.

Ende Januar übernahm für den erkrankten Generalmajor Freiherr v. Troschke Oberst v. Beczwarzowski die Führung der 36. Inf. Brig.

Durch fleißige, unablässige Arbeit mit dem Spaten schaffte das Regiment Anlagen, die ungleich besseren Schutz gegen die Witterung und Deckung gegen Infanterie- und Artilleriefeuer gewährten als die kümmerlichen Befestigungsarbeiten in der ersten Zeit des Stellungskrieges. Anstelle der leichten Unterstände unter der Brustwehr boten jetzt in bergmännischer Art minierte Stollen unter der Grabensohle sicheres Unterkommen. Gewehrschränke schützten die Waffen vor dem Verschmutzen, Schützenauftritte und Maschinengewehrauflagen erlaubten das bequeme Schießen über Bank. Scheinstellungen, mit ein paar alten Gewehren und Helmen belegt, machten viel Freude, wenn der Feind seine Munition daran verschwendete. Gute, gedeckte Latrinen hielten die Reviere sauber und verhüteten Krankheiten und Seuchen. An den bewaldeten Hängen des Moulintals wurden Wege gehauen und bezeichnet, in der Schlucht selbst Knüppeldämme an den sumpfigen Stellen errichtet. Alle diese Arbeiten erfüllten neben ihren praktischen Zwecken die sehr wichtige Aufgabe, die Truppe durch Tätigkeit gesund zu erhalten, sie dem Nichtstun, dem nutzlosen Grübeln zu entziehen.

Um die Feldküchen außer Betrieb zu setzen und die Mannschaften morgens, mittags und abends zu verpflegen, bauten die Kompagnien an den Hängen am Südende von Moulin Küchen ein. Die Kantinenunteroffiziere der Bataillone fuhren nach der Heimat oder nach Belgien, kauften dort ein und versorgten die Bataillonskantinen mit allerhand begehrten Verpflegungszuschüssen, wie Wein, Zigarren, Tabak, Schokolade, Konserven aller Art.

Besonders zuverlässige Schützen erhielten Fernrohrbüchsen. Mancher Franzose, der sich unvorsichtig zeigte, verschwand für immer von seinem Sehschlitz. Aber auch die Tätigkeit feindlicher Scharfschützen forderte bei uns manches Opfer. Leutnant Jensen, der tatkräftige Führer der 12. Kompagnie, stürzte in einer Sappenspitze beim Beobachten blutüberströmt zusammen. Schwerer Kopfschuß. Beide Parteien feuerten viel mit Gewehrgranaten. Die unseren wurden mit einem auf die Infanteriepatrone aufgesetzten, in den Lauf geschobenen Stock verfeuert. Die Zündung war aber zu empfindlich.

Außer den schon erwähnten Stützpunkten entstand hinten dem rechten Flügel des Regiments unter der umsichtigen Leitung des Major Seyfert der Stützpunkt „Touvent Ferme". Öde Ställe, geborstene Mauern, zerstörtes Ackergerät, verwüsteter Garten, Brand- und Verwesungsgeruch sind die Kennzeichen dieser einst herrlichen Besitzung.

Nach dem Ausscheiden des J. R. 84 aus dem Divisionsverbande Anfang März wurde der Abschnitt neu eingeteilt. Regimentsgrenze rechts: Straße Moulin-Attichy; links: eine Zugbreite links der Straße Nampcel—Vic-sur-Aisne. Das als Abschnittsreserve bestimmte Bataillon hatte zwei Kompagnien in Audignicourt, je eine in der Moulin-Höhle und in Autrêches liegen.

Am 16. März hielt Seine Majestät der Kaiser eine Parade über die Korps-Reserve bei Blérancourt ab; die 8. Kompagnie (Hauptmann Wegehaupt) und die 9. Kompagnie (Hauptmann Beltz) nahmen daran teil.

Am 30. März traten die 13. und 14. Kompagnie als Ersatz-Kompagnien zusammen, um vorhandene Verbände aufzufüllen und um die Ablösung besser zu regeln.

Der Osterfeiertag (4. April) brachte vermehrte feindliche artilleristische Beschießung, die sich am nächsten Tage noch steigerte. Auch die französische Infanterie war sehr unruhig. Zum ersten Male machten sich einzelne feindliche Minenwerfer bemerkbar. Sie nahmen in der nächsten Zeit an Zahl und Tätigkeit dauernd zu. „Achtung, Mine!" Bei diesem Warnungsruf stürzt alles in den nächsten Unterstand. Krachend schlagen die dreibeinigen, schwarzen Dinger in den Graben. Wir antworteten mit zwei Erdmörsern, schwerfälligen Grabengeschützen, von Pionieren bedient.

Auffällige Erdaufwürfe an mehreren Stellen der feindlichen Gräben ließen auf Minierarbeit schließen. Als Abwehrmittel wurden Gegenstollen vorgetrieben und ein besonderer Horchdienst eingerichtet.

Ein neuer Besetzungsplan Anfang April bestimmte, die drei Bataillone nebeneinander einzusetzen. Jedes Bataillon nahm in die vordere Linie zwei Kompagnien, je eine Kompagnie war Bataillonsreserve, in den Stützpunkten und Höhlen dicht hinter der Front, eine Kompagnie Abschnittsreserve, drei Kompagnien Division- und eine Kompagnie Korps-Reserve.

Im Mai wurde der Bau von Wiedereroberungsgräben und eines neuen Annäherungsweges in der Denkmalschlucht beendet. Es mag seltsam klingen, und doch ist es so, jener Stellungsteil der gewaltigen deutschen Schützengrabenmauer im Westen, jenes Grabengeflecht zu beiden Seiten von Moulin-sous-Touvent wurde jedem Regimentsangehörigen allmählich zu einem Stückchen Heimat. Man hatte

zu viel Arbeit, zu viel Sorge, Vorbedacht und Mühe in diesem Lehm- und Kreideboden, in diese buschigen oder mit Wacholder bestandenen Hänge, in den sumpfigen Grund des Baches hineingesteckt. Zu viele Erinnerungen ernster und froher Art knüpften sich an jeden Teil der Stellung. Man kannte sein Grabenstück, wenn der Regen die Lehmwand heruntersickerte und die Sohle mit einem dicken Brei bedeckte, man kannte es, wenn die Mittagshitze in ihm brütete. Man kannte es, wenn der Mond über dem Zuaven-Wäldchen oder der Touvent-Ferme stand und geheimnisvoll in die dunklen Ecken der Schulterwehren leuchtete, wenn von der Aisne her geheimnisvolle Laute herüberschallten, oder hinten die Feldküchen klirrten. Wie war man mit seinem Unterstand verwachsen, dessen Vorzüge man stolz rühmte, mit dessen Unzulänglichkeiten man sich wohl oder übel abgefunden hatte! So oft hatte man an lauen Frühlingsabenden auf den Schützenauftritten in seinem sauberen Grabenstück in behaglichem Geplauder gesessen, nachdem der „Abendsegen" vorbei war, man las sich Zeitungen vor oder sprach nochmals die „Latrinengerüchte" durch. Und wenn es ernster wurde, draußen die Granaten tobten und den Graben beschädigten, mit wie viel Sorgfalt wurde er wieder instand gesetzt! Ja, er war ein Stück Heimat geworden, jener Stellungsteil bei Moulin-sous-Touvent!

Eifrig förderten die Bataillone und Kompagnien die Patrouillentätigkeit von Unterführern und Mannschaften. Schneidige Patrouillengänge brachten dem Regiment zu wiederholten Malen Auszeichnungen und Anerkennungen der höchsten Vorgesetzten. Es gab Spezialisten, die sich Tage und Nächte lang im „Niemandsland" herumtrieben. Der frische Unternehmungsgeist im Regiment war durch den eintönigen Stellungskrieg nicht erlahmt.

Am 23. Mai abds. brüllte der Feind seinen Jubel über die Kriegserklärung des wortbrüchigen Italiens in die Nacht hinaus. Schilder mit: „Vive l'Italie, Allemands kaput" und italienische Fahnen bewiesen seine übermütige Freude. Unteroffizier Nagel, 9. Komp., mit einem Begleiter holte an hellem Tage eine solche Fahne aus dem feindlichen Graben heraus.

Ende Mai schieden die ganze 14. Komp. und noch weitere Offiziere des Regiments aus dem Regimentsverbande aus, um das neugebildete J. R. 187 mit aufzustellen.

Am letzten Tage des Monats traf für den erkrankten Oberstleutnant Richelot der neue Kommandeur Oberst Wilcke beim Regiment ein.

In den ersten Junitagen steigerte sich die feindliche Feuertätigkeit vor der ganzen Divisionsfront erheblich: vor allem lag der Abschnitt

des rechts benachbarten F. R. 86 unter sehr schwerem Feuer. Der „Erhöhten Gefechtsbereitschaft" sollte bald blutiger Ernst folgen.

Junikämpfe bei Moulin-sous-Touvent.

Nach ausgiebiger, starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen am 6. Juni 1915, 11 Uhr vorm., die rauchüberballte Stellung des F. R. 86 an, durchbrachen sie südlich der Quennevières Ferme und drangen bis an das Schleswiger Tal vor. Das Regiment beteiligte sich mit verschiedenen Kompagnien an den Kämpfen an der Einbruchstelle. Die 8. Komp., zum zusammengesetzten Bataillon Hagedorn gehörend, half der 3/86, sie ging zum Gegenstoß mit Handgranaten durch den Manstein Weg vor und drückte den Feind zurück. Die 2. und 13. Komp. nahmen abends an einem Gegenangriff gegen den Sonderburger Weg teil. Oberleutnant Jacobs und Leutnant d. R. Kolbe, 2. Komp., und Leutnant d. R. Eckmann, 13. Komp., fanden den Heldentod.

Dem II. Btl. wurde zur Deckung der rechten Flanke die 3. Komp. zur Verfügung gestellt, sie sperrte den Rendsburger Weg. Die am späten Nachmittage vorne eintreffende 9. Komp. riegelte in Höhe von „Neudorf" trotz starkem Artillerie- und Minenfeuer das Schleswiger Tal durch einen neu angelegten Graben nach Norden ab.

Die 2., 5., 8. und 13. Komp. blieben in den nächsten Tagen im Abschnitt des F. R. 86 eingesetzt; sie bauten die Sturmstellung für einen beabsichtigten Gegenangriff aus. Der durch das Nachbarregiment verlorene Wiedereroberungsgraben sollte zurückgewonnen werden. Die 3. und 9. Komp. traten am 8. Juni abds. zum Regiment zurück. Nach starker Artillerievorbereitung brachen am 14. Juni 7,30 Uhr abds. zusammen mit anderen Verbänden die 2., 5. und 8. Komp. zum Angriff los. Die 8. Komp. unter Leutnant d. R. Emken stürmte die Sappe 10 und drang, im Graben kämpfend, bis Sappe 11 vor, sie machte Gefangene. Die 2. Komp. unter Leutnant d. R. Paulsen gewann Boden im zweiten Graben. Das Ziel wurde aber nicht restlos erreicht. Am 15. Juni scheiterten französische Angriffe; in der Nacht löste I/R. J. R. 36 das Bataillon Hagedorn ab, es rückte als Korpsreserve nach Rampcel.

Zu Infanteriegefechten kam es während dieses Durchbruchversuchs im eigentlichen Regimentsabschnitte nicht, starkes Artilleriefeuer lag aber auf Gräben und Hintergelände. Bezeichnend für die feindliche Artillerievorbereitung zu den geschilderten Angriffen waren die sehr heftigen Feuerstöße, durch Pausen von verschiedener Länge von einander getrennt. Der Verteidiger sollte über den Zeitpunkt des Infanteriesturmes getäuscht werden.

Wenn der Feind die eigentlichen Kämpfe nach seinen dürftigen Erfolgen im rechten Nachbarabschnitt auch abgeschlossen hatte, so machten sich ihre Nachwehen doch noch längere Zeit bemerkbar. Zunächst hielt das stärkere Artilleriefeuer an, erst allmählich flaute es ab.

F. R. 86 verließ am 28. Juni die Stellung, den Abschnitt besetzte eine gemischte Brigade aus Truppen anderer Divisionen unter Führung des Oberst Wilcke. Für den zu den Offizieren der Armee versetzten Divisionskommandeur, Exzellenz v. Kluge, übernahm Generalmajor Bloch v. Blottnitz als Kommandeur den Befehl über die 18. Inf. Div.

Am 10. Juli trat eine neue Abschnittseinteilung innerhalb des Divisionsverbandes in Kraft. J. R. 85 erhielt die Bezeichnung II, rechter Nachbar F. R. 86 (Abschnitt I), linker Nachbar J. R. 31 (Abschnitt III). Das Regiment übernahm rechts neu zwei Kompagniebreiten der bisherigen Brigade Wilcke, links gab es dafür einen Kompagnieabschnitt an J. R. 31 ab. Zwei der in Ruhe liegenden Kompagnien bezogen als Korpsreserve Unterkunft in Camelin. Die Ruhekompagnien ließen es sich nicht nehmen, entweder als Marschübung oder in Form eines Ausfluges die alte Riesenburg Coucy le Chateau mit ihren gewaltigen Wällen und Türmen zu besuchen. Eine prachtvolle Fernsicht genoß man von dem klotzigen Burgfried in das gesegnete Land der Pikardie.

Am 18. Juli wurde Major Graf v. Kielmannsegg zum Kommandeur des F. R. 86; zum Führer des III/85 Hauptmann Wegehaupt ernannt. Für den verwundeten Brigadekommandeur erhielt Generalmajor v. Suter den Befehl über die 36. Inf. Brig., Hauptmann Beltz trat als Adjutant zu diesem Stabe.

Schleunigst machte sich das Regiment daran, die Erfahrungen der Junikämpfe für seinen weiteren Bauplan auszuwerten. Es hatte sich gezeigt, daß eine Stellung, die aus Kampf- und Wiedereroberungsgraben bestand, bei starkem Artilleriefeuer nicht genügend widerstandsfähig war. So wurde die Tiefe durch Anlage von dritten und vierten Gräben sehr vergrößert. Verbindungsgräben verbanden alle Stellungen miteinander. In dem Hintergelände sperrten unsichtbare, flankierende Anlagen das Höllen- und Weddigental. Alle Verteidigungsgräben begleiteten 5 m breite Drahthindernisse, den vordersten Graben schützte ein Hindernisband von 10 m Breite.

Im Juli und August waren die Verluste nicht groß, nur die am rechten Flügel liegenden Kompagnien litten unter starkem Minenfeuer. Hier zwang feindliche Miniertätigkeit auch zur Anlage von Minier- und Horchstollen, die zu einer Galerie erweitert wurden.

Die feindliche Fliegertätigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen, nur dann und wann zeigten sich einzelne Flieger äußerst dreist, indem

sie tief herabstießen. Von den Offizieren des Regiments, die zur Ausbildung als Flieger kommandiert waren, stürzte Oberleutnant Sickert bei Leipzig tödlich ab.

Der Führer der M. G. Komp. war ständig darauf bedacht, die M. G. an Zahl zu vermehren. So verfügte das Regiment Ende September 1915 über 16 M. G., darunter 4 russische Beutegewehre. „Taktaks", „Nähmaschinen" und „Stottertanten" nannte der Soldatenhumor diese unentbehrliche Waffe.

Einsetzendes Regenwetter mahnte daran, sich gegen die Unbilden des Winters zu rüsten. Entwässerungsanlagen, Flechtwerk und Faschinen, um die abgeschrägten Grabenwände zu befestigen, traten in den Vordergrund der Bautätigkeit.

Da kam am 9. Oktober ziemlich überraschend der Befehl: „Die 18. Inf. Div. wird durch die 54. Inf. Div. abgelöst." Das Regiment übergab seine Stellungen dem Res. J. R. 90.

Jeder Regimentsangehörige schied zunächst schweren Herzens aus der Stellung bei Moulin-sous-Touvent. Man hatte sich mit vieler Mühe ein „zu Hause" geschaffen; auch der Gedanke, die gepflegten Gräber der lieben gefallenen Kameraden zu verlassen, bedrückte das Gemüt. Auf dem Ehrenfriedhof in der Denkmalsschlucht, auf dem die meisten gefallenen 85er ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten, und auf dem Kirchhof von Blérancourt blieben zurück: Offiziere: 8, Unteroffiziere und Mannschaften: 250. An Verwundeten hatte das Regiment seit dem 19. Oktober 1914 in die Lazarette geschickt: Offiziere: 13, Unteroffiziere und Mannschaften: 877. Vermißt: 283.

Bald aber waren die trüben Stimmungen überwunden; frisch ging es Neuem und Unbekanntem entgegen. Durch Fußmarsch erreichten die Bataillone La Fère und bezogen dort am 13. Oktober Unterkunft. Dann Abfahrt mit der Bahn nach der Champagnefront. Am 15. Oktober lag das Regiment in enger Ortsunterkunft: Regts. Stab und II. Btl. in Mont St. Remy, I. Btl. und M. G. K. in Leffincourt, III. Btl. und 13. Komp. in Dricourt.

VII. Die Kämpfe in der Champagne.

(Hierzu Karte 8.)

Nach den Erfahrungen der Winterschlacht in der Champagne im Februar 1915 und der Arras-Schlacht im Mai, die beide das erstrebte Ziel — den Durchbruch — nicht erreichten, führten die Feinde das Scheitern darauf zurück, daß nur ein Angriffspunkt genommen worden war. Sie entschieden sich zur ersten Doppelschlacht, die sie gleichzeitig in der Champagne und im Artois schlugen. Am 22. September 1915 setzte die englisch-französische Nordgruppe bei Arras, die französische Südgruppe einen Tag später in der Champagne zum Durchbruch an auf einer Gesamtfront von 30 km. Es fehlte zwar nicht an örtlichem Geländegewinn und an Beute — aber — der Durchbruch war mißlungen, obwohl Marschall Joffre am 21. September stolz verkündet hatte, alle Vorbereitungen für den sicheren Erfolg seien gegeben. Nicht weniger als 65 französische und 15 englische Divisionen waren für den Durchbruch bereitgestellt. Joffre und French, die beiden verantwortlichen Feldherren, verschwanden.

In diesem ihrem Ende sich nähernde Schlacht in der Champagne wurde die 18. Inf. Div. eingesetzt, sie gehörte fortan zur 3. Armee (Generaloberst v. Einem).

Das Gelände, in welches das Regiment eintraf, war wellig, mit meist schmalen, felderartigen Kieferwaldstücken durchsetzt; der Untergrund bestand aus weißer Kreide. Die Gegend war nach landläufigen Begriffen trostlos und öde, Dörfer gab es nur sehr spärlich. „Laus-Champagne" nannten die Franzosen selbst diesen Landstrich. Gewisse herbe Reize ließen sich aber auch hier finden.

In den Nächten vom 17. bis 19. Oktober löste das Regiment Teile der J. Regtr. 78 und 190 südlich St. Marie-à-Py ab. Das II. Btl. besetzte die vordere Linie, das III. Btl. die Bereitschaftsstellung; das I. Btl. blieb als Divisionsreserve in St. Etienne und baute ein Infanterielager am Blanc Mont aus. Die 13. Komp. fand Unterkommen und arbeitete in der R 2 Stellung. Der Regimentsabschnitt erhielt die Bezeichnung B, rechts angelehnt an J. R. 31 (A), links an F. R. 86 (C).

Die feindliche Artillerietätigkeit war zunächst nicht sehr rege, die vordere Linie bekam nur wenig Feuer, mehr die Anmarschwege und die Mulden, in denen der Feind Verkehr vermutete. Die französische Infanterie baute eifrig ihre neuen Kampfstellungen aus und verhielt sich im übrigen ziemlich ruhig; sehr tätig waren die feindlichen Flieger.

Oberst Wilcke stellte sofort einen Bau- und Arbeitsplan auf. Zunächst mußten eine zweite Kampflinie und ein durchlaufender Annäherungsweg geschaffen, dann der vordere Graben vertieft und dort Unterstände angelegt werden. Unerwünscht langsam ging es in der ersten Zeit vorwärts, da es an Schanzzeug und an Baustoffen fehlte. Dazu kam, daß das ganze Gelände von den Spuren der vorangegangenen Kämpfe gesäubert werden mußte. Zahlreichen deutschen und französischen Leichen bereiteten besondere Kommandos die letzte Ruhestätte. Massen von Gewehren, Helmen, Tornistern und Ausrüstungsgegenständen wurden gesammelt und zurückgebracht.

Die Bataillone lösten sich in der ersten Zeit alle 4 Tage, später alle 10 Tage ab. Die Führung des I. Btls. übernahm am 30. Oktober Hauptmann Simon für den als Kommandeur zum J. R. 75 versetzten Major Hagedorn.

In der Nacht vom 2.—3. November wurde der „große Sack", eine tiefe Einbuchtung in unserer vorderen Linie, durch einen Abkürzungsgraben abgeschnitten und dieser durch ein Drahthindernis geschützt. Dank der ausgezeichneten Vorbereitung glückte dieses Unternehmen in einer einzigen Nacht. Einige Tage später verkürzte der „kleine Sackschnitt" an einer anderen Stelle unsere vordere Linie abermals.

Eifriger Patrouillengang hielt den Offensivgeist im Regiment aufrecht. Treue Kameradenhände begruben bei diesen Streifen im Vorfelde deutsche gefallene Kameraden, nachdem ihre Persönlichkeiten nach Möglichkeit festgestellt waren.

Schweren Schaden in der Stellung richteten immer Regentage an, die Kreidewände rutschten ein, auf den Grabensohlen stand ein dicker, weißer Lehmbrei, der den Verkehr sehr erschwerte. Dann mußten alle Kräfte zu Reinigungsarbeiten angespannt werden.

Im übrigen machte der Stellungsbau gute Fortschritte, außer Unterständen in allen Linien und neuen Verbindungswegen entstand im Hauptriegel beim Kieler Lager der neue Stützpunkt „Holstein". Durch sachgemäße, tüchtige Arbeit zeichnete sich besonders die 13. Komp. unter ihrem Führer, Leutnant d. R. Maack, aus. Sie baute vorbildliche Unterstände, die der Soldatenwitz: „Heldenbunker" oder „Tapferkeitsstollen" taufte.

Der Weihnachtsabend 1915 verlief ruhig, sehr willkommene Liebesgabensendungen der Garnisonstädte und des Roten Kreuzes trugen wesentlich dazu bei, eine dankbare, frohe Stimmung zu erzeugen. In den letzten Tagen des Jahres steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit beträchtlich, zerschossene Grabenstücke, eingedrückte Unterstandseingänge, Ausbessern des Hindernisses und vermehrte Verluste waren die Folgen.

Die Ruhebetaillone kamen im Barackenlager Bayreuth gut unter; in St. Etienne, dem Divisions-Stabsquartier, konnte die verschmutzte Truppe baden und entlausen. Ein „Lausoleum" oder „Läusekrematorium" in jedem Divisionsabschnitt war unentbehrlich, um den Frontsoldaten von dem „Fremdenverkehr" zu befreien. Gefechtsübungen, Märsche, Spiele und Sport während der Ruhezeit sorgten dafür, daß die Verbände nicht in den Formen des Stellungskrieges erstarrten. Kompagniefeste mit Bierabenden, Aufführungen und Lichtbildervorträgen brachten Abwechslung und Erfrischung. Täglich spielte die Regimentsmusik unter Leitung des Obermusikmeisters Bartelt, der rüstig den ganzen Vormarsch und Stellungskrieg mitgemacht hatte, obgleich er kein Jüngling mehr war. Das in einer besonderen Baracke behaglich eingerichtete Offizier-Kasino trug sehr viel dazu bei, den engen Zusammenschluß im Offizierkorps zu fördern. Die Erinnerung an manche dort verlebte frohe Abendstunde im Kameradenkreise ist jedem, der dabei war, unverwischlich.

Auf dem Friedhofe bei St. Etienne wurden die Kameraden, die den Heldentod erlitten hatten, feierlich bestattet, ihre Gräber mit Kreuzen und Namen geschmückt und instand gehalten. Ihr Gedächtnis aber ist nicht mitbegraben, es lebt in den Herzen der Mitkämpfer fort und wird dereinst Frucht tragen! Aus ihrem Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland wird einmal der Strom alter Herrlichkeit des deutschen Namens wieder erwachsen!

* *
*

Das Jahr 1916 begann, wie das alte geendet hatte; die feindliche Artillerie beschoß die Kampfgräben und das Hintergelände lebhaft. Am 5. Januar schwoll das Feuer zu beträchtlicher Stärke an; hauptsächlich hagelte es auf das Estorff Eck nieder. Ein Unterstand, in dem ein Unteroffizier und 6 Mann Schutz gesucht hatten, brach zusammen; nur eine Leiche konnte geborgen werden. Auch in der zweiten Hälfte des Monats änderte sich das Verhalten der französischen Artillerie wenig; Hauptriegel und Kieler Lager mußten regelmäßig die Eisensaat mittelschwerer Kaliber und Feldgranaten über sich ergehen lassen. Die Infanterie hielt sich defensiv und verstärkte

an verschiedenen Stellen das Drahthindernis. Schwarze Franzosen, die eine Zeitlang beobachtet wurden, sah man nicht mehr.

Im eigenen Stellungsbau war die K 2 Linie durch den großen Sack fertiggestellt; im übrigen schritten die Arbeiten am Hauptriegel, am Kieler- und Herzogsweg gut vorwärts.

Am 23. Januar wurde Hauptmann Reeps von der Stellung als Regts. Adjutant abgelöst und zum Generalkommando des IX. A. K. versetzt; seine Stelle nahm Leutnant v. Heyking ein.

In der Patrouillentätigkeit bestand ein eifriger Wettbewerb zwischen den Kompagnien, Ausrüstungsgegenstände aus den feindlichen Gräben zu holen, Waffen aus dem Vorfeld zurückzubringen oder feindliche Posten zu überfallen.

Am 5. Februar setzte ein starkes feindliches Wirkungsfeuer auf die Regimentsstellung ein, das den ganzen Tag anhielt. Überall lagen Blindgänger von 15 cm und 22,5 cm Granaten herum. Geschoßeinschläge hatten den weißen Kalk der Hauptriegelhöhe schwarz und grün und giftgelb überfleckt, das Grabengeflecht war an vielen Stellen wie von Mörserkolben zerstampft und zerrieben. Die Unterstände hatten alle gehalten, aber viele Eingänge waren eingeschossen. In voller Bewaffnung stand die Besatzung in den Stollen bereit, um jeden Augenblick herauszustürzen. Abwechselnd sprangen die braven Posten in die Hölle hinein, um kurz zu beobachten.

Um den Gegner über die Vorbereitungen eines vom J. R. 31 auszuführenden Angriffs gegen das sogenannte Franzosennest zu täuschen, trieb das Regiment alle Sappen weiter vor.

Am 8. Februar zog das I. Btl. in das Lager Bayreuth in Ruhe. Der Regts. Abschnitt wurde nunmehr in die beiden Unterabschnitte Kiel und Rendsburg eingeteilt, von jedem Bataillon lagen zwei Kompagnien in vorderer Linie, die beiden anderen Kompagnien im Kieler und Rendsburger Lager.

J. R. 31 führte den befohlenen Vorstoß am 12. Februar, von Flammenwerfern unterstützt, ohne wesentliche Verluste erfolgreich aus. Das feindliche Abwehrfeuer lag vornehmlich auf dem Abschnitt J. R. 85, aus dem infolge der eifrigen Sappenarbeit der Franzose den Angriff vermutete.

Im Anschluß an das vom J. R. 31 gewonnene Franzosennest sollte das Regiment das angelehnte feindliche Grabenwerk Altona Eck im Sturm nehmen. Das I. Btl. wurde mit dieser Aufgabe bedacht; es hob beim Ruhelager eine Nachbildung des Altona Eck aus, übte an ihm und traf alle Vorbereitungen für die „Kieler Woche", wie: Aufmarsch in die Sturmstellung, Sturmlauf, Handgranatenwerfen, Abdämmen von Gräben, Bau von Schnellhindernissen und von Sturmleitern.

Zwei Kompagnien des II. Btls. lösten entsprechende Verbände des J. R. 31 im Unterabschnitt Altona ab, trieben Sappen gegen Altona Eck vor und schufen die Sturmstellung, etwa 100 m von dem feindlichen vordersten Graben entfernt.

Am 16. Februar wurde das III. Btl. im Unterabschnitt Rendsburg durch das III. Btl. J. R. 183 ersetzt, das III. Btl. rückte in den Unterabschnitt Kiel. Im Estorff Eck sprengten Pioniere hart vor unserem vorderen Graben einen feindlichen Stollen durch Quetschmine ab, wodurch ein Trichter von etwa 40 m Durchmesser entstand, der zur Verteidigung eingerichtet wurde.

Am 22. Februar brach Leutnant d. R. Schliemann, Adjutant des III. Btls., in einer Sappe durch Bauchschuß tödlich getroffen zusammen; dasselbe Geschoß verwundete Leutnant Reuter (Fritz) schwer. Leutnant Müller übernahm die Geschäfte des Btls.-Adjutanten III/85.

Das so sorgfältig für den 26. Februar vorbereitete und mit voller Zuversicht erwartete Unternehmen „Kieler Woche" kam leider nicht zur Ausführung, da der Franzose mit einem Angriff gegen die vom Inf. Regt. 31 am 12. Februar gewonnene, aber schlecht umgebaute Stellung am 25. Februar zuvorkam. Nach stärkster Feuervorbereitung drang er in das Franzosennest ein, ohne großen Widerstand zu finden. Die 5. Komp. dehnte sich sofort in ein vom Inf. Regt. 31 geräumtes Grabenstück nach rechts aus, dämmte es ab und hielt den Feind in Schach.

Die Division befahl die Wiedernahme des Franzosennestes und unterstellte das I. Btl. dem Inf. Regt. 31. Am Abend des 25. Februar rückte das Btl. aus dem Lager Bayreuth vor und traf 3,45 Uhr vorm. stark beschossen am Bahnhof St. Marie-à-Py ein. Durch falsche Ortsbestimmung der Führer und schwierigen Anmarsch in den zerschossenen und verstopften Gräben verzögerte sich die Bereitstellung derart, daß sich die Sturmkompagnien (3. und 4. Komp.) in Hast ohne Orientierung aufstellen mußten. Es war den Offizieren unmöglich, sich die nötige Klarheit über die Angriffsziele zu verschaffen. Der übereilt angesetzte Gegenangriff mußte aber trotz der Warnung des Hauptmanns Simon durchgeführt werden. Mit größtem Schneid stürmten die Kompagnien zur festgesetzten Zeit trotz schwerer Verluste durch Inf.- und M. G.-Feuer vorwärts. Teilweise erreichten sie das unversehrte feindliche Drahthindernis und gruben sich unmittelbar davor ein, teilweise waren sie infolge der völlig ungenügenden Erkundung in der Dunkelheit in schiefer Richtung vorgeeilt und brachen in einer eigenen weit vorgetriebenen Sappe ein. Teile unter Führung der tapferen Leutnants Deichmann und Hornborstel sprangen in den feindlichen Graben hinein, stießen auf starke Über-

macht und fielen im Handgemenge. Leutnant d. R. Mohr und Michaeel wurden vermißt. 2 Offiziere tot, 2 vermißt, 4 verwundet, 14 Unteroffiziere und Mannschaften tot, 32 verwundet, kostete dem Regt. dieses übereilte Unternehmen.

Die letzten Tage des Februars verliefen wegen der vorhergegangenen Kämpfe sehr unruhig. Am 29. Februar rückte das II. Btl., abgelöst durch III/190, in das Lager Bayreuth.

Der März brachte anfangs keine Änderung der Lage; lebhaftes feindliches Feuer streute oft das Bereitschaftslager Altona, E. Wald und die Annäherungswege ab. Vor der ganzen Front wurde die Sturmstellung mit Postennischen ausgebaut, und die Sappen miteinander verbunden. Hierdurch entstand ein Vorpostengraben, den Unteroffizierposten, die alle 24 Stunden ablösten, besetzten. Gegen Überrumpelung schützte ein durchlaufendes Drahthindernis von spanischen Reitern.

Das Kronwerk war in rastloser Arbeit ein Musterstützpunkt geworden, und die zweite Linie des Hauptriegels wurde beendet; leider beschädigte das wechselnde Frost- und Tauwetter die Gräben stark; sie mußten unablässig ausgebessert werden.

Die Stimmung der Truppe war gut; die Anstrengungen der letzten Wochen riefen aber viele Influenzaerkrankungen hervor. Zum Glück besserte das Wetter sich, man hatte den schlimmsten Dreck überstanden.

Mitte März besetzte den Unterabschnitt Kiel das I. Btl., Unterabschnitt Altona das II. Batl.; den Unterabschnitt Rendsburg übernahm III/183.

Am 15. März, 6 Uhr vorm., wuchtete gleichmäßiges feindliches Artl.-Feuer mittlerer und leichter Kaliber auf die Kampfgräben der linken Hälfte des Regts. Abschnitts, auf dem Höhenzug des Hauptriegels und auf die Lager; es ließ auf besondere Unternehmungen schließen. Bald dröhnten auch schwere Batterien dazwischen. Auf Unterabschnitt Rendsburg lag sogenanntes „Trommelfeuer". Mehrere feindliche Flieger kreuzten in sehr geringer Höhe über den Stellungen. Unsere eigene Artillerie antwortete kräftig. Hauptmann Simon zog die Bereitschaftskompagnien zugweise in den Hauptriegel und später in die K 1 Linie des Unterabschnitts Kiel vor, um sie bei einem feindlichen Einbruch in Unterabschnitt Rendsburg, auf dem sich das feindliche Feuer immer mehr verdichtete, zum sofortigen Gegenstoß bereit zu haben.

Um 2 Uhr nachm. brach die feindliche Infanterie in mehreren Wellen südlich des Estorff'Ecks zum Sturm vor, teilweise gut gefaßt von dem gleich einsetzenden Artl. Sperrfeuer. Besonders wirksam nahmen die im Hauptriegel im Unterabschnitt Kiel stehenden Ma-

schinengewehre des Regiments die feindlichen Sturmtrupps unter Feuer. Gefangene sagten aus, daß ihnen gerade durch dieses flankierende Feuer schwere Verluste zugefügt seien.

Auf die Meldung, daß der Feind beim Inf. Regt. 183 in einer Breite von etwa 250 m eingedrungen sei, setzte Leutnant d. L. Schön, Komp. Führer 4. Komp., in allen K Linien Handgranatentrupps, denen auch Teile der 8. Komp. eingegliedert waren, zum Gegenangriff an. In K 3 und K 4 stockten die Stoßtrupps bald infolge des starken feindlichen Sperrfeuers, in K 1 und K 2 dagegen ging der Angriff glänzend vorwärts. Leutnant d. R. Seefluth und Vizefeldwebel d. R. Lüth zeichneten sich durch ihr persönliches Beispiel hervorragend aus; krachend flogen die Handgranaten von Schulterwehr zu Schulterwehr und drängten den Feind immer weiter zurück. Die Abteilungen Lüth machten über 100, die Trupps Seefluth 40 Gefangene, sie erbeuteten 2 Maschinengewehre. 7,30 Uhr abds. endete der sehr gut angesetzte und schneidig durchgeführte Gegenangriff mit einem vollen Erfolge.

Die Stellung war vom Feinde gesäubert, und die gefangenen Unterstandsbesatzungen des Inf. Regts. 183 befreit. In der Nacht lösten die 9. und 12. Kompagnie J. R. 85 die abgekämpften Kompagnien des Inf. Regts. 183 im Abschnitt Rendsburg ab. Wütende Feuerüberfälle während der Nacht zeigten den Ärger des enttäuschten Gegners. Die Gesamtbeute dieses erfolgreichen Tages betrug: 2 Offiziere, 160 Franzosen gefangen, 2 M. G. und zahlreiche Gewehre, Munition und Ausrüstungsstücke erbeutet. Viele tote Feinde blieben in unseren Gräben zurück.

Die Leistungen der Beteiligten erkannte folgender Korps-Tagesbefehl vom 16. März an: „Ich spreche der 18. Inf. Div., insonderheit den Bataillonen Köhler J. R. 183, dem Bataillon Simon vom J. R. 85, dem Bataillon Beckenstedt vom J. R. 184 und den im Angriffsabschnitt befindlichen Pionieren meine vollste Anerkennung aus, daß sie unter der zielbewußten Führung des Obersten Wilcke J. R. 85 und vortrefflich unterstützt durch die leichte und schwere Artillerie gestern einen in 1000 m Breite unternommenen französischen Angriff durch sofortiges Zufassen im Gegenangriff abgewehrt und dabei noch eine größere Anzahl Gefangene gemacht haben. Führer und Truppen der 18. Inf. Div. können stolz auf diesen Erfolg sein. gez. v. Quast."

Ein besonderer Korps-Tagesbefehl vom 21. März belobte Leutnant d. R. Seefluth für seinen Schneid und tapferes Verhalten noch besonders. Leutnant d. R. Schön und Vizefeldwebel d. R. Lüth erhielten einige Tage später das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Die Ausbesserung der zerschossenen Stellung im Unterabschnitte Rendsburg, den das III. Btl. übernahm, kostete viel Arbeit. Die vordersten Gräben waren nur an einzelnen Stellen als solche zu erkennen. Das ganze Gelände, vor allem das Estorff Eck, glich einem grauen Felde von Granattrichtern mit zerrissenen Drahtböcken, Baumstümpfen und Ästen; auch die Annäherungswege hatten stellenweise sehr gelitten.

Rastlos ging die Bautätigkeit weiter. In der nächsten Zeit entstanden drei Verbindungswege zwischen der ersten und zweiten Linie des Hauptriegels und eine Scheinstellung südlich des Holstenwaldes vor dem Hauptriegel. Die Unterstände in der vordersten Linie wurden durch Quergalerien miteinander verbunden.

Alle Fernsprechstellen mußten aus der K 1 Linie in die K 2 Linie zurückgezogen werden, um die Gefahr des Abhörens abzuschwächen.

Am 8. April stieß eine starke Erkundungspatroille der 3. Komp. unter Führung des Oberleutnants Sottorf, Leutnants d. R. Falk und Vizefeldwebels Hahlbeck gegen die feindliche Sandsackburg gegenüber dem Trichter im Estorff Eck vor, gelangte trotz kräftiger feindlicher Gegenwirkung in die Burg, dämmte die nach dem feindlichen Hauptgraben führenden Verbindungswege ab und zerstörte die feindliche Sandsackstellung; vermutete Minenstollen fand man nicht.

Seit einiger Zeit schleppten für ein beabsichtigtes Gasunternehmen, „Neue Feldküche", die Bereitschaftskompagnien Gasflaschen in mühseliger Nachtarbeit nach vorne in den K 1 Graben, Teile eines Gas-Pionier-Regts. baute sie leicht ein, überdeckte und maskierte sie.

Am 17. April war alles beendet und der mit dem Gasangriff verbundene Patrouillenvorstoß genügend vorbereitet. Die Patrouillen sollten die feindlichen Verluste feststellen, Uniformabzeichen, Fernsprechgerät, M. G.'s und möglichst Gefangene mitbringen. Jede Kompagnie stellte eine Gruppe, jedes Bataillon einen Offizier. Die eingeteilten Patrouillen blieben vorne im Graben, um bei günstigem Wind sofort bei der Hand zu sein. Aber die Geduld dieser Patrouillen wurde auf eine lange Probe gestellt, da sich der für den Gasangriff notwendige Ostwind nicht einstellen wollte.

In den nächsten Tagen feuerte die feindliche Artillerie auffallend schwächer, auch die Infanterie verhielt sich sehr untätig; sie verstärkte nur ihr Drahthindernis. Unsere täglichen Verluste nahmen ab.

Am 23. April, Ostersonntag, herrschte beiderseits feierliche Stille; die Artillerien schwiegen.

Im Mai lebte die feindliche Artillerietätigkeit wieder auf, das Py Tal lag oft unter schwerem Feuer; auch zeigten sich viele feindliche Flieger und Fesselballons. Der Stellungsausbau erlitt keine Unterbrechung. Am Südhang der Rendsburger Höhe ging die Ernst

Günther Stellung ihrer Vollendung entgegen; im übrigen wurden über den eigenen Bedarf hinaus Unterschlupfe für überplanmäßige, vorübergehende Belegung angelegt, denn es sollten für ein geplantes großes Angriffsunternehmen Unterkünfte für je 250 Mann in den beiden Unterabschnitten und für je 200 Mann im Rendsburger und Kieler Lager geschaffen werden. Beim Rendsburger Lager entstand in einem Hügel ein großes Stollenwerk, das einem Bataillon Unterkunft gewährte.

Am 5. Mai wurde der Regimentskommandeur als Abteilungschef in das Kriegsministerium versetzt. Mit Oberst Wilcke verlor das Regiment einen sehr geschätzten Kommandeur, der sich große Verdienste erworben hatte. Rücksichtslos gegen sich selbst verlangte er viel von Offizier und Mann und hielt die kriegerische Tüchtigkeit, die Selbständigkeit aller Dienstgrade und den inneren Wert des Regiments auf einer besonderen Höhe. Er bildete besonders den Offiziersatz aus den eigenen Reihen heran und schuf dadurch einen Korpsgeist, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das noch lange wirksam war. In seinen Abschiedsworten an das Offizierkorps brachte Oberst Wilcke zum Ausdruck, daß ihm durch das Generalkommando kürzlich J. R. 85 als eins der hervorragendsten Regimenter des Korps bezeichnet sei.

Als Nachfolger traf Oberstleutnant Bronsart v. Schellendorf ein.

Am 19. Mai endlich war das Wetter für das Unternehmen „Neue Feldküche" günstig. Auf den Befehl „Vorbesichtigung" wurde alles zum Abblasen des Gases fertig gemacht, die Sappen und Wachpostengräben bis auf Einzelposten geräumt, die Patrouillengruppen bereitgestellt, Läuferketten besetzt usw. Der Gasangriff selbst war auf 11 Uhr nachts festgesetzt. Die Pioniere stellten die Gasflaschen, die bisher in Nischen gestanden hatten, auf die Schützenauftritte und legten die etwa 3 m langen Schläuche vorsichtig über Deckung. Eine Drehung an den Ventilen, und zischend entströmte das Gas. Deutlich konnte man hören und im Leuchtkugelschein sehen, wie die Gaswolken dem französischen Graben entgegentrieben. Gleichzeitig mit dem Abblasen des Gases feuerte unsere Artillerie sehr stark.

Der Feind war sehr aufmerksam, seine Posten antworteten auf das Zischen der Gasflaschen mit Infanteriefeuer — grüne Leuchtkugeln mit Sternenverästelungen stiegen auf, und gleich feuerten Maschinengewehre und Geschütze. Von da ab lag ununterbrochen an- und abschwellend Artilleriefeuer leichter, mittlerer und 15 cm Kaliber auf den K Linien, Hauptriegel und Kieler Lager. Die zweite Gaswelle wurde von 11,30 bis 11,40 Uhr nachts abgelassen. In den französischen Gräben flammten viele Strohfeuer auf, um die

Gaswolke zu heben. Infolge der starken feindlichen Gegenwirkung gelang es den planmäßig vorgehenden Patrouillen, an keiner Stelle weiter bis an das gegnerische Drahthindernis zu kommen — sie mußten sich zum Teil unter namhaften Verlusten an Verwundeten zurückziehen, ohne Feststellungen gemacht zu haben. Kurz nach 2 Uhr nachts verstummte das Feuer beiderseits.

Am nächsten Tage meldeten die Ballonbeobachter und Artilleriebeobachtungsstellen einen besonders regen Verkehr von Fahrzeugen und Sanitätsautos, viele Trupps trugen beladene Bahren zurück. Danach schienen die Franzosen, wie es sich später auch bestätigte, bedeutende Verluste durch das Gas erlitten zu haben.

Am 21. des Monats erlag der Regimentsarzt, Stabsarzt Dr. Pöhn, einer schweren Granatsplitter-Verwundung am Kopf; sein Nachfolger wurde Stabsarzt Professor v. Brunn.

Die letzten Tage des Mai verliefen im allgemeinen ruhig. Am 27. Mai führte F. R. 86 ein größeres Patrouillenunternehmen erfolgreich durch. Die Einbruchstelle lag etwa 100 m links des linken Regimentsflügels, so daß das feindliche Erwiderungsfeuer unsere Stellung stark beschädigte.

Hauptmann Koch, Führer der 10. Komp., der häufig vertretungsweise eins der Bataillone geführt hatte, wurde im Juni als Bataillonsführer zum VII. Reservekorps versetzt; er kehrte später wieder zum Regiment zurück.

Vom 10. des Monats ab begannen die Vorbereitungen zur Ablösung des IX. A. K. durch das V. Res. K. Das Res. J. R. 19 — zur 5. Res. Div. gehörig — löste zwischen dem 13. und 15. Juni das Regiment ab.

Unter Verwertung der reichen Erfahrung aus der früheren Stellung bei Moulin und unter Einsatz jeder verfügbaren menschlichen Kraft und jedes Pferdes hatte das Regiment in der Champagne bei St. Marie-à-Py aus dem im Kampfe entstandenen schwachen und lückenhaften Graben unter äußerst schwierigen Boden-, Wege- und Witterungsverhältnissen nach den Plänen des Obersten Wilcke ein Netz von Stellungen und Unterkunftsgelegenheiten geschaffen, auf das es stolz sein konnte. Bedenkt man, daß jeder Unterstand bei einer Bauzeit von etwa 40 Tagen ungefähr sechs Fuhren Holz verschlingt, daß das Holz selbst geschlagen, von der eigenen Bagage auf den oft grundlosen Wegen vorgefahren werden mußte, daß fast jeder Unterstand zwei und mehr Ausgänge hatte und jeder schweren Beschießung stand hielt, kann man ermessen, welch ungeheure Arbeit allein in diesem Zweig des Stellungsbaus steckte. Dazu kommt, daß der Bau der Hindernisse vor allen Stellungen eine große Vollendung erreicht hatte. Handgranatenniederlagen, Sanitätsunterstände, die

fast eine Kompagnie faßten, waren eingerichtet — im Rendsburger Lager bombensichere Küchen. Die Einrichtungen im Ruhelager Bayreuth waren so weit fortgeschritten, daß sich dort jeder heimisch fühlte. Jeder pflichttreue Angehörige des Regiments hatte an diesem Werk seinen Anteil. An einer Reihe von Kampfhandlungen nahm das Regiment ruhmreich teil. Wenn auch die meisten 85er sich auf die Abwechselung nach dem langen Stellungskampfe freuten, so schieden doch alle mit dem Gefühl der Wehmut: zu viel Arbeit, Energie, Sorge, Freude waren in diese unwirtliche Gegend der Champagne hineingesteckt. Schweren Herzens trennte man sich auch von den Gräbern der gefallenen Kameraden, auf deren letzten Ruhestätten zum Abschied Kränze niedergelegt wurden. 7 Offiziere, 106 Unteroffiziere und Mannschaften schlummern im Kreideboden der Champagne. 14 Offiziere, 354 Unteroffiziere und Mannschaften hatten das Regiment verwundet verlassen; 18 waren vermißt.

Nach einigen Marschquartieren erreichten die Bataillone am 18. Juni die endgültige Unterkunft: Regts. Stab: Chateau Hardoncelle; I. Btl.: Chateau Hardoncelle, Giraumont, Remilly, St. Marcel, Grève, Bolmont, Lépron; II. Btl.: Librecy, Signy, Montmeillant, Maimby Ferme; III. Btl.: Signy, Thin le Montier, Dommery. Die Quartiere waren gut, lagen aber sehr weit auseinander, was die Befehlsübermittlung und notwendigen Besprechungen sehr erschwerte. Bald begannen die Übungen, um das Regiment in vielen, longentbehrten Formen neu zu schulen.

Hauptmann v. Engeström übernahm am 1. Juli die Geschäfte des Regimentsadjutanten von Leutnant d. R. Langemann, der beim Stabe verblieb.

Am 2. Juli abds. Alarm. Die Stäbe und Bataillone fuhren von Roncroy und Liart mit der Eisenbahn ab und bezogen nach kurzer Fahrt folgende Alarmquartiere: Regts. Stab: Ham, I. Btl.: Canizy, II. Btl. Ham und St. Sulpice, III. Btl. Estouilly, 1. und 2. M. G. Komp. in Pithou. Wir waren im Somme-Gebiet und näherten uns der blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

VIII. Schlacht an der Somme.

(Hierzu Karte 9.)

Der endgültige Durchbruch, der „Coup final", war von den feindlichen Führern für das Frühjahr 1916 beabsichtigt. Der deutsche Angriff auf Verdun kam dem zuvor. So wurde es Sommer, bis die Entente zur Durchführung ihres Planes gelangte. Die Franzosen beteiligten sich zunächst nur mit 15, die Engländer dagegen mit 25 Divisionen als ersten Einsatz an der neuen Durchbruchsschlacht, die sie auf 40 km Frontbreite ansetzten. Obwohl die Franzosen nach und nach 48 Divisionen in diese Schlacht führten, die sich mehr und mehr zur Dauerschlacht entwickelte, brachten die Engländer 54 Divisionen heran. Der Angriffsabschnitt, den die Feinde sich ausgewählt hatten, reichte von Gomécourt, nordwestlich Bapaume, bis Vermandovillers, südwestlich Péronne. Die Franzosen kamen südlich der Somme schon am ersten Angriffstage in den Besitz von Frise, Dompierre, Becquincourt und Fay und gelangten bis zur Linie Feuilleres—Herbecourt—Assevillers, an der großen Straße Amiens—St. Quentin nahmen sie den größten Teil von Estrées und Belloy-en-Santerne.

Am 9. Juli abds. Alarm. „Franzosen greifen auf der ganzen Front der Armee-Gruppe v. Quast an, 18. Inf. Div. Reserve der Gruppe." Diese gehörte zum Armee-Ober-Kommando 2, ihr rechter Flügel stand etwa an der Somme, der linke bei Lihons. Das Regiment wurde während der Nacht vorgezogen und in Rouy le Grand und Rouy le Petit untergebracht. Von fernher grollte das dumpfe Brausen der gewaltigen Sommeschlacht.

Am nächsten Tage traf der Befehl ein: „18. Inf. Div. löst die 44. Res. Inf. Div. ab. Stäbe und Führerkommandos sofort nach Epenancourt zum Divisions-Stabsquartier." Das Regiment sollte Teile der 88. Res. Inf. Brig. in der kommenden Nacht ablösen. I. und II. Btl. kamen in die vordere Linie, und zwar löste das I. Btl. im östlichen Unterabschnitt das Res. Inf. Regt. 208, das II. Btl. im westlichen das Res. Inf. Regt. 207 ab. Die zu übernehmende Stellung lag vor dem als Brennpunkt der Kämpfe schon bekannten Dorfe Estrées, rechts an F. R. 86, links an Gren. Regt. 10 (11. Inf. Div.)

angelehnt. Am Nachmittage marschierten die Truppen bis Licourt, dann 10 Uhr abds. auf zerschossener Straße oder querbeet über Misery dem flammenden Horizont entgegen bis Genermont.

Hier hinein in einen Laufgraben, in dem sich ablösende und abgelöste Truppen in qualvoller Enge stauten! Trotz der erwähnten Schwierigkeiten, feindlicher Flieger und Fesselballons, die zahlreich wie „fliegende Elefanten" am Himmel standen, waren die Verluste verhältnismäßig gering. Die übernommene Stellung sah übel aus. Die Gräben trugen die Spuren schwerer Kämpfe. Im linken Abschnitte war am Westrande von Estrées ein Franzosennest von etwa 300 m Breite mit übernommen, das unsere vorderste Linie unterbrach, ohne daß ein Riegel dem Feinde ein weiteres Vordringen wehrte. An Unterständen standen nur einige alte Artilleriestollen in Berny und einige Keller in Dénicourt zur Verfügung, sonst nur „Kaninchenlöcher", die vornehmlich als Latrinen benutzt waren. Jegliches Drahthindernis fehlte. Am Ostrande von Estrées, dicht vor unserer Linie, lieferte ein guter Brunnen Wasser, im übrigen war die nächste Wasserschöpfstelle in Génermont. In dieser Stellung galt es, den Befehl des Armeeführers auszuführen: „Alle Stellungen sind zu halten."

J. R. 85 hielt sie.

Jedes der vorderen Bataillone hatte zwei Kompagnien in vorderster Linie eingesetzt, zwei in Reserve, das III. Btl. lag mit drei Kompagnien zunächst deckungslos im „Braunen Graben" und „Windmühlengraben" als Regimentsreserve; mit zwei Kompagnien in Misery als Divisionsreserve. Der rechte Unterabschnitt hieß „Kiel", der linke „Rendsburg". Die rechte Grenze verlief längs des Braunen Grabens, der Berny-en-Santerne hart östlich liegen ließ, die linke Regimentsgrenze durchschnitt Dénicourt und folgte dann der Straße Estrées—Dénicourt. Die große Bagage kam in und bei Pargny notdürftig unter.

Schon am Vormittage des 11. Juli erhielten die vorderen Bataillone starkes Artillerie- und Minenfeuer. 5 Uhr nachm. griff der Feind die 7. Komp. mit Handgranaten an. Leutnant d. R. Nörrelyke mit seinem Zuge behauptete die Stellung in erbitterten Kämpfen und nahm 7 Franzosen gefangen.

Der 12. Juli verlief verhältnismäßig ruhig; schon sah die Stellung anders aus, sie war aufgeräumt, gereinigt und vertieft. Alle Arbeiten erschwerten die feindlichen Flieger sehr, die unbestritten die Überlegenheit hatten, erstaunlich tief flogen und das feindliche Artilleriefeuer auf die Gräben lenkten, sobald Bewegung erkennbar war. Sie wurden immer frecher und überschütteten aus ganz niedriger Höhe Gräben, Trichter und Stolleneingänge mit M. G.-Feuer — ein neues Kampfverfahren, das namentlich auch moralisch

sehr bedrückend wirkte. Um alles Notwendige nach vorne zu befördern, hatten die Kompagnien vierte Züge gebildet, die Baustoffe, Munition, Verpflegung, Gerät in die Stellung schafften — sie dienten auch zum Ausgleich der Verluste. Diese Einrichtung bewährte sich sehr.

Das schwere Feuer zerhackte die Fernsprechdrähte: Befehle und Meldungen mußten Läuferketten oder Meldegänger übermitteln. Diese Leute leisteten Hervorragendes. Durch Sperrfeuer, zerschossene Gräben und Granattrichter, bei Helle oder Dunkelheit eilen sie, so schnell es geht, vorwärts; bald stolpern sie, bald schleichen sie, stürzen, stellen sich tot, wenn ein Flieger ihnen im Nacken sitzt. Die Augen suchen den Weg, spähen nach den Flugzeugen, die Ohren achten auf die heransausenden Granaten. Aber beharrlich verfolgen sie ihr Ziel; sie wissen, was von der Ausführung des Befehls bis zum Ende abhängt; sie gehen für die große Sache — für die Kameraden.

Die liegen und schippen und graben, um die Stellung zu vertiefen — sie hocken an Grabenrändern und Trichtern und stieren nachts in die Dunkelheit hinein, jäh zerrissen von dem zischenden Rauschen aufflammender Silberkugeln. Wohl jeder hatte seinen Pakt mit Freund Hein gemacht.

Das dauernde starke Artillerie- und Minenfeuer zerstört aber immer wieder die mühsam hergestellten Gräben — die Kaninchenlöcher werden verschüttet, so daß die deckungslose Besatzung vorübergehend stark beschossene Grabenteile räumen muß. Die moralische Wirkung der großkalibrigen Geschosse ist gewaltig, aber die Nerven der meisten Leute halten.

In der Regel bleibt es an den Vormittagen ziemlich ruhig, das Hauptfeuer setzt mittags ein.

In der Nacht vom 13./14. Juli griff der Feind das II. Btl. an, die holsteinischen Musketiere aber waren auf ihren Posten; kleinere Kämpfe dauerten bis zum Morgen.

Als Hauptarbeit baute das Regiment eine zweite Stellung; sie hieß im rechten Abschnitt „Riegel", im linken „Waldstellung"; ferner wurde ein neuer Verbindungsweg von hinten nach vorne, der „Holstenweg", begonnen, dann mußte vor dem Franzosennest ein Riegel geschaffen werden.

Der 15. Juli bringt sehr schweres, durch Flieger und Ballons geleitetes Feuer aller Kaliber auf dem ganzen Abschnitt. Von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends fallen die schweren Geschosse ununterbrochen auf die Gräben nieder, besonders auch auf die neue II. Stellung und auf den Roten Kreuz-Graben, der geräumt werden muß. Unsere Artillerie antwortet der feindlichen nach Kräften, ist ihr aber bei weitem nicht gewachsen; sie hat außer großen Verlusten

starken Materialausfall. Dieses Gefühl, ständig dem gewaltigen Eisenhagel fast schutzlos ausgesetzt zu sein, ist sehr niederziehend. Mehr als 90 % aller Verluste rühren von Artilleriegeschossen her.

9 Uhr abds. wird das fdl. Feuer weiter rückwärts verlegt — der Feind greift das II. Btl., vornehmlich die 8. Komp. an. Trotz großer Verluste weist sie den feindlichen Ansturm glänzend ab. Leutnant d. R. Böhme verteidigt mit seinem auf 6 Mann zusammengeschmolzenen Zuge einen Sappenkopf und geht mit 4 Mann über freies Feld mit Hurra gegen einen zehnfach überlegenen Feind zum Angriff vor. Ebenso tapfer behauptet Leutnant d. R. Fuhlendorf einen anderen Sappenkopf. Leutnant d. R. Aermlich, 5. Komp., der in treuer Kameradschaft der bedrängten 8. Komp. helfen will, findet an der Spitze seines Zuges den Heldentod. Stark gelitten hatte auch die 7. Komp., die unter schwerem Mörserfeuer lag; es gab keinen überlebenden Mann mehr in der Kompagnie, der nicht mindestens einmal verschüttet gewesen war.

Am nächsten Tage gegen 11 Uhr vorm. kurzes, heftiges Feuer auf Berny, Roten Kreuz- und Braunen Graben, dann stürmten Massen von blauen Gestalten mit langschößigen Röcken überraschend gegen I/85 vor. Der Angriff brach fast überall im M. G.- und Inf.-Feuer unter starken Verlusten zusammen. Der M. G. Scharf-Schützentrupp 134 leistete hierbei gute Dienste. Die 1. Komp., bei der der Feind in kleine Grabenstücke eingedrungen war, warf ihn durch Gegenstoß mit Handgranate und blanker Waffe wieder heraus.

In der Nacht vom 16./17. Juli löste das III. Btl. das I. Btl. ab.

Die nächsten Tage verliefen unter steter starker feindlicher Artillerie-Beschießung. „Die Luft ist eisenhaltig", sagte mit grimmigem Humor die Fronttruppe. Sehr unangenehm bemerkbar machten sich schwere feindliche Minenwerfer in Estrées, die nur vorübergehend durch unser gut liegendes Mörserfeuer zum Schweigen gebracht werden konnten. Die schweren dreibeinigen Zuckerhüte brausten aber immer wieder, Vernichtung verbreitend heran. Der Feind schoß viel mit Gasgranaten. „Gas!" Dann flogen die Masken aus den Bereitschaftsbüchsen und gleich Fabeltieren einer vorweltlichen Zeit hockten die Leute schweratmend in Gräben und Unterstand.

Dauernd klagte die Truppe über mangelnden Schutz durch eigene Flieger gegen die zahllosen feindlichen Flugzeuge, die das Feuer ihrer Batterien auf jeden besetzten Graben, ja auf einzelne Unterstände sehr genau hinlenkten. Ein neuer Angriff folgte nach stärkster Artillerie-Vorbereitung am 18. Juli nachm. Nach Zählung hagelten allein auf die östliche Hälfte des Waldes von Denicourt in 10 Stunden etwa 500 Granaten schwersten und 4500 mittleren und leichten Ka-

libers nieder. Die Stellung des II. Btls. hatte an diesem Tage am meisten auszuhalten.

Besonders wacker hielt sich die 13. Komp. unter ihrem unerschrockenen Führer Leutnant d. R. Maack, sie hatte die schwer mitgenommene 8. Komp. abgelöst. Alle Angriffe wies das Bataillon zurück.

Die 8. und 9. Komp. schanzte jede Nacht an dem Abriegelungsgraben um das Franzosennest herum — eine mühsame, verlustreiche Arbeit.

Auch am 19. Juli stampften die feindlichen Flügelminen und Artilleriegeschosse bis zu den schwersten Kalibern auf die Regimentsstellung. Als am Nachmittage der Franzose in mehreren Wellen angriff, schlug ihm aus den anscheinend ganz zertrümmerten und eingeschossenen Gräben kräftiges Gewehrfeuer entgegen. Wiederum zeichnete sich besonders die 13. Komp. aus, die den Feind im Handgemenge vertrieb. Bei einem zweiten Angriff kam der Franzmann nur zögernd aus seinen Gräben heraus, unter starken Verlusten mußte er umkehren.

In der Nacht löste das I. Btl. das II. Btl. in der vorderen Stellung ab.

Der 20. Juli, Großkampftag erster Ordnung, steigt auf. Mit Morgengrauen beginnt feindliches Trommelfeuer aller Kaliber; eine heulende, dröhnende Nebelwand verwehrt jede Sicht nach vorne. Um 8 Uhr vorm. tauchen die ersten feindlichen Massen auf. Die Leuchtpistolen feuern ihre alarmierenden Zeichen, und über die Verteidiger der ersten Linie rauscht das feindliche Artilleriefeuer in das Hintergelände. Das deutsche Sperrfeuer setzt ein, aber schon haben die ersten Sturmwellen die vorderste Stellung erreicht. In und hinter ihr kommt es zu hin- und herwogenden Kämpfen. Besonders erfolgreich wirken 5 M. G.'s der 2. M. G. Komp. unter Leutnant d. R. Senger in der Waldstellung. Als kurz nach 8 Uhr vorm. in 50—100 m Entfernung vor den feuerbereiten Gewehren die Franzosen in dichten Haufen ankamen, rattern sie los und fügen den 400—450 Feinden schwerste Verluste zu. Bei III/85 war der Gegner an mehreren Stellen eingedrungen, ein Gegenangriff wirft ihn wieder heraus. Besonders gefahrvoll wurde die Lage für die 10. und 12. Komp., als der bei F. R. 86 tief eingebrochene Feind die Kompagnien in Flanke und Rücken faßte. Die Leutnants d. R. Nolte I und Tim stürzen sich auf ihn und säubern den Graben im Handgranatenkampf.

5,30 Uhr nachm. meldete das Regiment in berechtigtem Stolze an die Brigade: „Alle feindlichen Angriffe bisher abgewiesen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Anschluß rechts und links

vorhanden. Beute: etwa 100 Gefangene, 2 M. G.'s, 8 Grabengewehre." Übermacht und französische Beweglichkeit hatten gegen niedersächsischen Trotz und Zähigkeit nichts auszurichten vermocht.

Die geschwächten Verbände wurden geordnet und durch Teile des II. Btls. verstärkt, die Gräben, so gut es ging, aufgeräumt und der Umgehungsgraben und das Franzosennest besetzt.

Die Division sandte folgenden Erlaß (Auszug): „Die Division hat heute einen ihrer schwersten Kämpfe seit Beginn des Feldzuges zu bestehen gehabt. Sie hat den nach kräftigster Artillerievorbereitung erfolgten Ansturm des Feindes dank der Tapferkeit des J. R. 85 und des F. R. 86, den diesen Regimentern zugeteilten Pionieren und dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Artillerie auf der ganzen Front unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Ich spreche allen beteiligten Truppen für ihr vortreffliches Verhalten meine vollste Anerkennung aus."

Ein Tagesbefehl der Gruppe v. Quast betonte den an der entscheidendsten Stelle der Westfront errungenen „Sieg in der Verteidigung". Der Oberbefehlshaber des Armee-Oberkommandos 2 übermittelte den Dank Seiner Majestät des Kaisers.

Zu diesem Lobe hatte das J. R. Herzog von Holstein sein redlich Teil beigetragen.

Der 21. Juli brachte noch zweimal Angriffe des Feindes gegen die 4. und 12. Komp. — beide scheiterten.

In der Nacht trafen die ablösenden Kompagnien des bayrischen Res. Inf. Regt. 23 ein. Die Bataillone marschierten nach Pargny, wo sich die Häuflein sammelten. 6., 8., 9., 11. Komp. verblieben noch im Windmühlengraben. Bis zum 28. Juli lag das Regiment noch in Reserve hinter der Front. Das I. Btl. besetzte die Quast-Stellung.

Trotz größter Erschöpfung hatte das Regiment im schwersten Feuer nicht einen Augenblick seinen moralischen Halt verloren. Jeder Regimentsangehörige trug das stolze Gefühl in sich, seine Pflicht getan zu haben.

Furchtlos und standhaft hatten die Holsteiner wieder die ihnen anvertraute Stellung sich nicht entreißen lassen, getreu dem Worte der Niedersachsen „Holt fast". Aber teuer war dieser Erfolg erkauft. Die Grabenreste und das Trichterfeld der Sommeschlacht kosteten dem Regiment: Tot: 8 Offiziere, 215 Mann. Verwundet: 23 Offiziere, 878 Mann. 13 Vermißte. In diesen Zahlen sind die vielen Gaskranken nicht enthalten, die nur vorübergehend ausfielen, die Kampfkraft des Regiments aber doch empfindlich schwächten.

Am 23. Juli traf ein großer Ersatztransport ein, der die geschwächten Kompagnien auffüllte.

Dann begann der Rückmarsch in die zugewiesenen Quartiere nordöstlich von St. Quentin. Die Straßen der alten Stadt des heiligen Quentin hallten wider von den Klängen der Musik des durchrückenden holsteinischen Regiments. Die neuen Unterkunftsorte waren: Regts. Stab: Le Nouvion, I. Btl.: in und um Le Nouvion, II. Btl.: Leschelle und Umgegend und Beaucamp, III. Btl.: Leschelle.

Die Ruhetage dienten zwei Zwecken, einmal sollten sich die Sommekämpfer recht erholen, sie machten deshalb nur wenig Dienst. Der neu eingetroffene zahlreiche Ersatz dagegen mußte gründlich für die kommenden Kämpfe ausgebildet und einmarschiert werden. Jeden Tag waren Appells, um die Bekleidung und Ausrüstung wieder instand zu setzen, Stiefel, eiserne Portionen, Gasschutzmittel wurden ergänzt und neu empfangen.

Unterbringung und Verpflegung waren gut, die Truppe hatte Gelegenheit, sich in der Etappe Butter, Käse, Eier, alles langentbehrte Genüsse, zu kaufen. Überall konnte gebadet werden. Das Wetter war prachtvoll. So erholte sich das abgekämpfte Regiment zusehends.

Großer Wert wurde auf die Ausbildung möglichst vieler Mannschaften am M. G. gelegt; die M. G. Kompagnien bildeten besondere Fliegerabwehrzüge aus, um die so sehr lästigen, niedrigfliegenden feindlichen Flieger wirksam bekämpfen zu können.

Eine ganze Anzahl leicht Verwundeter kehrten wieder zum Regiment zurück. Auch in der oft so ernsten Umgebung der Lazarette bewahrte sich der Feldgraue seinen Humor. Das Lazarett heißt „Karbolkaserne" und die Krankenschwestern, wenn sie nicht gar zu alt sind, „Karbolmäuschen". Das „R. K." der Roten Kreuz Schwestern wird mit „Reizender Käfer" übersetzt.

Am 9. August besuchte der Kommandierende General, Exzellenz v. Quast, das Regiment, um in einer Ansprache nochmals seinen Dank und vollste Zufriedenheit auszusprechen für die Ausdauer und Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen. Seine Exzellenz schloß mit den Worten: „Ich weiß, daß ich mich auf Euch 85er verlassen kann, so schwer der Kampf auch sein mag."

Die Zeit verging schnell bis zum 14. August. Da wurde der Urlaub gesperrt. Jeder wußte, was das bedeutete. Der Divisions-Kommandeur wies in einer Offizier-Besprechung darauf hin, daß die Division wieder schweren Tagen an der Somme entgegen ginge. Die Stimmung war still und ernst, doch zuversichtlich im starken Wollen, den Willen des Feindes zu brechen, und den eigenen durchzusetzen durch strenge Pflichterfüllung und treue gemeinsame Arbeit. Vom 15. bis 18. August schob sich das Regiment über Guise, einem kleinen, altertümlichen Städtchen, Macquigny—Urvillers—Croix Molignaux an die dröhnende und „wummernde" Front heran. Am

19. August wurde Pargny erreicht, Erkundungskommandos waren schon vorausgeschickt. In der kommenden Nacht sollten das I. Btl. (Hauptmann Simon) und das III. Btl. (Hauptmann Beltz) in der alten Stellung bei Estrées das Garde Grenadier Regt. 5 (4. Garde Ref. Div.) ablösen. Das II. Btl. (Major Seyfert) verblieb als Korpsreserve in Pargny und richtete hier ein Barackenlager ein. Man meinte, daß der Feind seine Durchbruchsversuche an der Somme aufgegeben hätte, es sich also im wesentlichen um Stellungsausbau handeln würde. Es kam anders!

Die Ablösung ging glatt vor sich — das Regiment nahm im allgemeinen seine alten Gräben wieder ein. Der Feind hatte aber an Boden gewonnen, der mühsam gebaute Riegelgraben um das Franzosennest herum war vom Gegner besetzt. Das Franzosennest selbst hatte sich zu einem nach Norden geöffneten Sack erweitert, der halbkreisförmig in unsere Stellung vorsprang. Durch einen Sackschnitt sollte unsere Front verkürzt und gesichert werden. Im linken Teil der Regts. Stellung sah der Kampfgraben sehr böse aus, er bestand nur aus flachen Mulden, man mußte von einer in die andere hüpfen, verfolgt von den aufmerksamen feindlichen M. G.'s. Die Erde war bis über 2 m tief pulverisiert, erfolgreiches Arbeiten in ihr sehr schwer, fast unmöglich. In der rechten Hälfte der Stellung wand sich ein schmaler Graben durch das Trichterfeld. Leider waren gar keine neuen Unterstände gebaut worden. Die übergebenen Skizzen erwiesen sich als nicht zuverlässig.

Das III. Btl. übernahm den rechten, das I. Btl. den linken Teil der Stellung. Der Regts. Stab wohnte im Keller des Schlosses Fresnes. Beide Bataillone hatten je eine Kompagnie im vordersten Kampfgraben, eine zweite Kompagnie im zweiten Graben eingesetzt. In der Zwischenstellung (Waldstellung) lagen eine Kompagnie des III. und zwei Kompagnien des I. Btl.; eine Kompagnie des III. Btl. besetzte die zweite Stellung (Quast-Stellung). Der Bataillons-kommandeur des rechten Bataillons hauste in einem Keller in Genermont, der des linken Bataillons in einem Stollen des Windmühlen-grabens. Die Kommandeure des Kampfbataillons wurden als „K. T. K.", das heißt Kampf-Truppen-Kommandeur, im Gegensatz zum „B. T. K.", das heißt Bereitschafts-Truppen-Kommandeur, be-zeichnet. Rechts war das Regiment an J. R. 31, links an J. R. 103 (Div. Franke) angelehnt.

Das III. Btl. begann sofort, Sappen vorzutreiben, um später durch Verbindung ihrer Köpfe die erwähnte Abkürzungslinie her-zustellen.

Schon am 20. August mittags steigerte sich das feindliche Feuer zu beträchtlicher Heftigkeit und lag besonders stark auf dem linken

Regts. Abschnitt. Die 3. Komp. mußte der mörderischen Eisensaat ausweichen, stand aber zum Gegenstoß bereit. 7,10 Uhr abds. griff der Franzose an und legte gleichzeitig einen Sperrfeuerriegel auf die Waldstellung. Es gelang ihm, beim J. R. 103 und am linken Flügel der 3. Komp. in die Stellung einzudringen. Die 4. und Teile der 2. Komp. waren zur Unterstützung vorgezogen worden. Gleich nach Ausgabe des Befehls zum Gegenangriff wurde Hauptmann Sottorf, Führer der 3. Komp., verwundet. Lt. d. R. Falck übernahm nach Verwundung des Hauptmanns Sottorf das Kommando über die 3. Komp. und rollte, unterstützt von Vizefeldwebel d. R. Andresen und Teilen der 2. Komp. unter Leutnant Reuter (Fritz), den Graben auf. Mit Hurra gingen die Züge vor, Handgranaten flogen hin und her. Der Feind wich und ließ drei Gefangene vom Jäger Btl. 20 zurück. Vizefeldwebel d. R. Andresen, und die Fähnriche Stäglich und Lucius zeichneten sich besonders aus. Da die Nahkampfmittel ausgingen und der Feind dauernd Verstärkung erhielt, konnte der Angriff nicht fortgesetzt werden. Vergeblich versuchten Leutnant Reuter, der tödlich verwundet wurde, und Leutnant d. R. Lüth mit einem Zug der 4. Komp. eine stark besetzte Barrikade zu nehmen. Die Dunkelheit verhinderte weitere Erkundung und beendete den Kampf. Das Licht des nächsten Morgens zeigte unseren Spähern, daß der Franzose im Schulwege in einer Länge von 80 m und rechts und links dieses Weges in K 1 saß. Ein Gegenangriff zusammen mit J. R. 103 wurde vorbereitet. Mit seiner Ausführung betraute das I. Btl. Lt. d. R. Frerk, dem die 1. und 4. Komp. zur Verfügung standen. Nach halbstündiger Artillerievorbereitung drangen unsere Stoßtrupps unter geschickter Führung des Leutnants d. R. Nüß, der bald verwundet wurde, gegen die französische Barrikade vor. Krachende Handgranatensalve — dann im Schwunge hinüber. 12 Gefangene und 4 Mitrailleusen-Gewehre wurden erbeutet. 10 Uhr abds. war die K 1 Linie trotz hartnäckigen Widerstandes fest in unserer Hand und die Verbindung mit den Sachsen aufgenommen. Am nächsten Tage fand man in dem wiedereroberten Grabenstück 40 tote und schwerverwundete Feinde und zahlreiche Waffen und Ausrüstungsstücke.

Der Korps-Tagesbefehl vom 23. August Nr. 1 belobte Führer und Truppen, die an den Kämpfen in den Nächten vom 21. zum 22. und vom 22. zum 23. August beteiligt waren, unter namentlicher Nennung von Hauptmann Simon und Leutnant d. R. Nüß.

In der Nacht vom 23. zum 24. August löste das II. Btl. das geschwächte I. Btl. ab.

Während der nächsten Tage lag das feindliche Artilleriefeuer in wechselnder Stärke auf den Kampflinien, dem Hintergelände und

den Zufuhrstraßen. Wie im Juli hatten die feindlichen Flieger auch bei diesem Einsatz die unbestrittene Herrschaft in der Luft. Es gelang jetzt aber besser durch M. G.s, die in Löchern im freien Gelände auf Pfählen aufgesetzt waren, die zu dreisten Vögel in angemessener Entfernung zu halten, oft zur Umkehr zu bewegen.

Die Sappenarbeiten des III. Btls. machten gute Fortschritte. In der Nacht vom 24. zum 25. August sollten die Sappenköpfe verbunden werden. Beim Festlegen der zu gewinnenden Linie fiel Vizefeldwebel Gotthard, 9. Komp., Leutnant d. R. Völcker wurde schwer verwundet, im übrigen gelang die Arbeit.

Meist streute der Feind während der Nächte sehr stark das Hintergelände, vornehmlich auch die Gegend um Genermont herum, ab. Hierbei sei die ausgezeichnete Haltung der Begleitleute und Fahrer der Feldküchen und Bagagewagen erwähnt. Nacht für Nacht fuhren sie auf den zerschossenen, ausgefahrenen Straßen, vorbei an toten, stinkenden Pferden und Fahrzeugtrümmern, hindurch durch Feuerüberfälle, ruhig und pflichttreu bis Genermont vor. Dann kamen die lehmbekrusteten Essenholer mit den Speiseträgern und großen Korbflaschen auf dem Rücken, auch sie hatten schon manche Kilometer im Feuer hinter sich; mit den schweren Lasten kehrten sie zu den Kameraden zurück, die sehnlichst auf das warme Essen warteten. Die Verpflegungsoffiziere des Regiments leisteten Vorzügliches.

Der 29. und 30. August brachten sehr schlechtes Wetter, mit anhaltendem Regen. Die Gräben liefen voll Wasser, die pulverisierte Erde verwandelte sich in einen zähen Schlamm. Vor allem waren die neu angelegten Verbindungswege, Montetonweg und Marmeladenweg, in denen für Wasserabfluß noch nicht hatte gesorgt werden können, kaum zu gebrauchen; das Wasser und der Lehmbrei standen knietief.

Am 31. August nachm. begann der Feind, den linken Flügel des Regiments mit Minenwerfern und Artillerie planmäßig einzuschießen. Der vorderste Graben am linken Flügel wurde zur flachen Mulde, die Besatzung, 7. Komp., hatte starke Verluste. Der Kompagnieführer, Leutnant d. R. Emcken, fand in einem zerschmetterten Unterstand sein Grab. Die Reste der Kompagnie wichen nach der Seite und rückwärts aus und stellten sich zum Gegenstoß bereit; rechts die 5. Komp. litt ebenfalls beträchtlich.

Die Regts. Reserve, 2. Komp., rückte 7 Uhr abds. gruppenweise in den Meldeweg vor.

Gegen 9 Uhr abds. rote Leuchtkugeln vorwärts Deniecourt, der Feind griff an. Es gelang ihm, auf 400 m Breite in den völlig zerschossenen und geräumten vordersten Graben einzudringen. Ein

sofortiger Gegenstoß brachte nur die Hälfte des verlorenen Stückes zurück. Da die völlige Dunkelheit einen genügenden Überblick in dem durch das Höllenfeuer veränderten Gelände verhinderte, wurde der Gegenangriff abgebrochen.

Im rechten Unterabschnitte löste in dieser Nacht I/85 das III. Btl., das die Ruhequartiere bezog, ab.

Der Vormittag des 31. August verlief unruhig, aber ohne besondere Ereignisse. Für den Abend war befohlen, den Rest des gestern verlorenen Grabenstücks wiederzuerobern. Das I. Btl. hielt hierzu zwei Sturmabteilungen der 2. und 3. Komp., jede in Zugstärke, Führer Lt. d. R. Fock und Lt. d. R. Petersen, zur Verfügung.

Vom frühen Nachmittag an hüllten die ganze Front des Regts. braune und schwarze Rauchwolken ein.

Die Sturmtrupps gingen trotz des heftigen Feuers planmäßig durch den Windmühlengraben und Montetonweg vor, stellten sich bereit und griffen 9,30 Uhr abds. an. Während die Sturmabteilung Fock glänzenden Erfolg hatte, konnte Abteilung Petersen wegen des starken feindlichen Sperrfeuers nicht eingreifen. Jedenfalls aber wurde unsere vorderste Stellung wieder vollkommen zurückgewonnen, ja, wir hatten Gelände nach vorwärts besetzt.

Die von Lt. d. R. Fock geleitete Rückeroberung eines Grabenstücks war ein Schulbeispiel dafür, wie ein solcher Grabenkampf unter den damaligen Verhältnissen zu führen war. Lt. d. R. Fock meldet darüber (Auszug):

Der Handgranatentrupp 2/85 in Stärke von 1 Gefreiten, 10 Mann und 1 Zug, der den genommenen Graben besetzen sollte, standen wie befohlen 9,15 Uhr abds. im Schulwege unter meiner Führung zum Angriff bereit. Der Anmarsch dahin war schwierig, da Blauer Kreuzgraben und Schulweg im feindlichen Artilleriefeuer lagen. 9,25 Uhr abds. wurde in unserer Barrikade ein Durchgang geschaffen. Die erste französische Grabensperre lag 40 m von uns entfernt. Zunächst kroch der Trupp langsam vor, er wurde dann 20 m vor der feindlichen Barrikade bemerkt und mit Handgranaten und Gewehrfeuer empfangen. Der Angriff geriet ins Stocken. Sofort kroch ich mit drei Mann in die rechte Flanke und bewarf die Verschanzung von dort aus mit Handgranaten; dann ein kräftiges Hurra. Gefreiter Lehmann stürzte vor und sprang mit seinen Leuten über die Barrikade. Ich selbst mit den drei Mann blieb außerhalb des Grabens immer etwa 20 m von ihm entfernt und kroch von Granatloch zu Granatloch weiter vor.

Handgranatensalven trieben die Franzosen so stückweise zurück, bis im hartnäckigen Kampfe ungefähr 50 m auf diese Weise erobert

war. Dann vereinigte ich mich mit dem Gefreiten. Der ganze Trupp schlich jetzt geschlossen im Graben vor. Wo Stimmengewirr hinter der Schulterwehr erscholl, genügte eine Handgranatensalve, die Franzosen zurückzudrücken. Am Fußpunkte der Ecksappe ging der Handgranatentrupp in die Sappe hinein mit Ausnahme von 4 Mann, die den Auftrag bekamen, nach rechts im Graben selbst weiter vorzudringen. Wir durchschritten die Sappe bis zum Franzosennest in einer Länge von ungefähr 100 m. Erst im Neste selbst saß der Feind. Ich ließ dann wieder 50 m räumen und eine Barrikade bauen. Der Franzose versuchte nach kurzer Zeit nachzudringen, aber Handgranaten- und Gewehrfeuer wiesen ihn ab. Der Trupp, der rechts im Graben weiter vordrang, fand dort nur noch 5 Franzosen vor, die übrigen waren entkommen, 2 von ihnen wurden gefangen genommen, der Rest erschossen.

Die französische Barrikade war ungefähr 40 m vom Fußpunkte der Ecksappe entfernt und unbesetzt. Eine Patrouille unter Führung von Untffz. Stocks (13. Komp.), der sich unserem Trupp angeschlossen hatte, ging dann nach rechts und stellte Verbindung mit der 6. Komp. her. Um 3 Uhr nachts löste die 13. Komp. die Sturmabteilung ab, wir rückten wieder in die Fresnes-Stellung.

Der französische Graben war, nach den entkommenen und gefallenen Leuten, auch nach dem zurückgelassenen Gepäck und den Gewehren zu urteilen, dicht besetzt gewesen. Unsere Ecksappe war mit der gegenüberliegenden französischen Sappe verbunden worden.

Die Verluste der Sturmabteilung sind 1 Mann tot, 7 Mann verwundet. Der Handgranatentrupp selbst hatte davon nur 2 Verwundete."

Den dringenden Vorstellungen des Regts. bei der Div. gelang es, daß die feindlichen schweren Minenwerfer jetzt wirksamer unter Feuer genommen wurden als bisher. Unsere Artillerie wehrte sich im übrigen mit allen Kräften und unterstützte die schwer leidende Infanterie nach Möglichkeit. Sehr gut bewährten sich die zu den Btls.-Stäben kommandierten Artl.-Verbindungs-Offiziere.

Am 2. September gegen 6,30 nachm. trommelte das feindliche Feuer wieder auf dem zerwühlten Kampffelde; man rechnete mit einem Angriff. Wenn auch einzelne Teile der Stellung vorübergehend von der Besatzung geräumt werden mußten, um der Vernichtung zu entgehen, so standen an den Flügeln doch immer Trupps zum Gegenstoß bereit, um sofort einzugreifen, wenn der Feind eindringen sollte. Als die Franzosen am Abend anliefen, in der Voraussetzung, daß in den mörderisch beschossenen Gräben keine lebende Seele mehr sei, daß sie nur geradeaus zu gehen brauchten, genügten

einige Handgranaten der todesmutigen Besatzung, die sich auf einigen Inseln zusammen geballt hatte, sie zurückzutreiben.

In der Nacht löste das III. Batl. das II. Batl. im linken Unterabschnitt ab, nachdem es schon am 1. September alarmiert und in die II. Stellung vorgezogen war. Der Feind vergalt die Abweisung seiner Angriffe am 3. September durch sehr schweres Wirkungsfeuer aller Kaliber, man hatte den Eindruck, daß ein Angriff folgen würde. Am Abend versuchte der Franzose, auch gegen den rechten Flügel des Regiments vorzukommen; er wurde abgewiesen.

Nach dem starken Feuer der letzten Tage konnte man in den vorderen Linien von Gräben nicht mehr sprechen, es waren flache Mulden und Granattrichter, die man nachts, so gut es ging, miteinander verband; wenige Grabenstücke mit festen Wänden (Inseln) hatten sich hier und da erhalten, vornehmlich in den Verbindungswegen. Ganze Grabenstücke, deren Ausbesserung nicht gelang, wurden springend überwunden. Von der Einmündung des Monteton Grabens in den Roten Kreuz Graben bis in die vordere Linie mußte man z. B. wenigstens 50 m über freies Feld laufen, man erhielt dabei M. G.- oder Artilleriefeuer. In den Nächten fand man sich in diesem gänzlich zerschossenen Gelände sehr schwer zurecht. Die mit Minierrahmen abgestützten, mühsam erbauten Unterstände waren zum größten Teil eingeschossen, nur wenige standen noch; in ihnen kamen einige Maschinengewehre, die so wertvoll beim Abweisen von Angriffen waren, unter.

Der neue Ersatz, mit dem die Bataillone stark durchsetzt waren, fiel gegen die alten Leute sehr ab; er geriet zu plötzlich in schwerste Verhältnisse hinein. Die jungen Leute wurden in dem Höllenfeuer aufgeregt und ließen sich schwer zusammenhalten.

Der 4. September, ein Großkampftag erster Ordnung, dämmerte auf. Schon in der Nacht hatte der Feind an verschiedenen Stellen des linken Abschnittes versucht, durch Handgranatenangriffe in unsere Stellungen einzudringen; die tapfere Besatzung des III. Btls. wies ihn ab.

Seit 8 Uhr vorm. setzte ruhiges Wirkungsfeuer schweren Kalibers aus Geschützen und Minenwerfern auf die vorderen Gräben ein, es verstärkte sich bald und gegen Mittag lag der schwarze Vorhang des Trommelfeuers auf der Regimentsstellung; der Sensenmann hielt reiche Ernte. Alle Fernsprechverbindungen waren zerstört. Die 13. Komp. wurde aus der Quast-Stellung in den Meldeweg vorgezogen. Um 2,15 Uhr nachm. entstiegen blaugraue Massen dem Boden. Unser Sperrfeuer rauschte heran. Der feindliche Eisenhagel im Regimentsabschnitt lag als Riegel auf dem Roten Kreuz Graben. Die Blauröcke überrannten die völlig zerstörte vorderste Stellung,

deren schwache Besatzung vernichtet war, und drangen links und rechts vom Mons-Wege gegen die Waldstellung (K. 2 Stellung) vor. Das III. Btl. hielt sie restlos; das I. Btl. verlor den vordersten Graben und setzte seine Bereitschaftszüge und Reservekompagnie zum Gegenangriff an; bei diesen Gegenstößen taten sich besonders Leutnant Haß, Leutnant d. R. Goettsche, der den Angriff von rechts her, und Leutnant d. R. Pahl, der ihn von links her leitete, hervor. 4 M. G.'s, 3 Mitrailleusengewehre und eine Grabenkanone wurden erbeutet. Ferner zeichnete sich wiederum der heldenmütige Lt. d. R. Fock, 2. Komp., hervorragend aus; er säuberte den Marmeladenweg, die K 2 Linie und Teile der K 1 Linie vom Feinde. Im hin- und herwogenden Kampfe war Fock kurze Zeit gefangen, er mußte abschnallen und einem französischen Kapitän und seinem Adjutanten folgen. Rasch entschlossen greift Fock einen Spaten auf, schlägt damit dem Adjutanten über den Schädel und treibt die beiden Offiziere mit 9 Franzosen seinen Leuten zu. In gleicher Weise bewährte sich der schon aus den Champagnekämpfen bekannte Lt. d. R. Lüth, Führer der 4. Komp., der zusammen mit Fock die Gegenangriffe leitete und sich noch am 5. September in einem Stück der zurückeroberten K 1 Linie trotz aller Angriffe der Franzosen hielt. Lt. d. R. Fock fiel am 5. September bei einem feindlichen Angriff. Befehlsgemäß sollte Lt. d. R. Lüth die völlig in der Luft hängende K 1 Linie, die mit der schwachen Besatzung nicht zu behaupten war, räumen. Da er durch den Marmeladenweg nicht zurückgehen konnte, entschloß sich Lüth, durch den vom Feinde abgeriegelten Monsweg durchzubrechen. Er stürzte sich überraschend auf den von etwa 10 Mann besetzten Sappenkopf und schoß einen Franzosen nieder, die andern flohen. Nach kurzer Zeit traf er in dem Monswege wieder auf eine mit 13 Mann besetzte Barrikade, welche den Rückweg sperrte. Lüth, der keine Patrone mehr im Laufe hatte, rannte dem ersten Mann, der ihn erblickte, die Mündung seines Gewehrs in das Gesicht und schlug ihn nieder. Die übrigen 12 ergaben sich — der Weg war frei. Lt. d. R. Lüth erreichte glücklich mit seinen Leuten und den 12 Gefangenen die Waldstellung.

Zurück zum 4. September.

In den Keller des Schlosses Fresnes, Gefechtsstand des Regts., schlug eine schwere Granate ein, tötete einen Telephonisten, verwundete den Regiments-Kommandeur und vernichtete viele Akten. Die Führung des Regiments übernahm zunächst Hauptmann Simon, da Major Seyfert mit dem II. Btl. bei J. R. 31 eingesetzt war.

Um 3 Uhr nachts endlich war die Lage völlig geklärt: Als einziges Regiment der Div. hatte J. R. 85 die Waldstellung, in die

der Feind teilweise eingedrungen war, restlos zurückerobert und hielt noch einen Teil der K 1 Linie. Gefangene, 7 M. G. und 1 Minenwerfer waren erbeutet.

Während der Nacht leisteten die Verwundetenträgertrupps Ausgezeichnetes. Was es heißt, die schwerverwundeten Kameraden in der Finsternis durch die zerschossenen, versperrten Gräben, die voll lagen von Verwundeten und Leichen, zurückzubringen, kann nur der ermessen, der dabei war. Mit tapferem Herzen kehrten die Träger, sie waren fast ausschließlich der eigenen Truppe entnommen, zurück in den Graus und zwar nicht mit leeren Händen! Munition, Waffen, Leuchtraketen, Handgranaten brachten sie wieder nach vorne, nachdem sie ihre lebende Last abgegeben hatten. Die Gefallenen der Div., die zurückgebracht werden konnten, wurden gemeinsam in Pargny auf einem Ehrenfriedhof bestattet. Ein würdiges Denkmal, einen trauernden Krieger darstellend, der sich auf sein Schwert stützt, trug die Inschrift: „Wanderer, neig in Bescheidenheit Dein Haupt vor dem Tod und der Tapferkeit."

Nach der großen Offensive 1918 zeigte sich, daß die „edelmütigen" Feinde das Denkmal in Trümmer geschlagen und viele Kreuze von den Einzelgräbern entfernt hatten.

Der Gefechtswert der Bataillone war durch die schweren Kämpfe stark herabgemindert, die Truppe war geschwächt und erschöpft und brauchte frische Verstärkungen. Es kam hinzu, daß sich infolge des Leichengeruchs, der entsetzlichen Fliegenplage, der schlechten Trinkwasserverhältnisse und des unerträglichen Staubes bei Offizieren und Mannschaften ruhrartige Erkrankungen einstellten, welche die bis auf das höchste angespannte körperliche und geistige Kraft noch weiter belasteten. Wie ungleich günstiger stand der Gegner, der seine verbrauchte Infanterie nach einigen Tagen immer wieder durch frische ablösen konnte!

Am 5. Sept. übernahm Major Seyfert die Führung des Regiments — der Regts.-Stab siedelte nach Genermont über. I. Btl. J. R. 31 wurde mit Teilen zur Verfügung gestellt. Der Nachmittag brachte eine neue große Anstrengung des Feindes, um unsere Linien zu durchbrechen. Der Angriff setzte am späten Nachmittag nach langer Artillerievorbereitung von wechselnder Stärke, um uns über den Zeitpunkt zu täuschen, ein. Die Ereignisse beim I. Btl. sind schon erwähnt. Das III. Btl. hielt seine Stellung gegen alle Angriffe, befand sich aber insofern in einer sehr üblen Lage, daß die linke Flanke stark bedroht war. Die Sachsen der Div. Francke gingen zeitweise bis in Höhe des Mühlenweges zurück, — der Btls.-Führer, Hauptmann Beltz, mußte seine schwachen Reserven links einsetzen, um nicht von hier aufgerollt zu werden. Vorübergehend mußte sogar

der linke Flügel in den Marie-à-Py-Weg zurückgebogen werden, er konnte dann aber wieder in die Waldstellung vorverlegt werden. Immer wieder sandte das III. Btl. Patrouillen in den linken Nachbarabschnitt, um dort Klarheit zu schaffen.

Am Vormittag des 6. Sept. trafen die 6. und 8. Komp. J. R. 68 im Fresnes-Riegel und in der Zwischenstellung ein. Gegen Mittag begann wieder das feindliche Wirkungsschießen. Berny schien jetzt das Hauptziel des zu erwartenden Angriffs zu sein. Der Regts.-Stab erhielt gute Meldungen durch Lt. d. R. Frerck, der im Meldeweg eine Beobachtungsstelle eingerichtet hatte. Um 4 Uhr nachm. setzte der großangelegte feindliche Angriff ein, der Berny und Deniecourt gewinnen sollte. Das III. Btl. hielt seine Stellung ganz. Bei den Gegenstößen zeichneten sich Lt. d. R. Exner und Vizefeldwebel Klöckling aus. In der Stellung des I. Btls. war rechts und links des Mons-Weges ein kleines Franzosennest entstanden. Die beiden Komp. J. R. 68, die zum Gegenstoß herangezogen wurden, hielt J. R. 31, bei dem der Feind durch die Wegnahme von Berny einen größeren Erfolg erzielt hatte, zum Einsatz im eigenen Regiments-Abschnitt an. Mit eigenen Kräften konnte das erschöpfte I. Btl. einen Angriff nicht unternehmen, so vergingen kostbare Stunden, in denen der Gegner sich fest einbaute und Verstärkungen nachzog.

Am Abend war das Regt. ohne jede Reserve, auf beiden Flanken bedroht.

Da trafen als erste Unterstützungen die Troßmannschaften der Bataillone unter Führung des Lt. d. R. Bense, Verpflegungs-Offizier I/85, später das III. Batl. J. R. 370 ein. Es war höchste Zeit, wenn der überspannte Bogen nicht brechen sollte. III/370 vermochte aber das Franzosennest nicht zu beseitigen; die Leute verließen auch zum Teil in einem unbewachten Augenblick, nachdem mehrere ihrer Offiziere außer Gefecht gesetzt waren, die vordere Stellung, in der 9. und 10. Komp. J. R. 370 unsere völlig erschöpften Mannschaften abgelöst hatten. Die Reste des Regts. lagen nun im Mühlenwege und in der Zwischenstellung. Aber auch noch am 7. Sept. mußte das stark geschwächte und ausgepumpte Regt. kämpfen. Untffz. Reinhold, Vzfw. Tancre und Hagnah, Untffz. Kenning, 11 Komp., Vzfw. Karnatz, 9. Komp., warfen den bei J. R. 31 eingedrungenen Feind durch Handgranatenkampf zurück und säuberten die ganze Stellung. Karnatz fand den Heldentod. — 5 Gefangene wurden eingebracht.

Auf die Meldung der Division Francke, daß der Feind den Boganskyweg wieder in seinem Besitz habe, übernahm das Häuflein des III. Btls. erneut die Sicherung der linken Flanke im Marie-à-Py-

Weg. Um 4 Uhr nachm. griff der Feind wiederum dreimal die Waldstellung an; Handgranaten wiesen ihn zurück.

Im Laufe der Nacht löste J. R. 371 die Reste der Bataillone ab. Das II. Btl. hatte in den letzten Tagen mit zwei Kompagnien beim J. R. 31 und mit zwei Kompagnien beim F. R. 86 mitgefochten. Das Regiment sammelte sich in Croix-Molignaux, nur kleine Teile der vordersten Grabenbesatzungen kehrten zurück, alle völlig erschöpft und zum Umsinken müde.

In den Wochen des zweiten Somme-Einsatzes hatten vom Regiment auf dem granatdurchstampften Schlachtfelde vor Estrées geblutet: 42 Offiziere, 1401 Unteroffiziere und Mannschaften; 7 Offiziere und 209 Mann waren tot, 262 außerdem vermißt. Nicht berücksichtigt sind die zahlreichen Gaskranken, die meist auf 2—3 Tage ausfielen; sie fehlten aber doch in entscheidenden Lagen.

Den Zurückkommenden fehlte zwar das stolze Bewußtsein wie nach der ersten Sommeschlacht, daß die Stellung restlos gehalten war, aber der Feind hatte bei seiner großen Überlegenheit und dem riesigen Munitionsaufwand nur sehr wenig Gelände gewonnen. Das Regiment hatte ein Höchstmaß menschlicher Leistungsfähigkeit bewiesen. Das sagte auch der Divisionsbefehl vom 17. September (Auszug): „Dank ihrem zähen, todesmutigen Ausharren im schwersten Artillerie- und Minenfeuer, das in fast unverminderter Stärke 10 Tage lang anhielt, ist dem Feinde südlich der Somme jeder größere Erfolg versagt geblieben und die Absicht eines taktischen Durchbruchs vereitelt worden. Der geringe vom Gegner erzielte Erfolg steht in keinem Verhältnis zu dem unerhörten Aufwand an Menschen, Munition und Material, den er zum Einsatz brachte. Die Schlacht an der Somme wird für ewige Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der 18. Inf. Div. und ihrer Regimenter bleiben."

Wenn wir uns fragen: Wie war jene ungeheure Widerstandskraft gegen die gewaltige Überlegenheit möglich gewesen; warum nützte es dem Feinde nichts, daß er mit seinen zahlreichen Kanonen, mit einer mehr als zwanzigfachen Munition auf unseren Stellungen herumtrommelte? Die Antwort lautet: Weil die Flamme der Begeisterung die meisten Leute durchglühte, weil die Liebe zum Vaterlande als höchstes Gut in den Herzen jedes Mannes schlummerte, weil wir uns dem Feinde überlegen fühlten.

Und doch, trotz dieses Gefühls der Überlegenheit war der Grundton der aus der Sommeschlacht Zurückkehrenden ernst, man hatte das Gefühl: „So kann es nicht weitergehen, wenn wir nicht auf die Dauer der feindlichen Überlegenheit erliegen wollen." Diese Empfindungen hatten durchaus ihre Berechtigung und waren an führender Stelle erkannt.

Zunächst war das Heer durch die schweren blutigen Verluste vor Verdun geschwächt und durch das schließliche Mißlingen des Angriffs moralisch teilweise nachteilig beeinflußt. Dann hatten die Entwicklung unserer Kriegstechnik und der Ausbau des Heeres mit den Neuerungen auf feindlicher Seite nicht Schritt gehalten. Wir verfügten zu Beginn der Sommeschlacht weder über genügend Munition noch über genügend Artillerie, außerdem hatten wir die technische Überlegenheit in der Luft eingebüßt, so daß unsere Flieger nicht nur an Zahl, sondern auch an Güte der Flugzeuge ganz erheblich hinter denen der Entente zurückstanden. Auch die Taktik des Verteidigers war gegenüber den Fortschritten des Angriffs zurückgeblieben, sie war passiv, rein abwehrend, sowohl infanteristisch wie artilleristisch; die Verteidigung klebte zu sehr an der Örtlichkeit, an einzelnen Grabenstücken. Es fehlte die Anlage großer strategischer Stellungen im Rückengebiet des Heeres. „Es wäre eine Selbsttäuschung," schrieb Feldmarschall von Hindenburg in seinem Erlaß vom 22. November 1916, „wollten wir uns verhehlen, daß wir in Manchem langsamer gelernt haben als unsere Gegner." Und an anderer Stelle: „Seit Verdun und Sommeschlacht aber müssen wir erkennen, daß Engländer und Franzosen uns in manchen Punkten zu überholen beginnen."

So stand unser Westheer in der Sommeschlacht im ungleichen Kampfe mit seinen besten Gegnern, die sich sowohl artilleristisch als auch auf dem Gebiete der Lufterkundung weit überlegen zeigten. Diese Überlegenheit wurde unserseits nur ausgeglichen durch den höheren inneren Wert des Heeres, durch die Tapferkeit und Selbständigkeit vor allem der Infanterie.

Blieb die Entwicklung unserer Abwehr im Fahrwasser der Sommeschlacht, dann schienen unsere Gegner tatsächlich nicht ganz unrecht zu haben, wenn sie die Meinung aussprachen, daß sie auf Grund der Erfahrungen des Jahres 1916 des Sieges im Jahre 1917 gewiß seien. Was an ernster und bedeutungsvoller Arbeit die Oberste Heeresleitung jetzt leistete, um unsere großen Erfolge in der gewaltigen Abwehrschlacht des Frühjahrs 1917 zu erreichen, sei kurz erwähnt. In großen Zügen gehört dazu:

1. Einführung des Hilfsdienstgesetzes und Aufstellung von 14 neuen Divisionen, um die Zahl der Verteidiger zu vermehren.
2. Steigerung der Munition, Vermehrung der Maschinengewehre, Minenwerfer, Flugzeuge, leichten und schweren Batterien.
3. Bau einer großen strategischen Stellung, der Siegfriedstellung.

4. Die an der Somme und vor Verdun gemachten Erfahrungen wurden zu einer Vorschrift: „Die Abwehrschlacht" zusammengefaßt, um die einheitliche Auffassung im Heere wiederherzustellen.

Die wichtigsten Grundsätze, die unsere Verteidigung auf eine andere Grundlage stellten, waren:

a) Aktive und bewegliche Führung der Verteidigung sowohl durch die Artillerie als auch durch die Infanterie engstes Zusammenarbeiten beider Waffen.
b) Flächenbefestigung statt Linienbefestigung.
c) Kein sklavisches Festhalten am Geländebesitz.

Am 9. September marschierte das Regiment weiter zurück in die Umgegend von St. Quentin, wo es in folgenden Quartieren unterkam: Regts. Stab Dallon, I. Btl. mit 1. M. G. K. Grugies, II. Btl. mit 2. M. G. K. Gauchy-Oestres, III. Btl. mit 13. Komp. Dallon.

Der erschöpften Truppe wird völlige Ruhe gegönnt — mit Wonne atmet jeder in Freiheit die reine Luft, säubert und wäscht sich — man kehrt mit seinen Gedanken und Wünschen in das Leben zurück — die übermenschliche Nervenanspannung löst sich.

Nach zwei Tagen schon Marsch in die Umgegend von La Fère, um am 12. September auf der Eisenbahn verladen zu werden. Die Fahrt ging über Valenciennes südlich Douai vorbei in den Stellungsbereich von Arras bis Vitry-en-Artois. Die Division gehörte jetzt zur 6. Armee, die einen Teil der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht bildete. In großzügiger Weise war die ganze Westfront in die drei Heeresgruppen: Herzog Albrecht, Kronprinz Rupprecht, Kronprinz Wilhelm eingeteilt.

IX. Stellungskämpfe im Artois.

(Hierzu Karte 10.)

Am 14. September 1916 löste das Regiment die Regimenter 393 und 26 südlich Arras ab. Die Bataillone wurden wie folgt eingesetzt: vorne rechts, Unterabschnitt Nord, III. Btl. mit 3 Kompagnien in der vorderen Linie, eine Kompagnie als Btls. Reserve in der Löwenschanze, dort auch der Btls. Stab. Vorne links, Unterabschnitt Süd, I. Btl. mit 3 Kompagnien vorne, Btls. Stab und eine Kompagnie als Reserve in der Steinhöhle Beaurains, Regts. Reserve II. Btl. mit einer Kompagnie in der Steinhöhle Beaurains, zwei Kompagnien in der II. Stellung und eine Kompagnie in Neuville-Vitasse.

Die übernommene Stellung, in der sich die Truppe zunächst schwer zurechtfand, war mit großem Fleiß ausgebaut; sie entsprach aber in vieler Hinsicht nicht den neuesten Erfahrungen und litt an großer Unübersichtlichkeit. Bemerkenswert waren sehr tiefe, gut ausgebaute Unterstände. Die langen, sehr breiten Laufgräben überwucherten trotz ihrer Breite Gras und Disteln; sie waren sorgfältig mit Brettern ausgelegt, so daß Radfahrer weit nach vorne in den Gräben fahren konnten. Breite Hindernisse boten guten Schutz.

Die Arbeitspläne für die Bataillone sollten vor allem eine größere Übersichtlichkeit und Vereinfachung in das Grabengewirr bringen und sachgemäße K 1 und K 2 Linien, die genügend Abstand voneinander hatten, herstellen. Die II. Stellung (von Tilloy nach Neuville) war gut ausgebaut. Die III. Stellung, die Armierungssoldaten vervollständigten, zog sich westlich Wancourt hin. Zum ersten Male seit den ruhmreichen Tagen von Mons lagen wir wieder Engländern gegenüber, wir wollten ihnen auch an dieser Stelle unsere Überlegenheit zeigen und uns nicht durch sie das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen. Zu großen Kämpfen kam es allerdings nicht. „Ruhige Front" war im allgemeinen das Merkmal dieses Stellungseinsatzes. Die beiderseitige Artillerietätigkeit war zunächst sehr gering, Minenwerfer schossen bei uns wie beim Feinde eifrig. Nachts nahmen unsere M. G. die Anmarschstraßen, auf denen lebhafter Wagenverkehr herrschte, viel unter Feuer. Auffallend war die rege feindliche Fliegertätigkeit. Bei gutem Wetter überflogen fast täglich ein bis zwei Geschwader in den Morgenstunden unsere Linien, um gegen Mittag zurückzukehren. Oft warfen sie auf unsere rückwärtigen

Dörfer Bomben ab. In das 85er Soldatendeutsch übersetzt hieß das: „Die Vögel legen Eier."

Wie früher im Stellungskriege setzten bald die Patrouillengänge ein, vor allem auch, um die neueingestellten Leute an kriegerische Tätigkeit zu gewöhnen. Leider beschränkte sich der Ersatz nicht wie bisher auf Schleswig-Holsteiner, Hamburger, Mecklenburger, Hannoveraner, es kamen auch Thüringer, Rheinländer, Schlesier und Badener. Die einheitliche Eigenart des Regiments ging dadurch zum Teil verloren. Im allgemeinen waren die jungen Leute sehr ungewandt, ängstlich, wenig leistungsfähig und recht unmilitärisch. Die aufopfernde Tätigkeit der Ersatzbataillone soll durch diese Feststellung in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Güte des Ersatzes war eben zurückgegangen, die Ausbildung selbst sehr viel schwieriger geworden. Die Erziehung und Weiterbildung in der Stellung war bei dem sehr fühlbaren Mangel an Offizieren nicht leicht. Der stete Patrouillendienst trug aber viel dazu bei, den Kampfwert der jungen Mannschaft zu heben. Fast jede Nacht durchstreiften unsere Patrouillen das Gelände zwischen unserer und der feindlichen vordersten Linie, sie erkundeten diese, das feindliche Hindernis, stellten Patrouillengassen fest, beobachteten den ersten feindlichen Graben und die nächtliche Arbeitstätigkeit.

Vor der Front des Regiments befand sich eine ziemlich ausgedehnte Minenverteidigungsanlage, deren Instandhaltung und Weiterbau Pionieren oblag. Ein Miniertrupp des Regiments war ihnen zugeteilt — zu bestimmten Zeiten wurde unter Verwendung von Mikrophonen gehorcht. Gewaltige Wohntrichter in der Stellung des rechten Bataillons zeugten von früheren umfangreichen Minenkämpfen.

Am 18. September übernahm der neuernannte Kommandeur, Major Thümmel, die Führung des Regiments. Der Stab lag in Wancourt, hier wurde auch das I. Btl. untergebracht, wenn es zurückgezogen war, dem II. Btl. war Heninel, dem III. Btl. Guemappe während der Ruhezeit und für die Unterbringung der Bagage und der Schreibstuben zugewiesen.

Die feindliche Infanterie und Patrouillen zeigten sich sehr selten. Am 26. September aber versuchte gegen 3 Uhr vorm. eine stärkere englische Patrouille unter dem Schutze heftigen Minenfeuers in den Graben der 10. Komp. zu gelangen. Alle Engländer hatten berußte Gesichter, um sich möglichst wenig von der Dunkelheit abzuheben. Die Wachsamkeit und das energische Eingreifen des Unteroffiziers Stolzenberg und seiner Gruppe wies sie ab. Der feindliche Offizier fiel, und 4 Mann wurden gefangen genommen.

Am 27. September feierte das Regiment sein 50jähriges Bestehen. Schon längere Zeit waren die Vorbereitungen für diesen Ehrentag betrieben. Heninel und Wancourt prangten im festlichen Schmucke von Ehrenpforten, Kränzen und Fahnen.

Das II. Btl. unter Major Seyfert befand sich in Ruhe und nahm an der Festlichkeit teil.

Zur größten Freude und Ehre des Regiments war Seine Hoheit Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein erschienen, um an der Front den Jubiläumstag mit zu begehen. Ferner kamen als Ehrengäste der Divisionskommandeur, der Brigadekommandeur und der alte Kommandeur des II. Btls., Oberstleutnant Marggraff.

Die Feier leitete 10 Uhr vorm. ein Feldgottesdienst ein. Pfarrer Bünz, ein alter 85er, der 1¾ Jahre in den Reihen des Regiments mitgefochten hatte, hielt in beredten Worten die Festpredigt, die jedem zu Herzen ging.

Anschließend folgte die Parade des II. Btls. Kurz und kernig brachte der Regimentskommandeur, Major Thümmel, das Kaiserhoch aus. Seine Hoheit schritt sodann die Paradeaufstellung ab und begrüßte die Kompagnien mit einem „Guten Morgen", das freudig erwidert wurde — ein strammer Vorbeimarsch in Zügen schloß die Parade. Die Kompagnien bildeten ein offenes Viereck und Seine Hoheit überreichte im Namen Seiner Majestät einer großen Anzahl von Tapferen das Eiserne Kreuz.

Dann begrüßte der Herzog Regiment und Division:

„Kameraden, an Eurer Seite habe ich den Bewegungskrieg mitgemacht, habe mit Stolz gesehen, wie das Regiment sich in den Vormarschtagen glänzend schlug. Zwei Jahre Krieg liegen zwischen jenen Tagen und dem Jetzt, mancher Wechsel, mancher Ausfall ist eingetreten seitdem, aber der Geist unserer Holsteiner ist derselbe geblieben, immer von neuem hat er sich bewährt, besonders in den schweren Schlachten des letzten Sommers. Schulter an Schulter mit den andern Regimentern der Division habt Ihr den Gegner stets im Angriff oder in der Verteidigung geschlagen, ruhmreich und unbesiegt steht die schleswig-holsteinische Division nach 26monatiger Kriegsdauer da. So gilt an diesem Ehrentage den Truppen der schleswig-holsteinischen Division unser Hurra!"

Im Namen des Regiments dankte Major Thümmel Seiner Hoheit:

„Kameraden, der Geist der Treue, der Geist der Anhänglichkeit, des zähen Festhaltens und Ausharrens, wie er den Niedersachsen eigen ist und sich ausspricht in den Worten: „Holt fast!" Dieser Geist hat das Regiment begleitet durch die Jahre des Krieges, er ist nicht zu schanden geworden in schweren, hat sich durchgerungen

selbst in den schlimmsten Tagen. Daß dieser Geist so tief im holsteinischen Volke lebt, ist nicht in letzter Linie ein Verdienst der Herzöge von Holstein, die in jahrhundertlanger Arbeit diesen Geist gepflegt und gewahrt haben. Kameraden, wir sind stolz darauf, daß Seine Hoheit Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder unserer erhabenen und geliebten Kaiserin, hier erschienen ist, und unserem Feste die rechte Weihe gibt. Wir geloben ihm, daß der unbeugsame Geist der Treue im Regiment nicht untergeht, sondern weiterlebt im Kampfe für unser geliebtes Vaterland. Das geloben wir Euer Hoheit. Kameraden, laßt uns unser Gelöbnis bekräftigen, indem wir uns vereinigen in den Ruf: Seine Hoheit, der Herzog, Hurra."

Nun machten sich die Mannschaften zu den Wettspielen fertig. Ein ernsterer Wettkampf, dessen Ausgang alle mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten, spielte sich während dessen in der Luft ab. Ein deutscher Flieger — später stellte sich heraus, Richthofen selbst — hatte einen Engländer mit seinem M. G. gepackt und drückte ihn siegreich zu Boden. Schließlich schien es, als sollte der gewandte Gegner doch noch, wenn auch angeschossen, in die feindlichen Linien entwischen; Richthofen ließ von ihm ab; aber der Feind entging seinem Schicksale nicht. Plötzlich hörte man ein „Taktak" aus anderer Richtung. Die M. G. unseres Abschnittes hatten den angeschossenen Vogel gefaßt, ein paar Schwenkungen, und er stürzte in unsere Linien ab.

Die Klänge des alten Schleswig-Holstein-Liedes begrüßten Seine Hoheit, als er sich wieder den Truppen zuwandte, die in Spielen und Wettkämpfen ihre Kräfte maßen. Seine Hoheit spornte die Kämpfer durch ausgesetzte Preise an, die er persönlich an die Sieger verteilte. Die Gäste begaben sich dann zum Essen in das Regts. Stabsquartier. Der Kaffee wurde im Garten eingenommen. Seine Hoheit setzte sich in heiterster Laune zwischen die Leutnants und ließ sich von ihren Erlebnissen berichten. Um 7 Uhr abds. Aufbruch. Der Divisions-Kommandeur, General Bloch von Blottnitz, betonte noch einmal in kurzen, markigen Worten die glänzende Haltung des Regts. in den schweren Kampftagen an der Somme. Wenn er es auch nicht anders erwartet habe, so sei es ihm doch ein Bedürfnis, dem Regt. nochmals an seinem Ehrentage seine höchst Aenerkennung auszusprechen. Nach dem Abschied der Gäste besuchte der Regts. Kommandeur die feiernden Kompagnien in ihren Quartieren und verbrachte den Abend inmitten seiner Truppen.

Von zahlreichen alten Regimentsangehörigen, den 85er Vereinen und Vorgesetzten waren Glückwünsche und Grüße eingetroffen; so vom Oberbefehlshaber, Generaloberst von Falkenhausen, Ge-

neral der Inftr. v. Quast, Kommandierenden General des IX. A. K., General der Inftr. von Falck, stellv. Kommandierender General des IX. A. K., Generalmajor Baron Digeon von Monteton, vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsminister von Moltke. Exzellenz Schaer übersandte in einem besonderen Schreiben die Glückwünsche und Grüße der alten Offiziere des Regiments.

Die Garnisonstädte, der Vaterländische Frauenverein und das Rote Kreuz hatten in hochherziger Weise namhafte Spenden für die Hinterbliebenenstiftung und Liebesgaben überwiesen.

Alte, treue 85er, meist Teilnehmer an den ruhmvollen Kämpfen des Regiments im Kriege 1870/71, wie Oberstleutnant Springborn, Oberbürgermeister Rauch, Wandsbek, Kommerzienrat Thormann, Rendsburg, Herr Gerth, Hamburg, hatten schon seit Jahren einen Ausschuß gebildet und in unermüdlicher Arbeit und Werbung eine Summe von 63 000 Mark gesammelt, die als Jubiläums-Stiftung dem Regiment überwiesen wurde, mit der Bestimmung, sie für die Hinterbliebenen zu verwenden. Die Kameradschafts-Vereine ehem. 85er waren an dieser Spende besonders beteiligt.

Die beiden andern Bataillone holten die Feier später in würdiger Weise nach.

Die Reservezeiten der Bataillone, meist je 14 Tage lang, dienten ausschließlich zur Erholung und Ausbildung; Schanzen und Stellungsbau fielen ganz fort. Die Ausbildung erstreckte sich vor allem auf das, was für die damalige Kriegführung nötig war — Handgranatenwerfen und Grabenkampf. Die Truppe lernte den sehr guten Granatwerfer kennen. Er steht schwenkbar auf einer Bodenplatte, und hat eine Höhenrichtmaschine. Die Wurfgranaten werden bis 300 m genau im Bogenschuß in den feindlichen Graben geschossen. Ein kleines Übungswerk, 1 km südöstlich Wancourt, und ein größeres Werk bei Vis-en-Artois kamen diesen Übungen sehr zu statten. Ein in Vis-en-Artois von der Division eingerichteter Sturmtrupplehrgang mit 12tägigen Kursen leistete Wertvolles. Er bildete gewisse Formen für den Grabenkampf aus, die dem Lehrstoff der Kompagnien zu Grunde gelegt wurden. Der Regimentskommandeur gab Gesichtspunkte für die Ausbildung heraus und besichtigte jedes Btl. am Schlusse der Reservezeit. Die Erfahrungen an der Somme hatten gezeigt, daß die Artillerie nicht in der Lage ist, eine Stellung so sturmreif zu machen, daß sie gänzlich zerstört ist, immer bringen Widerstandsnester mit einigen M. G.s, Nahkampfmitteln und einigen beherzten Leuten besetzt, selbst einen schneidig vorgetragenen Angriff zum Halten. Gegen diese Nester nun werden zweckmäßige Gruppen

von ausgesuchten, frischen, besonders ausgerüsteten Leuten angesetzt, um der Infanterie den Weg zu bahnen. Sie hießen Sturmtrupps und bestanden meist aus einem Führer (Offizier oder Unteroffizier) und 8 Mann. Überraschend brechen die Sturmtrupps, wenn das eigene Artl. Feuer vorverlegt wird, in die feindliche Stellung an vorher genau erkundeten Stellungen ein und kämpfen sich, sich gegenseitig in die Hände arbeitend, bis an das Ziel durch. So werden mehrere Keile in die feindliche Stellung getrieben. In einem Grabensystem folgen den Sturmtrupps besondere Gruppen, die Verluste ersetzen, Handgranaten tragen und Gräben absperren. Diese Trupps bilden die erste Welle des Angriffs. Als zweite Welle schieben sich durch die Einbruchstellen Infanteriegruppen, welche die Gräben säubern. Je nach Ziel und Größe des Angriffs folgen weitere Wellen. Sehr viel schwieriger als im Grabensystem ist die Aufgabe der Sturmtrupps im Trichtergelände. Der Feind ist schwer zu erkennen, die Flanken sind ungedeckt, nur mühsam arbeitet man sich vorwärts. An Schneid, Gewandtheit, Unterordnung und Zusammenarbeit der Sturmtrupps werden die höchsten Anforderungen gestellt. Das Regiment lernte, daß der Angriff in Schützenlinie sich überlebt hatte, nur das keilförmige Vorgehen der Sturmtrupps versprach fortan Erfolg.

Die Unterbringung in den zugewiesenen Dörfern war recht gut, fast überall elektrisches Licht, ein gut eingerichtetes Kino in Wancourt, ein Unteroffizierkasino und ein Soldatenheim boten willkommene Unterhaltung.

Um den kameradschaftlichen Zusammenhalt des Offizierkorps zu fördern, ließ Major Thümmel in einem Hause in Wancourt ein Kasino einrichten, in dem der Regts. Stab gemeinsam mit den Offizieren des Ruhebataillons die Mahlzeiten einnahm. Lt. d. L. von Eicken, der Führer der großen Bagage, sorgte für vorteilhaften Einkauf, so daß sich hier ein bescheidenes, aber sehr kameradschaftliches Leben entwickelte, das viel zum engen Zusammenschluß des Offizierkorps beitrug.

Vorne ging der im allgemeinen ruhige Stellungskrieg, der nicht zu große Verluste kostete, weiter. Da das eigene Hindernis sehr stark war, genügten für den Sicherungsdienst am Tage nur wenige Posten, in der Nacht mußten stärkere Kräfte gestellt werden. Unsere Minenwerfer vergalten im allgemeinen das feindliche Minenfeuer, schossen aber auch gegen erkannte feindliche M. G.'s und sonstige besondere Ziele. Ihre Tätigkeit regelten die Bataillonskommandeure durch tägliche Besprechung unter Berücksichtigung der eingegangenen Beobachtungen und Feststellungen beim Feinde. Die Granatwerfer,

leider waren es nur wenige, verwandten die Kompagnieführer viel und gern, hauptsächlich zu Vergeltungszwecken.

Die Maschinengewehre verhielten sich am Tage meistens still — bei Nacht beunruhigten sie das feindliche Gelände durch Feuerüberfälle, besonders die Straßen, die nach Arras hineinführten. Die Zuweisung eines kleinen Scheinwerfers an die Kampfbataillone kam dem Maschinengewehrfeuer sehr zu statten — er wechselte ständig seinen Platz und erfaßte schnell das gewünschte Ziel.

Am 1. Oktober trat eine Neuordnung des Maschinengewehrwesens in Kraft. Den Posten als Maschinengewehroffizier beim Stabe übernahm Hauptmann Schlueter. Kompagnieführer waren: 1. M. G. K. Leutnant Brunk, 2. M. G. K. Leutnant d. L. Berger, 3. M. G. K. Leutnant Bergholter.

Der Artillerie war Munitionssperre auferlegt; sie mußte ihre Tätigkeit im allgemeinen auf kurze Sperrfeuerübungen beschränken.

Eine gewisse Sorge bereitete die Schwierigkeit schnellster nächtlicher Alarmierung aus den tiefen Stollenunterständen der K. Linien bei überraschenden nächtlichen Unternehmungen und vor allem bei Abblasen von Gas. Alarmübungen gehörten zum täglichen Brot. Sehr empfindlich war zeitweise der große Mangel an Beleuchtungsmitteln. Karbid, Karbidlampen und Lichter gab es erheblich weniger als früher, Petroleum gar nicht mehr. Die elektrische Lichtanlage in Beaurains kam eigentlich nur den Stäben zugute. Widerliche, große Ratten, die in Hülle und Fülle die Unterstände beherbergten, verschönten das Leben nicht. Gift half nur wenig, am besten noch die gelieferten Fallen, mit denen Fachmänner auf diesem Gebiete große Mengen fingen.

Vom 20. Oktober ab wurden Neuarbeiten in der Stellung eingestellt; ein Teil der Westfront sollte zurückverlegt werden. Neuville—Vitasse ebneten Russen ein.

Auffällige Sandsackpackungen an verschiedenen Stellen der feindlichen Stellung in Verbindung mit sehr lebhaftem Wagenverkehr auf den aus Arras führenden Straßen ließen möglicherweise auf Vorbereitungen für einen Gasangriff schließen. Durch Patrouillen und Wirkungsschießen der Artillerie wurde versucht, Klarheit über ihren Zweck zu erhalten. Eine Patrouille der 11. Komp. (Gefr. Böttcher) stellte an mehreren Punkten fest, daß die auffälligen Erdaufwürfe harmlos waren. Gasflaschen befanden sich nicht hinter ihnen. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß sie später für einen Gasangriff benutzt werden sollten. Gefr. Sticken, 5. Komp., Gefr. Staudt, 2. Komp., und Gefr. Lau, 4. Komp., drangen durch das Hindernis in den feindlichen Graben ein und holten Ausrüstungsstücke heraus. In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober bemerkte

Unteroffizier Warnholz, 8. Komp., nach einem starken feindlichen Minenfeuerüberfall eine englische Patrouille vor Sappe 3. Er sprang auf Deckung und schleuderte eine Anzahl Handgranaten. Der Feind schoß darauf aus seiner Stellung Leuchtraketen in die Sappe, um unsere Leute zu blenden und den Rückzug seiner Patrouille zu decken.

Ungemütlich wurde es in einem Teile des Abschnittes Nord, vor allem in der Gegend des Trichters 5. Ende Oktober, als man unter der K 1 und K 2 Linie einwandfrei Miniergeräusche hörte. Die gefährdeten Unterstände wurden geräumt und Gegenstollen vorgetrieben.

Nach Landeskarten sollte ein Gang von der Höhle in Beaurains bis Arras führen. Lt. d. R. Exner erhielt den Auftrag, diese Verbindung zu erforschen — trotz größtem Eifer gelang es nicht, sie ausfindig zu machen.

Ende Oktober schickte der Feind, gereizt durch unsere rege Patrouillentätigkeit, seinerseits eifrige Patrouillen vor — sie wurden überall abgewiesen. Am 30. Oktober stieß eine schwache Patrouille des Vizefeldwebels Schulze, 3. Komp., im Vorgelände mit einer überlegenen englischen Patrouille dicht vor dem feindlichen Hindernis zusammen. Vizefeldwebel Schulze wurde gleich zu Anfang schwer, ein anderer Mann leicht verwundet. Schulze gab den Befehl zum Zurückgehen. Im starken feindlichen Feuer sprang Musk. Schunk vor, um seinen bewegungsunfähigen Patrouillenführer zu retten. Es gelang ihm, Schulze glücklich zurückzubringen, obwohl der Feind sehr lebhaft schoß. Musketier Biller war vermißt und konnte trotz eingehenden Suchens nicht gefunden werden. Erst am nächsten Abend kehrte Biller unversehrt zurück. Er hatte die Nacht und den darauffolgenden Tag in einem Granattrichter hart am englischen Graben zugebracht und dort wertvolle Feststellungen über die Gewohnheiten des Feindes am Tage gemacht.

Für den zum Ersatzbataillon wegen Krankheit versetzten Major Seyfert wurde Hauptmann Graf von Blücher am 1. November zum Kommandeur des II. Btls. ernannt, das I. Btl. führte nach wie vor Hauptmann Simon, das III. Btl. Hauptmann Wegehaupt. Im November lebte die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit auf. Unsere Stellung erhielt zeitweise ziemlich heftiges Feuer, infolgedessen mehrten sich die Verluste.

Major Thümmel regte unablässig die Ausbiloung und Förderung von Führer und Mannschaften im Grabenkampfe und Patrouillendienst an. Ein Divisionsbefehl, der ein größeres Patrouillenunternehmen auszuführen befahl, traf das Regiment deshalb nicht unvorbereitet. Zweck des Unternehmens sollte sein: Gefangene machen, Gerät, Schriftstücke usw. erbeuten und vorhandene

Kampfanlagen zerstören. Das Regiment stellte eine Patrouille von 2 Offizieren, 23 Unteroffizieren und 80 Mann zusammen; Führer Lt. d. R. Schlueter.

Bis in alle Einzelheiten hinein wurde das geplante Unternehmen an dem Übungswerk Heninel vorgeübt — die ganze Patrouille in zwei Kolonnen unter besonderen Führern geteilt — der Angriff richtete sich gegen den Abschnitt südlich der Straße Beaurains-Achicourt. An dem Vorbereitungsfeuer sollten sich Minen- und Granatwerfer beteiligen.

In der Nacht vom 5./6. Dez. verließ die Patrouille den Graben. Durch zahlreiche Leuchtpatronen und starkes englisches Feuer behindert, arbeitete sich die linke Kolonne nicht so schnell vorwärts, wie es zum gemeinsamen Einbruch in die feindliche Stellung nötig war. Auf das verabredete Zeichen brach die vorderste Welle der rechten Kolonne unter Führung des tapferen Lt. d. R. Schlueter in den feindlichen Graben ein. Die anderen Wellen konnten infolge des sofort einsetzenden starken englischen Feuers nicht folgen. Der englische Graben war stark besetzt. Lt. d. R. Schlueter, Vizefeldw. Duddeck und 3 Mann wurden vermißt, 2 Mann verwundet. Die Patrouille zog sich zurück.

Es gelang, zwei Tage später durch einen mittels Wurfmine in den feindlichen Graben beförderten Zettel, von den Engländern Nachricht über die Vermißten zu erhalten. Der Feldwebel und die drei Mann waren im Nahkampf gleich gefallen, Lt. d. R. Schlueter erlag am 6. Dez. seiner schweren Verwundung. Die Engländer gaben die Begräbnisplätze an und forderten die Namen der Gefallenen, um sie auf den Kreuzen anzubringen. Sie wurden ihnen übermittelt.

Der geschilderte Patrouillenvorstoß war das letzte größere, leider gescheiterte Unternehmen des Regts. bei Arras.

Am 11., 12., 13. Dez. löste das Res. Regt. 100 (23. Res. Div.) das Regt. ab. Regts. Stab und I. Batl. bezogen in Cagnicourt, II. Batl. in Villers les Cagnicourt und Sauchy-Gauchy, III. Batl. in Baralle Unterkunft.

Es war natürlich, daß das Regt. ungern die von ihm in mühseliger Arbeit verbesserten Gräben und Stellungen und mit noch größerem Bedauern die mit Liebe geschaffenen Anlagen für Unterkunft und Verpflegung verließ.

Vor Arras Toren hatte das Regiment seit dem 14. Sept. begraben: 2 Offz. und 31 Untffz. und Mannschaften. 2 Offiziere und 43 Mann waren verwundet.

Am 12. Dez. abds. wurde das Friedensangebot Seiner Majestät des Kaisers an die feindlichen Mächte bekannt. „Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben Ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiter mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen. Wilhelm I. R."

Mit ruhiger Freude, ohne große Hoffnung auf Erfolg, nahm man diese Botschaft auf.

Dieses Gefühl hatte nicht getäuscht. Nur die Waffen konnten den Vernichtungswillen des Feindes brechen.

Das Regiment ging schweren Tagen entgegen.

X. Kämpfe an der Ancre.

(Hierzu Karte 11.)

Die Quartiere der Bataillone in Cagnicourt, Baralle, Villers und Sauchy-Gauchy waren schlecht und sehr eng. Öfen gab es fast gar nicht, die Fensterscheiben waren meist zerbrochen und die Dächer undicht. Es ist ein Wunder, was im Kriege selbst kleine Nester für Größenverhältnisse annehmen, wo es sich um Unterkunft handelt. Wer fragt da nach Belegungsfähigkeit und Herdstellen? Wie viel Raum ist unter Dach und Fach? Überschläglich beantwortet sie die Truppe, indem sie zu hunderten in die Kirche, Schule, großen Gehöfte und Scheunen zieht. Ein Raum der Familie, der Rest den Soldaten.

Um für die bevorstehenden Kämpfe gerüstet zu sein, legten sich die Bataillone in der Nähe ihrer Unterkunftsorte kleine Werke mit Trichterfeldern an, an denen sie eifrig übten.

Am 15. Dez. traf Stabsarzt Dr. Wilde aus Kiel mit 4500 Weihnachtspaketen vom Roten Kreuz und 85er Vereinen beim Regt. ein. Der Inhalt der Pakete, wirklich brauchbare, praktische Sachen, erfreute die Leute zu den Weihnachtsfeiern sehr, die zum Teil schon in den nächsten Tagen abgehalten wurden. Sonntag, der 17. Dez., versammelte die Bataillone zum Gottesdienst.

Für den erkrankten Stabsarzt v. Brunn wurde Stabsarzt Hesse zum Regimentsarzt ernannt; Btls. Ärzte waren: I. Btl. Oberarzt Dr. Bostroem, II. Btl. Oberarzt Dr. Beyer, III. Btl. Oberarzt Dr. Engell.

Am 19. Dez. kam der Befehl: „18. Inf. Div. löst die 50. Inf. Div. in der Stellung bei Grandcourt zu beiden Seiten der Ancre ab.“ Die drei Regimenter der Division sollten nebeneinander eingesetzt werden, J. R. 31 auf dem rechten Flügel nördlich, J. R. 85 südlich der Ancre, das Dorf Grandcourt umschließend, F. R. 86 links daneben. Als Feind lagen Engländer gegenüber. Das III. Btl. marschierte nach Baulx und dem Bois de Logeast und löste in der Nacht vom 21./22. Dez. das III. Btl. Res. J. R. 229 in der Bereitschaft (Grandcourt-West) ab. In der folgenden Nacht wurde das I. Btl. nach Ablösung des I/Res. J. R. 229 in vorderster Linie eingesetzt, das II. Btl.

blieb als Reserve in Vaulx und Bois de Logeast, wo kümmerliche Baracken standen. Der Regts. Stab bezog seinen Gefechtsstand in einem Unterstande bei der Kirche von Miraumont. Der Brigadestab lag in Bihucourt. Die Bagagen kamen zunächst in Vaulx unter.

Die übernommene Stellung, im Rückzugskampfe entstanden, war denkbar schlecht, die Verbindung mit dem linken Flügel des J. R. 31 konnte über den versumpften Ancre-Bach hinweg nur durch eine Feldwache auf dem Bahndamm und durch Patrouillen aufrecht erhalten werden. Der linke Flügel lag an der Straße Grandcourt—Thiepval. Verbindungswege waren überhaupt nicht vorhanden, nur einzelne Leute konnten durch die völlig eingesehenen Stumpf- und Blindgängerwege, in denen die Stoßtrupps lagen, nach vorne gelangen. Als Hindernisse dienten einige übrig gebliebene Drähte eines früheren Schnelldrahthindernisses. Der vordere Graben war zwar durchlaufend, an vielen Stellen aber nur hüfttief; eine zweite Linie gab es nicht. Als Verbindungsweg nach rückwärts diente allein der Bahndamm. Besonders schwer war es, Verpflegung und Baustoffe nach vorne zu schaffen. Die Kompagnien hatten deshalb wieder vierte Züge gebildet, Unterbringung in Achiet-le-Petit, die Trägerdienste leisteten und außerdem eine Führer- und Mannschaftsreserve darstellten. Zum Glück waren vorne in Grandcourt und Miraumont Lebensmittel- und Munitionsniederlagen vorhanden, auf die im Notfalle zurückgegriffen werden konnte. So war der Kampf gegen Feind, Nässe, Schlamm und Kälte über alle bisherigen Begriffe hinaus schlimm.

Die Kampfkraft des vorderen Btls. erhöhten 5 Musketen, schwere Sondergewehre, und 2 Scharfschützen M. G.s mit Bedienung. 8 leichte und 1 mittlerer Minenwerfer wurden in Grandcourt eingebaut.

Das Bereitschafts-Btl. lag zunächst mit 2 Kompagnien, die taktisch dem vordersten Btl. unterstanden, in Grandcourt, mit 1 Komp. in der Stallmulde, dort auch der Btls. Stab und 1 Komp. in Miraumont.

Die Kampftätigkeit war in den ersten Tagen durch ständiges Regenwetter beschränkt. Die vordersten Kompagnien litten im allgemeinen wenig unter Artl. Feuer; häufig aber und sehr unregelmäßig wiederholten sich schwächere oder stärkere Feuerüberfälle auf Grandcourt, Stumpfweg, Blindgängerweg, Kirchhofsschlucht, Miraumont und auf den Bahndamm. Die feindliche Infanterie verhielt sich meist ruhig. In der Zeit von 8—10 Uhr vorm. herrschte auf beiden Seiten durch stillschweigendes Übereinkommen meist vollkommene Ruhe. In dieser sogenannten „Sanitätspause" fuhren die Krankenwagen auf der eingesehenen Straße nach vorne, Essen und

Baustoffe wurden vorgebracht. Diese Stunden, in denen reges Leben hinter der Front herrschte, waren für uns und den Feind unentbehrlich.

Das Weihnachtsfest 1916 verlief unter diesen schwierigen Verhältnissen nicht sehr genußreich.

In der Nacht vom 27./28. Dez. rückte das III. Btl. durch Schlamm und Dreck in die vorderste Linie, das II. Btl. in die Bereitschaft, das I. Btl. bezog als Gruppen-Reserve halbfertige Baracken im Lager Hubertushof bei Vaulx und im Logeast-Walde. Das Bereitschafts-Btl. lag von jetzt ab in wenigen Unterständen zusammengepfercht, mit 1 Komp. in Grandcourt, 1 Komp. in Miraumont (Regts.-Reserve), mit 2 Komp. im Below-Riegel (Brig.-Reserve), Btl. Stab in Bihucourt.

Am 29. Dez. übernahm Hauptmann Graf von Blücher das I/86, II/85 zunächst Hauptmann Beltz und nach dessen Kommandierung zum Div. Stabe am 2. Jan. 1917 Hauptmann Schlüter, vom 15. Jan. ab Hauptmann Sottorf.

Der Jahreswechsel brachte keine besonderen Überraschungen oder Änderungen, das regnerische Wetter, das die unglaublichen Bodenverhältnisse immer weiter verschlechterte, hielt an.

Lt. d. R. Brüger, Adjutant des II. Btls., gibt seine Eindrücke über die Kampf- und Witterungsverhältnisse bei Grandcourt in folgendem Bericht wieder:

„Von einer Stellung im gewöhnlichen Sinne kann keine Rede sein. Gräben gibt es gar nicht, nur eine kleine Rinne verbindet die Unterstände der 3 rechten Kompagnien, die Stellung der linken Komp. ist nur eine ganz flache, unregelmäßig verlaufende, etwa 70 cm tiefe Granattrichtermulde, an der 5 Unterstände liegen. Sie ist unpassierbar, mit Schlamm gefüllt, wer hineingerät, versinkt bis an die Oberschenkel in zähem Brei, das Wasser läuft nicht ab, der Boden ist undurchlässig. So ist man gezwungen, auf einem Trampelwege, der zwischen den Unterständen und dem Hindernis, das aus einer dünnen Reihe Schnelldraht besteht, zu den Unterständen zu gelangen. Ohne sicheren Führer ist dieser Pfad überhaupt nicht zu benutzen, zu leicht würde man sich bei den Engländern wiederfinden. Ein Mann der 6. Komp. kam ab, blieb im Schlamm stecken und wurde erst nach acht Stunden halberstarrt aufgefunden, ein anderer Mann war ganz verschwunden. Nur mit Mühe gelang es, die seitlich der Unterstands-Eingänge stehende Schlammflut abzudämmen, ein Unterstand lief voll und mußte fluchtartig geräumt werden. Alles kämpfte gegen diese Wassermassen, diesen Schlamm. Dazu kam der Feind, der uns von allen Seiten buchstäblich in den Magen sah, da er höher lag, und dadurch die Arbeit außerordentlich erschwerte. War

nach unendlicher Mühe ein Graben halbwegs fertig gestellt, rutschte er wieder ein, der Rest wurde zusammen geschossen. Ebenso erging es dem Stollenbau. Ferner stand uns nur die eine Straße von Grandcourt nach Miraumont zur Verfügung, um Munition, Verpflegung, Gerät und Baustoffe heranzuschaffen, sie ist völlig einzusehen und stark zerschossen. Das sind tolle Übelstände, sie sind nicht abzustellen, liefern die Besatzung einfach dem Feinde aus. Dieses Gefühl lähmt selbst die Kraft des Stärksten. Doch die Stellung soll gehalten werden, es wird gemacht, so gut es geht."

Das ungünstige Wetter, Regen abwechselnd mit Frost, setzte der Gesundheit sehr zu. Schließlich hustete fast alles, und Frostbeulen waren zahlreich, Tag und Nacht blieben die durchnäßten Stiefeln an den Füßen, jeder glich einem wandernden Lehmmann. Trotzdem blieb der Krankenstand sehr gering, die Leute meldeten sich nur krank, wenn es nicht mehr anders ging. Dieser prächtige Geist zeigte sich deutlich in der Antwort des Krankenträgers Wormuth der 1. Komp. Ein Musketier dieser Komp. meldete sich bei ihm krank, als die alarmierte Komp. bei heftigem feindl. Artl. Feuer zur Unterstützung nach vorne rücken sollte. Wormuth entgegnete ihm mit Entrüstung: „Wat, jetzt krank? Jetzt givt dat keen Kranke, jetzt givt dat nur Dote und Verwundete."

Die Verpflegung war reichlich und gut, dagegen wurde der große Mangel an Beleuchtung sehr empfunden, fast immer saßen die Leute in den nassen, schmutzigen Unterständen im Dunkeln.

Am 4. Januar wurde Generalmajor v. Suter zum Kommandeur der 21. Inf. Div. ernannt, Oberst Jonas, ein alter 35er, er hatte dem Regt. früher als Komp.-Chef angehört, übernahm die Führung der 36. Inf. Brig., Hauptmann Fahr für den erkrankten Adjutanten die Stellung des Brigadeadjutanten.

Im Januar begann die feindliche Artillerie lebhafter zu feuern, sie hielt häufiger die „Sanitätspause" nicht mehr inne. Die feindliche Infanterie arbeitete eifrig, oft sah man Trägertrupps aus Beaucourt und Beaumont nach vorne gehen. Am 9., 11. und 12. Januar raste der Granatensturm über dem Regts. Abschnitt, hoch auf spritzten im Ancretal Wasser- und Schlammfontänen.

Schon in der Beurteilung der Lage im Abschnitt „h" vom 7. Januar 17 hatte der Regts. Kommandeur die ungeheuer schwierige Lage des J. R. 85 klargelegt und zum Ausdruck gebracht, daß Grandcourt aufzugeben sei. Major Thümmel schlug vor, auf das nördliche Ancreufer zurückzugehen. Die Division würde dadurch ihre Front um 1300 Meter verkürzen, der unüberschreitbare Ancre-Grund ein ausgezeichnetes Fronthindernis bilden und die Gefahr, daß der Regts. Abschnitt von Süden her abgeschnitten würde, fortfallen. In

einer Besprechung des Divisions-Kommandeurs mit den Kommandeuren am 13. Januar wurden die Vorbereitungen für die Räumung von Grandcourt festgelegt und die einleitenden Befehle gegeben. Mit aller Energie sollte der Ausbau der Stellung nördlich der Ancre in Angriff genommen werden. Das Regt. erhielt den Abschnitt zugeteilt von Baillecourt ausschließlich (westl. des Nordendes von Grandcourt) bis zur Südgrenze der Div. am Bahndamme bei Miraumont. Als Arbeitskräfte standen die beiden vorderen Bataillone zur Verfügung. Die Grandcourt-Stellung mußte außerdem so zur Zerstörung vorbereitet werden, daß der Feind weder Straßen noch Unterstände, noch Brunnen benutzen konnte.

In der zweiten Hälfte des Monats wurde auch die feindliche Infanterie aufmerksamer und lebhafter. Sie feuerte viel und suchte jede Bewegung in unserer gut eingesehenen Stellung zu verhindern. Besonders unangenehm machte sich die Flankierung des „Erlenbusches" vor dem linken Flügel des J. R. 31 bemerkbar und das Feuer von Maschinengewehren und Grabenkanonen aus der Gegend des „Panzerauto" gegenüber dem rechten Flügel des Regts. Bedauerlicherweise gelang es einer starken englischen Patrouille, am 22. Januar abends im Schneegestöber die Feldwache der 9. Komp. am Bahndamme zu überfallen und auszuheben; alle Nachforschungen nach den Vermißten blieben erfolglos. Ein erneuter feindlicher Vorstoß zwei Tage später an derselben Stelle wurde abgewiesen.

Wir bereiteten ein größeres Patrouillenunternehmen, „Feierabend" vor, das als Ziel den ersten feindlichen Graben hinter den Artillerie-Unterständen vor unserer Front hatte. Leiter und Führer war Leutnant d. L. Dörre. In den ersten Tagen des Februar lag auf dem ganzen Div. Abschnitt sehr starkes, durch Flieger geleitetes Artl. Feuer, vermischt mit Gasgranatenüberfällen. Die Vermutung, daß Infanterie-Angriffe folgen würden, bestätigte sich bald. Gegen 2 Uhr nachts am 4. Februar kam die Meldung: „Feind bei J. R. 31 nördlich der Ancre eingedrungen und durchgestoßen. Das Regt. 85 unterstützt den Gegenangriff durch Flankenangriff über die Ancre weg." 7,30 Uhr vormittags trat die Patrouille Dörre, etwa 50 Mann stark, die das geplante Unternehmen wegen der neuen Ereignisse fallen gelassen hatte, zum Flankenangriff an. Der Feind hatte die bisherige erste Linie des J. R. 31 in der Hand und sich am Wege Beaucourt-Miraumont bis nahe an Baillecourt herangeschoben. Mit glänzendem Schneid arbeitete Dörre sich mit seinen Leuten durch den Ancresumpf, teils bis an den Bauch im eiskalten Wasser; drückte den überraschten Feind auf der anderen Seite im Nahkampf mit blanker Waffe und Handgranaten zurück und machte 31 Gefangene, darunter 1 Offz. Musketier Pappke der 4. Komp. eroberte allein

ein feindliches Lewis M. G., das er sofort gegen die Engländer einsetzte. Die Abteilung war leider zu schwach, um ihren Erfolg zu vergrößern, mit Heldenmut aber hielt sie den ganzen Tag über, an den Nordhang der Ancre geklemmt, von drei Seiten beschossen, aus. Vizefeldwebel Bertram überquerte im Angesicht des Feindes mit Meldung das Wassertrichtergelände der Ancre, während die Abteilung durch Salvenfeuer die englischen Schützen niederhielt. Nach Hellwerden blieb es zunächst ziemlich ruhig, von Mittag ab aber setzte das Wirkungsfeuer der feindlichen Artillerie auf den Hohlweg wieder ein. Am Abend des 4. Februar sollte erneut in Front und Flanke mit frischen Kräften angegriffen werden. Das II. Btl. aus dem Hubertuslager rückte nach vorne. Hauptmann Sottorf, seinem Btl. vorausgeeilt, übernahm die Führung der 9., 10. und 11. Komp. als Angriffsabteilung Nord, südlich der Straße Miraumont-Beaucourt, links angelehnt an die Ancre. Hauptmann Wegehaupt befehligte die Angriffsabteilung Süd, 12. und 5. Komp. in Grandcourt — sie sollte den Flankenstoß führen.

Um 10,30 Uhr abds. schlängelten sich die Angriffsgruppen der 12. Komp. durch die mit Wasser gefüllten Granattrichter und über die Rinnsale des Ancresumpfes und fielen dem überraschten Engländer unter der schneidigen Führung des Lt. d. R. Buhr in den Rücken. 12 Uhr nachts waren schon 50 Gefangene gemacht. Zunächst brachten die Kurzschüsse unserer Artl. das weitere Vorgehen der Komp. zum Stocken. Schließlich mußte sie, da weiter rechts im Angriffe keine Erfolge erzielt und, nachdem Lt. d. R. Buhr tötlich verwundet war, mit den Gefangenen über den Ancregrund zurückgehen. Lt. d. R. Thamling übernahm die Führung der 12. Komp. Der frontale Angriff der 9., 10. und 11. Komp., unterstützt nur durch einen Zug des J. R. 31, wurde aus dem Mühlengraben angesetzt, tapfer bis 250 m westlich des Hohlweges vorgetragen, dann aber durch das Feuer von 5 M. G.s 50 m vor dem Feinde zum Halten gebracht. Leider fehlte die so nötige Unterstützung des J. R. 31, in dessen Abschnitt das Bataillon kämpfte. Bei diesem Frontalangriff zeichneten sich besonders durch kühnes, gewandtes Vorgehen aus: Vizefeldw. Klee und Untffz. Stender, beide 9. Komp., Lt. d. R. Tancre, 10. Komp., und Lt. d. R. Thode, 11. Komp., der den Heldentod fand.

Als am 5. Febr. 4 Uhr morgens der Befehl eintraf, daß der Angriff einzustellen und die vorgesehene Stellung nördlich der Ancre unter Aufgabe von Grandcourt einzunehmen sei, lösten sich die Angriffs-Kompagnien vorsichtig vom Feinde los.

Das I. Btl. räumte Grandcourt planmäßig. Nachhuten sprengten die Unterstände und Patrouillen mit M. G's., und reichlich Leucht-

munition blieben in den verlassenen Gräben zurück. Das II. Batl., verstärkt durch die 10. und 11. Komp. und Inf. Pionier Komp., besetzte die neue Stellung. Das I. Btl., dem die 9. und 12. Komp. in Miraumont taktisch unterstellt wurden, lag nach mehrfachen Verschiebungen am 7. Febr. mit drei Kompagnien in Bihucourt, 1 Komp. in Sapignies. Der Regts. Stab bezog den neuen Gefechtsstand in Joles.

Die neue Stellung des II. Btls. bildete nördlich der Ancre der Beaucourt-Riegel, sie nutzte außerdem die Ortsbefestigung von Miraumont aus; rechts Anschluß an F. R. 86, links an 17. Inf. Div. Der Tommy hatte die Räumung von Grandcourt zunächst nicht gemerkt, da die zurückgelassenen Patrouillen Tag und Nacht die volle Besetzung durch Feuer und Leuchtsignale vortäuschten. Am 7. Febr. gegen 3,30 Uhr nachm. gingen zunächst schwache, dann stärkere feindliche Patrouillen gegen Grandcourt vor und schanzten am Westrande. 2,30 Uhr nachm. des nächsten Tages griff der Feind mit starken Kräften die Stellung zu beiden Seiten der Ancre an, er drang in Grandcourt ein. Gegen Abend hatte sich die Lage weiter dahin geklärt, daß der Gegner in den Hohlweg zwischen Moulin Ruiné und Baillescourt eingedrungen war, anscheinend nach Überwältigung des Unteroffizier-Postens in Baillescourt. Lt. d. R. Müller, 7. Komp., wehrte sich tapfer mit 2 Gruppen 4 Stunden lang im Sappenkopf und Mühlenweg gegen starke englische Angriffe und schlug sich dann nach Verbrauch aller Munition zum F. R. 86 durch. Die Gegenangriffe mit den schwachen Reserven der 6. Komp. (Lt. d. R. Krebs) und 8. Komp. (Lt. d. R. Leine) brachten keinen Erfolg. Da das II. und III. Btl. durch den 5tägigen Alarm und Kampf bei der starken Kälte sehr gelitten hatten, konnte der Hohlweg aus eigener Kraft nicht zurückgewonnen werden.

Das I. Btl. wurde am 9. Febr. in der vorderen Linie eingesetzt, das II. Btl. rückte nach Bihucourt, 10. und 11. Komp. in die R 1 Stellung, die 9. und 12. Komp. blieben als bewegliche Reserve des Kampf-Btls. in Miraumont.

Hauptmann Simon, der bewährte Führer des I. Btls., das er 1¼ Jahr in allen Kämpfen mit hervorragender Umsicht und Tapferkeit geführt hatte, wurde zum J. R. 31 versetzt. Das Regt. sah Hauptmann Simon sehr schweren Herzens scheiden; er erlitt im Herbst des Jahres in der Flandernschlacht den Heldentod.

So oft ist bisher geschrieben worden, und oft wird es noch heißen: „Heftiges Artilleriefeuer lag auf der Stellung" oder „das Artl.-Feuer schwoll an". Wie leicht ist das gelesen — und doch, wer sie richtig deutet, weiß, welch' eine Summe von Heldenmut in diesen schlichten Worten enthalten ist. Da liegt die Infanterie wehrlos,

muß zusehen, wie ein Stück Graben nach dem anderen eingeschossen wird, muß ausharren, lauern und warten, für seinen Leib sorgen und Essen heranschaffen, während um einem die Vernichtung schwillt, dabei kein körperlicher, sichtbarer Feind. Man sitzt im Stollen oder liegt im Granatloch, hat Gewehr und Handgranate bereit, im gespannten Erwarten, ob ein Angriff kommen wird, oder auf den Abend, welcher der Beschießung ein Ziel setzt. Noch unheimlicher, nervenanspannender ist dieses Warten in der Nacht. Oder: „Vorfeldkämpfe", „Stoßtrupps fühlen vor". Welch' einfache Wendung, und doch, was liegt alles in ihr! Während um sie herum die Welt ein einziger, rasender Lärm, Qualm und Rauch ist, springen und tasten sich ein paar beherzte Männer vor, von Granatloch zu Granatloch, bis sich schließlich in der grauen Dunstwolke, die alles einhüllt, beim Flackern der Explosionsblitze Freund und Feind treffen und der Nahkampf beginnt. Wer nennt die Namen? „Eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand" — wie leicht gelesen! „Angriff wurde abgeschlagen", „im Handgemenge geworfen" — wie viel Unerschrockenheit, zähes Ausharren, Geschicklichkeit, Kraft und Aufopferung liegt in diesen drei Worten. „Bei Säuberung des Grabens" — wie viele unaussprechliche Taten und Eindrücke, die in manches Mannes Herz noch jahrelang nachschlagen! Fürwahr, über alle Vorstellungen hinaus geht, was Führer und Mann in diesen Grabenkämpfen an geistiger und körperlicher Spannkraft leisten müssen — ein stilles Heldentum, aufreibend und zermürbend, aber von höchster Bedeutung für das große Ganze.

Die Stellung des Regts. war auch nach der Räumung von Grandcourt nicht erfreulicher geworden, da die allgemeine Lage sich verschlechtert hatte und die neuen Stellungen noch nicht fertig waren. Die vorderste Linie nördlich der Straße Miraumont-Beaucourt bestand aus einer schwach besetzten, unzusammenhängenden Trichterstellung. Südlich dieser Straße wurde ein flaches, vielfach zerschossenes Grabenstück als vordere Linie gehalten. Rückhalt boten der teilweise in gutem Zustande befindliche Beaucourt-Riegel und die Artillerie-Schlucht mit einigen Unterständen. Das Ancre-Tal, durch den Frost beschreitbar geworden, mußten vorgeschobene Posten und Verbindungspatrouillen zum Grenadier-Regt. 89 ständig bewachen. Dazu kam, daß die schwachen Kompagnien (durchschnittlich 50 Mann) durch dauernden Alarm, Ablösung und Kampf bei der starken Kälte sehr erschöpft waren. Die Leute in der vorderen Linie hockten in Granattrichtern. An Waschen und Entlausen war nicht zu denken, die Stiefel kamen nicht von den Füßen; in den Gesichtern, grau, müde und eingefallen, leuchtete aber trotz allem der feste Wille, weiter durchzuhalten.

Auch die nächsten Tage standen im Zeichen ständiger Kampftätigkeit, schwer lag das feindliche Feuer auf dem ganzen Abschnitt. Unsere Artl. erwiderte sehr kräftig, vor allem belegte sie Beaucourt ausgiebig mit Gasgranaten und hielt die Anmarschwege des Feindes ständig unter Feuer. Zu verschiedenen Malen hatte man den Eindruck, daß beabsichtigte Angriffe bei unserem starken Abwehrfeuer nicht zur Entwicklung kamen.

Am 15. Februar löste das III. Batl. das I. Batl. in der vorderen Linie ab. I/85 marschierte nach St. Leger, wurde nach Cambrai abbefördert und bezog Unterkunft in Carnieres. Das II. Btl., in den nächsten Tagen durch III. Res. 6 (9. Res. Inf. Div.) ersetzt, rückte nach Vaulx. Es konnte erst am 18. Februar nach Cambrai fahren, da starke feindliche Angriffe das weitere Bereithalten des Btls. nötig machten.

Ein großer englischer Angriff stieß am 17. Februar, 6 Uhr morgens in die noch nicht fertige Ablösung des III. Btls. durch III. Res. 6 hinein. Das rechte Nachbar-Btl. (III/395) wurde überrannt und gefangen genommen. Das M. G. an der Moulin Ruiné hatte nach einigen Schüssen eine Ladehemmung. Damit war die Flanke frei. Von rückwärts und von der Flanke trafen die feindlichen Stoßtrupps nun auf die rechte Flügelkompagnie des Regts. (9. und Teile der 13. Komp.). Bis 10 Uhr vormittags wehrte sich die tapfere Schar unter der heldenmütigen Führung der Lts. d. R. Schaller und Reinhold, sowie des Vizefeldwebels d. R. Klee gegen die erdrückende Übermacht. Nachdem Reinhold und Klee schwer verwundet und alle Munition verschossen war, schlug sich der Rest nach hinten und der Seite durch. Hier lagen die drei anderen Komp. des Btls., 12. und 11. Komp. im schwersten Feuer und hatten schon erhebliche Verluste. Lt. d. R. Fuhlendorf, Führer der 10. Komp., wurde tödlich verschüttet, aber die Kompagnien hielten stand, die Front blieb fest in unserer Hand. Das Ergebnis des schweren Kampftages war, daß nur auf dem rechten Flügel infolge Flanken- und Rückenangriffs bei dichtem Nebel unser Schützenschleier eingedrückt war. Die Engländer trieben bei ihren Angriffen die gefangenen 395er mit Kolbenstößen als Masken vor sich her. (Laut gerichtlicher Vernehmung des Sanitäts-Vizefeldwebels Kupke und des Unteroffiziers Kirchhoff, beide 9. Komp.).

Nach beendeter Ablösung rückte in der kommenden Nacht das III. Btl. nach Bihucourt und stand noch bis zum 24. Februar der 17. Inf. Div. zum Schanzen zur Verfügung.

Die Unterkunft in den Dörfern in der Nähe von Cambrai war gut. Dann zog das Regt. außer dem III. Btl. am 23. Februar nach

Abancourt (Regt. Stab und II. Btl.) und Fressies (I. Btl.), und das III. Btl. erreichte am 25. Februar Blécourt.

Nach gründlicher Entlausung, Reinigung und Baden begannen bald die Einzelausbildung, Schießen und Übungen, um die Truppe wieder kampffähig zu machen. 500 Mann Ersatz füllten die geschwächten Bestände auf. Das Regiment hatte in den Kämpfen an der Ancre an blutigen Verlusten eingebüßt: Offiziere: 2 tot, 5 verwundet, 2 vermißt; Mannschaften: 64 tot, 233 verwundet, 120 vermißt.

Die Ruhe sollte nur kurz sein. Schon am 4. März wurden das I. und II. Btl. zum Schanzen in der noch unfertigen Siegfriedstellung der Bauleitung Oberst Jonas, der die Führung der 36. Inf. Brig. seit dem 8. Februar abgegeben hatte, zur Verfügung gestellt. Der Regts. Stab zog nach Queant, das I. Btl. nach Inchy, das II. Btl. und 13. Komp. nach Prouville, das III. Btl. nach Lagnicourt. Die von Arbeiterbataillonen und Zivilunternehmern ausgebaute Siegfriedstellung, die bald bezogen werden sollte, mußte möglichst rasch fertig gestellt werden. Es fiel auf, daß an den Straßen und Ortschaften viel Blendwerk war. Hier lagen fertige Gräben mit breiten Hindernissen, an weniger bequemen Stellen aber viel Unvollendetes und Unzweckmäßiges; so gewaltige Baugruben für Betonunterstände, die auch nach langer Zeit noch nicht vollendet werden konnten.

Unsere Bataillone arbeiteten vornehmlich an Unterständen und an den Hindernissen. Die sehr gute Ausbildung im Schanzen und Arbeitsdienst, richtige Aufsicht und Einteilung zeigten sich darin, daß die zu bewältigende tägliche Arbeit in sehr viel kürzerer Zeit geleistet wurde, als für sie vorgesehen war.

XI. Kämpfe vor der Siegfried-Stellung.

Die schon verschiedentlich erwähnte Siegfried-Stellung, jenes großartige, strategische Verteidigungswerk, verlief in der allgemeinen Linie Arras—St. Quentin bis zur Aisne in der Gegend östlich Soissons. Der Grundgedanke der englisch-französischen Durchbruchsschlacht des Jahres 1917 war der umfassende Angriff gegen beide Flügel der Siegfriedstellung. Unsere Heeresleitung verdarb dem Feinde diesen Plan dadurch, daß die große, rückgängige Bewegung zur Einnahme der Siegfriedstellung zu einem Zeitpunkt vorgenommen wurde, an dem die Vorbereitungen des Feindes zum Großangriff sich allmählich der Vollendung näherten. Es handelte sich jetzt darum, die Zeit zu gewinnen, die unfertigen Arbeiten der neuen, großen Stellung möglichst zu vervollkommnen, dem Feinde das Herannahen zu erschweren und die „Alberich"-Arbeiten zu vollenden.

Bei der Zurücknahme der Front sollte das Gelände zwischen der bisherigen Stellung und der Siegfried-Front in eine militärische Wüste verwandelt werden, die für den Feind nur langsam zu betreten, schwer zu verwerten und ihn zu einer Umgruppierung seiner Kräfte zwang. Alle Maßnahmen zur Zerstörung der Wohnstätten, Unterstände, Brunnen, Straßen, Wälder und stehender Gewässer waren sorgsam vorbereitet und wurden planmäßig, entsprechend unserem Zurückgehen, ausgeführt. Alle Straßenkreuzungen wurden unterminiert, alles noch brauchbare Kriegsgerät nach hinten geschafft, die Bahnen abgebaut. Das Stichwort für diese ganze Tätigkeit nannte man „Alberich", die einzelnen in Aussicht genommenen Zerstörungstage „Alberichtage". Seit Mitte Februar waren die Vorbereitungen schon im Gange.

Vor der Siegfried-Stellung wurde das Regt. am 7. und 8. März mit Teilen nach Ablösung des J. R. 94 (38. Inf. Div.) im Abschnitt C eingesetzt. Das I. Btl. kam in vordere Linie, das II. Btl. in Bereitschaftsstellung bei Achiet le Grand, hier auch der Regts. Stab; das III. Btl. verblieb in Lagnicourt und schanzte weiter an den Siegfried-Gräben.

Im allgemeinen war die feindliche Artillerie-Tätigkeit zunächst gering, auch die Infanterie verhielt sich ruhig. Bald aber kam, der allgemeinen Lage entsprechend, in den bisherigen starren Stellungskrieg eine gewisse Beweglichkeit. Allen fiel es schwer, das Gelände, auf dem

die Kameraden geblutet hatten, dem Feinde preiszugeben, aber man tat es in dem Bewußtsein, ihm dabei schwere Verluste zuzufügen.

Am 10. März setzte heftiges Artillerie-Feuer auf den Abschnitt und auf Achiet le Petit ein; im Laufe der Nacht wurde der vorspringende Südteil der Stellung planmäßig geräumt, der aufgegebene Graben durch Drahtwalzen unbetretbar gemacht und die Unterstände gesprengt. Am 13. März fühlte der Feind mit stärkeren Kräften vor. Dann ratterte ein verstecktes M. G. plötzlich los, dann nahmen zerstreute, dem Gelände angepaßte Gruppen überraschend das Feuer auf. Durch erhebliche Verluste gewitzt folgte der Feind nur tastend und zögernd.

Bei den Vorfeldkämpfen dieser Tage zeichneten sich besonders aus: Lt. d. R. Nolte, 1. Komp., der 5 Engländer gefangen nahm und ein Lewis-Gewehr erbeutete; Vizefeldw. Freese, 4. Komp., brachte 8 Engländer mit. Durch dieses offensive Verhalten unserer Patrouillen, den Mangel an guten Gräben und unser gut liegendes Artillerie-Feuer wagte sich der Feind im allgemeinen nicht näher als 1000—1200 m an unsere Linien heran. Vor der 3. Komp. halten sich zwei feindliche Züge festgesetzt. Lt. d. R. Jensen griff sie sehr geschickt an, vertrieb den Feind, der 10 Tote zurückließ, und erbeutete ein M. G. Vizefeldw. Klingler bewies bei diesem Unternehmen großen Schneid.

Für den 16. März war der allgemeine Rückzug in die endgültig einzunehmende Stellung der Siegfriedfront befohlen. Die wichtigsten Punkte aus dem Befehl über die Umgruppierung lauteten (Auszug):

„Die Sicherung des Rückmarsches der Div. übernimmt der Nachhutführer, Major Thümmel. Ihr Gros besetzt die Nachhutstellungen Ervillers-Behegnies, die hinterste Staffel führt Hauptmann Simon. Ferner:

1. Ruhebatl. (III/85) besetzt am 16. März, 8 Uhr vormittags, die Nachhutstellung.
2. Bereitschafts-Btl. II/85 (ohne 6. Komp.) die R 1 Stellung. Die Bereitschaftsbataillone der Regter. marschieren am 16. März, 8 Uhr abends, in die Bereitschaft der ersten Nachhutstellung. Befehl über alle drei Bataillone: Major Seyfert in Mory.
3. Am 16. März, 9 Uhr abends, gehen die Stellungsbataillone (darunter I/85) in die R 1 Stellung unter Zurücklassung der Abteilung Simon aus der vorderen Linie zurück und beziehen Ortsbiwak in Lagnicourt. Die 6. Komp. und 1 Zug 2. M. G. K. J. R. 85 treten zur Abtlg. Simon, die zunächst die Aufnahmestellung bei Gomiécourt für die zurückbleibenden Offizier-Patrouillen besetzt."

Drei Offizier-Patrouillen von jedem Regiment, je 1 Offz., 3 Gruppenführer und 24 ausgesuchte Leute stark, blieben am Feinde.

Sie täuschten ihn über den Beginn des Rückzuges, gaben aus den vordersten Gräben Infanterie-Feuer und schossen, wie bei Nacht üblich, Leuchtkugeln ab. Die Bataillone lösten sich unbemerkt vom Gegner los. Erst in den Vormittagsstunden fühlten die Engländer mit schwachen Patrouillen gegen die R 1 Stellung und Achiet le Petit vor. Gegen Mittag folgten stärkere Abteilungen, vor denen sich die Offizier-Patrouillen langsam zurückzogen. Am Abend des 17. März und in der darauf folgenden Nacht marschierten die Bataillone in das Zwischenbiwak bei Baralle.

Der Rückzug am 16. und 17. März war schaurig schön. Soweit man blicken konnte, der Himmel von den brennenden Dörfern gerötet. Die Kolonnen selbst bewegten sich auf den zermahlenen Straßen, vorbei an gewaltigen Trichtern der Straßensprengungen durch die im Feuer prasselnden Dörfer. Auf den Feldern lag dicker Qualm, der dumpfe Knall zahlloser Entladungen erfüllte die Luft. Im Vertrauen auf den durch den freiwilligen Rückzug errungenen Sieg kam keine trübe Stimmung auf. Die Verluste waren nicht groß gewesen. Bei einer Straßensprengung wurde Lt. d. R. Tietze tödlich verwundet; ferner hatte das Regiment 5 Mann tot und 23 Mann verwundet eingebüßt.

Am 19. März erreichten die Bataillone die Ortsunterkünfte nordwestlich Cambrai: Fressain (Regts.-Stab und I. Btl.), Marcq (II. Btl.), Wasnes-au-Bac (III. Btl.). Zwei Tage später wurden die endgültigen Ruhequartiere bei Denain nach Fußmarsch bezogen. Regts.-Stab: Roeulx, I. Btl.: Roeulx, II. Btl.: Abscon, III. Btl.: Escaudain.

Gewaltige Schuttfelder zeugten von einer Industriegegend. Die Dörfer waren trostlos, langweilig und häßlich gebaut, niedrige Backsteinhäuser mit meist nur einem Fenster nach der Straße, die anderen nach dem Misthaufen oder der Rückfront des Nachbarhauses, nur wenige oder gar keine Gärten und kaum ein Baum. Die mit schweren, plumpen Steindenkmälern versehenen blumenlosen Kirchhöfe hinterließen dasselbe Gefühl der Öde und Häßlichkeit. Die Kompagnien setzten zunächst als Dienst Körperpflege und Instandsetzen der Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke an. Dann begann wieder die planmäßige Ausbildung. Das Wetter war schlecht, Schneefall wechselnd mit Regen, später wurde es besser. Am 27. März zog der Regts.-Stab nach Denain, I. und II. Btl. nach Lourches. Hauptmann Koch, der sich wieder bei der Division eingefunden hatte, wurde mit der Btls.-Führerstelle des I. Btls. beliehen.

Die Offiziere erhielten manche Anregung für ihre Weiterbildung in Vorträgen bei der Division und durch gelegentliche Teilnahme an dem Kursus für höhere Truppenführer, der in Valenciennes tagte.

XII. Frühjahrsschlacht bei Arras.

(Hierzu Karte 12.)

Nach dem planmäßigen Rückzuge der deutschen Truppen in die Siegfried-Stellung stand die Entente vor neuen Entschließungen. Die englische Hauptstoßgruppe mußte nördlich verschoben und mit der anfänglich als Nebenangriff gedachten Gruppe nördlich Arras zu einer großen, einheitlichen Angriffsarmee zusammengefaßt werden. Der englische Großangriff begann am 9. April auf einer Frontbreite von 30 km, der französische, aus der Linie Reims-Soissons angesetzt, am 16. und 17. April.

Schon in der zweiten Hälfte des März mehrten sich in und hinter der englischen Front Lens—Arras Anzeichen für die Vorbereitungen eines Großangriffs. Das Artilleriefeuer steigerte sich besonders im Abschnitte Souchez-Tilley; dort, wo die Siegfriedstellung in die erste deutsche Stellung einmündete (nordwestlich Tilley). Hier lag zweifellos ein besonders schwacher Punkt der Verteidigung. Fast täglich stießen englische Erkundungspatrouillen vor.

Da wir dem feindlichen Drucke hier erst in der Nacht vom 6./7. April nachgaben, indem wir unsere Vortruppen in die Siegfriedstellung zurücknahmen, war es dem Gegner nicht gelungen, sich eine einheitliche Angriffsfront von Quéant bis Lens zu schaffen. Nach wie vor wurde daher der Hauptangriff auf der Strecke Neuville—Vitasse (südlich Tilloy)—Lens erwartet.

Seit Anfang April deutete die weitere Feuersteigerung der englischen Artillerie darauf hin, daß die Batterien an diesem Frontabschnitt vermehrt waren. Unsere Batterien wurden Tag und Nacht bekämpft, Straßen und Unterkünfte im Rückengebiet bis zu 15 km Tiefe beschossen. Nach einiger Zeit waren die Gräben eingeebnet; die erste Stellung glich einem Trichterfelde. Unsere Verluste an Menschen und Geschützen häuften sich.

In der Nacht vom 8./9. April hüllen Gasgeschosse, vermischt mit Brisanzgranaten unsere Batteriestellungen mit ihren giftigen Schwaden ein, vorne liegt Trommelfeuer und dann entsteigt den englischen Gräben die gelbe Flut von König Georgs Heer, die sich hinter einem Vorhang von Eisen und Feuer den zertrümmerten deutschen Stel-

lungen langsam entgegenwälzt. Die Frühjahrsschlacht bei Arras hat begonnen.

Es gelang dem Feinde, der zahlreiche Tanks den Angriff begleiten ließ, auf der Front Neuville—Vitasse—Souchez fast überall in der ersten Stellung Fuß zu fassen. Südlich der Scarpe überrannte er die 1. und 2. Stellung, drang sogar in Teile der 3. Stellung ein, die allerdings der zweiten sehr nahe lag und drückte die Verteidigung bis zum 10. April in die Linie Givenchy—Vimy—Bailleul—Roeux—Monchy—Rosacourt—Héninel, also bis zu 6 km Tiefe zurück. Der Verteidiger lag im wesentlichen im freien Gelände.

Am Ostermontage (9. April) marschierten die am Vortage nach Flines (nordöstlich Douai) herangezogenen Bataillone des Regiments nach Douai, wo sie gegen 2 Uhr nachmittags eintrafen. Der Regts.-Stab war zur 14. bayrischen Inf. Div. in Brebieres vorausgeeilt. Die Lage war ernst. 4,30 Uhr nachm. traf folgender Div. Befehl ein (Auszug):

„1. Die 14. bayr. Inf. Div. kämpft auf den Höhen des Point du jour, sie hat Befehl, diese um jeden Preis zu halten.

2. J. R. 85 und II/F. A. R. 45 (Führer Kommandeur J. R. 85) werden beschleunigt über Fresnes in Richtung Gavrelle in Marsch gesetzt. Sie stellen sich unter Besetzung der dritten Stellung westlich Gavrelle zur Verfügung der 14. bayr. Inf. Div. bereit.

3. Zur beschleunigten Beförderung von Teilen des Regiments steht die Kraftwagen-Kolonne 551 zur Verfügung.

4. Große Bagagen verbleiben in Douai."

Der Vormarsch ging auf den weichen, mit Truppen und Kolonnen vollgestopften Straßen nur langsam vorwärts. 7 Uhr abends traf der Regts. Stab in Fresnes-les-Montaubau bei der 8. bayr. Inf. Brig. ein. Hier erfuhr er:

„Der Feind liegt auf den Höhen westlich Fampoux in der dritten Stellung.

J. R. 31 ist von Fresnes aus in Richtung auf Fampoux zum Angriff angesetzt."

Nach Mitternacht tasteten sich das II. und III. Btl. von Fresnes aus nach Gavrelle weiter vor und stellten sich, gedeckt nach Westen, bereit. II. Btl. im Hohlwege an der Straße Gavrelle—Oppy, III. Btl. im Hohlwege Gavrelle—Plouvain. „Spaten von der Schulter! Schanzen! Bis zum Hellwerden muß ein Graben geschaffen sein." So entstand in den Hohlwegen eine zweite Verteidigungslinie mit zurückgebogenen, durch M. G.s besetzten Flanken. Grenze zwischen den Bataillonen bildete die Straße Gavrelle—St. Laurent. Offizierpatrouillen schlichen nach vorne, um die feindliche Stellung zu erkunden, sie stellten auch die Anschlüsse mit der 17. Inf. Div. und

J. R. 31 her. Eine böse Nacht! Die durch den langen Marsch ermüdete Truppe lag arbeitend schutzlos in Regen, Kälte und Artilleriefeuer.

Das I. Btl. und die Infanterie-Pionier-Kompagnie richteten den Dorfrand von Fresnes zur Verteidigung ein — sie waren Brigade-Reserve. Die Gefechtsbagagen verblieben in Vitry.

Der nächste Tag brachte über den Feind weitere Klarheit. Er schanzte am Point du jour und hatte die bisherige 2. Stellung, das Polenwerk und Fampoux besetzt. Im übrigen trugen infolge der vielen Stäbe die Befehlsverhältnisse nicht dazu bei, bei der Truppe das Gefühl für eine sichere Gefechtsführung zu erhöhen.

2 Kompagnien des III. Btls. schlossen eine Lücke zwischen bayr. J. R. 4 und J. R. 31 in der vordersten Linie, die 11. Kompagnie holte in der Nacht zwei stehen gebliebene leichte Feldhaubitzen, die 1000 m vor der Front dicht am Feinde standen, zurück.

Das nach der linken Flanke herausgezogene I. Btl. beteiligte sich am 11. April mit einigen Kompagnien erfolgreich an einem Gegenangriffe des J. R. 31. Die 2. Komp. unter Lt. d. R. Normann erbeutete englische Maschinengewehre und brachte stehen gebliebene deutsche zurück.

Nachdem die Reste der bayrischen Division und ihre Stäbe herausgezogen waren, klärten die Verhältnisse sich. Die rechte Regts. Grenze bildete die Straße Gavrelle—St. Laurent, links war Anschluß an J. R. 31; das III. Btl. besetzte die vordere, das II. Btl. die zweite Linie, es lag mit zwei Kompagnien an der Straße Gavrelle-Roeux, mit den anderen beiden im Hohlwege Gavrelle—Plouvain. Das I. Btl. verblieb in Fresnes. So war eine genügende Tiefenstaffelung geschaffen.

Der Feind war sehr tätig, kleinere oder größere Patrouillen fühlten dauernd vor — am 12. April wies die 12. Kompagnie unter Leutnant Wallis einen stärkeren Handgranatenangriff ab. Es gelang dem Gegner allmählich, seine Linien vorzutreiben; an einigen Stellen lag er nur wenige 100 m von unseren vordersten Gräben ab.

Die nächste Zeit brachte noch viele Ablösungen und Verschiebungen, welche die Truppe sehr ermüdeten und verärgerten. Endlich kam Ruhe und Klarheit in die Besetzung der Stellung. Der Regimentsabschnitt erhielt die Bezeichnung „Herzog", seine Unterabschnitte „a" und „b". Die Gefechtsstände der Bataillone lagen vorläufig in Gavrelle, das Reservebataillon als Abschnittsreserve mit zwei Kompagnien in Fresnes, mit dem Rest im Fresnes-Riegel.

Wie immer in schweren Kampfzeiten, bereitete es den Führern manche Sorge, die schlecht untergebrachte, zerstreut liegende Truppe ausreichend und regelmäßig warm zu verpflegen. Soweit wie mög-

lich fuhren die Feldküchen Nacht für Nacht vor. Dann trafen an verabredeter Stelle nach ermüdendem Marsch die Essenholer ein, naß und vor Dreck starrend — zurück mit der schweren Last durch das unwegsame Trichtergelände gleitend und stolpernd. Meist war das Essen erkaltet, wenn es vorne bei der hungrigen Kampftruppe anlangte. Die saß zusammengedrängt in wenigen Unterständen oder im Zeltbahn verhangenen Erdloch.

Das feindliche Artilleriefeuer setzte oft ganz überraschend mit großer Heftigkeit ein und brachte erhebliche Verluste. Glücklicherweise stand die Truppe nicht, wie an der Somme, unter dem lähmenden Einfluß, den zahlreichen feindlichen Fliegern wehrlos ausgeliefert zu sein. Kampfstaffel v. Richthofen hielt sie in Schach.

Mit gewohnter Tatkraft machte sich das Regiment heran, sich eine verteidigungsfähige Stellung zu schaffen, so gut es bei den schweren Verhältnissen eben ging. Sie bestand zunächst, im Kampfe regellos angelegt, aus einzelnen unzusammenhängenden Grabenstücken, die nun zu zwei Verteidigungslinien, mit Schnelldrahthindernissen versehen, verbunden wurden. Wenigstens ein Verbindungsgraben mußte den nötigsten Verkehr ermöglichen.

Den Bau aller Linien und Riegel leiteten verantwortlich besondere Bauoffiziere. Hauptmann Schlueter stellte innerhalb der Brigade einheitlich die Maschinengewehre auf. Für den zu einer Landwehr-Div. versetzten Hauptmann v. Engeström übernahm Leutnant Müller die Geschäfte des Regimentsadjutanten. Stabsarzt d. R. Dr. Baumann war seit Februar Regimentsarzt.

23. und 24. April Großkampftage erster Ordnung.

Am 23. morgens lagen im Abschnitt a die 8. und 5. Kompagnie im ersten, 7. Kompagnie im zweiten Graben, die 6. Kompagnie im Gavrelle-Riegel.

Das I. Btl., das erst im Morgengrauen im Unterabschnitte b durch III/31 abgelöst war, hatte die 1. und 4. Kompagnie im Fresnes-Riegel eingesetzt, die 2. und 3. Kompagnie waren auf dem Rückmarsche nach Vitry. Das III. Btl., das in der Nacht an Zwischenfeldbefestigungen geschanzt hatte, rückte am 23. April 5,30 Uhr morgens nach Douai, wo es während der Kampftage als Korpsreserve der Gruppe Vimy verblieb.

Den Unterabschnitt b des Abschnitts Herzog hatte in der Nacht vom 22./23. April das III/31 besetzt, es unterstand dem Kommandeur J. R. 85.

6 Uhr morgens setzt schlagartig genau abgezirkeltes englisches Trommelfeuer aller Kaliber mit zahlreichen Phosphorgranaten und Minen ein, die Fernsprechverbindungen sind sofort zerschossen, keine Meldung kommt nach hinten. 8,30 Uhr vormittags erst ergab sich als

Gesamtbild, daß der Feind den linken Flügel der 17. Inf. Div. durchstoßen, in Gavrelle eingedrungen und das II. Btl. des Regts. von Flanke und Rücken her aufgerollt habe. Der größte Teil des Btls. war gefallen, überrannt und gefangen.

Die wenigen Entkommenen berichten über diesen Kampf:

„6,30 Uhr vormittags sprang das schwere englische Trommelfeuer, das auf den vordersten Linien gelegen hatte, rückwärts, gleichzeitig griff die Infanterie in mehreren dichten Wellen mit nachfolgenden Kolonnen an, sie unterliefen unser Sperrfeuer. Wir empfingen den Feind mit Gewehrfeuer und Handgranaten, er flutete zurück und sammelte sich hinter einer kleinen Bodenwelle, hinter der Verstärkungen ankamen. Er griff erneut in dichten Wellen an, wurde erneut abgewiesen. Jetzt versuchten kleinere Trupps von 6—20 Mann vorzukommen, unser wohlgezieltes Feuer trieb sie zurück. Die Stimmung der Truppe war durch diese Abwehrerfolge ausgezeichnet. So kroch Unteroffizier Gozomba der 8. Komp. wiederholt mit einigen Leuten von Granatloch zu Granatloch vor und griff vorgeschobene Teile des Gegners an. Unsere Verluste waren nicht gering, aber nicht übermäßig. Leutnant d. R. Theede, Führer der 5. Komp., war gefallen, Leutnant Parnow übernahm die Kompagnie.

Da krachten englische Handgranaten in Flanke und Rücken, Lt. d. R. Wiedemann dämmte den Graben ab; gleichzeitig griff der Feind in der Front an, die Verluste mehrten sich, die Handgranaten wurden knapp: „Neue holen bei der 6. und 7. Kompagnie!" Durch Rauch und Pulverdampf schleichen sich einige Leute nach hinten durch. Tote bezeichnen die Stelle, wo die linke Flügelgruppe der 7. Kompagnie gelegen hatte. Plötzlich erscheinen Engländer in der ganzen Linie dieser Kompagnie, von Gavrelle her war unsere zweite Linie aufgerollt worden. Schwächer und schwächer erklingt der Gefechtslärm von vorne, immer seltener bersten die Handgranaten — die 5. und 8. Kompagnie sind nach heldenmütiger Gegenwehr erledigt — tot, verwundet, gefangen.

Auch die 6. Kompagnie fiel dem Flankenangriffe aus Gavrelle zum Opfer, durch Maschinengewehrfeuer aus Flanke und Rücken hatte sie geradezu furchtbare Verluste. Das letzte schußbereite eigene M. G. bediente Lt. d. R. Herrmann (Fritz). Als die Engländer in Gavrelle eindrangen, lagen 2 Gruppen der 6 Komp. unter Lt. d. R. Glauch in den Katakomben des Dorfes. Sie hielten sich versteckt, erst nach 22 Stunden gelang es Glauch allein, sich durch die englischen Linien hindurch in der Nacht zurückzuschleichen."

Soweit das Schicksal des II. Bataillons.

Im Abschnitt b mußte III/31 unter erheblichen Verlusten zurückweichen, Hauptmann d. R. Simonsen, der Btls.-Führer, fand

den Tod. Gegenangriffe von Teilen des I und II/31 kamen in dem schweren Feuer nicht genügend vorwärts.

12,30 Uhr nachm. näherten sich lange Schützenlinien des Grenadier-Regiments 89 und des J. R. 28 den Dörfern Roeux und Gavrelle. Da hauten die feindlichen Granaten in die Reihen und legten einen Sperrgürtel vor die Dörfer, der nicht zu durchschreiten war. Vergeblich bemühte sich die brave Truppe, vorwärts zu kommen, Gavrelle blieb in der Hand des Feindes.

Am Nachmittage teilte Major Thümmel den Abschnitt Herzog neu ein. Unterabschnitt Nord übernahm mit Teilen des J. R. 31 Leutnant v. Wiek, Unterabschnitt Süd Leutnant Niemer mit etwa 100 Gewehren aus Teilen der 7/31, 13/89, der Sturmkompagnie der Division und 3/85.

Was war aus dem I/85 geworden? Wie schon erwähnt, wurde das abgelöste Bataillon am Morgen des Angriffstages von dem Vorbereitungsfeuer überrascht. Die 1. und 4. Kompagnie mit Teilen der 1. Maschinengewehr-Kompagnie mußten den im schweren Feuer liegenden Fresnes-Riegel, den sie eben bezogen hatten, räumen, sie wichen nach vorne aus und verstärkten I und III/31, an deren Kämpfen sie sich beteiligten. Die 3. Kompagnie, auf dem Marsche nach Vitry, sprengte mehrere Volltreffer auseinander, ein Zug besetzte den Gavrelle-Riegel, einer schloß sich der Sturmkomp. Niemer an, einer erreichte Vitry, wo sich auch die zweite Komp. und Btls.-Stab befanden. Lt. d. R. Rewe übernahm den Befehl über die zusammengesetzte Kompagnie, rückte auf Befehl der Brigade nach Biache und griff südlich des Bahndamms zusammen mit einer Komp. J. R. 86 und einer Pionier-Komp. den Bahnhof Roeux an. Der Angriff kam zunächst gut vorwärts und riß Teile des J. R. 161 mit vor. Dann prasselte den Stürmenden aus den Häuserresten von Roeux vernichtendes Infanterie- und M. G.-Feuer entgegen. Von der feindlichen Artillerie gefaßt, durch die eigene ungenügend unterstützt, konnte der Angriff nicht gelingen. In den Btls.-Stab haute ein Granatvolltreffer hinein und tötete und verwundete Offiziere und Mannschaften. Leutnant Reuter (Adolf) verlor durch Granatsplitter ein Auge.

Zurück zu den weiteren Ereignissen des Tages im Abschnitt Herzog.

Von den gänzlich abgekämpften Truppen waren weitere Aufgaben nicht zu leisten. Die Nacht brachte noch bei dem Durcheinander der verschiedensten Truppenteile sehr schwierige Kampf- und Befehlsverhältnisse. Frische Verbände der 208. Inf. Div. schoben dann ein, sie stellten sich in der Linie Fresnes-Biache bereit, um den Angriff fortzuführen.

Am Nachmittage des 24. April sammelten sich die völlig erschöpften Reste der 36. Inf. Brig. in Vitry, die Trümmer des I. und II. Btls. bezogen Ortsbiwak in Brebières. Major Thümmel gab das Kommando im Abschnitt an den Kommandeur J. R. 28 ab.

Die Frühjahrsschlacht bei Arras kostete dem Regiment, von dem am 23. und 24. April nur zwei Bataillone am Kampf beteiligt waren, an Verlusten: Offiziere: tot 6, verwundet 9, gefangen 10; Unteroffiziere und Mannschaften: tot 82, verwundet 236, vermißt 431. Eine große Anzahl der Vermißten muß zu den Toten gerechnet werden.

Feindliche Gasgranaten hatten vorübergehend viele Leute außer Gefecht gesetzt.

Noch ein „Helm ab" für die gefallenen Kameraden, die auf dem Schlachtfelde und auf dem Friedhof von Brebières zurückblieben, dann ging es zu den Bahnhöfen Sin le Noble und Montigny, von wo aus das Regiment zu der II. Armee in die Gegend von Cambrai abbefördert wurde. Am 26. April rückte die Truppe in die Quartiere ein. Stab Estourmel, I. Btl. Estourmel und Wambaix, II. Btl. Cattenieres, III. Btl. Caudry.. Die gute Unterkunft, Ruhe und Sauberkeit war für alle dringend erforderlich. Ersatztransporte füllten die stark geschwächten Verbände auf. Am 2. Mai sprach der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern, an der Straße Beauvois—Cambrai den Arraskämpfern für ihre hervorragenden Leistungen seinen Dank aus.

Generaloberst v. Falkenhausen hatte an das Generalkommando folgendes Schreiben gerichtet:

„Die beiden Divisionen des kampferprobten und von den Sommeschlachten rühmlichst bekannten IX. A. K. haben vom 10. April ab auf dem Schlachtfelde der zweiten großen Aprilschlacht bei Arras bei der 6. Armee gestanden, an welch ernster Stelle sie mit Vorbedacht eingesetzt wurden.

In ihrer alten vortrefflichen Weise haben sie sich kräftig ihrer Haut gewehrt und es durch Gegenstöße ermöglicht, daß die ursprünglichen Stellungen am Abschlusse des Kampfes fast restlos wieder genommen waren. Den tapferen Kämpfern von Moulin-sous-Touvent, aus der Champagne, von Barleux, Belloy, Estrées und vom Ancre-Tal spreche ich auch für die in neuen schweren Stunden bewiesene Treue und Tapferkeit meinen wärmsten Dank aus. Die Söhne Mecklenburgs, Holsteins und die Hanseaten haben um ihren in der Heimat hochklingenden Namen ein neues Ruhmesblatt gewoben; sie können der wärmsten Anerkennung des Oberkommandos der 6. Armee sicher sein."

XIII. Kämpfe in der Siegfried-Stellung.

(Hierzu Karte 13.)

Am 6. Mai 1917 war das Regiment schon wieder auf dem Marsche westwärts, um vorwärts Cambrai das Inf.-Regt. 457 (236. Inf. Div.) abzulösen.

Das III. Btl. kam in die vorderste Linie, das II. in die Bereitschaft, I/85 mit Infanterie-Pionier-Kompagnie verblieben als Reservebataillone in Rumilly.

Die jetzt bezogene Siegfried-Stellung war sehr ungleichmäßig ausgebaut. — Neben fertigen Grabenstücken mit guten Unterständen und starken Drahthindernissen lagen halbfertige mit angefangenen Stollen. Am besten war der K 1 Graben in Stand, Verbindungsgräben gab es nur wenige.

Der Regimentskommandeur, der den Ausbau der Stellung südwestlich des Schelde-Kanals verantwortlich zu leiten hatte, stellte folgenden Arbeitsplan auf (Auszug): „Vollständiger Ausbau der drei Kampflinien mit genügend vielen Verbindungsgräben, Einbau von zahlreichen Maschinengewehrnestern mit Unterständen und Verdrahtung im Zwischenfelde, Anlage von Brückenköpfen bei Marcoing und an der Schleuse und von Stegen über den Kanal."

Ein Vorpostenschleier — weit vorgeschoben — sicherte die eigentliche Stellung; gegen Erkundungsvorstöße sollte die Besatzung standhalten, bei Massenangriffen ausweichen. Die einzelnen Feldwachen wurden allmählich durch einen durchlaufenden, verdrahteten Graben mit einander verbunden.

Die Regimentsstellung erhielt nach mehreren Verschiebungen die Bezeichnung R III, je ein Bataillon war in den Unterabschnitten Nord und Süd eingesetzt, eins in Ruhe in dem noch gut erhaltenen Rumilly. In R II lag J. R. 31, weiter rechts F. R. 86, dessen Gräben das Schloß Havringcourt umschlossen. Links sprang die Vacquerie Stellung, von 1 Btl. 22. Res. Div. besetzt, vor. Die Division gehörte zur Gruppe Cambrai (Generalkommando IX. A. K., Führer

Generalleutnant v. Oetinger). Der Divisionsstab hatte sein Stabsquartier in Cambrai, die Brigade in Rumilly.

Der Feind hatte es in dem zerstörten Gelände schwer, er schob aus den Ruinen des besetzten Vilbers-Plouich Feldwachen und Posten gegen unsere Stellung vor und schanzte an kleineren und größeren Grabenstücken, vor denen er Drahthindernisse anlegte.

Täglich fegten die englischen Granaten heran, meist als „Morgen- und Abendsegen", und suchten vornehmlich lohnende Ziele im Vorpostengraben, im Hintergelände, in der Kieler Mulde und in den Hohlwegen. Das Regiment war aber in dieser Beziehung etwas anderes gewöhnt, so genoß man bei meist warmem Wetter die angenehme Ruhe. Wer entsinnt sich nicht der schönen Sommermorgen in der Stellung, der linden Abende auf dem Dorfplatz in Rumilly, wenn die Regimentskapelle spielte, der Floßfahrten auf dem Scheldekanal, der Massen köstlicher Walderdbeeren im Unterholze des niedergelegten Couillet Waldes?

Die noch nicht ganz erstarrten Stellungsverhältnisse forderten geradezu zu reger Patrouillentätigkeit und kleinen Vorstößen heraus.

In der Nacht vom 25./26. Mai drang Lt. d. R. Staak mit 20 Freiwilligen des I. Btls. nach kurzer Feuervorbereitung der Artillerie in die feindlichen Grabenstücke am Wege Marcoing—Villers-Plouich vor. Eine Handgranatensalve tötet 8—10 Engländer in dem ersten Graben, die anderen flüchten; ihnen nach in den zweiten Graben hinein; hier ergreift der weit vorausgeeilte Gefreite Päpke, 4. Kompagnie, einen fliehenden Engländer und bringt ihn zurück. Nun machte die ganze Patrouille Kehrt und erreichte glücklich mit einem erbeuteten M. G. die eigene Stellung. Lt. d. R. Staak und Gefreiter Päpke erhielten das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Als eifrige, erfolgreiche Patrouillengänger zeichneten sich ferner aus: Lt. d. R. Henning, der in die Bereitstellung eines feindlichen Angriffunternehmens hineinstieß, Unteroffizier Lubner, 7. Komp., Fahnenjunker Schmidt und Unteroffizier Molter, 9. Komp., Vizefeldw. Sachau, 11. Komp., Unteroffz. Wede, 10. Komp., Fahnenjunker Troje, 4. Komp. Wir waren Herren des Vorfeldes.

Für den zum 5. Garde-Regiment versetzten Hauptmann Wegehaupt übernahm Hauptmann Haeseler die Führung des III. Btls.

Jedes Btl. erhielt Ende Mai eine eigene Minenwerfer-Abtlg. zu je 4 Minenwerfern. Die Abteilungen führten die Leutnants Glauch, Wichard und Werner.

In der Nacht vom 17./18. Juni stießen Vizefeldwebel Klugmann und 14 Mann der 4. Kompagnie bis in den dritten feindlichen

Graben vor und nahmen nach Handgranatenkampf drei Engländer gefangen. Auf dem Rückzuge in die eigene Stellung schnitt eine starke englische Abteilung ihnen den Weg ab; in dem nächtlichen Kampfe entkamen die Gefangenen.

Mehr Glück hatten Offizier-Stellvertreter Schröder und der unermüdliche Patrouillengänger Unteroffizier Lubner; sie lieferten am 24. Juni zwei gefangene Engländer ab. Zwei Monate später raffte eine Granate Lubner dahin.

Auch den Feind reizten unsere vorgeschobenen Postierungen, die er häufig mit List oder Gewalt zu überfallen suchte.

Mit Brandröhren sprengte Mitte Juni eine sehr starke englische Abteilung Gassen in das Hindernis vor dem Vorpostengraben des II. Btls. und stürzte in die Stellung. Die Besatzung wich geschickt aus und nahm im Gegenstoß ihren Graben restlos zurück. Tote, viele Gewehre und Munition blieben liegen.

Unteroffizier Kamplade, Gefreiter Deppemeyer, 11. Komp., Lt. d. R. Börm und Unteroffizier Wieben kämpften bei schneidigen Vorstößen in den englischen Gräben.

Zeitweise zeigten sich viele feindliche Flieger; wie Raubvögel stürzten sie sich wiederholt auf unsere Fesselballons und zwangen manchen zum Niedergehen.

Eine erhebliche Steigerung der Feuerkraft erhielten die Kompagnien im Juni durch Überweisung von leichten M. G.s 08/15. Sofort begann eine fleißige Unterweisung an dieser neuen Waffe, die bald in den Vorpostengräben wertvolle Dienste leistete.

Im übrigen kam die Ausbildung der Bataillone nicht so vorwärts, wie es wünschenswert war — die Forderungen an die Arbeits- und Bautätigkeit nahmen alle Zeit in Anspruch. Das änderte sich erst, als 100 Rekruten Ende Juli zu Schanzarbeiten eintrafen.

Nun nahm das Reservebataillon die Ausbildung mit voller Kraft auf, ein Übungswerk bei Niergnies bot Gelegenheit, den modernen Grabenkampf zu üben. Major Seyfert leitete einen Kompagnieführerkursus, er verstand es gut, bei Wahrung der alten preußischen Disziplin das Wesen des modernen Kampfes über die Form zu stellen.

Der Regimentskommandeur hielt viele Übungen in der Stellung selbst ab: Gerippeübungen unter Annahme der verschiedensten Lagen, Einnahme der erhöhten Gefechtsbereitschaft, Alarm, Nebel und Gasbereitschaft. Sehr gründlich wurde auch der für den Großkampf so unendlich wichtige Nachrichtendienst geschult. Lt. d. R. Paap leitete den gesamten Nachrichtenmitteldienst des Regiments. Ihm unterstanden vier Fernsprechzüge, für jeden Stab einen, ein Lichtsignal-

trupp und die Bedienungsmannschaften für die besonderen Nachrichtenmittel, wie Brieftauben, Meldehunde und Kabelwerfer.

Die Division versorgte die Befehlsstellen mit Funken- und Erdtelegraphen-Stationen, sowie mit großem Blinkgerät.

Flieger-Signaltücher und Leuchtsatzfeuer dienten dazu, dem Infanterie-Flieger die Stellung der eigenen vordersten Infanterie-Linie anzuzeigen.

Bei dieser vielseitigen, eifrigen Ausbildung hob sich der Kampfwert der Truppe zusehends.

Mit Stolz konnte das Regiment sich der geschaffenen Musterstellung erfreuen. Besonders sorgfältig war das Zwischengelände der Kampfzone ausgebaut worden. Zehn Widerstandsnester mit Stollen und Hindernis und versteckte Zuführ-Drahthindernisse sorgten dafür, daß ein durchgebrochener Feind sich bald festlaufen würde. Wenn der großangelegten Tankschlacht bei Cambrai im Spätherbst 1917 den Engländern keinen durchschlagenden Erfolg brachte, so mag hierzu nicht zum geringsten Teil die unermüdliche Arbeit und die ausgezeichneten Leistungen der 18. Inf. Div. im Stellungsbau gerade an dieser Stelle beigetragen haben.

Die Offiziere und Mannschaften des Reservebataillons, das in Rumilly lag, besuchten viel das nahe Cambrai, eine baulich vornehme Stadt des Artois, mit vielen schönen Kirchen und stattlichen Gebäuden, aber auch mit engen altertümlichen Gassen. Um die alte Zitadelle zieht sich der gepflegte Stadtpark.

Die schöne Zeit bei Cambrai näherte sich ihrem Ende. In den Tagen vom 25.—28. August löste Res. J. R. 90 (54. Inf. Div.) das Regiment ab. Regts.-Stab und II. Btl. bezogen in Carnières, I. Btl. in Boussières, III. Btl. in Couroir Quartiere. Daß es wieder ernsten Tagen entgegen ging, ahnte jeder, man sah ihnen aber voller Vertrauen entgegen, denn die Grundgedanken des modernen Großkampfes waren jedem klar. Es kommt nicht mehr darauf an, wie an der Somme, eine bestimmte Linie zu halten, der Kampf spielt sich in der Tiefenzone ab. Die Aufstellung der Kampfkräfte ist unregelmäßig und tief gegliedert, elastisch weicht man dem zusammengefaßten Feuer aus, um den eingedrungenen Gegner sofort mit Stoßtrupps anzufallen. Mit der genauen Kenntnis dieser taktischen Grundsätze der Abwehrschlacht aber war es nicht getan. Den schönen Worten der Felddienstordnung nachhandelnd: „Fürsorge für das Wohl seiner Mannschaften ist das dankbare Vorrecht des Offiziers" schafften die Führer im Regiment 85 durch zielbewußtes bestimmtes Auftreten und wohlwollende Fürsorge einen Geist, der

Mißmut und Mutlosigkeit nicht aufkommen ließ, oder diese unwillkommenen Gäste schnell bannte. Mit diesem Geiste der Zuversicht und des Vertrauens zog das J. R. 85 in dem unendlich schweren Ringen an der Westfront von Kampf zu Kampf.

Die Verluste waren für die Länge des Einsatzes nicht schwer. 25 Kreuze standen in Rumilly und Masnières, 105 Verwundete hatten das Regiment verlassen.

Vom 27.—30. August wurden die Bataillone in Rieux verladen — sie stiegen auf flandrischem Boden wieder aus.

XIV. Herbstschlacht in Flandern.

(Hierzu Karte 14.)

Die neuen Unterkunftsorte des Regiments lagen südlich Brügge. Regts.-Stab: Schloß Drei Könige; I. Btl.: Hertsberge, Beernem, St. Jorries. II. Btl.: Maria Alter und Wildenburg; III. Btl.: Domkerke und Umgegend.

Die Gegend ist ganz eben, ohne jede Bodenfalte, jedoch behindern liebliche kleine Wälder und zahlreiche Baumreihen jede Fernsicht. Das Wesen der Bevölkerung ist dem der Franzosen ganz verschieden. Mit den freundlich entgegenkommenden Vlamen konnten sich unsere Leute ganz gut auf plattdeutsch verständigen. Bereitwillig gaben die Dorfbewohner von ihren reichen Obstvorräten ab, ihre Quartiergäste halfen ihnen dafür gerne bei allerlei Verrichtungen im Haus und Feld. Die Dörfer sind nicht in sich geschlossen, sondern bestehen aus weit auseinander gezogenen kleinen Siedlungen.

Die Einzelausbildung war im Abschnitt der Gruppe Cambrai genügend gefördert worden, die jetzige Ruhezeit wurde für Übungen in größeren Verbänden ausgenutzt. Die Bataillons- und Regimentsgefechtsübungen gewöhnten die Truppe an das schwierige Flandern-Gelände und förderten das richtige Zusammenarbeiten aller Teile, bald als Verband der vorderen Kampflinie, bald als Stoßregiment.

Im übrigen kamen Ruhe und Erholung nicht zu kurz. Mancher 85er nutzte die günstige Gelegenheit aus, sich das nicht zu ferne malerische, alte Brügge anzusehen oder die Befestigungen an der Ostküste des belgischen Flanderns, Zeebrügge, mit seinen großen Molen oder das Seebad Ostende zu besuchen.

Am 13. Sept. stand das Regiment im Divisionsverbande in Parade vor Seiner Königlichen Hoheit, Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Seine Königliche Hoheit dankte für die bisherigen guten Leistungen der Division, teilte mit, daß sie in drei Tagen am linken Flügel der Gruppe Dixmuiden eingesetzt würde und versicherte der Truppe seines vollen Vertrauens in den bevorstehenden schweren Kämpfen der Abwehrschlacht.

Im Anschluß daran besprach Major Thümmel die bedauerlichen Erscheinungen in der Heimat. Streiks verzögerten die Her-

stellung der für die schwer ringende Front so nötigen Maschinengewehre.

Die Bataillone trafen alle Vorbereitungen für den nahen Einsatz.

Am 31. Juli waren die Engländer nach tagelanger schwerster Feuervorbereitung zum Angriff in Flandern angetreten. Diese Kanonenschlacht sollte den weißen und farbigen Briten die Schrecken der Infanterie-Schlacht ersparen, die Maschinen sollten die alleinige Arbeit leisten.

„Die Kanonen sind die Schrittmacher, die Kitchener- und Derby-Männer werden kein deutsches Bajonett in die Rippen kriegen." So die Meinung der englischen Führer.

Nun, die Kanonenübermacht, die Tanks, die an der Spitze der Engländer, Schotten, Australier und Neuseeländer fuhren, buchteten zwar Buchten in die deutschen Linien — aber der erhoffte Durchbruch gelang nicht.

An diesem gewaltigen Ringen nahm das Regiment ruhmvollen Anteil.

Am 15. Sept. hieß es Abschied nehmen von den freundlichen, guten Quartieren. Zuerst fuhr das I. Btl. von Beernem mit der Eisenbahn nach St. Joseph und löste drei Kompagnien des Ruhebataillons Res. J. R. 121 in Stampkot, eine Kompagnie in Stadenberg ab. In den beiden folgenden Tagen rückte das I. Btl. in Stellung, das II. Btl. übernahm die Bereitschaft, das III. Btl. verblieb als Reserve in Stampkot und den umliegenden Baracken. Hier war die Unterbringung sehr schlecht und dürftig, zum Überfluß lag gerade in dieser Gegend oft starkes feindliches Beunruhigungsfeuer. Dann wanderten die Kompagnien, aus dem Schlaf gerissen, aus, und brachten die Nacht im Freien zu. Dem Bereitschaftsbataillon standen nur einige Betonunterstände zur Verfügung.

Die Division gehörte zum Abschnitte Houthoulst, benannt nach jenem berühmten, berüchtigten Walde, der so manchem Flandern-Kämpfer in bleibender Erinnerung ist. Houthoulster Wald heißt zerhackte Waldstücke und brechendes Geäst, stürzende Bäume und entwurzelte Stümpfe, Houthoulster Wald heißt hochspritzendes Schlammwasser und wassergefüllte Trichter, heißt Rauch, Qualm, Höllenfeuer und Giftgas.

Der größere Verband war die 4. Armee (Sixt v. Arnim).

Innerhalb der Division lag das Regiment am linken Flügel, links angelehnt an J. R. 65 (208. Inf. Div.), rechts an J. R. 31, das seinerseits wieder Anschluß an die 119. Inf. Div. hatte. Als Eingreifstaffeln standen die Regimenter der 10. Ersatz Div. bereit. Der Stab der 18. Inf. Div. war in Gits untergekommen.

Der Regimentsstab hauste im Houthoulster Walde in einem Betonklotz, 1/2 km östlich „Weißes Haus", B. T. K. und K. T. K. zwischen „Autohaus" und Ehrenfriedhof Pelikan.

Der Wald und das umliegende Gelände sahen böse aus. Wirr liegen die gestürzten Bäume, zum Teil mit Draht verflochten durcheinander abgeschossene Kronen, Äste und Zweige; dazwischen gewaltige Trichter mit Wasser gefüllt, Sumpf und Moor.

So konnte man nur mühsam auf den Schneisen vorwärts kommen, die ständig durch besondere Kommandos gangbar gehalten werden mußten.

Vorne, westlich des Waldrandes, lag das Kampfbataillon in einer Trichterstellung. Gräben und Annäherungswege fehlten völlig. Die vordersten Sicherungen der beiden vorderen Kompagnien waren bis an den Broenbach vorgeschoben, eine Kompagnie hatte sich in Trichtern des zum Bach abfallenden Hanges eingenistet, eine Kompagnie lag rechts vorwärts des K. T. K. Die M. G. K. überhöhte die Stellung mit ihren Gewehren westlich Höhe 20. Charakteristisch für die jetzt folgenden Kämpfe ist es, daß genaue Plätze für die einzelnen Verbände nicht angegeben werden können; sie bewegen sich innerhalb eines gewissen Raumes, dem vernichtenden feindlichen Feuer ausweichend.

Der Broenbach hatte nur bei Regenwetter als Hindernis einen gewissen Wert, auch dann konnte er an verschiedenen Stellen ohne allzu große Mühe überbrückt werden. Drahthindernis gab es nicht.

Den Rücken des Kampfbataillons deckte die Maschinengewehr-Abteilung A aus der Gegend östlich Höhe 20 mit Schußrichtung nach Koekuit.

Das Bereitschaftsbataillon hatte 1 Kompagnie westlich Ehrenfriedhof Pelikan, 1 Kompagnie bei „Weißes Haus", 1 Kompagnie im Walde östlich davon, die letzte Kompagnie im Walde beim Regiments-Gefechtsstand liegen. In überfüllten Betonklötzen drängten sich Offiziere und Mannschaften zusammen, der Rest richtete sich in Trichtern ein. Die Betonbauten faßten je 28 Mann liegend oder 56 Mann stehend. Maschinengewehr-Abteilung B sicherte das Rückengelände.

Die drei Minenwerfer-Abteilungen des Regiments führte Lt. d. R. Nolte II, die Hälfte der Werfer waren in Stellung eingebaut. M. G. Sf. Abtlg. 48 ergänzte mit ihren Gewehren die weitere Tiefenstaffelung.

Dem Res. Btl. unterstand, wenn es eingesetzt wurde, eine Stoßbatterie.

Die abgelöste Truppe hatte als gegenüberliegenden Feind Bataillone der englischen Garde Division festgestellt.

Zuerst hielt das Kampfbataillon es 4 Tage vorne aus, später mußte es nach 2—3 Tagen in die sogenannte Ruhe als Res. Btl. zurückgezogen werden.

In der Nacht vom 18. zum 19. September setzte sehr starkes Artilleriefeuer auf dem ganzen Regts. Abschnitt ein. Die Betonklötze erbeben von den gewaltigen Stößen der einschlagenden „Koffer", sie geraten in eine schaukelnde Bewegung; einer wird zerschmettert, er begräbt 13 Mann der 2. Komp. unter seinen Trümmern. Die Zone des Bereitschaftsbataillons bedecken giftige Gas- und Nebelschwaden; die Mannschaften setzen Gasmasken auf.

Bei Tagesanbruch steigerte der Engländer das Feuer. Die Kompagnien des Bereitschaftsbataillons müssen dauernd ihre Plätze wechseln. Vorne am Broenbache zieht sich die Besatzung auf feuerarmen Inseln zusammen. Das halbe Res. Btl. und die 3. M. G. K. werden an den Franche Weg vorgezogen.

Die nächsten Tage bringen keine Änderung. Zu den englischen Batterien sind neue Stahl- und Sprengmassen herangeschleppt — wieder hämmern die „schweren Brocken" auf das zerwühlte Gelände. Keine Kompagnie, ob vom Bereitsschafts- oder Reserve-Bataillon, kommt zur Ruhe. Hier flüchtet ein Verband von einer besonders stark beschossenen Stelle, auf der er zu bleiben gehofft hatte, dort wird eine Kompagnie auseinandergesprengt, dort sitzen die Leute eng geschmiegt, tatenlos, in einem Gefühl der hilflosen Lähmung im feuerumtobten Betonhaus.

Flieger haben die Befehlsstellen und Betonhäuser ihren Batterien angezeigt und lenken das Feuer dorthin. Sie streuen mit Maschinengewehrfeuer die Trichterstellungen ab und verfolgen selbst einzelne Leute. Unsere Flieger tun ihr möglichstes, sind aber zahlenmäßig unterlegen.

Die Übermittlung von Befehlen und Nachrichten war nur durch Meldegänger möglich, die von Trichter zu Trichter springend, in ihnen notdürftig Schutz suchten oder sich durch den verwüsteten Wald hindurch mühten. Von den technischen Nachrichtenmitteln arbeiteten die Funkenstationen am besten, im übrigen bewährten sich die Brieftauben sehr und zum Teil auch das Lichtsignalgerät; die Fernsprechleitungen von der Brigade nach vorne waren meistens zerstört.

Das Wetter ist kalt und regnerisch, starke Regenschauer erhöhen den Wasserspiegel des Grundwassers in den Trichtern, in denen auf halber Höhe sich die Leute notdürftig ein Loch gegraben haben; es ist nicht zu verwundern, daß die Darmerkrankungen und schwere Erkältungen zunehmen, in den nassen Stiefeln, die, lehmbekrustet, tagelang nicht von den Beinen kamen, schwollen die Füße an.

Trotz allem ging es sofort mit Spaten, Draht und Minierrahmen an die Arbeit.

Die Bodenbeschaffenheit mit dem hohen Grundwasserstand brachte es mit sich, daß tief in den Erdboden versenkte Schützengräben und Unterstände nicht gebaut werden konnten. Die Truppe mußte gänzlich auf den von den anderen Fronten her so wohlbekannten und fleißig geübten Stollenbau verzichten. Die zerschossenen Wege erschwerten es sehr, Baustoffe genügend weit vorzubringen. Dazu kamen die weit überlegene feindliche Artillerie und die englischen Flieger, welche die Tiefenzone im allgemeinen beherrschten und jede Tätigkeit und Veränderung ihren Batterien meldeten.

So bedurfte es der ganzen unbeugsamen Zähigkeit, des festen Willens von Führer und Mann in dem zerstampften Kampfgelände, im Stellungsbau etwas zu schaffen. Der Arbeitsplan des Regiments bestimmte: a) Verdrahten des Broenbachrandes, des Toten und Schmidt Wäldchens und der kleinen Nebenbäche zum Flankenschutz. b) Verdrahten von Anklammerungspunkten im Vorfelde. c) Draht und splittersicherer Einbau von Löchern in Trichtern im Verlaufe der ersten Linie Kapelle—838—Gruyterzale. d) Widerstandsnester und Zubringehindernisse im Zwischenfeld. e) Splittersicherer Einbau der Bereitschaften.

Die Maschinengewehr-Reserve des Regiments wurde um eine Abteilung vermehrt, so daß den Bataillonen je eine weitere Maschinengewehr-Abteilung (A. B. C.) zugeteilt werden konnte.

In der Nacht vom 25.—26. Sept. hielt die feindliche Artillerietätigkeit mit allen Kalibern in unverminderter Heftigkeit auf Infanterie- und Batteriestellungen, Wege und Ortschaften an. Die eigene Artl. belegte die ganze Nacht über die Anmarschwege und wahrscheinlichen Bereitstellungsräume mit lebhaftem Störungsfeuer. 5,45 Uhr morgens braust der Orkan des Trommelfeuers auf die vordere Kampfzone nieder. Kein Zweifel, ein Angriff steht dicht bevor. Die Vernichtungsfeuersignale senden ihr alarmierendes Licht nach hinten. Schnell setzt das Vernichtungsfeuer ein, aber es ist nur dünn, viele Geschütze sind schon ausgefallen. Schwere weiße Schwaden aus Gasgeschossen und Nebelbomben lasten auf den vorderen Kampfgruppen. Vorgeschobene Patrouillen knattern ihre Warnungsschüsse auf dunkle Gestalten, die im Nebel heranschwanken. Da rasselt das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der 9. und 11. Kompagnie in den weißlichen Qualm hinein. Einen englischen Infanterieflieger, der tief hinabstößt, holt die 3. M. G. K. herunter. Auf den Bereitstellungsplätzen und beim ersten Vorgehen schon zusammengeschossen, kam der angesetzte feindliche Angriff nicht zur Ausführung. Auch die hinteren Teile des Regiments hatten alle

nötigen Maßnahmen getroffen. Schon in der Nacht rückten die Reserve-Minenwerfer und die nicht eingesetzte Maschinengewehr-Reserve in die vorgesehenen Sicherungsräume am linken Flügel der Stellung. Verbindungspatrouillen der Bereitschaftskompagnien nahmen die Fühlung mit der vordersten Linie auf. Bei beginnendem Trommelfeuer schlossen die Kompagnien nach vorne bis in die Gegend „Weißes Haus" auf, um zum Gegenstoß bereit zu stehen. Das Reservebataillon (II) hatte seine Unterkunft verlassen und lag am Franche Weg.

Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Am nächsten Abend versuchten feindliche Patrouillen vor dem rechten Flügel über den Broenbach vorzustoßen. Infanteriefeuer wies sie ab; die benutzten Stege wurden zerstört. Patrouillen des III. Bataillons arbeiteten sich in den nächsten Tagen und Nächten durch Schlamm und Wasser, Sumpf und Draht vor und stellten fest, daß nur in der Nacht englische Posten am Bachgrunde standen. Bei Tage war das Gelände bis über die zerstörten Betonunterstände hinaus vom Feinde frei.

Ausgiebiges Grünkreuzfeuer nahm in den nächsten Nächten den feindlichen Batterien etwas den Atem. Unerschöpfliche Reserven an Menschen und Material ersetzen die Verluste aber bald wieder.

In der Nacht vom 2.—3. Oktober übernahm das II. Btl. die vorderste Kampfzone, das III. Btl. die Bereitschaftsstellung, das I. Btl. suchte sich in Reserve zu erholen. Viel wurde daraus allerdings nicht.

Gewaltiges Feuer am 3. Oktober und in der kommenden Nacht ließ wieder auf feindliche Angriffsabsichten schließen. 6,10 Uhr vormittags setzte schlagartig Trommelfeuer ein, unsere Batterien gaben auf die Sperrfeuersignale hin her, was die Rohre halten — ein Höllenkonzert. Wieder knattern Gewehre und Maschinengewehre der holsteinischen Musketiere in den grauenden Morgen, hinein in die Senke südwestlich des Broenbachs, denn dort müssen die gelbbraunen Angriffskolonnen liegen. Die Läufe werden heiß; der Erfolg zeigt sich.

Während der Tommy bei den linken Nachbardivisionen (6. bayr. und 10. Ersatz Div.) erfolgreich auf Poelcapelle vorstieß, kam der Angriff vor der Front der 18. Inf. Div. nicht zur Entwicklung. Das I. Btl. rückte zur Sicherung der gefährdeten linken Flanke bis „Rotes Haus", das III. Btl. bis „Weißes Haus" vor.

Unaufhörlich schlängelten sich feindliche Kolonnen von Langemark her auf Poelcapelle zu, die Lage in der linken Flanke wurde immer bedrohlicher, so daß das Reserve-Bataillon (I) noch weiter vorging.

Ein Gegenstoß der bayrischen Division entriß den Engländern wieder die Trümmer von Poelcapelle, aber die Lage blieb noch ziemlich ungeklärt. 8,40 Uhr abends endlich kam die erlösende Mel-

dung des Kampfbataillons: „Alles in Ordnung. Leutnant Klüver hat Verbindung mit Nachbarregiment links aufgenommen. Bayr. J. R. 6 hat die vordere Linie bis auf kleine Stücke wiedergenommen, bei bayr. 10 und 13 sitzt der Feind in der vorderen Linie."

So erfreulich es war, daß die eigene Regimentsstellung unangetastet geblieben war, so unangenehm fühlbar machte sich die Nähe des Feindes in der linken Flanke durch das Zurückgehen der 10. Ersatz Div. Das Regt. hatte jetzt einen Gefechtsstreifen von mehr als 5 km Breite zu schützen. Alle Kräfte, namentlich die Reserve-Maschinengewehr-Formationen, mußten ganz erheblich angespannt werden.

Der Kampfwert der Reserven und Bereitschaften wurde weiter nachteilig beeinflußt durch die schlechte Unterkunft während der kärglich bemessenen sogenannten Ruhezeit, dauernden Alarm und ständigen Umherziehen und Ausweichen bei stürmischem, regnerischem, kaltem Wetter.

Sehr schwer gestaltete sich auch der Nachschub für Kampf- und Bereitschaftsbataillon. Die Trägertrupps, die in Stadenreke untergebracht waren, leisteten Außerordentliches. Im allgemeinen fuhren die Feldküchen auf den zerschossenen und oft versperrten Wegen und Schneisen bis „Weißes Haus" vor, von da ab schleppten die Trägertrupps, die aus den vierten Zügen gebildet waren, auf Trampelpfaden, durch Trichter und Schlamm das Essen zu den vordersten Kampftruppen, dann wieder zurück, schwankend unter der Last der Verwundeten, wieder vor mit Mineralwasser und Munition aller Art.

In der Frühe des 8. Oktober Ablösung. Das III. Btl. übernahm die vorderste Kampfzone, das I. Btl. die Bereitschaft, das II. Btl. wollte sich der zweifelhaften Segnungen der Reservezeit erfreuen. Das Kampfbataillon hatte seine Kompagnien verteilt: vorne rechts 12. Komp., in der Mitte etwas rückwärts gestaffelt 3. M. G. K., links 10. Komp., dahinter 11. Komp. und weiter rückwärts bei Veldhoek 9. Komp. Vom Bereitschaftsbataillon war die 3. Komp. bis zum B. T. K. vorgezogen.

Das sehr starke feindliche Artilleriefeuer auf Kampf- und Hintergelände hielt während des 8. Oktober unentwegt an, oft steigerte es sich zum Trommelfeuer. Die schweren Kaliber umtobten vor allem auch die Betonunterstände; einer erhält durch einen Volltreffer den Rest und begräbt Lt. d. R. Harder und manchen braven Musketier der 11. Komp. unter seinen Trümmern. Die 9. Komp. konnte sich nicht halten, sie wich nach vorne aus. Die Truppe blieb unverpflegt, da die Trägertrupps auseinandergesprengt wurden. Prasselnd gingen unaufhörlich Regenböen auf die gequälte flandrische Erde nieder — kein Faden blieb trocken.

Auch in der Nacht, die diesen schweren Tag ablöste, bereiteten zahlreiche Feuerüberfälle und Vergasung des Houthoulster Waldes auf einen baldigen Angriff vor.

So dämmerte das erste Licht des 9. Oktober, eines der schwersten Kampftage des Regiments, auf.

6 Uhr vorm. leuchteten vorne rote Leuchtkugeln, das Sperrfeuersignal, auf und zwangen die von anstrengender Nachttätigkeit ermüdeten Kanoniere zu eiligster Arbeit. Die 4. Komp., später auch die 1. Komp. rückten auf Anfordern des K. T. K. weiter vor, die 2. Komp. besetzte die Mörserschneise, 300 m östlich des Regimentsgefechtsstandes. Das schon alarmbereite Reservebataillon (II.) mit einer Kompagnie M. G. Sf. Abteilung 48 und der Stoßbatterie ½ 5 F. A. R. 505 schlagen den Weg nach dem wohlbekannten Bereitstellungsplatz am Franche Weg ein.

Patrouillen, die nach vorne geschickt werden, kehren nicht zurück. Bis gegen 9 Uhr vorm. ist die Lage ungeklärt. Zahlreiche tiefliegende feindliche Flugzeuge streuen das ganze Gelände mit Maschinengewehren ab, das englische Artilleriefeuer hält in unverminderter Heftigkeit an. Dann kommen die ersten Verwundeten zurück, humpelnd, einzeln, zu zweien und dreien, sich gegenseitig stützend, auch Leute ohne Gewehre, verschüttet und gasvergiftet, hustend und mit tränenden Augen; sie sind von der 9. und 11. Komp. Die vordere Linie sollte überrannt, der Feind im Vorgehen auf Veldhoek sein; in dem Höllenfeuer kann sich vorne keiner halten. Mehr und mehr stellen unsere Nahkampfbatterien ihr Feuer ein, der Geschützausfall ist zu groß. Die vorgesandten Kompagnien kommen in dem ungangbaren Walde und in dem Granathagel nicht schnell genug vorwärts, um die Artl. Schutzstellung zu besetzen. Zur Deckung der stark gefährdeten linken Flanke hält sich die durch schwere Verluste stark geschwächte 3. Komp. in der Linie Brigadehaus—B. T. K. Plötzlich tauchen vor ihr englische Schützenlinien auf, das Feuer der schwachen 3. Komp. springt ihnen entgegen und zwingt sie zum Halten. Vorne ist also alles verloren, nur Trümmer des III. Btls. sind zurückgekommen, der Rest versinkt für immer in dem Trichterschlamm der flandrischen Ebene oder ist gefangen genommen. 10 Uhr vorm. zersprengen mehrere Volltreffer die Reste der 3. Komp., der Feind erreicht die Straße beim B. T. K.

Vom Btls. Stab III/85 ziehen sich nur noch 2 Mann auf „Weißes Haus" zurück. Der Bataillonsführer, Hauptmann Haeseler, und sein Adjutant verlassen schwerverwundet das Kampffeld. 10,30 Uhr vorm. setzt eine Granate den Regts. Stab außer Gefecht. Lt. d. R. Börm wird getötet, Major Thümmel leicht, Lt. d. R. Frerk, Fähnrich Troje und 2 Mann werden schwer verwundet.

Inzwischen ging die 1. Komp. östlich „Weißes Haus" vor; die überlebenden Offiziere sammelten die unverwundeten und versprengten Leute am Schaap Balie Wege und führten sie in Richtung auf den Regts. Gefechtsstand wieder vor. Die 2. M. G. K. unter Lt. d. R. Petersen besetzte mit ihren Gewehren die Linie Hartmannshof—Rotes Haus. So war alles getan, um ein weiteres Vordringen des Feindes mit den zunächst vorhandenen Kräften zu verhindern.

Die Kompagnien des II. Btls. hatten auf dem Bereitstellungsplatze am Franche Weg im starken Feuer oft ausweichen müssen. Gegen 11 Uhr vorm. schlängelten sich die 5. (Lt. d. R. Exner) und 6. Komp. (Lt. d. R. Krebs) in Gruppen und lichten Haufen durch die hochspringenden Erd- und Schlammfontänen, durch Äste und Gestrüpp nach vorne in Richtung „Weißes Haus" vor.

Als sie aus dem östlichen Waldrande heraustreten, schlägt ihnen starkes Infanterie- und M. G.-Feuer entgegen. Rücksichtslos greifen die Kompagnien an und werfen den Feind bis zur Linie Pelikan-Gegend nördlich K. T. K. zurück. Dann erhält der Engländer Verstärkungen. Ohne Artillerieunterstützung war gegen die zahlreichen Maschinengewehre nicht anzukommen. Während dessen hatte Hauptmann Sottorf auf die Nachricht von dem Vordringen des Tommy die 7. Komp. (Lt. d. R. Lüth) und die 8. Komp. (Lt. d. R. Goetsche) zunächst am Waldrande südöstlich „Weißes Haus" eingesetzt, dann in die beiden anderen Kompagnien eingeschoben. Schließlich ergibt sich folgendes Bild: Am rechten Flügel liegt die 5. Komp., verstärkt durch zwei Züge der 2. M. G. K., der 3. Zug besetzt die Manneken Ferme. Dann folgen die 6. und die Reste der 7. und 8. Komp., die 5. Komp. nimmt die Verbindung mit J. R. 31 auf. 2/85 und 2/M. G. Sf. 48 decken die linke Flanke. ½ 5/F. A. R. 505 geht in Gegend Kreuzpunkt Schaap Balie—Franche Weg in Lauerstellung. Die Trümmer der 1., 3. und 4. Komp. sammeln sich am Franche Weg.

So ist durch das einheitliche, energische Vorgehen des II. Btls. Klarheit und eine neue Verteidigungslinie geschaffen, die mit Aussicht auf Erfolg gehalten werden kann. Während bei Veldhoek und Pelikan die flachen Tellerhelme der Engländer zu sehen sind, werden weiter nördlich langschößige, blaue Gestalten, Franzosen, beobachtet.

Major Seyfert übernimmt die Führung der schwachen Teile des Regiments.

Nun treffen die ersten Verbände der Eingreifdivision ein. Aber weder dem I/188, noch Teilen des J. R. 187, die im Btls. Abschnitt des II. Btls. und rechts davon zum Gegenstoß vorgehen, gelingt es, im starken feindlichen Sperrfeuer unsere vorderste Linie zu erreichen, geschweige denn, den Angriff weiter vorzutragen.

Die Dämmerung sinkt herab auf das kampfdurchwühlte Gelände. Verpflegung kommt nur teilweise heran; die Munition wird ergänzt, die Verbände werden weiter geordnet.

Ein Divisionsbefehl bestimmt die neue Abschnittseinteilung. Links übernimmt Major Billmann den Befehl von der Bahn Staden—Langemark bis „Weißes Haus"; zu ihm gehören die 7. und 8. Komp. Rechts schließt der Abschnitt Scheuermann an, auf dessen linkem Flügel die 6. und 5. Komp. liegen.

Major Seyfert bildet aus den Versprengten aller Verbände eine neue Brigadereserve.

Der gewaltige Schlag am 9. Oktober hatte mit ungeheurer Kanonenübermacht unter Sturm- und Regenböen die versumpfenden englischen Krieger auf einen Teil der heißbegehrten flandrischen Höhen getrieben, ein weiterer Erfolg blieb ihnen aber versagt.

Die Schlacht dauerte am 10. Oktober an, sie brachte vor allem der 5., 7. und 8. Komp. durch Artilleriefeuer schwere Verluste. Die Gefechtsstärke der 5. Komp. sank auf 12 Gewehre herab; die Maschinengewehre der 2. M. G. K. wurden zum Teil nur noch von je einem Mann bedient. Leutnant d. R. Wilde sammelte eine schwache Reserve aus den wenigen zurückgekommenen Leuten der 9. und 11. Komp.

Endlich schlug in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober die Erlösungsstunde für die völlig abgekämpfte Truppe. Die württembergischen Regimenter 120 und 124 lösten die Verbände des Regiments ab. Nur die Ablösung der 5. Komp. verzögerte sich derart, daß sie bei anbrechendem Tageslicht nicht mehr durchgeführt werden konnte. So mußte die erschöpfte Kompagnie noch einen weiteren Tag ausharren; sie brachte es unter ihrem standhaften Führer, Lt. d. R. Rohwer (Wilh.), fertig, in der Frühe des 12. Oktober noch einen feindlichen Infanterieangriff abzuweisen.

Von Lichtervelde aus ging es in umständlicher Bahnfahrt bis Sleydingen bei Gent. Die Lebensgeister kehrten wieder zurück, jeder erfreute sich des neu gewonnenen Daseins. Das Regiment hatte in der Flandernschlacht unter besonders schweren Verhältnissen gekämpft. Es war nicht möglich, mit den vorhandenen Kräften die Front und eine 4000 m tiefe, schwer bedrohte Flanke erfolgreich zu verteidigen. Unglücklicherweise war auch gerade am 7. Oktober der Maschinengewehrschutz durch Zurücknahme der 2. M. G. K. geschwächt worden; eine Nachgiebigkeit, die sich rächte.

Ferner darf nicht verkannt werden, daß der Zusammenhalt des ganzen Regiments und der einzelnen Kompagnien durch die zersetzenden Kampf- und Witterungsverhältnisse beim Schluß des Einsatzes stark geschwächt war.

Auf der blutgetränkten Erde des Abschnitts Houthoulst verlor das Regiment in der Flandernschlacht 1917: Offiziere: tot: 6, verwundet: 12, vermißt: 6; Unteroffiziere und Mannschaften: tot: 155, verwundet 415, vermißt 209. Von den Vermißten schlummern viele, versunken im Trichterschlamm, verborgen in der Wirrnis des Waldes, der Ewigkeit entgegen.

Schon auf der Bahnfahrt kamen die ersten Gerüchte auf: „Es geht auf einen anderen Kriegsschauplatz." Großen Jubel löste die Gewißheit aus: „Weg von der Westfront, aus der Hölle der Abwehrschlachten. Abtransport nach dem Osten." Jeder träumte von Siegesmärschen, jeder freute sich auf die Abwechslung.

XV. Wilna und Mülhausen.

Die Bataillone wurden am 16. Oktober 1917 in Langerbrügge nördlich Gent verladen und erreichten in fünftägiger Fahrt über Lüttich, Bremen, Lübeck, Stettin, Konitz, Königsberg, Insterburg, Wirballen, Kowno, Wilna das Dorf Wyleika. Die Division ist Heeresgruppen-Reserve der Heeresgruppe v. Eichhorn. Unterbringung des Regiments im Dorf und in der Turnanstalt, die als Kaserne ausgebaut war.

Bald beginnt der Dienst, zunächst Innendienst, Appells, Unterricht, dann Exerzieren, Übungen aller Art und Schießen.

Am 4. November übernahm Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck als neuernannter Kommandeur die Führung des Regiments und Hauptmann Evers die des III. Btls. für den schwer verwundeten Hauptmann Haeseler.

Die alte Hauptstadt Litauens wurde viel besucht und die Sehenswürdigkeiten besichtigt, wie: Johannis-Ostrobram-Romanowkirche, Judenviertel usw. Wie ganz anders waren die russischen und jüdischen Gestalten als die Bewohner Nordfrankreichs und Belgiens!

In der Nacht vom 20. zum 21. November traf ganz überraschend Verladebefehl ein; es ging zurück an die Westfront.

Die Bahnfahrt führte über Wirballen, Nakel, Bebra, Karlsruhe, Freiburg nach dem Elsaß. Am 25. und 26. November bezogen die Bataillone ihre Quartiere: Regts. Stab: Eusisheim, I. Btl.: Wittenheim, Rülisheim, Kolonie-Barbara, II. Btl.: Eusisheim, Ungersheim, III. Btl.: Regisheim, Münchhausen, Hirzfelden.

Schon am 30. November wird die neue Unterkunft Mülhausen i. E. durch Fußmarsch erreicht. I. und II. Btl. beziehen Fabriken, die als Kasernen eingerichtet sind, in der Sausenheimerstraße, III. Btl. die Kaserne des J. R. 112.

Die Division steht zur Verfügung der Armee Abt. B, Führer Exzellenz v. Gündell, und soll im Sundgau entweder als Stoßdivision bei einem feindlichen Angriff oder in der Front zu beiden Seiten der Ill eingeschoben werden. Im besonderen war die Division

dem Generalkommando des X. A. K. unterstellt. Anmarschwege und Stoßrichtungen im Bereich der 30. Bayr. Res. Div. werden erkundet.

Da vier Bataillone der Division zu Schanzzwecken zur Verfügung gestellt werden müssen, wird zunächst das II. Btl. am 4. Dezember nach Heimsbrunn und Niedermorschweiler vorgezogen.

Die Ausbildung des Regts. wurde nach genauem Ausbildungsplan eifrig betrieben. Übungen in den Kompagnien wechselten mit Btls.- und Regts.-Übungen ab. Schießen auf der Napoleonsinsel. Aus der M. W. Kompagnie wurden drei M. W. Züge mit drei M. W. Fahrzeugen gebildet, die taktisch und wirtschaftlich unter den Befehl der Bataillone traten. Zum Regts. Stabe wurde ein M. W. Offz. b. Stabe (Lt. Nielsen) kommandiert.

Am 11. Dez. löst das I. Btl., dessen Führung für den zum Rekrutendepot kommandierten Hauptmann Koch, Hauptmann Witt-Hoë übernommen hat, das II. Btl. als Arbeitsbtl. ab. I. Btl. bezieht Quartiere in Reiningen, Lutterbach und Pfastadt. Am 19. Dez. wird das III. Btl. Arbeitsbatl., am Abend des nächsten Tages aber schon wieder nach Mülhausen zurückgezogen, da der erlösende Befehl eingeht: „Die Schanzarbeiten hören auf."

Unter Leitung des stellv. Brigade-Kommandeurs, General Frhr. v. Massenbach, übte das Regt. am 29. Dez. zusammen mit J. R. 31 und F. A. R. 45 zwischen Galfingen und Niedermorschweiler. Es war so bitterkalt, daß manchen Leuten die Ohren erfroren. Am 31. Dezember 1917, abends, war Gottesdienst und dann spielte die Regts.-Kapelle J. R. 85 und J. R. 31 unter Führung des Regts.-Adjutanten, Leutnant Müller, vor dem Div.-Stabs-Quartier den großen Zapfenstreich.

Auch im neuen Jahre ging die gründliche Ausbildung des Regts. in allen Verbänden durch Übungen im kleinen und großen Rahmen, taktischen Übungsgängen, Belehrungen und Vorträgen weiter. In Oberst von Lettow hatte das Regt. einen Kommandeur gefunden, dessen hervorragende Tüchtigkeit, nie ermüdender Fleiß nebst Willenskraft Höchstleistungen vollbrachten. Im übrigen boten Konzerte, Theatervorstellungen und Komp.-Feiern Abwechslung, Anregung und Erholung. Herr Wischer aus Kiel erfreute an zwei Abenden die Schleswig-Holsteiner mit Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts in ihrer heimatlichen plattdeutschen Mundart.

Major Seyfert übernahm das Rekrutendepot der 18. Inf. Div. in Neuenburg am Rhein, Hauptmann Koch die Führung des II. Btls. Inf. Pi. Komp. und Nachrichtenkomp. wurden wegen Mangel an Pferdefutter aufgelöst. Am 27. Januar 18, dem Geburtstage Seiner

Majestät des Kaisers, stand das Regt. in Parade zusammen mit den andern Regimentern der Div. vor Exzellenz Schmidt v. Knobelsdorf, (Genkdo. X). Am Abend gemeinsames Essen der Offiziere. Die Kompagnien feierten in verschiedenen Gasthäusern.

Am 10. Februar hieß es Abschied nehmen von Mülhausen. Eine schöne Zeit lag hinter dem Regt., reich an neuen Eindrücken und Abwechslung, reich an Förderung in militärischer und dienstlicher Beziehung.

XVI. Die große Schlacht in Frankreich und Verfolgungskämpfe.

Das Jahr 1917 hatte gewaltige Anforderungen an unsere Truppen gestellt. Die großen Offensiven der Feinde waren gescheitert, die deutsche Westfront stand. Aber die Materialschlachten hatten uns viele Menschen gekostet; die Verbände schmolzen zusammen, auch die Moral der Truppe hatte in den dauernden Abwehrschlachten gelitten. Eine neue Angriffswaffe trat zum ersten Male bei Cambrai in die Erscheinung. Sie hatte Erfolg. Der Tank war ein wesentliches Angriffsmittel geworden, wenn dem Angreifer die Überraschung gelang.

In reiner Abwehr konnten wir nicht verharren. Es kam hinzu, daß die siegreiche Beendigung des Krieges gegen Rußland um die Jahreswende 1917/18 die Kampfstimmung und den Siegeswillen wieder hochriß. Der größte Teil des Heeres stand im Banne der kommenden Ereignisse an der Westfront.

So drängten die ganzen Verhältnisse zum Angriff. Hoffnungsvoll sah man der großen und letzten Offensive entgegen, die Frieden bringen sollte. Der Angriff im Westen war nicht nur Selbstzweck, er war zur Notwehr geworden.

Der erste große Stoß richtete sich gegen die englische Front zwischen Arras und La Fère. An diesem Durchbruch allergrößten Maßstabes, wie ihn die Kriegsgeschichte noch nie gesehen hatte, sollte auch J. R. 85 teilnehmen.

Kämpfe in der Siegfried-Stellung und Vorbereitungszeit.

Am 10. und 11. Februar wurde das Regt. in Mülhausen verladen, die Fahrt ging über Straßburg—Diedenhofen—Sedan bis Caudry bezw. Bertry, südlich Cambrai.

Regts.-Stab und I. Batl. bezogen Quartiere in Ligny, II. und III. Btl. in Esnes und Walincourt; sie waren schlecht, wurden aber, so gut es ging, verbessert. Schon in den nächsten Tagen sollte die Division die 107. Inf. Div., Stellungsdivision der Gruppe Busigny

(23. Ref.-Korps), ablösen. Zunächst große Enttäuschung, man hatte etwas anderes erwartet als wieder Stellungskampf!

Am 15. Februar löste III. Btl. III/R. J. R. 232 in der vorderen Stellung II. Btl. I/232 in der Bereitschaft ab. I. Btl. bezog als Reserve Btl. Quartier in Lesdain.

Der rechte Flügel des Regts.-Abschnitts lag 300 m südlich La Vaquerie, der linke vorwärts des Südrandes von Gonnelieu; also in den früheren englischen Stellungen, die bei dem Gegenstoße unserer Truppen nach der Schlacht bei Cambrai im November 1917 erobert waren. Als Feind lagen Engländer gegenüber. Zerschossene Tanks waren Zeugen der früheren Kämpfe. Die Stellung war schlecht ausgebaut, der Graben sehr flach, Annäherungsgräben nicht vorhanden. Als Hauptannäherungsweg diente rechts die Krähenmulde, links die Straße Banteux—Gonnelieu. Ein zäher Lehm erschwerte selbst bei Frostwetter das Vorwärtskommen außerordentlich. Die vier Kompagnien des Stellungsbtls. wurden in vorderster Linie nebeneinander eingesetzt, die M. G. K. in Stützpunkten dahinter, rechts J. R. 395, links J. R. 31. Wetter: klar, Frost; Gesundheitszustand gut.

Das feindliche Artilleriefeuer hielt sich im allgemeinen in erträglichen Grenzen. Gonnelieu und Banteux wurden häufig abgestreut, während der Nächte viel M. G. Feuer und rege beiderseitige Patrouillentätigkeit. Den Angriff einer durch Artillerie und Minenfeuer unterstützten englischen Patrouille wies die 9. Komp. durch Handgranaten, M. G. und Gewehrfeuer ab.

Am 23. Februar löste das I. Btl. das III. in der vorderen Linie ab. Für den durch Brustschuß verwundeten Hauptmann Witthoë übernahm Hauptmann Sottorf am 27. Februar die Führung des I. Btls.

Durch die Explosion von liegengebliebenem englischen Pulver in einem Unterstand wurden Lt. Odefey und ein Mann der 7. Komp. tödlich verletzt, 3 weitere Leute schwer, 8 leicht verbrannt.

Die M. G. Kompagnien wurden neu gegliedert, die M. G. Abtlg. des Regiments aufgelöst, dafür erhielt jede M. G. K. 15 Gewehre, davon 12 zum Einsatz, 3 als Reserve. Führer: 1. M. G. K.: Leutnant Brunk, 2. M. G. K.: Lt. d. R. Petersen, 3. M. G. K.: Lt. d. R. Wilde.

Nach heftiger Artillerievorbereitung stieß der Feind, etwa 60 Mann stark, in der Morgendämmerung des 28. Februar gegen die Feldwachen der 2. und 3. Komp. vor. Er drang zunächst ein, wurde aber mit Unterstützung der 4. Komp. im Gegenstoß wieder herausgeworfen; ein verwundeter Engländer vom 6. Cheshire-Regiment wurde gefangen genommen, 5 wurden getötet.

Am Abend desselben Tages wurde die Ablösung des Regiments durch R. J. R. 232 beendet. Der Einsatz hatte dem Regiment gekostet: Offiziere: 1 tot, 3 verwundet; Unteroffiziere und Mannschaften: 17 tot, 59 verwundet, 1 vermißt.

Das Regiment hatte den Ausbau der Stellung in jeder Weise gefördert, Gräben gesäubert, vertieft und die Unterbringungsmöglichkeiten vermehrt. Die Division war wieder Eingreif-Division der Gruppe Busigny. Das Regiment bezog folgende Quartiere: Regts. Stab und I. Btl.: Ligny, II. Btl.: Walincourt, III. Btl.: Esnes.

Nun begannen wieder die Vorbereitungen auf den großen Angriff, dessen Herannahen sich immer fühlbarer machte. Übungen in kleinen Verbänden wechselten mit Bataillons-, Regiments- und Brigadeübungen. Vor allem übte man den tiefen Durchstoß durch ein Stellungssystem immer wieder. Dabei wurde Gewicht gelegt auf schnelles Verlassen der Gräben, lautloses, rasches Abwickeln des ganzen Angriffs, Überwinden von Hindernissen, Bekämpfen von M. G. Nestern und Stützpunkten, Gebrauch von Nahkampfwaffen. Die gesammelten Erfahrungen wurden gemeinsam besprochen und bei den Übungen verwertet. Die Zusammenarbeit mit allen Hilfswaffen und der Artillerie war gut.

Neben der praktischen Ausbildung leisteten Stäbe und Truppen noch eine gewaltige Arbeit: Prüfung der Gasmasken, Verteilung von Pferden, Einteilung des Trosses. Der Gefechtstroß gliederte sich in zwei Staffeln unter besonderen Führern. Auffüllen der Munition und Verpflegungsbestände, Abgabe des überflüssigen Geräts in Clary, Erkundung des Angriffsstreifens und der Bereitstellungsplätze, genaueste Besprechung der Aufgaben beim Angriff für die eigenen und benachbarten Truppen, Regelung des Straßenverkehrs und des Nachschubs. In Clary beim Div. Stab erläuterte den Offizieren ein Lichtbildvortrag das zu durchschreitende Angriffsgelände. Beim Regts. Stabe befanden sich außer Adjutant und Ordonnanzoffizier als Nachrichtenoffizier Lt. d. R. Paap; Führer der großen Bagage war Lt. d. R. Bonn. Eine besondere Führerreserve wurde ausgeschieden, als Bataillonsführer Major v. Wissel.

Die Vorbereitungszeit war richtig bemessen, Mitte März hatte die Truppe die Überzeugung gewonnen: „So geht es". Sie brannte auf den Angriff. Längeres Warten hätte den Schwung gelähmt.

Große Schlacht in Frankreich.

(Hierzu Karte 15.)

Vom 13. März 1918 ab schob sich die Division im Dunkel der Nacht auf den zermahlenen Straßen in den Angriffsstreifen hinein

und allmählich gegen die Sturmausgangsstellung vor. Die Division gehörte zum Verbande des 23. Res. K., Führer Exzellenz v. Kathen, dieses wieder zu der alten Cambrai-Armee unter dem Oberbefehl des Generals v. d. Marwitz. Regts. Stab und das I. und III. Btl. marschierten zunächst nach Walincourt, dann am 17. März weiter vor. Sehr enge Quartiere in: I. Btl. Beaurevoir, II. Btl. Avelu und III. Btl. Elincourt (Bois de Pinon), Regts. Stab Avelu.

In den Nächten vom 19. bis 21. März rückte das Regiment bei strömendem Regen in die Siegfried-Stellung südlich Bony, um sich zum Angriff bereitzustellen. III. und II. Btl. in vorderer, I. Btl. in 2. Linie. Die 3. Komp. hatte dabei durch einen Feuerüberfall erhebliche Verluste. Die Verschleierung des Aufmarsches war dank der unermüdlichen Hingabe von Führung und Truppe geglückt, trotzdem in der 2. und 3. Märzwoche schönes Wetter die Luftaufklärung begünstigte. In Wäldern, Dörfern und Gräben verbargen sich die Massen der Angriffstruppen am Tage vor dem spähenden Auge des feindlichen Erkundungsfliegers. Vom vordersten Kompagnieführer bis zum letzten Polizeisoldaten stand jetzt jeder auf seinem Posten, kannte jeder sein Marschziel.

Der Angriffsbefehl des Regiments lautete (x Tag und 0 Zeit werden besonders befohlen):

1. Am x Tage beginnt der Angriff, der zum Durchbruch der feindlichen Linien führen muß. Der Angriffstreifen des Regiments und die Grenzen zwischen den Bataillonsstreifen sind in den zugestellten Karten ersichtlich, das Ziel ist allen Offizieren mündlich bekannt gemacht.

2. Rechts vom Regiment greift J. R. 231 (50. Res. Div.), links das F. R. 86 an.

3. Das von den feindlichen Befestigungsanlagen Bekannte ergeben die ausgeteilten Karten und Fliegerbilder. Es sind zu bezeichnen: Die vorderste Linie des Feindes als I. feindliche Stellung. Die Linie Ostrand Ronssoy—Nordwestrand Hargicourt als II. feindliche Stellung. Die Linie Westrand Ronssoy—Nordwestrand Hargicourt als III. feindliche Stellung. Die Linie St. Emilie—Waldstück 1 km westlich Templeux als Sehnenstellung. Die Linie Aizecourt—Templeux—la Fosse als IV. feindliche Stellung.

4. Das Regiment legt den Nachdruck seines Angriffs auf den linken Flügel. Das dort eingesetzte II. Btl. hat einen schmalen Streifen und hat durch tiefe Linksstaffelung dafür zu sorgen, daß es außer der Überwindung der Widerstände im eigenen Angriffsstreifen von Flanke und Rücken her Widerstände im Abschnitte des F. R. 86 brechen hilft.

Die Einzelaufgaben der Bataillone und die Art ihrer Lösung sind mit den Unterführern durchgesprochen. Als Wichtigstes wird nochmals betont: a) Befestigungsanlagen sind in der Front durch Feuer, besonders mit M. G's. und M. W's. und der Begleitbatterie niederzuhalten, während andere Teile unaufhaltsam seitlich daran vorbeizustoßen trachten und hinteren Wellen das Eingreifen vom Rücken aus überlassen. b) Hinteren Wellen, denen keine Sonderaufgaben zugewiesen sind, haben an den Stellen vorwärts zu streben, wo von vorderen Wellen am meisten Boden gewonnen ist. c) Mit dem Verbindunghalten mit den Nachbarn sind besonders rückwärts gestaffelte Teile zu beauftragen.

5. Die Bereitstellung der Bataillone erfolgt in den vordersten Gräben, wie an Ort und Stelle besprochen, die 1. Komp. M. G. Sf. Abtlg. 48 am Gläserhang, das I. Btl. in den Mulden südwestlich Bony. Dort auch die Zugtiere der Inf. M. W., die, sobald es das Feuer zuläßt, vorzubringen sind und die Bedienung der Werfer im Ziehen entlasten müssen. Die Bereitstellung ist bis spätestens zwei Stunden vor Beginn der Feuereröffnung der Artillerie eingenommen; beendete Bereitstellung dem Regiment zum 1. Gefechtsstand im vorderen M. G. Nest südlich des Stockfischgrabens sofort zu melden. Der Regts. Gefechtsstand wird gegen 8 Uhr abds. besetzt sein.

6. I. Btl. ist zunächst Brigade-Reserve, es folgt dem II. Btl. dicht aufgeschlossen, aber so tief gestaffelt, daß es erforderlichenfalls auch noch beim linken Nachbar Regt. helfend eingreifen kann. Der Führer darf für sein Eingreifen in irgend einer Richtung nicht auf Befehle warten, wenn es die Lage zwingend fordert. Andererseits liegt es im dringenden Interesse des Ganzen, daß das Bataillon möglichst unangebrochen bleibt. Unterstützung ist deshalb in erster Linie durch M. G's. und M. W's. zu leisten. Die 1. Komp. M. G. Sf. Abtlg. 48 schließt sich beim ersten Vorgehen über die I. feindliche Stellung dem I. Btl. an, wird diesem unterstellt und bleibt mit ihm Brigade-Reserve.

7. Die Artillerie beginnt mit der Vergasung der feindlichen Batterien um 0—300 Minuten und geht 0—195 Minuten zum Sturmreifschießen der feindlichen Stellungen über, an dem sich von 0—60 Minuten ab auch die Minenwerfer beteiligen.

Die Vorverlegung der Bereitstellung erfolgt, falls das Feuer nicht früher dazu zwingt, erst gegen Ende des Sturmreifschießens.

8. Punkt 0 Uhr bricht die vorderste Welle in und über die I. feindliche Stellung vor. Die Feuerwalze springt um 400 m weiter und verlegt sodann ihre Lage sprungweise um je 200 m weiter. Auf der II. Stellung ruht sie bis 0 + 55 Minuten, falls nicht ihr Vorverlegen durch die Bataillonskommandeure schon vorher durch Leucht-

zeichen angefordert wird. Dann springt die Feuerwalze im gleichen Zeitmaß wie bisher weiter, liegt von 0+99 Minuten bis 0+130 Minuten auf der III. Stellung und springt dann auf die Sehnenstellung, wo sie liegen bleibt, bis ihr Vorverlegen durch Leuchtzeichen angefordert wird. Weitere Artillerie-Unterstützung: 3/F. A. 45 (Begleitbatterie) schließt sich dem Vorgehen des Regiments an; sie hat selbständig von Abschnitt zu Abschnitt, nötigenfalls staffelweise vorzugehen und ohne Auffordern die Widerstände, die sich dem schnellen Vordringen der Infanterie entgegenstellen, brechen zu helfen. Um 0+24 Minuten folgen weitere Abteilungen leichter und schwerer Artillerie.

9. Nach Fortnahme der III. feindlichen Stellung werden unter Abwehrbereitschaft schnell die Verbände geordnet, Reserven ausgeschieden, Aufklärung gegen die Sehnenstellung vorgetrieben, den Kompagnien neue Marschrichtungspunkte im Gelände gegeben und dann der Angriff sofort fortgesetzt. Dasselbe findet nach Überwinden der Stellung bei Longavesnes statt.

10. Die 2., 3. und 4. Komp. bayr. L. J. R. 14 sind auf die drei Bataillone als Aufräumungskommandos und zum Abführen von Gefangenen aufgeteilt. Sammelstelle der Gefangenen Westrand Bony, dort Ablieferung durch die bayr. Kommandos gegen Empfangsbescheinigung unter Angabe der Zeit.

Es ist nicht Sache der Bataillone, sich mit Feststellung der Gefangenenzahl aufzuhalten. Nach Überschreiten der III. feindlichen Stellung sind die Kommandos des bayr. Regiments zu ihrer Division zu entlassen.

11. Die den Bataillonen zugeteilten Pionierkommandos sind zum Beseitigen von Hindernissen und Bahnen des Weges für die M. W. und M. G. Fahrzeuge zu verwenden; deshalb den M. W. mitzugeben.

12. Inf.-Flieger überwachen das Erreichen der II. und III. Stellung und das weitere Vorgehen und haben die Leuchtzeichen besonders zum Vorverlegen des Feuers vorwärts der Sehnenstellung weiterzugeben.

13. Über Nachführen der Munitionsstaffel und des sonstigen Gefechtstrosses, sowie über Verwundetenversorgung wird besonders befohlen.

14. Regts.-Gefechtsstand Nr. 2 in der I. feindlichen Stellung, Nr. 3 am Hohlweg westlich des feindlichen Riegels. Die Bataillone melden sofort durch Blinker das Überwinden der I., II. und III. feindlichen Stellungen, sowie jedes Zwischenereignis. Erreichen der verschiedenen Stellungen melden durch 1 Minute weißes Dauerlicht.

gez. v. Lettow.

Vorahnend sprach Oberst v. Lettow vor dem entscheidenden Tage zu den versammelten Offizieren seines Regiments: „Meine Herren, es kommt nicht darauf an, ob morgen der Gefreite X. oder der Leutnant Y. oder der Oberst v. Lettow-Vorbeck fällt, es kommt aber darauf an, daß das Ziel erreicht, die Aufgabe erfüllt wird."

Das ist derselbe Geist, mit dem die Offiziere des großen Königs vor den Bataillonen mit geschultertem Gewehr, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel Mollwitz attaquierten, derselbe Geist, mit dem Friedrich II. Leuthen schlug.

Am 20. März endlich löste sich die Spannung: X. Tag der 21. März 18, der Tag des Lichtgottes Baldur, der Tag des Frühlingsanfangs sollte zum großen Tag der deutschen Waffen werden. 0 Zeit 9,40 Uhr vormittags. Beginn des Artl.-Feuers also 4,40 Uhr vormittags. Die beiden vorderen Btlne. hatten sich zum Angriff wie folgt gegliedert: 9. Komp. (Lt. d. R. Schaller) und 12. Komp. (Lt. d. R. Frerck) mit je 1 Zug schwerer M. G. vorderste Linie; 10. Komp. (Lt. d. R. Hering) und 11. Komp. (Lt. d. R. Liepmann) folgten dahinter. Btls. Stab am Gläserhang. Die Züge der 3. M. G. K. (Lt. d. R. Herrmann [Fritz]) waren verteilt. 6. Komp. (Lt. d. R. Krebs) und 7. Komp. (Lt. d. R. Lüth) vordere Linie, 8. Komp. (Lt. d. R. Goettsche) im Stützpunkte Erfurt und 5. Komp. (Lt. d. R. Seefluth) dahinter. 2. M. G. K. (Lt. d. R. Normann) und M. W. (Lt. d. R. Nolte II) waren vorgeschoben. Btls.-Stab im Stützpunkt Erfurt. Das I. Btl. hatte die 1. Komp. (Lt. Scharmer) und 2. Komp. (Lt. d. R. Rewe) südw. Bony in erste Linie genommen; 3. Komp. (Lt. d. R. Jensen) sollte links gestaffelt in 2. Linie, 4. Komp. (Lt. d. R. Lorenzen) in 3. Linie folgen; dahinter 1. Komp. M. G. Sf. 48.

Pünktlich setzte die gewaltige Artillerievorbereitung mit ohrenbetäubendem Schlagen, Dröhnen und Brausen ein. Von 6,40 Uhr vormittags ab tobte das vereinigte Feuer der Nahkampfgeschütze über den drei englischen Stellungen. Der Verzicht auf ihre allmähliche Erschütterung in tagelangem Wirkungsschießen wurde durch verdoppelte Wucht der dreistündigen Feuerwoge ausgeglichen. Die englische Artillerie antwortete nur ganz schwach. Undurchdringlicher Nebel lag auf dem brodelnden Gelände, verstärkt durch den Pulverqualm und das zurückgetriebene eigene Gas. Von 8,40 Uhr vormittags an krachten die schweren und mittleren Minen in die feindlichen Infanteriestellungen, an die sich die Sturmwellen vorsichtig näher heranschoben; die Gasmasken mußten aufgesetzt werden. Endlos schleichen die letzten Minuten. 9,40 Uhr vormittags! Los!

Jede Orientierung ist unmöglich, man verläßt sich nur auf den Kompaß. Die Anschlüsse sind sehr schwer zu halten, man faßt sich an.

9,45 Uhr vormittags ist der vorderste, gänzlich eingeebnete feindliche Graben genommen. Der erste englische Widerstand im Riegel vor dem Hohlwege wird schnell überwunden; die sich dort noch haltenden M. G. Nester sind bald niedergekämpft. In der II. Stellung ist die Gegenwehr schon nennenswerter, im frischen Schwunge vorwärts wird sie aber gebrochen und viele Gefangene gemacht. Am heftigsten tobt der Kampf um das Quenchelles-Wäldchen; unter persönlicher Führung des Hauptmanns Evers wird es umfaßt und endlich im scharfen Anlaufe gestürmt. Bei Ronssoy und am Wege Ronssoy—Hargicourt finden die Stoßtrupps der vordersten Kompagnien des III. Btls. und Teile des II. Btls. hartnäckigen Widerstand; englische M. G.s haben sich in den Häuserresten von Ronssoy eingenistet. Lt. d. R. Göttsche und Lt. Augustin (8. Komp.) erlitten mit manchem braven 85er den Heldentod, als sie die M. G. Nester von rechts her umgingen.

Schließlich fiel das Dorf, nachdem es von der 10. Komp. umfaßt war. Zwei schwere Mörser und viele Gefangene wurden erbeutet. Englische Gefangene, die von der bayr. Komp. völlig ungenügend bewacht waren, hatten sich erneut im Quenchelles-Wäldchen festgesetzt. Es mußte zum zweiten Male, jetzt von der 2. Komp., erstürmt werden, wobei Lt. d. R. Rewe sein Leben ließ.

Das I. Btl. war befehlsgemäß angetreten. Oberst v. Lettow nahm jetzt die Führung aller Teile des Regiments südlich Ronssoy in die Hand. An der Spitze seiner Kompagnien stürmte er die II. feindliche Stellung; da traf ein Granatsplitter das Herz dieses tapferen, allverehrten Mannes. Ihm war es nicht vergönnt, die Früchte seiner unermüdlichen Arbeit, die er dem Regiment gewidmet hatte, reifen zu sehen. Das I. Btl. beteiligte sich dann daran, Ronssoy gründlich zu säubern; die 4. Komp., im Nebel aus dem Gefechtsstreifen herausgekommen, verbiß sich an dem stark verteidigten Steinbruch von Templeux-le-Guérard.

Die III. Stellung*) war noch ziemlich stark besetzt und brachte einigen Aufenthalt. Erst als schwere M. G's. ihr zermürbendes Feuer eröffneten, konnten Stoßtrupps vorgehen. Sie drangen in das Dreieckswäldchen ein, in dem drei englische Batterien standen. Hier, auf den Höhen südwestlich Ronssoy, sammelten sich die Bataillone, wie es der Angriffsbefehl vorsah. Teile des III. Btls. stießen weiter in das Batteriegelände hinein und nahmen Batterie auf Batterie.

*) Den Angriff auf die III. Stellung zeigt ein Schlachtengemälde des Kriegsmalers Bachmann, das der Stadt Rendsburg zur Aufbewahrung übergeben wird.

Nun trifft der erste englische Gegenstoß aus Richtung St. Emilie die vordersten Teile. Schwerfällig kriechen Sturmwagen heran. Das Feuer der M. G's. und M. W's. des Regiments und die Granaten der Begleitbatterien springen ihnen entgegen. Sie sind erledigt oder kehren um.

Der Div. Adjutant Major v. Hanstein übernahm die Führung des Regiments.

Um 3 Uhr nachm. verstärkte der Feind dauernd die Sehnenstellung, er versuchte auch durch Gegenstoß Ronssoy wiederzunehmen; es war vergebens. Das Regiment arbeitete sich weiter gegen die Sehnenstellung vor; Hauptmann Evers, Kommandeur des III. Btls., fiel. Bei einbrechender Dunkelheit lag das Regiment in Abwehrbereitschaft kurz vor der feindlichen Stellung. Die kalte Nacht brachten die Kompagnien in Granattrichtern in höchster Gefechtsbereitschaft zu. Am Abend fand der tapfere Div. Kommandeur, Exzellenz v. Blottnitz, der wie immer weit nach vorne geeilt war, am Steinbruch von Templeux durch eine Granate den Heldentod. Seinem Wahlspruch, dem alten Friesenwort: „Lewer dod as Slav", blieb er bis zum letzten treu. Die Führung der Division übernahm Generalmajor Frhr. v. Massenbach, bisher Artl. Kommandeur der Division. Die Offizierverluste des Regiments waren sehr schwer. Gefallen: Oberst v. Lettow, Hauptmann Evers, die Leutnants Scharmer, Rewe, Seefluth, Göttsche, Wichard, Kuhlmann, Bähr, Auguſtin, Kilian, außerdem 13 verwundete Offiziere, darunter der tapfere, unermüdliche Regts. Adjutant.

Um 7,20 Uhr vorm. des 22. März erneuter Angriff auf die Sehnenstellung nach kurzer Artl. Vorbereitung; eine Stunde später war sie nach hartnäckigem Widerstand mit schlagenden Tambours und und Hurra mit blanker Waffe und Handgranaten gestürmt. Lt. d. R. Hering, 10. Komp., wurde tödlich verwundet. Nach Eroberung mehrerer englischer Batterien fließt der Angriff bis und über die Straße Villers Foucon—Beau Séjour weiter vor. Mehrere feindliche Gegenangriffe von dem stark besetzten Bahndamm bei Villers Foucon her scheitern; zwei feindliche Tanks drücken unsere vorderste Linie vorübergehend zurück. Die herbeigeholte Begleitbatterie aber schießt sie in Brand; einen erledigt die 3. M. G. K., S. M. K. Munition durchschlägt die Panzerhaut des Ungetüms.

Um 2 Uhr nachm. nähert sich die breite Front der Aufklärer Villers-Foucon und St. Emilie. Villers-Foucon brennt; am Bahnhofe werden zwei schwere Eisenbahngeschütze erobert und große Bestände an Lebens- und Genußmitteln, Bekleidung und Gefangene,

die vielfach betrunken waren, erbeutet. Mehrere Tanks mußten im Feuer des II. Btls. und der Artl. kehrt machen.

Gegen 6 Uhr abds. erreichten die vorderen Teile des Rgts. die Höhen hart östlich Longavesnes. Der schwache Widerstand der Ortsverteidigung wurde gebrochen und das Dorf genommen. Das vom II. und III. Btl. bezogene Barackenlager mußte wieder geräumt werden, da feindliche M. G's. es beschossen. Die schwachen Bataillone gruben sich jetzt ein, gliederten sich neu und sicherten sich durch Vorposten. Der Flügel der Division war durch Teile der Division der 2. Linie (J. R. 13 und 15) verstärkt worden. Wieder hatte der Sensenmann vor allem unter den Offizieren reich geerntet. Gefallen die Leutnants: Hering, Pfeil, Storm, Goos, Heyer, Haensgen, Gallmert, Bösenberg, Juds; verwundet: 8 Offiziere.

Als der Nebel sich am 23. März gegen 9 Uhr vorm. lichtete, lagen die angreifenden Schützengruppen in ihren Erdlöchern auf dem zum Feinde abfallenden Hange der Höhe östlich der Templeux-Stellung vor einem stärkeren feindlichen Hindernis. Das Gewehr- und M. G.-Feuer von Front und Flanke aus den stark besetzten englischen Gräben brachte erhebliche Verluste. Es kam hinzu, daß ein großes brennendes Artl. Munitionslager umgangen werden mußte. Erst nach längerer Vorbereitung durch M. G.-Feuer, und nachdem Aizecourt-le-Bas gefallen war, gelang der Einbruch in die zermürbten Grabenstücke der IV. Stellung; unser Verfolgungsfeuer setzte viele Engländer außer Gefecht. Nun stieß das Regiment dem weichenden Feinde durch den Wald von Gurlu nach in Richtung Moislain, wo 6 Uhr nachm der Tortille Bach überschritten wurde. Der Gegner hatte sich auf den Höhen westlich Moislain wieder gesetzt. Hinter vorgeschobenen Sicherungen gliederte sich das Regiment für den Angriff des nächsten Tages. I. und III. Btl. in vorderer Linie, II. Btl. in Reserve. Die Truppen waren sehr erschöpft; 3 Tage hatten sie gekämpft, nachts nicht geschlafen. Am dritten Angriffstage waren die Leutnants Rohde, Blunck, Rohwer (Willy) und Bock gefallen und 4 verwundet. Lt. d. R. Hanko waren durch einen Querschläger die Nase weggerissen und die Kiefer zerschmettert worden.

Was war in den ersten drei Angriffstagen erreicht worden? Von Arras bis La Fére waren die englischen Linien auf 80 km Breite durchstoßen; der ganze rechte Flügel, d. h. der Hauptteil des britischen Heeres, war eingedrückt und aus seiner Stellung geworfen. Bei der vollkommen geglückten Überraschung und dem schnellen Vordringen des Angreifers hatten die Briten ihre schweren Geschütze in den Batteriestellungen stehen und das ganze ungeheure Material des

Stellungskrieges an Munition, Handwaffen, Verpflegung und Sanitätseinrichtungen, eine gewaltige Beute, im Stich lassen müssen.

Der zähe Gegner hatte uns an vielen Stellen beträchtliche Verluste zugefügt. Im Regiment waren vor allem die Verluste an jungen Offizieren erschreckend. Sie waren in den Tod gesprungen, wie die Väter bei Gravelotte und Orléans. Nicht in jäher Begeisterung, nicht geblendet durch äußeren Glanz; im strengen Geist der schlichten, ehernen Pflicht fielen sie für Kaiser und Heimat. Den einen traf am Trichterrand das Spitzgeschoß des feindlichen Maschinengewehrs, den anderen der zackige Granatsplitter oder der schwirrende Zünder, der stolperte im Sprunge vorwärts über ein Stück englisches Blei, das ihm den Lebensfaden zerriß, und jenen zerfetzte die feindliche Handgranate kurz vor dem Einbruch oder im Handgemenge. Sie fochten und starben wie echte deutsche Männer und Soldaten, als vorbildliche Führer, getreu den letzten, wahrhaft großen Worten ihres mit ihnen gefallenen Regimentskommandeurs.

6 Uhr vorm. des nächsten Tages kam der ersehnte Befehl: „Angriffsbewegung der 18. Inf. Div. wird eingestellt, sie wird Division der 3. Linie und folgt der 13. Inf. Div., 1. Linie 119. Inf. Div." Die Stäbe setzten sich jetzt wie folgt zusammen: Für den verwundeten Major v. Hanstein Regts. Führer Major v. Wissel, Adjutant Lt. Frerck, Ordonnanz-Offizier Lt. Thamling. Stab I. Btl. Hauptmann Sottorf, Adjutant Lt. Schwerdtner. Stab II. Btl. Hauptmann Koch, Adjutant Lt. Klüver. Stab III. Btl. Oberlt. Schad, Adjutant Lt. d. R. Pahl.

Der 24. März war Ruhetag, Bekleidung und Waffen wurden instand gesetzt, Munition ergänzt.

Am 25. März Marsch über Bouchavesnes bis an den Ostrand Maurepas. Biwak in alten englischen Unterständen; viele Tote und Verwundete in den überschütteten Stellungen bezeugten die schweren Verluste der Engländer. Das Regiment befand sich jetzt auf dem Sommeschlachtfeld. Von den bekannten Dörfern, getränkt mit dem Blute vieler deutscher Stämme, war buchstäblich nichts mehr zu sehen. Ein Schild auf steinüberstreutem Gelände starrt uns an: „This was Maurepas", sonst nur aufgewühlter Boden, Granattrichter, zerrissener Stacheldraht, gasverseuchte Baumstümpfe.

In der Frühe des nächsten Morgens folgte die Division der Division der 1. Linie mit 3 km Abstand. Im Regts.-Verbande floß der Marsch über Maurepas—Hardecourt—Maricourt—Carnoy—Mametz bis Fricourt. Hier Biwak. Abends warfen englische Flieger viele Bomben auf die Straßen und störten den Nachschub.

Gegen 12 Uhr mittags des 26. März rückte die Brigade weiter vor, südlich Becordel—Bécourt—Méaulte vorbei bis zur Straße

Méaulte—Etinehem, wo sie Biwak bezog; vorne donnerte starkes Artilleriefeuer. Am Abend hatte die 26. Inf. Brig. Ville-sur-Ancre genommen, die rechts anschließende 9. Ref.-Div. den Westrand von Albert besetzt und die Ancre überschritten.

Kämpfe an der Somme und Ancre.

(Hierzu Karte 15a.)

Am 28. März wollte auch die 13. Inf. Div. den Ancre-Übergang erzwingen; der Feind leistete aber auf den Höhen westlich der Bahnlinie Albert-Dernancourt so hartnäckigen Widerstand, daß der Angriff nicht vorwärts kam. Das Regiment blieb auf freiem Felde liegen; während der Nacht regnete es unaufhörlich.

Gegen 3 Uhr nachts Alarm. Die Div. sollte die 1. Inf. Div., das Regt. Gren.-Regt. 3 westlich Sailly-Laurette ablösen. Linksabmarsch über Etinehem in die Gegend bis Chipilly; hier verblieben I. und II. Btl., während das III. Btl. am Abend die Stellung des II/Gr.-Regt. 3 hart westlich Sailly-Laurette übernahm. Die Dorfausgänge wurden gesichert. Im Dorfe selbst fanden sich beträchtliche Mengen an Lebensmitteln: Mehl, Hühner, Schmalz usw., für kurze Zeit ein sehr willkommener Zuschuß zu der sehr kärglichen Truppenverpflegung. Da der Nachschub den Anforderungen durch das schwierige Somme-Gelände hindurch nicht gewachsen war, war oft Schmalhans Küchenmeister. Das Fleisch erschossener Pferde galt als besonderer Leckerbissen; auch Hunde konnten ihres Lebens nicht mehr sicher sein. Mancher Fisch wurde aus der Somme geholt, wozu, allerdings verbotenerweise, Handgranaten Verwendung fanden. Vor allem waren auch die „Fettigkeiten" sehr knapp. Schmalzersatz, „Affenfett" genannt, schmeckte keinem und in Marmelade oder „Heldenbutter" hatte sich jeder übergegessen. Der Mangel an ausreichender Verpflegung wurde um so härter empfunden, da die reichen Dörfer einem unmittelbar vor der Nase lagen. Mit Ungeduld wartete jeder auf die Wiederaufnahme der Offensive. Die Stimmung war nicht rosig. Schlimm war auch der Kampf mit den Unbilden der Witterung, da jede Unterkunft neu geschaffen werden mußte.

Die Führung des Regts. hatte der neuernannte Kommandeur, Oberstlt. v. Enckevort, die des III. Btls. Major v. Wissel übernommen.

Für den 30. März war die Fortsetzung des Angriffs befohlen. Südlich der Somme ging die 228. Inf. Div. gegen die Ancre mit dem rechten Flügel über Hamel vor, 18. Inf. Div. sollte durch Vorstoß über Sailly-le-Sec—Vaux—Corbie ihre rechte Flanke sichern. Ein-

bruch 12 Uhr mittags. Das Regt. hatte den Auftrag, Sailly-le-Sec frontal nur mit schwachen Kräften anzugreifen, die Masse des Regts. sollte hinter dem linken Flügel des J. R. 31 folgen und Sailly-le-Sec und Vaux vom Norden und Westen her säubern. Gemäß diesen Weisungen erhielt das III. Btl. den Befehl, mit schwachen Kräften den Frontalangriff auszuführen. I. und II. Btl. stellten sich hart nordöstlich Sailly—Laurette hinter dem linken Flügel J. R. 31 in der Tiefe gestaffelt hintereinander auf. Regts.-Gefechtsstand Steinbruch am Ostausgang Sailly—Laurette.

Pünktlich 12 Uhr mittags trat das III. Btl. mit 10. und 11. Komp. in vorderer Linie, 12. Komp. hinter der Mitte, 9. Komp. links gestaffelt zum Sturm an. Die M. G. K.s unterstützten die vorgehenden Stoßtrupps durch überhöhendes Feuer vom Friedhof am Westausgang Sailly—Laurette aus. Bald rattert ihnen frontales und flankierendes M. G.-Feuer aus nicht erkannten M. G.-Nestern entgegen. Nirgends verrät sie Bewegung oder eine Dampfsäule heißer Läufe; starker Regen verhinderte auch jegliche Übersicht. Die Durchführung des Angriffs ist unmöglich. J. R. 31 war überhaupt nicht vorgekommen.

Der große Angriff beiderseits der Somme war durch die natürliche Erschöpfung der Angriffstruppen und die Schwierigkeiten des über das Trichterfeld der Somme-Schlacht zu führenden Nachschubs zum Stehen gekommen. Eine gewaltsame Fortführung der Schlacht mußte zu Kämpfen führen, die unsere Truppen verzehrten. An anderen Stellen der Westfront waren Angriffspläne seit langem in Vorbereitung; sie wurden jetzt durchgeführt.

Am 31. März (Ostersonntag) löste das III. Btl. das II. Btl. in Stellung links ab, das I. Btl. lag rechts mit 2 Kompagnien in vorderer Linie. Das III. Btl. rückte nach Chipilly. Später, als das Dorf oft beschossen wurde, klemmte sich das Reservebataillon an einen Steilhang am Westufer der Somme, 700 m östlich Chipilly. Im Abschnitt C 3 (18. Inf.-Div.) besetzte das Regt. den linken Abschnitt, Südgrenze: Somme-Südrand Etinehem-Nordteil Bray. Rechts war Anschluß an J. R. 31. Die Division unterstand dem 23. Res.-Korps.

Brigade- und Div.-Stab lagen in Etinehem. Viele schwarzumränderte Anzeigen in den heimischen Blättern legten Zeugnis ab von den schweren Verlusten des Regts. in den Kampftagen vom 21. bis 31. März. Offiziere: tot: 23, verwundet: 34; Unteroffiziere und Mannschaften: tot: 155, verwundet: 736, 23 Vermißte, 23 Pferde tot.

Mehr und mehr richtete sich das Regiment jetzt zur nachhaltigen Verteidigung bei genügender Tiefenstaffelung ein. Zunächst wurde die vordere Linie als Vorpostenlinie, ferner eine Hauptwiderstandslinie, die auf dem Höhenrücken nördlich Laurette verlief, ausgebaut

und mit einem Drahthindernis begonnen. In der Artillerieschutzstellung entstanden einzelne M. G. Nester und Hindernisgruppen, im übrigen kam es darauf an, mit allen Mitteln die wettersichere Unterbringung der Besatzung zu fördern. Die Btls. Stäbe der beiden Kampfbataillone lagen am Kalkofen eines Steinbruchs östlich Sailly-Laurette. Das Dorf wurde häufig sehr stark beschossen und oft mit Fliegerbomben belegt. Die beiderseitige Patrouillentätigkeit war rege. Patrouillen der 2. Komp. stießen im Vorfelde mit Engländern zusammen. Das Handgemenge brachte beiden Parteien Verluste.

Ein vorbereitetes Patrouillenunternehmen des II/85, in Verbindung mit einem Angriff südlich der Somme, am 24. April unter Leitung des Lt. d. R. Timmermann, konnte im starken feindlichen M. G. Feuer nicht durchgeführt werden.

In der folgenden Nacht löste F. R. 86 das Regiment ab, es rückte in ein ehemaliges englisches Barackenlager bei Suzanne an der Straße Suzanne—Maricourt. Eifrig setzten die Bataillone zunächst die verwahrlosten Baracken instand; dann ging es mit frischem Mut an die Arbeit, um den neuen Ersatz auszubilden. Kurse am l. M. G., am Granatwerfer und mit Gewehrgranaten-Schießbechern förderten die Kampftüchtigkeit. Die Schießbecher waren eine neue Waffe. Die auf den Lauf aufgeschobenen Becher, die Gewehrgranaten verschossen, entsprachen allen Anforderungen. Für den Fall eines Einsatzes der Division, die Eingreif-Division des 23. Res. K. war, wurden die Bereitstellungsplätze und Stoßrichtungen festgelegt und erkundet. In den sternklaren Nächten gab es oft wenig Schlaf, da das Lager und die umliegenden Dörfer häufig das Ziel von Fliegerbomben waren.

Die schon vorbereitete Abfahrt des Regiments nach Cambrai wurde am 6. Mai abds. aufgehoben; der Engländer war nördlich Sailly-le-Sec beiderseits der Straße Bray—Corbie in die vorderste Linie des F. R. 86 auf 1 km Breite eingebrochen.

Die Division befahl: F. R. 86 wird am Abend des 8. Mai durch J. R. 85 abgelöst, es ist mit einem Bataillon (II/85) in Etinehem, mit einem Bataillon (I/85) in Mulde 2 km nördlich Bray, mit einem Bataillon (III/85) und Regts. Stab in Bray unterzubringen. J. R. 85 ist Korpsreserve und hält sich alarmbereit. Der Troß bleibt in Suzanne.

So gut wie möglich ging die Ausbildung auch jetzt noch weiter bei kaltem und regnerischem Wetter. Nachdem I. und III. Btl. ihre Quartiere einmal getauscht hatten, da die Unterbringung außerhalb Bray in alten englischen Unterständen sehr schlecht war, traf am 14. Mai der langersehnte Befehl zum Herausziehen ein.

Am 18. Mai morgens Ablösung durch R. J. R. 440. Bei großer Hitze marschierte das Regiment in drei Tagen über Maricourt—Guillemont — Combles — Manancourt — Etricourt — Epenancourt—Gouzeaucourt—Le Pavé nach Cambrai. Das erste Zwischenbiwak lag in der Gegend Manancourt, das zweite bei Gouzeaucourt. Mit großer Anteilnahme betrachtete man die Stätten der blutigen Sommekämpfe und die Stellungen und Dörfer in der Gegend von Cambrai. Die vom Sommer 1917 her so wohl bekannten Dörfer Rumilly und Masnieres hatten durch die Offensive stark gelitten. In Cambrai erfrischendes Baden und Entlausen. Am 21. Mai Abfahrt mit der Bahn von Iwuy bis Tournai. Pferde, Fahrzeuge und Troß marschierten.

Es kamen unter: Regts.-Stab, I. und II. Btl. in Taintignies, III. Btl. in Guignies. Die Quartiere waren gut.

Nachdem Waffen und Bekleidung instand gesetzt waren, begannen die Ausbildungsübungen, zunächst in den Kompagnien-, dann in Btls.- und größeren Verbänden; auch die Brigade stellte den Regimentern Gefechtsaufgaben. In dem stark angebauten Lande war es schwierig, geeignete Übungsplätze zu finden, deshalb wurden die Flugplätze St. Maur, Bachy und Froidmont und der Schießstand im Bois des Moines viel benutzt. Am 28. Mai besichtigte der Kommandierende General des I. Res. Korps, Exzellenz v. Morgen, das Regt. Das Wetter war meistens sehr schön. Der Besuch des Theaters in Tournai bot Freude und Abwechslung. Von feindlichen Fliegerbesuchen, unter denen die in Tournai untergebrachten Teile der Division zu leiden hatten, blieb das auf dem Lande in Dörfern liegende Regiment verschont.

Die Ruhezeit bei Tournai brachte das Regt. bei sachgemäßer Ausbildung und Anleitung wieder auf die Höhe der Leistungsfähigkeit. Der Geist und die Denkungsart der Mannschaften wurden vorteilhaft durch den in geschickter Weise von Leutnant d. R. Exner erteilten vaterländischen Unterricht gehoben. Übungsritte, die der Div.-Kdr. abhielt, förderte die Führerausbildung. Am 20. Juli machte dieser schönen Zeit der Fernspruch des Regts.: „Die Bataillone bereiten sich für den 21. Juli zum Abmarsch vor" ein jähes Ende.

XVII. Kämpfe an der Vesle, Aisne und Rückzugskämpfe bis zum Waffenstillstand.

(Hierzu Karten 16 und 17.)

Der erste Stoß der gewaltigen deutschen Angriffsbewegung im Westen, an denen das Regiment beteiligt war, der uns in wenigen Tagen bis nahe an Amiens heranbrachte und dem Feinde gewaltige Verluste an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Heeresgut kostete, war gelungen. Auch der zweite Schlag nach sechswöchiger Pause am Chemin des Dames glückte vollständig und führte uns wieder in bedrohliche Nähe von Paris, ebenfalls der Marne-Übergang, der eine glänzende taktische Leistung darstellte, hatte Erfolg; aber das Hauptziel des Angriffs an der Marne und in der Champagne — der Fall des Eisenbahnknotenpunktes Reims — wurde nicht erreicht. Die Überraschung in der Champagne glückte nicht. Der Feind war nicht zum Einsatz seiner Reserven gezwungen worden, sie standen ihm zum eigenen Angriff zur Verfügung. Er erholte sich physisch und moralisch und wurde durch Heranbringen neuer amerikanischer Divisionen anhaltend verstärkt. Das alles bedeutete den Umschwung der Lage.

Die große Gegenoffensive Fochs brach am 18. Juli mit der im Walde von Villers-Cotterets angesammelten Armee los. Sie warf uns im Marne-Bogen zurück. In diese Kämpfe wurde das Regt. eingesetzt. Am 21. und 22. Juli Verladen der Bataillone in Bachy (I. und III. Btl.) und in Hollain (Stab und II. Btl.); in 9stündiger Bahnfahrt ging es über Cambrai—Nesle—Ham bis Fargniers (westlich La Fère). Die ausgeladenen Bataillone wurden sofort, zum Teil mit Lastautos, über Chauny—Coucy-le-Chauteau bis in die Gegend von Terny-Sorny vorgeführt. Die gigantischen Mauern der Zyklopenburg Coucy standen nicht mehr. 23000 kg Sprengstoff hatten sie beim Rückzuge auf die Siegfriedstellung niederlegen müssen. Die Division, dem Korps Hoffmann unterstellt, gliederte sich in drei Gruppen. Gruppe v. Enckevort (J. R. 85 und I/45) war Eingreifstaffel und hatte den Auftrag, die Höhen östlich und westlich

Cuffies zu sichern. Das I. Btl. (Hauptmann Sottorf) schob die 4. Komp. auf die Höhen südöstlich Cuffies, 3 km nördlich Soissons, vor, um diese bei einem feindlichen Angriff zu halten. Verbindung mit dem vorne liegenden J. R. 57 wurde aufgenommen; starkes feindliches Feuer lag südlich der Aisne. Das II. Btl. (Hauptmann Schlueter) biwakierte 1 km nordöstlich Chavigny, die 5. Komp. besetzte die Höhe westlich Cuffies. Das III. Btl. (Hauptmann Koch) lag geschlossen in einem Wäldchen südwestlich Terny-Sorny, I/F. A. R. 45 in einer Mulde südwestlich dieses Ortes. Am 27. Juli marschierte das Regt. im Verbande der Marschgruppe v. Enckevort über Margival—Laffaux—Vailly, wo die Aisne überschritten wurde, Chassemy nach Augy (1½ km westlich Braisne), hier Zeltbiwak. Strömender Regen, aufgeweichte Wege und häufige Stockungen erschwerten den Marsch. Als Heeresgruppenreserve unterstand die Division jetzt der Gruppe v. Etzel (XVII. A. K.).

Zwei Tage später rückte die Marschgruppe über Lesges nach Jouaignes, Biwak an den Hängen außerhalb des Dorfes; am 30. Juli als Eingreifstaffel der Garde Ers. Div. über Cuiry—Houssе—Maast et Violaine in den Wald östlich Launoy, um einen feindlichen Durchbruch im Gegenstoß zu verhindern. 2. und 3./F. A. R. 45 waren als Begleitbatterien beigegeben. I. und II. Btl. nahmen Aufstellung im Walde in Gegend südlich Bovettes und schoben Sicherungen auf die Höhen südlich und südwestlich des Waldes südlich Launoy vor, III. Btl. verblieb als Detachementsreserve 800 m östlich Les Bovettes. Nachts wurde der Wald zum Teil vergast. Der folgende Tag verlief im allgemeinen ruhig; das Gasschießen dauerte aber an. Mit J. R. 399 und 6. G. R. hatten die Bataillone Verbindung aufgenommen und das Angriffsgelände erkundet. Kaum geheilt, kehrte Leutnant Müller zum Regiment zurück und übernahm wieder die Geschäfte des Regts. Adjutanten.

Am 1. August 1918, 3,30 Uhr vorm. setzten feindliches Trommelfeuer und Vergasung ein. Gegen 7 Uhr vorm. ließen die Meldungen vorgesandter Patrouillen und von zurückgehenden Offizieren und Leuten des 6. Garde Regts. und des J. R. 399 klar erkennen, daß der Feind in die vordere Stellung unter Verwendung von Tanks eingedrungen sei und über Höhe 205 und 206 südwestlich Courdoux in Richtung l'Eremitage Ferme und Launoy sich nähern. Das I. und II. Btl. rückten in den Süd- und Südwestrand des Waldes vor; dann warf im schneidigen Angriffe das I. Btl., mit rechtem Flügel östlich Launoy vorbeigehend, den Gegner über die Höhe 205 zurück. 3. und 4. Komp. stürmten in vorderster Linie, 1. Komp., die rechts gestaffelt folgte, nahm aus eigenem Entschluß Courdoux. 2. Komp. unterstützte den Angriff zunächst durch Feuer. Drei feindliche Tanks,

die feuerspeiend herankriechen, durchlöchern die großkalibrigen Geschosse des Tankgewehrs der 1. Komp. und die Stahlkopfgranaten der Begleitbatterie 3/F. A. R. 45. Zwei verloren gegangene deutsche Batterien eroberte das Bataillon mit stürmender Hand zurück und brachte sie in Sicherheit. 1 Offizier und 50 Franzosen vom J. R. 172 konnten gefangen zurückbefördert werden. Das II. Btl. hatte das I. Btl. links verlängert und schlug einen starken feindlichen Angriff aus Richtung Servenay ab; das III. Btl. verblieb in Reserve. Die 12. Komp. wurde dem I. Btl. zur Verfügung gestellt, das auf der Höhe 205 liegen blieb und überraschende Angriffsversuche des Feindes mit Gewehr und Handgranate abwies. Die Bataillone staffelten sich nun in die Tiefe und besetzten die Linie: Höhe 155 südlich Launoy—Höhe 150—Le Mont Jour—Waldstück nördlich Servenay als Hauptwiderstandslinie. Am Abend befahl das Regiment auf höhere Weisung den Abschnitt zu räumen und den Rückzug hinter die Vesle. 12 Uhr nachts ging zunächst das III. Btl. zurück, I. und II. Btl. folgten 1,30 Uhr nachts. Das III. Btl. ließ Jagdkommandos unter Führung der Leutnants Telschow, Schmidt und Rohde bis zum Morgengrauen in der Stellung. Sammelplatz des Regiments war das Wegekreuz nordwestlich Lesges. Bis hierher wurden die Verwundeten von den ermüdeten, abgekämpften Leuten getragen, kein Kamerad blieb zurück. Dann weiterer Rückmarsch über Augny—Braisne bis in die Gegend Chateau 1 km nördlich Chassemy. Die Vesle war überschritten.

Der Gegner folgte schnell und erreichte am Vormittag des 3. August die Höhen nördlich Cerseuil und südlich Couvrelles. Das Regiment blieb der Garde Ersatz Div. unterstellt, welche die Blücherstellung hinter der Vesle besetzte, rechter Nachbar 3. Inf. Div., linker Nachbar 18. Inf. Div.

Am 4. und 5. August gelang es dem Feinde, über die Vesle vorzustoßen, J. R. 399 zurückzudrücken und die La Grange Ferme sowie die Hauptwiderstandslinie zu besetzen. Die 11. Komp. (Lt. d. R. Schriewer) wurde dem J. R. 399 zur Verfügung gestellt. Nach hartnäckigen Kämpfen um M. G. Nester erreichte die Kompagnie die Straße Chassemy—Braisne und setzte sich dort, indem sie Gefangene machte, fest. Um den Gegner vollständig über die Vesle zurückzuwerfen, griffen die 9. Komp. (Lt. d. R. Schaller) und die 10. Komp. (Oberlt. Schad) 9,40 Uhr abds. rechts der 11. Komp. mit Stoßtrupps an. Der eingegrabene Gegner wurde überrannt und zurückgeworfen, 3 M. G's. erbeutet, 15 Gefangene gemacht; die feindliche Gegenwirkung war dann aber zu stark, um das Vesleufer zu erreichen. Das I. Btl. rückte an den

Nordhang der Chassemy-Nase vor. Das II. Btl. belegte die Höhlen östlich von Chassemy.

Am nächsten Tage sollte ein neues Stoßtruppunternehmen des II. Btls. unter Führung des Hauptm. Schlueter den Feind über die Vesle zurückdrücken. Zur Verfügung standen die 12. Komp. (Lt. d. R. Andersen), 5. Komp. (Lt. Senft), 7. Komp. (Lt. d. R. Lüth). 7,15 Uhr abds. brachen die in der H. W. L. bereitgestellten Sturmtrupps nach Artl. Vorbereitung gegen die feindliche Stellung vor, die nördlich der La Grange le Moine Ferme die Chaussee Chassemy—Braisne keilförmig überragte. Die 9. Komp. unterstützte den Angriff durch Vorgehen längs der Chaussee. Die artilleristische Feuervorbereitung war so ungenügend, daß die Stoßtrupps gleich M. G. Feuer erhielten. Nur der Sturmtrupp der 12. Komp. unter Führung des Lts. d. R. Andersen, der sich auf dem linken Flügel vorarbeitete, drang bis an die Chaussee heran, machte Gefangene und erbeutete drei l. M. G's.; geriet dann aber in flankierendes M. G. Feuer und konnte nicht weiter. Rechts anschließend trug die 5. Komp. ihren Angriff etwa 200 m vor, die 7. Komp. kam überhaupt nicht vorwärts. Ein starker feindlicher Gegenstoß warf die Kompagnien dann leider wieder in ihre Ausgangsstellung zurück. Das II. Btl. wurde in der kommenden Nacht durch II/231 (50. Res. Div.) abgelöst, nur die 6. Komp. (Lt. d. R. Krebs) und 2. M. G. K. (Lt. d. R. Wilde) verblieben, dem III. Btl. unterstellt, in Stellung. Die abgelösten Teile bezogen Unterkunft bei Les Boves Ferme.

Der 7. August verlief auffallend ruhig; am Nachmittag und Abend räumte der Feind das ganze Gelände diesseits der Vesle, III/85 drang sofort bis an den Bach nach. In der Nacht wurde die in der vorigen Nacht begonnene Ablösung der Garde Ersatz Inf. Brig. durch die 99. Res. Inf. Brig. fortgesetzt. Die drei Bataillone des Regiments kamen in Höhlen und an Hängen bei Presles et Boves und bei Les Bovettes Ferme unter.

J. R. 85 war jetzt Korpsreserve und Eingreifregiment für die 50. Res. Div. und 18. Inf. Div. Beim Scheiden aus dem Verbande der Garde Ers. Div. sprach der Div. Kommandeur dem Regiment Dank und Anerkennung für die tatkräftige, gute Unterstützung aus.

In den nächsten Tagen erkundeten die Bataillone Bereitstellungsplätze, Anmarschwege und Stoßrichtungen für den voraussichtlichen Einsatz. Zeitweise lagen die Biwakplätze unter Artilleriefeuer; ein großes Munitionslager ganz in der Nähe eines bewohnten Hanges geriet in Brand und explodierte. Die Kompagnien hielten kleinen Dienst und Besprechungen ab. Der Gesundheitszustand ließ bei dem schlechten Wetter zu wünschen übrig, viele Leute waren darmkrank.

In den Nächten vom 19.—21. August 1918 löste das Regt. R. J. R. 229 und linke Hälfte des R. J. R. 230 der 50. Res. Div. ab und trat am 21. August wieder unter den Befehl der 18. Inf. Div.

Das III. Btl. wurde Kampf-, I. Btl. Bereitschafts-, II. Btl. Reserve-Bataillon.

Das Kampfbataillon hatte zwei Kompagnien vorne an der Vesle eingesetzt, 1 Komp. zog in die Blücher I. Stellung, die in Form von kleinen Widerstandsnestern ausgehoben war, Nahtkommando am rechten Flügel; 1 Komp. lag als Stoßkomp. nördlich des Brunhilden-Wäldchens, 9 M. G.s und 7 M. W.s waren im Zwischengelände tief gegliedert und ganz unregelmäßig eingebaut. K. T. K. bewohnte im Brunhilden-Walde ein Blockhaus.

Das nördliche Vesle-Ufer war vom Feinde frei; seine Vorposten standen am Bahndamm jenseits des Bachs, dessen Ufergelände streckenweise künstlich versumpft waren. Die Brücken waren zerstört, nur am rechten Flügel des Abschnitts führte ein eiserner Träger einer unvollständig gesprengten Eisenbahnbrücke über den Bach; weiter links benutzten Patrouillen eine Furt. Der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung, der Ort Braisne, lag links im Abschnitt F. R. 86.

Der Arbeitsplan bestimmte: Verdrahten des nördlichen Vesle-Ufers, der Blücher I. Stellung und des Brunhilden-Waldes, Ausbau der Stellungen in Art von Widerstandsnestern, Anlage von Wechselständen für M. G.s und M. W.s.

Vom Bereitschaftsbataillon lagen zwei Stoßkompagnien im Südteile der Brenelle-Schlucht (Blücher II. Stellung), eine von ihnen gleichzeitig Nahtkomp. für die rechte Nachbar-Div. Zwei Kompagnien waren im Nordteil der Brenelle-Schlucht untergebracht, dort auch der B. T. K. Das Reserve-Btl. blieb mit allen Komp. bei der Bovettes-Ferme und stellte zwei Züge als Brückensicherungen für die Aisne-Brücken. Der Regts. Stab bezog eine Höhle bei der Les Boves Ferme, später ein Blockhaus in der Schlucht östlich Fer à cheval Rücken. Grundsätzlich wurde die Verteidigungsfront jetzt stets nach der Tiefe in mehrere Kampfzonen eingeteilt mit je einem Vorfeld und einer Hauptwiderstandslinie. Die Verteidigung sollte elastisch geführt werden.

Der Feind verhielt sich im allgemeinen ruhig, häufige Feuerüberfälle auf Kampfgelände, Blücher I. Stellung, Peuplier Höhe und Aisne-Tal. In der Nacht vom 27./28. August führten Stoßtrupps der 10. und 12. Komp. ein Unternehmen gegen den Bahndamm jenseits der Vesle, um die feindliche Besetzung festzustellen, erfolgreich aus. In der Nacht vom 27./28. August Ablösung.

I. Btl. wurde Kampf-, II. Btl. Bereitschafts-, III. Btl. Reservebataillon.

Das feindliche Artl.-Feuer nahm jetzt an Stärke mehr und mehr zu, besonders auch das schwerer Artl. Feuerüberfälle von ungewöhnlicher Heftigkeit trafen die Vesle-Posten, Minenwerferwald, Pavé Ferme, Brenelle-Schlucht und das weitere Hintergelände bis an das Aisne-Tal.

Am 2. Sept. begann die Rückwärtsbewegung hinter die Aisne, Kennwort „Flußschiffahrt". In der Nacht wurde das III. Btl. als Kampfbataillon vorderer Linie auf das Nordufer des Flusses verlegt; sämtliche Minenwerfer des Regts. wurden zurückgeführt. Dann ging der Regts.-Stab befehlsgemäß auf den neuen Gefechtsstand bei der Gerlaux Ferme nördlich Vailly zurück; die alten Unterstände wurden gesprengt. 10,45 Uhr abends des 3. Sept. zog das II. Btl. zur Hälfte in die neue Bereitschaft südlich Ostel, zur Hälfte in die Artl.-Schutzstellung. Rechter Nachbar J. R. 31, linker Nachbar F. R. 86. I. Btl. löste sich gegen Mitternacht unbemerkt vom Feinde los und drückte sich zwischen dem Damenweg und Chevregny auf dem Süduser der Ailette in alte Unterstände hinein. Offz.-Patrouillen blieben am Feinde, sie sollten stark gedrängt kämpfend auf das Nordufer zurückgehen.

Am 4. Sept., 6 Uhr vormittags, flogen alle Aisne-Kanal-Brücken bis auf einen Übergang und die Kolonnenbrücke über die Aisne, mit Ausnahme von Patrouillen-Stegen, hoch. Nach dem Zurückgehen der Offz.-Patrouillen aus der vordersten Stellung am 4.. Sept. morgens folgte der Gegner erst nachmittags zögernd. Bis in die Nacht vom 4./5. Sept. lagen die Patrouillen vor der alten Artl.-Schutz-Stellung auf dem Südhange der Peuplier Höhe, ohne Gefechtsfühlung gewonnen zu haben. Um den Anschluß mit den Nachbarpatrouillen herzustellen, zogen sie sich am 5. Sept. vormittags hinter den Kanal zurück. In der Nacht vom 6./7. Sept. schob der Feind sich gegen den Kanal vor — M. G.- und Gewehrfeuer hielt seine Patrouillen fern.

Mehrfache Grenzverschiebungen trugen nicht dazu bei, die Stimmung der Truppe zu verbessern. Die Aufgabe des Regts. war, den Aisnekanal gegen Patrouillenvorstöße und Großangriffe zu halten und die rechte Flanke gegen eine Bedrohung von rechts zu sichern.

Die feindliche Artl. beschoß viel den Chemin des Dames und die Anmarschstraßen. Die Verkehrsverhältnisse waren sehr schwierig, die wenigen Straßen äußerst schlecht.

Am 14. Sept. übernahm Major Krug für den erkrankten Kommandeur, der einen längeren Urlaub antreten mußte, die Führung des Regiments.

Der Feind versuchte unter Benutzung von Nachen immer dreister über den Kanal vorzustoßen. Lt. d. R. Thode, 6. Komp., schoß

eine feindliche Patrouille an der Schleuse ab. Auch das feindliche Artilleriefeuer verstärkte sich dauernd.

J. R. 31 gab Bailly am 14. Sept. auf, nachdem die beiden Flügelkompagnien aufgerollt waren. Die 7/85, bisher Nahtkomp., besetzte darauf mit Front nach Westen Saumecourt, um die rechte Flanke des Regts. zu schützen. Der blaue Franzosenhelm zeigte sich zunächst nur am Ostrande des Ortes, an der Zuckerfabrik und am Bahnhofe. Die 7. und 9. Komp. wurden dem K. T. K. J. R. 31 zur Verfügung gestellt. Durch schneidige Patrouillengänge nach Bailly hinein zeichneten sich besonders die Lts. d. R. Marquardt und Nehring (7. Komp.) aus. In der Nacht vom 16./17. Sept. begann das Regt. den Abschnitt J. R. 31, im wesentlichen also den Ort Bailly, zu übernehmen; 1. und 4. Komp. besetzten den Abschnitt von der Kirche bis zur rechten Regts.-Grenze. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit versuchten die Franzosen nach Vornebelung mit Nebeltöpfen und Gewehrgranaten-Massenfeuer in die Stellung der 1. Komp. nördlich der Aisne und der 8. Komp. zwischen Aisne und Kanal einzudringen. Während die 1. Komp. (Lt. d. R. Rohwer) den Vorstoß gleich erkannte und durch Inf.-Feuer abwies, kam es bei der 8. Komp. (Lt. d. R. Thode) zu erbitterten Nahkämpfen, die erfolgreich endeten. In der Nacht vom 17./18. Sept. lösten 2. und 4. Komp. den Rest J. R. 31 im Raume zwischen Kirche und Schlachthof Bailly ab. Das II. Btl., in vorderer Linie von dem Btl. Zierold J. R. 31 abgelöst, rückte zunächst als Div.-Res. in die Preußen-Schluchr bei der Gerlaux Ferme, am 19. Sept. hinter den Chemin des Dames östlich Filain; strömender Regen erschwerte alle Bewegungen.

Das III. Btl. lag als Bereitschaftsbataillon mit 1 Komp. (10.) in der K. T. K. Höhle, mit 1 Komp. südwestlich Rote Häuser, 1 Komp. beim B. T. K.

In den nächsten Tagen bekämpften sich die beiderseitigen Infanterien rege mit Handgranaten und M. G.s; das Artl.-Feuer hielt sich auf der vorderen Linie in erträglichen Grenzen; auf dem Hintergelände sehr starke Feuerüberfälle. Im rechten Nachbarabschnitt (J. R. 75) gewann der Feind Boden. Trotzdem die rechte Flanke mehr und mehr bedroht wurde, nachdem Schloß Vaucelles dem J. R. 75 entrissen, war es dem Regiment gelungen, die vordere Linie aus der Dachsbau-Linie bis zur Linie A-Höhe — den Boulevard von Bailly entlang — durch den Friedhof etwa 200 m östlich des Schlachthofes vorbei, vorzuschieben. Der Feind hielt sich dem I. Btl. gegenüber an folgenden Hauptpunkten auf: Schlachthof, Bahnhof, Kirche, Zuckerfabrik, West- und Südhang der A.-Höhe. Ein feindlicher Angriff gegen die 4. Komp. scheiterte am 23. Sept. unter blutigen Verlusten. Nach starker Artl.-Vorbereitung auf die vorderste Linie

um 2,30 Uhr früh am 25. Sept. krachten vor der Feldwache der 4. Komp. (Lt. d. R. Feldvoß) feindliche Handgranaten. Die ist auf dem Posten — das Feuer rasselt los, und Handgranaten fliegen. Auch die 3. Komp. (Lt. d. R. Wehmer) griffen drei Stoßtrupps in der Gegend des Kirchhofs überraschend an. Vorübergehend wurden die Posten etwas zurückgedrückt, durch Gegenstoß die Lage aber wieder hergestellt. Am Abend kehrte ein Vermißter (Musk. Lischka) zurück; er war gefangen genommen, hatte sich in einer Hundehütte versteckt und sich wieder zurückgeschlichen.

Auf Befehl der Div. sollte die vordere Linie des Regts. im Orte Vailly im Angriff vorgetragen werden. Das Regt. arbeitete einen Plan zur Fortnahme des Nordteils aus und beauftragte Hauptmann Sottorf mit seiner Durchführung. Es standen zur Verfügung: I. Btl., 10. Komp., alle Minenwerfer des Regts., 2 Stoßtrupps des Sturm-Btls. Nr. 7 mit drei Flammenwerfern und ein Trupp 3/Pi. 9. Gleichzeitig sollte das linke Nachbar-Regt., F. R. 86, gegen Schlachthof Vailly, und die rechte Nachbar-Kormp., 8/75, zur Herstellung des Anschlusses gegen die Nordostecke vordrücken. Die Stimmung der Truppe war trotz der vorangegangenen Anstrengungen vorzüglich.

Das Unternehmen verlief am 26. Sept. in folgender Weise: Bereitstellung weit vorgeschoben, dicht an die Allee heran. Gründliche artilleristische und Minenwerfer-Vorbereitung waren genau geregelt. 7,30 Uhr vormittags Angriff. Die am linken Flügel kämpfende 2. Komp. erreichte im schnellen Sprunge ihr Ziel, sie erbeutete ein feindliches M. G. mit Bedienung. Von der anschließend stürmenden 3. Komp. gelang es nur dem linken Stoßtrupp, die Kirche mit umliegender Häusergruppe zu nehmen, die übrigen, von Flammenwerfern begleiteten Trupps, blieben im flankierenden M.. G. Feuer liegen; der Boulevard konnte nicht überschritten, die Verbindung mit der 2. Komp. nicht aufgenommen werden.. Vor der 1. und 4. Komp. war der Feind vom Artl. Vorbereitungsfeuer nicht gefaßt worden; er brachte zahlreiche M. G's. in Stellung. Trotz heldenmütigen Ansturms kamen die Kompagnien nicht vorwärts. Der Führer der 1. Komp., Lt. d.R. Rohwer (Hans), erlitt an der Spitze seines Stoßtrupps den Heldentod. Der Sturmtrupp der 4. Komp. am rechten Flügel erreichte das ihm gesetzte Ziel, er machte Gefangene, mußte sich aber wieder zurückziehen, da er keinen Anschluß fand; sein tapferer Führer, Vizefeldwebel Lahrsen, wurde schwer verwundet. 8/75 hatte keinen Erfolg gehabt, F. R. 86 dagegen den Schlachthof genommen. Da die neue Linie in ihrem gewundenen Verlauf mit unseren schwachen, stark ermüdeten Kräften nicht gehalten werden konnte, gingen die Truppen abends in die Ausgangs-

stellung zurück. Die Beute des I. Btls. betrug 29 Gefangene der französischen 25. Div. und 2 M. G's. Vailly war von drei Bataillonen besetzt gewesen. In der Nacht löste das III. Btl. das I. Btl. ab; 12., 10. und 11. Komp. kamen in vordere Linie, 9. Komp. in die K. T. K.-Höhle. An Verlusten kostete dieses Unternehmen: Lt. d. R. Rohwer (Hans) und 16 Mann tot, 1 Offizier und 50 Mann verwundet. Der Kommandierende General Exzellenz Frhr. v. Lüttwitz sprach durch Korpsbefehl allen Beteiligten seine volle Anerkennung aus.

Die Front der 7. Armee wurde nun in die Kanalriegelstellung zurückgenommen. Stichwort „Talfahrt". Das II. Btl. bezog die Vorfeldlinie mit rechtem Flügel an der Buschmühle, dann dem Ostel-Riegel folgend. Das Bataillon hatte die vier Kompagnien in vorderer Linie eingesetzt, die M. G. K. dahinter im Zwischengelände. 11. Komp. stand zur Verfügung hinter dem linken Flügel. III. Btl. besetzte mit seinen Kompagnien die H. W. L. längs des Ailettekanals, I. Btl. kam in Trucy unter. Offizierkampfgruppen, welche die Bewegung verschleierten, blieben als erste Welle in der Dachsbaulinie, als zweite Welle in der Artl. Schutzstellung. Der neue Regts. Gefechtsstand lag in einer Höhle bei der Kirche von Lierval.

Ein Divisionsbefehl sprach sich über diese Rückwärtsbewegung aus: „Das Loslösen unserer Front vom Gegner ist trotz der schwierigen Wegeverhältnisse dank der Tatkraft aller Formationen, namentlich auch der Kolonnen, reibungslos vollzogen worden. Ein besonderes Verdienst kommt hierbei dem altbewährten Regiment Herzog von Holstein zu, das durch seinen schneidigen Vorstoß den für den 27. September abds. zu erwartenden feindlichen Angriff gegen unsere Linien bei Vailly unterbunden hat. gez. Frhr. v. Massenbach."

Sehr angenehm wurde jetzt empfunden, daß der äußerst schwer zu überschreitende Chemin des Dames nicht mehr von dem Troß überquert zu werden brauchte. Die Anmarschwege waren breit, gut erhalten, mit mäßiger Steigung. Der Feind erreichte am 28. nachm. mit kleinen Trupps die Gegend Malmaison und südlich Filain. In den nächsten Tagen ständiger Kleinkampf mit dem nachdrängenden Gegner, der mit größeren und kleineren Stoßtrupps vorging, vornehmlich in Gegend der Russennase. Die 5. und 7. Komp. hatten zum Teil einen schweren Stand und litten unter M. G.-, Handgranaten- und Gewehrgranatenfeuer, leider auch durch Kurzschüsse der eigenen Artillerie. Die Gefechtsstärke des Regiments betrug: 39 Offiziere, 1353 Mann.

Am 2. Oktober 1918 ließ feindliches Störungsfeuer auf Kählernase und Ailette Grund auf Angriffsabsichten schließen. 2 Uhr nachmittags setzte schlagartig Trommelfeuer ein, dem ein Inf.-Angriff folgte, Gewehrfeuer und Nahkampfwaffen wiesen ihn unter hohen

Feindverlusten ab. Lt. d.. R. Thode, 8. Komp., zeichnete sich besonders aus; er erbeutete im Nachstoß 2 M. G.s. In den Abendmeldungen vom 1. und 2. Oktober des A. O. K. 7 an die Heeresgruppe Kronprinz hieß es: (Auszug): „Die 18. Inf. Div. verdient gelegentlich der Ausführung ihrer Rückbewegung im schwierigen Gelände bei starkem Feinddrucke wegen ausgezeichneter Abwehrkämpfe ihrer Truppen im Vorpostenkampf besonderer Erwähnung", und: „Der Kampftag stellt wiederum einen Abwehrerfolg der bewährten 18. Inf. Div. dar."

Erneut griff der Franzose am 4. Oktober nach heftiger Feuervorbereitung um 12 Uhr mittags mit starken Massen bei der 7. und 8. Komp. an. Die 7. Komp. (Lt. d. R. Rathjen) warf ihn nach schwerem Kampfe mit blanker Waffe und Handgranate zurück und nahm ihm im Gegenstoß 2 M. G.s und Gefangene, zum Jäger-Btl. 48 gehörig, ab. Die 8. Komp. (Lt. d. R. Dörre) wies den Ansturm schon durch M. G.- und Inf.-Feuer ab. Bei der Abwehr beteiligten sich erfolgreich die Minenwerfer. Am 5. Oktober abds. wurde das II. Btl. durch II/155 (10. J. D.) ohne Störung abgelöst, es marschierte in Ruhequartiere bei Bresles et Thierny, III/85 rückte nach Bruyeres, dort auch Regts. Stab. I. Btl. blieb in Lierval.

Die Ruhe frischte durch Schlaf und Waschen nach den ununterbrochenen Kämpfen die erschöpften Lebensgeister wieder auf. Man war bescheiden geworden, nicht viel länger als 1½ Tage dauerte die Erholung.

Schon am 7. Oktober 1918 löste das I. Btl. das Kampfbataillon Inf. Regts. 31 in vorderer Linie vorwärts der Malval Ferme ab. Seit den Morgenstunden des 8. Oktober 1918 schlug der Eisenregen des schweren Artillerie- und Minenfeuers auf die Annäherungswege und Gräben der 2., 3. und 4. Kompagnie. Gegen 10 Uhr vormittags brach der in Stoßtrupps geführte französische Angriff vor, er benutzte die alten, verwachsenen Gräben als Deckung. Auf den Flügeln kam er bald zum Stehen, in der Mitte bei der 3. Kompagnie aber drang der Feind in den vorderen Kampfgraben und den Hauptverbindungsweg ein. Dem Kompagnieführer, Leutnant Stäglich, gelang es hier mit nur drei Mann, den Ansturm zunächst durch Handgranatensalven zum Stehen zu bringen, dann warfen Gegenstöße der Nachbarkompagnien den Franzosen ganz wieder heraus; 5 Gefangene blieben in unserer Hand. Sehr bezeichnend für die Stimmung bei dem Franzmann war die Äußerung der Gefangenen: „Il faut toujours attaquer, toujours attaquer et nous savons bien que c'est impossible. Nos officiers n'avancent plus".

In der Nacht vom 9./10. Oktober 1918 verlegte die 7. Armee die Front zum Freimachen weiterer Reserven in die Ekkehard-Stel-

lung entlang der Aillette. 4 Uhr morgens besetzte das III. Btl. die Kampfzone westlich Crandelaine. Der Regimentsstab bezog den neuen Gefechtsstand bei Les Carrieres Ferme; das II. Btl. rückte abends als Bereitschaftsbataillon in die Gegend der Chaumont Ferme. Die Höhlen und Unterstände, vor allem die am Südhange des Damenweges, wurden zerstört. Am 10. Oktober in der Frühe überschritt das I. Btl. unter Zurücklassung der 3. Kompagnie als Kampfgruppe die Aillette-Brücken und marschierte in Ruhe nach Vorges. Die 3. Kompagnie folgte und sprengte die Brücken. Die Kampfzonen zeigten jetzt mehr und mehr das Merkmal des Unfertigen, zum gründlichen Ausbau fehlten Zeit und Kräfte.

Schon am 11. Oktober traten die Bataillone den Rückzug zunächst auf die Vorposten-Linie, dann auf die Hunding-Stellung selbst nordöstlich Laon an.

Am 12. Oktober mittags kam in N D de Liesse der Befehl, sofort nach Tavaux abzurücken, wo das Regiment nach beschwerlichem Marsche 8 Uhr abends eintraf. Bei strömendem Regen wurden die Bataillone am 13. Oktober, 6 Uhr vormittags, in Kraftwagen verladen und fuhren zur Verfügung der 18. Armee über Burelles — Voulpaix — Villers-les-Guise nach Hannappes, 8 km nördlich Guise. Am nächsten Tage standen: I. Btl. in der Mulde hart östlich Tupigny—Gd. Verly, II. Btl. in Gd. Verly, III. Btl. südöstlich Grougies. Regts.-Gefechtsstand le Gd. Verly. Maulwurfsarbeit, um sich gegen das schwere feindliche Feuer zu schützen. Das Regiment löste am 15. Oktober abends das Infanterie-Regiment 442, das einen starken feindlichen Massenangriff abgeschlagen hatte, im mittleren Abschnitt der Division ab. II. Btl. wurde Kampf-, I. Btl. Bereitschaftsbataillon, III. Btl. kam in Reserve. Nach anhaltendem, nächtlichen Störungsfeuer lag die vordere Linie am 17. Oktober von 6 Uhr vormittags ab unter Trommelfeuer. 6,30 Uhr vormittags griff der Feind nördlich der Straße von Etaves an; er wurde abgewiesen. Ein zweiter Angriff 8,30 Uhr vormittags durchbrach die Linie des Füsilier-Regiments 86 und der Gegner setzte sich im Westteile des Dorfes Grougies fest. Stoßtrupps der 1. und 2. Kompagnie J. R. 85 säuberten den Dorfrand wieder. Gegen die auf höheren Befehl inzwischen eingenommene Linie: Nordwestrand Aisonville—Bahnhof—Kirche von Grougies brachen 6 Uhr abds. unter dem Schutz von Tanks die französischen Stoßtrupps vor. Die M. G's. klopften los. Sie und Gewehrfeuer zum Teil auch Handgranaten empfangen die „Ohlalas" (Franzosen) so gründlich, daß sie weitere Angriffsversuche aufgeben. Nach erneutem Angriffe am 18. Oktober, bei dem J. R. 31 auswich, wurde die Stellung befehlsgemäß auf das Ostufer des Oise-Sambre-Kanals

zwischen Hannappes und Tupigny verlegt.. Regimentsgefechtsstand Neuville. Im starken feindlichen M. G. Feuer löste sich das Regiment um 3 Uhr nachm. vom Feinde los, ohne starke Verluste zu erleiden. Der bewährte Führer der 9. Komp., Leutnant d. R. Schaller, erlitt den Heldentod. Trotz des dauernden Zurückweichens hatte die gute Stimmung der Truppe, wohl wegen der täglich erzielten Abwehrerfolge, nicht gelitten. Körperlich dagegen waren die Leute durch die ununterbrochenen Kämpfe und Märsche der Erschlaffung nahe; denn seit dem 21. Juli hatte das Regiment kaum einen vollen Tag Ruhe gehabt. Die Gefechtsstärke betrug nur 874 Mann, von denen zur Verwendung in der Front nur wenig 100 Gewehre zur Verfügung standen. Die 4., 5. und 9. Komp. wurden infolgedessen aufgelöst und ihre Mannschaften auf die Bataillone verteilt.

Die nächsten Tage verliefen in dauerndem Kleinkrieg. Das Regiment hatte ein Bataillon vorne am Kanal eingesetzt, ein Bataillon lag in Bereitschaft zwischen Iron und Jerusalem Ferme, ein Bataillon in Ruhe in Les Dorengt. Rechter Anschluß J. R. 19, links J. R. 31. Der Feind hatte die andere Seite des Kanals erreicht und versuchte dauernd mit kleineren und größeren Patrouillen hinüber zu stoßen, vor allem an der Schleuse von Tupigny. Die Bataillone lösten sich in kurzem Wechsel regelmäßig ab. Das Reserve-Bataillon hatte Gelegenheit, in La Petite Rue bei der Sanitätskompagnie 23 zu entlausen und zu baden. Eine wohltuende Erquickung!

Am 3. November lag das III. Btl. in Dorengt. In der folgenden Nacht hauten die schweren feindlichen Einschläge in das Gelände. Kurz vor 7 Uhr vorm. des 4. November ein gewaltiger Feuerschlag auf die vordere Linie. Gleich darauf quoll die französische Infanterie gegen sie heran. Es gelang dem vom Norden kommenden Gegner, sofort in Hannappes einzudringen und den überwiegenden Teil des vorne am Kanal liegenden III. Btls. abzuschneiden. Nach kurzer Zeit tauchte der seinen Erfolg schnell ausnutzende Gegner auch im Rücken der am Kanal kämpfenden Kompagnien des III. Btls. auf. Das Schicksal des tapferen III/85 war nach hartnäckigem Widerstande besiegelt. Die Reste der 10., 11., zwei Züge der 3. M. G. K. und des Bataillonsstabes wurden gefangen genommen. Leutnant d. L. Quast fand den Heldentod. Die in zweiter Linie liegende 12. Komp. hielt sich den Feind vom Leibe. Die M. W. Abtlg. verschoß ihre gesamte Munition, sprengte die Werfer und griff dann mit dem Karabiner in den Feuerkampf der 12. Komp. ein.

Den über die große Straße von Venerelles hervorbrechenden Gegner wies die 2. und 3. Komp. ab, die 1. Komp. sicherte die rechte Flanke. Als der Franzose in den Hecken östlich und nordöstlich von La Neuville erschien, verlängerte das II. Btl. im An-

schluß an die 1. Kompagnie bis zur Wallines Ferme. Die 8. Kompagnie nahm im Gegenstoß La Neuville wieder und brachte 26 Gefangene zurück. Bis zum Abend wehrten die 2. und 3. Kompagnie mit einem feuerbereiten M. G. Zuge die schweren Angriffe, die starkes Artl. Feuer einleiteten, immer wieder am Iron-Bachgrunde ab, während die 1. Kompagnie die Höhe 144 vom Feinde frei hielt. Der 12. Kompagnie mit Teilen der M. W. Abtlg. gelang es, sich zum 1. Btl. durchzuschlagen. Bedenkt man, was das Regiment im Kampfe der letzten Monate geleistet hatte ohne Ruh und Rast, dazu alle entnervenden seelischen Eindrücke, so ist es eine glänzende Leistung, daß diese Truppe noch erfolgreiche Gegenstöße fertig brachte. In der Abenddämmerung ging das Regiment befehlsgemäß in die Esqueheries-Stellung zurück. Offizierpatrouillen hielten den nachdrängenden Gegner auf.

Am 5. November nachts begann die große Rückwärtsbewegung in der allgemeinen Linie: 1 km westlich Avesnes—2 km westlich Etroeungt—Westrand Larouillies (B Stellung). Der späte Nachmittag des 6. November sah das I. Btl. als Stellungsbataillon zwischen Warpont und Preberson, das II. Btl. als Bereitschaft bei Ormiaux. Regts.-Gefechtsstand Ferme La Folie südlich Avesnes. Anschluß rechts Füsilierregiment 86, links 6. bayrische Inf. Div. Am 7. November gegen 1 Uhr nachmittags durchbrach der Engländer mit M. G.s und Minenwerfer die dünne Postenlinie des Füsilier-Regiments 86, bemächtigt sich der 4. Batterie Feldartillerieregiments 45 und erschien plötzlich vor dem Regts.-Stabsquartier in la Folie. Der Stab schwärmte aus und trieb den Feind zurück. Eine Haubitzbatterie, im Glauben, daß der Tommy in La Folie sei, nahm die Ferme unter Feuer und zwang den Regimentsstab, sie zu räumen. Das Bereitschaftsbataillon rückte heran, ging an der Straße Ormiaux—Quesne Manche in Stellung und riegelte die Straße mit M. G.s und Geschützen ab. Dann wurde die Stellung im Verein mit den links anschließenden Bayern an die Straße Avesnes—Etroeungt zurückgenommen. Das I. Btl. blieb in vorderer Linie, das II. Btl. in Bereitschaft in Gegend Menil.

Am Morgen des 8. November traf der Divisionsbefehl zur weiteren Rückwärtsbewegung in die Cäsar-Stellung ein, als Teil des Rückzuges, um die Antwerpen—Maas-Stellung zu besetzen. Vorfühlende starke englische Patrouillen zwang die 12. Komp. zum Halten; setzte nur ein M. G. ratternd ein, war es mit der Angriffslust vorbei. Mittags nahm das II. Btl. eine Zwischenstellung im allgemeinen Verlauf Cense à Longue—Flaumont—Zorées ein. Das I. Btl. zog durch diese Linie bis an den Nordrand von Semeries hindurch. 7 Uhr abends rückte dann das Gros (J. R. 31 und II/86)

unter dem Befehl des Oberstleutnants v. Enckevort über Beugnies in die C 1 Stellung hart westlich Sobre le Chateau. Die am Feinde befindlichen Teile folgten 10 Uhr abends als Nachhut unter dem Befehl des Kommandeurs Füsilier-Regiments 86, Major v. Drigalski. Englische Tiefflieger beschossen die zurückgehenden Kolonnen: der 6. Kompagnie gelang es, einen dieser frechen Burschen abzuschießen und die Insassen gefangen zu nehmen.

Am 9. November, 6 Uhr vormittags, bezog das I. Btl. die vordere Linie zwischen Lengnies und Hestrud, das II. Btl. ging als Bereitschaft nach Lengnies, hier auch Regts.-Gefechtsstand. Lichte Haufen mit den bekannten flachen Tellerhelmen und nachfolgenden Kolonnen näherten sich am 10. November, vormittags; als ihnen Feuer entgegenschlug, verschwanden sie in dem bedeckten Gelände östlich Hestrud. Über Lengnies platzten die weißen Sprengwolken englischer Schrapnells. Die Gefechtsstärke des Regiments war auf 370 Mann zurückgegangen; manche Kompagnie konnte für den Kampf nur 20—25 Gewehre verfügbar machen.

Der 11. November 1918, dieser Unglückstag, steigt auf. Die erschütternde Kunde, daß die Marine den Weg der Ehr- und Vaterlandslosigkeit betreten, auf dem ihr Etappe und Ersatztruppen folgten, geht von Mund zu Mund. Die Revolution in Deutschland ist ausgebrochen.

„Die Feindseligkeiten sind um 12 Uhr mittags einzustellen." Wie oft hatte man diesen Befehl sehnsuchtsvoll erwartet, in der Voraussetzung eines erträglichen Endes. Und nun? Für jeden denkenden Soldaten bedeutet dieser Waffenstillstand die Vernichtung. Bis 12 Uhr mittags noch krachten unsere Batterien und rasselten die M. G.s ihre Eisensaat dem Feinde entgegen. Dann trat Ruhe ein. Das schwertgewaltige Deutschland, der Schrecken seiner Feinde, war nicht mehr. Zum letzten Male hatten auch die Waffen des in so vielen Schlachten vollbewährten Infanterie-Regiments 85 ihr gebieterisches „Halt" dem Feinde entgegengeschleudert. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant v. Enckevort, machte folgenden Erlaß bekannt:

„Der Waffenstillstand tritt heute 12 Uhr mittags in Kraft. Damit findet ein Kampf seinen Abschluß, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht sah. Wir stehen unbesiegt. Die traurigen Verhältnisse in der Heimat lassen eine Freude nicht aufkommen. Schweres haben wir durchgemacht und gemeinsam getragen. Schweres steht uns bevor. Statt Ruhe, Ordnung und Frieden zu finden, empfängt uns die Heimat mit Umsturz und Chaos. Umsomehr muß das Regiment seinen festen Zusammenhalt wahren, bis es in seiner Garnison angelangt ist und auseinandergeht.

Das Band der über 4 Jahre gemeinsam getragenen Not und das gegenseitige Vertrauen muß stärker sein als alle zersetzenden Einflüsse. Ich erwarte von jedem Einzelnen, daß das Regiment seine volle Festigkeit und Zuverlässigkeit bis zum Augenblick der Entlassung behält."

Die Stimmung war, als die schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden, nicht nur bei den Offizieren sehr gedrückt, auch viele Mannschaften machten ernste Gesichter, wenn auch die meisten über das Ende des Kampfes Genugtuung empfanden. Vom 21. Juli 1918 bis zum Waffenstillstand hatte das Regiment verloren: Offiziere: tot 3, verwundet 7; Mannschaften: tot 151, verwundet 550, vermißt 533.

Die Gesamtverluste des mobilen Regiments während des Weltkrieges betrugen, soweit festgestellt werden konnte: Offiziere: tot 97, verwundet 183, vermißt 8; Unteroffiziere und Mannschaften: tot 1864, verwundet 6664, vermißt 2218.

Das sind erschütternde Zahlen für ein einzelnes Infanterie-Regiment. Braucht es noch weitere Worte dafür, in welch hervorragender Weise J. R. 85 seine Pflicht getan hat? Diese Zahlen sind ein hohes Lied schleswig-holsteinischer Treue, niedersächsischer Tapferkeit und Zähigkeit, ein Beweis wahrer Kameradschaft zwischen Offizier und Musketier, die Schulter an Schulter miteinander kämpften und bluteten. Die Gedanken mögen an dieser Stelle noch einmal zurückwandern zu allen diesen Helden, die bis zum äußersten für die Sicherheit der Heimat, für die Unversehrtheit des Reiches einstanden. Ob diese treuen deutschen Männer mit der „85" auf der Schulter schlummern in belgischer Erde oder in Frankreichs Boden, ob sie gefallen sind auf einsamen Posten oder in wildem Sturm, verwegener Patrouille oder im Granathagel der Abwehrschlacht, oder ob sie nach Verwundung und Krankheit in das Grab gelegt wurden, unsere tiefste Dankbarkeit folgt ihnen nach. Ihr Vorbild an Kraft und Heldentum, an Pflichtbewußtsein und Treue leuchte uns voran! Auch den Verwundeten und Beschädigten gebührt der gleiche Dank.

XVIII. Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat.

Ausdrücklich sei nochmals erwähnt, daß Meuterei, Fahnenflucht und Plünderung, die sich in so bedauerlicher Weise im Etappengebiet häuften, sich bei der kämpfenden Truppe nicht zeigten. Wohl war die Fronttruppe durch die dauernden Kämpfe stark erschöpft, denn Ersatz gab es nicht mehr, oder er war nicht zu gebrauchen. Aber die alten Frontsoldaten hielten fest zusammen und zeigten, wie aus den vorstehenden Schilderungen hervorgeht, dem Feinde immer wieder die Zähne. Das J. R. 85 tat trotz allem auch jetzt noch seine schwere Pflicht weiter.

Das besetzte Gebiet sollte innerhalb von 14 Tagen, das Gebiet westlich des Rheines in weiteren 17 Tagen geräumt werden. Diese Bedingungen wurden später noch in rücksichtsloser Weise von der Entente verschärft.

Der Marschstreifen der 18. Armee, zu der die Division gehörte, führte über Namur—Malmedy—Bonn auf Kassel. Die Division bildete Marschgruppen unter besonderen Führern. Das Regiment gehörte zur Gruppe v. Enckevort. Am 15. November wurde die Maas bei Dave überschritten. Es schnitt ins Herz, überall den Jubel der Bevölkerung und die belgischen Fahnen zu sehen. Kampflos rückten die gewaltigen Heeresmassen durch die gut vorbereitete Antwerpen—Maas-Stellung. Beschwerlich wurde der Marsch, als sich Glatteis einstellte. Es fehlte an Winterbekleidung und Stollen für die Pferde. Zum Teil war auch die Unterkunft sehr schlecht. Daß der Rückmarsch trotz aller Schwierigkeiten doch noch so gut durchgeführt werden konnte, war drei Umständen zu verdanken: dem verhältnismäßig trockenen Wetter, der freiwilligen Zucht und Ordnung und nicht zum geringsten der glänzenden Organisation der Heeresleitung. Hier zeigte sie sich in ihrem vollen Glanze. Noch einmal vor ihrer Auflösung bewies die Kampftruppe des deutschen Heeres, was leitender Geist und Selbstzucht zu leisten vermögen.

Befehlsgemäß wählte jede Kompagnie Vertrauensleute, durchweg vernünftige Leute, die im Sinne der Führer wirkten.

Am 21. November 4 Uhr nachm. begrüßte die deutschen Grenzpfähle bei Brükken der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles". Wehmütige, bittere Gefühle waren es, die das kampf- und sieggewohnte

Regiment beherrschten, als die ersten deutschen Fahnen wehten. In diese Trauer aber mischte sich die Freude, wieder bei Landsleuten, bei gleichdenkenden und gleichfühlenden Menschen zu sein. Ernst und still grüßten die Alten, die Jugend schwenkte die Mützen und rief Hurra, aus den Fenstern flatterten Tücher, überall Girlanden und Willkommensprüche. Da ging einem das Herz auf in bitterem Weh, daß die Waffen zerbrochen, daß der haßerfüllte Feind in dieses bisher beschützte friedliche Land folgen würde. Der Empfang der Quartierswirte war herzlich und gastfrei. Wie viele, die das Regiment in guter Ordnung heimkehren sahen, konnten nicht verstehen, daß mit solchen Truppen nicht länger Widerstand möglich war, daß es zu diesem schmachvollen Waffenstillstand kommen mußte. Wohl spürten viele, die jetzt traurig und ernst heimkehrten, trotz aller Sehnsucht nach Hause, denselben Geist wie 1914 in sich, aber im allgemeinen bedurfte die Seele der Armee der Stärkung, der Erfrischung aus der Heimat. Sie blieb aus; die große Masse war müde geworden. Die planmäßige, hochverräterische Wühlarbeit seit 1½ Jahren, gekrönt durch den letzten Dolchstoß in den Rücken der Armee, die Revolution, mußte das Verhängnis vollenden.

Die Überwindung der Eifel brachte noch manche Anstrengung für Mann und Pferd auf oft steilen Wegen und bei mangelhafter Unterkunft in den armen Bergdörfern. Am 29. November war Bonn erreicht. Der Rhein! Wir mußten ihm jetzt jeden Schwertstreich schuldig bleiben — unserem stolzen, deutschen Strom. Überall wehten Fahnen, überall geschmückte Häuser. An der Rheinbrücke nahm der Divisionskommandeur, Generalmajor Frhr. v. Massenbach, am nächsten Tage den Vorbeimarsch des Regiments ab. Auch östlich des Rheines mußten noch viele Schwierigkeiten überwunden werden. Das Wetter war umgeschlagen. Die Straßen wurden schlecht. Der Drang nach Hause verstärkte sich, da das Weihnachtsfest nahte. Allen hetzerischen Einflüssen der heimischen Soldatenräte aber zum Trotz blieb das Regiment zusammen. Es war durch die Entlassung der älteren Jahrgänge und der im Westen beheimateten Leute allerdings schon sehr zusammengeschmolzen. Anfang Dezember wurde die Verleihung des Ordens Pour le mérite an Hauptmann Sottorf, den bewährten Führer des I. Btls., bekannt gegeben. Seine Majestät der Kaiser hatte sie schon kurz vor dem Waffenstillstand ausgesprochen. Der erkrankte letzte Kriegskommandeur Oberstleutnant v. Enckevort mußte jetzt leider das Regiment verlassen.

Bei Schloß Wilhelmshöhe hatte das Regiment am 20. Dezember die große Freude, vor Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Parademarsch vorbeizumarschieren. Der große Feldherr sprach seine Anerkennung für die gute Haltung der Truppe aus.

Am 23. und 24. Dezember versammelten sich die Bataillone in Hannoversch-Münden, um abbefördert zu werden. Der Weihnachtsabend 1918 sah die Kompagnien bei kärglichem Kerzenschein im Transportzuge. Wie ganz anders hatte sich jeder die Heimkehr gedacht!

Um 11 Uhr vorm. des ersten Weihnachtstages rollte der erste Transportzug mit Regimentsstab und I. Btl. über die Hochbrücke bei der alten Garnisonstadt Rendsburg. Warme Begrüßung durch die militärischen Vertreter und die städtischen Behörden. Nach der Entladung ordnete sich das Bataillon zum Einzuge. An der Spitze marschierte die Regimentskapelle, dann kamen Schülerinnen, die Liebesgaben verteilt hatten, und die Mitglieder des Magistrats. Dem Regiments- und Bataillonsstabe folgten die Kompagnien, alle im Schmucke der Waffen, die Maschinengewehr-Kompagnie und der Troß. Zahlreiches Publikum begleitete den Zug, der seinen Weg durch die geschmückten Straßen nahm. Überall wurden die Krieger freudig begrüßt.

Als das Bataillon auf dem Kasernenhofe angelangt war, kamen die letzten Abschiedsworte des stellvertretenden Regimentskommandeurs Hauptmann Beltz: „Keine Jubelstimmung kann heute herrschen. Es ist anders gekommen, als wir es uns gedacht haben. Dankbaren Herzens sehen wir nach 4½jähriger Abwesenheit die Heimat wieder im treuen Gedenken an unsere gefallenen Kameraden. In vielen Schlachten und Gefechten hat sich das Regiment Herzog von Holstein ruhmvoll ausgezeichnet. Nur durch Manneszucht und Treue war es möglich, uns gegen eine gewaltige Übermacht zu behaupten. Alles Traurige und Häßliche dieses Krieges wird mit der Zeit vergessen, bleiben werden die Erinnerungen an die schönen Stunden treuer Kameradschaft und soldatischer Manneskraft. Auch jetzt wollen wir zeigen, daß wir richtige 85er sind und mit allen Kräften am Wohle unseres Vaterlandes mitarbeiten. Unser geliebtes deutsches Vaterland, hoch!“ Alles stimmte kräftig ein; die Musik spielte das alte Lied der Deutschen.

In ähnlicher Weise vollzog sich der Einzug des II. Btls. am zweiten Weihnachtstage nachmittags.

Am Neujahrstage veranstaltete die Stadt Rendsburg ein Begrüßungsfest für das Regiment und I/F. A. R. 45.

Die Demobilmachungsarbeiten und die Auflösung des alten Heeres nahmen ihren überstürzten Fortgang. Das Rückgrat Deutschlands wurde zerbrochen, die zähe Arbeit vieler Geschlechter vernichtet. Nicht begraben aber werden kann die stolze Erinnerung vieler Hunderttausend deutscher Männer an die herrlichste Armee, welche die Erde je trug.

Schlußwort.

Die großen rauschenden Siegeszüge des Ostens, Südens und Südostens hat das Regiment Herzog von Holstein im Weltkriege nicht erleben dürfen, aber an allen entscheidenden Stellen des so unendlich schweren Ringens an der Westfront hat es ruhmvoll gekämpft, seine Feinde nie gezählt, und sich, wie im Kriege 1870/71 den Dank der Heimat im hohen Maße verdient. Gottlob dürfen wir Soldaten, wir Angehörigen des J. R. 85, ohne Scham unseren Ahnen unter die Augen treten, wir sind dem Fahneneide treu geblieben. Daß eigene Volksgenossen im Auftrage fremdrassiger Verführer dem Heere in den Rücken fielen, ihm die Kraft nahmen, das mögen die ehemaligen Regimentsangehörigen, die Soldaten Wilhelm I., das mögen die Gefallenen aus den Kriegen 1870/71 und 1914/1918 nicht uns, den Erben ihrer Soldatenehre, in das Schuldbuch schreiben.

Unser stolzes Regiment ist nicht mehr! Seine ruhmreichen Fahnen führten bei Gravelotte, sie wehten bei Orléans und Le Mans, sie flatterten kühn im letzten großen Ringen durch Belgien und Frankreich hinein bis dicht vor Paris — die alten Fahnen träumen jetzt im Zeughause in Berlin.

Wir ehemaligen 85er aber halten, durch den nie auszulöschenden Fahneneid gebunden, jetzt als geschichtliche Gemeinschaft zusammen. Getreu der Überlieferungen und dem Geiste unseres alten Regiments wollen wir und unsere Nachkommen Stein auf Stein herantragen und zusammenfügen. Dann wird trotz allem der Unterbau geschaffen für Deutschlands Aufstieg, für des Vaterlandes neue Waffenehre.

Wenn auch jetzt das Gewehr zerschlagen ist und der Säbel an der Wand rostet, die Zeit wird kommen, wo ein stahlhartes Klirren durch Deutschland geht, wo Mannesmut und kriegerische Tüchtigkeit wieder Wert haben. Dann wird vielleicht auch das Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85 wieder neu erstehen.

Liste der Regiments-Kommandeure.

Oberst des Barres 1866—1870.
„ Freiherr v. Falckenhausen 1870—1872.
„ v. Voß 1872—1874.
„ v. Spangenberg 1874—1880.
„ v. Doering 1880—1885.
„ v. d. Wense 1885—1888.
„ Goldschmidt 1888—1891.
„ v. Hanstein 1891—1895.
„ Roether 1895—1897.
„ v. Sperling 1897—1900.
„ Bickel 1900—1902.
„ Konopacki 1902—1905.
„ Freiherr v. Seld 1906—1907.
„ Michaelis 1908—1910.
„ Barre 1910—1913.
„ Baron Digeon v. Monteton 1913 bis Dezember 1914.
Oberstleutnant Richelot Januar 1915 bis Mai 1915.
Oberst Wilcke Juni 1915 bis Mai 1916.
Oberstleutnant Bronsart v. Schellendorf Mai 1916 bis September 1916.
Major Thümmel September 1916 bis Oktober 1917.
Oberst v. Lettow-Vorbeck November 1917 bis März 1918.
Oberstleutnant v. Enckevort März 1918 bis November 1918.

Offizierstellenbesetzung bei der Mobilmachung 1914.

Regimentsstab.

Kommandeur: Oberst Baron Digeon von Monteton.
Regiments-Adjutant: Oberleutnant Beltz.
Führer der großen Bagage: Vizewachtmeister d. L. von Eicken.
Regimentsarzt: Oberstabsarzt Professor Dr. Fülleborn.
Regiments-Waffenmeister: Lemburg.
Obermusikmeister: Bartelt.
Regimentsschreiber: Vizefeldwebel Littig und Schulze.

I. Bataillon.

Kommandeur: Major Hagedorn.
Adjutant: Leutnant v. Engeström.
Verpflegungs-Offizier: Leutnant d. R. Janssen.
Bataillonsarzt: Oberarzt d. R. Dr. Calvary.
Zahlmeister: Quade.
Schreiber: Vizefeldwebel Nehlsen.

1. Kompagnie.

Hauptmann Arndt.
Leutnant d. R. Koch.
„ Niemer.
Feldwebel Umlandt.
Vizefeldwebel d. R. Lorenzen.
„ „ „ Normann.
„ Lodel.

2. Kompagnie.

Leutnant Kramm.
„ Graf v. Moltke.
„ d. R. Postel.
Feldwebel Förste.
Vizefeldwebel Bacmeister.
„ d. R. Sternberg.
„ „ „ Schröder.

3. Kompagnie.

Oberleutnant Recke.
Leutnant Deichmann.
„ d. R. Axer (Ernst).
Fähnrich Lauke.
Feldwebel Schmuck.
Vizefeldwebel Schmidt.
Unteroffizier d. R. von Appen.

4. Kompagnie.

Hauptmann Muhle.
Leutnant Goedel.
„ d. R. Klenze.
Feldwebel Born.
Vizefeldwebel d. R. Maack.
„ „ „ Knees.
„ Böttcher.
„ Pöhls.

II. Bataillon.

Kommandeur: Major Marggraff.
Adjutant: Leutnant Jacobs.
Verpflegungs-Offizier: Leutnant d. R. Axer (Edmund).
Stabsarzt Dr. Dangel.
Oberarzt Dr. Piske.
Zahlmeister Fuhrmann.
Vizefeldwebel Haß und Kempfert.

5. Kompagnie.

Hauptmann Rinn.
Leutnant v. Heyking.
„ d. R. Eckmann.
Feldwebel Steffen.
Vizefeldwebel Jürgens.
„ d. R. Michaelsen.
„ „ „ Simonsen.

6. Kompagnie.

Oberleutnant Fahr.
Leutnant Schaefer.
„ Alwardt.
Feldwebel Roggenbock.
Vizefeldwebel d. R. Bachmann.
Fähnrich Bergholter.
Vizefeldwebel Lubintzki.

7. Kompagnie.

Leutnant Sickert.
„ Jensen.
„ d. R. Trebitz.
„ Schad.
Feldwebel Lange.
Vizefeldwebel Schwarzer.
Unteroffizier d. R. Meyer.

8. Kompagnie.

Hauptmann Koch.
Leutnant Dose.
„ d. R. Hansen.
Feldwebel Kleist.
Fähnrich Brunk.
Vizefeldwebel Stahl.
„ d. R. Kniep.

III. Bataillon.

Kommandeur: Major Graf v. Kielmannsegg.
Adjutant: Leutnant Reeps.
Verpflegungs-Offizier: Leutnant d. R. Driver.
Stabsarzt Dr. Tollens.
Assistenzarzt d. R. Berneaud.
Zahlmeister Schwieger.
Vizefeldwebel Stange und Wernecke.

9. Kompagnie.

Hauptmann Groepper.
Leutnant d. R. Dwenger.
Feldwebel Pemöller.
Vizefeldwebel Gill.
„ d. R. Busch.
„ „ „ Lehmann.
Unteroffizier „ „ Dammann.

10. Kompagnie.

Hauptmann Goetze.
Leutnant Keysers.
„ d. R. Hilmers.
Feldwebel Buckentin.
Vizefeldwebel d. R. Fitzler.
„ „ „ Schuldt.
„ Rickert.

11. Kompagnie.

Leutnant Haeseler.
„ d. R. Struß.
„ „ „ Müller.
Vizefeldwebel d. R. Griesenberg.
Feldwebel Koch.
Vizefeldwebel Finnern.

12. Kompagnie.

Oberleutnant Schmidt.
Leutnant d. R. Baron de la Motte-Fouqué.
Leutnant Freiherr v. Schele.
Feldwebel Jungjohann.
Vizefeldwebel d. R. Hilmer.
„ Kujas.
„ Möhring.

Maschinengewehr-Kompagnie.

Hauptmann Seyfert.
Leutnant Sottorf.
„ Schlueter.
„ d. R. Frauen.
Feldwebel Voß.
Vizefeldwebel d. R. v. Mathies.
„ „ „ Freiherr v. Türckheim.
„ Schwieger.

Gefechtskalender

des

Inf.-Regts. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85.

1914.

11.—14. 8.	Kämpfe um Lüttich.
18.—19. 8.	Schlacht an der Gette (Tirlemont).
23.—24. 8.	Schlacht bei Mons.
2.— 3. 9.	Gefecht bei Chateau Thierry.
6. 9.—9. 9.	Gefecht bei Montceaux—Esternay und Schlacht am Ourcq.
12. 9. 14 bis 11. 10. 14	Kämpfe an der Aisne.
20. 9. 14	Gefecht bei Moulin-sous-Touvent.

1915.

11. 1.—16. 1.	Schlacht bei Soissons.
6. 6.—16. 6.	Junikämpfe bei Moulin-sous-Touvent.
16. 10.— 3. 11.	Herbstschlacht in der Champagne.
4. 11. 15 bis 14. 6. 16	Stellungskämpfe in der Champagne.

1916.

12. 2.	Einnahme des Franzosennestes nordwestlich Souain.
25. 2.	Gefecht nordwestlich Souain.
15. 3.	Abwehr des französischen Angriffs westlich Navarin Ferme.
3.—27. 7. und 17. 8.—11. 9.	Schlacht an der Somme.
12. 9.—12. 12.	Stellungskämpfe im Artois.

1917.

13. 12. 16 bis 19. 2. 17 u.	Stellungskämpfe an der Somme (Ancre).
7.—15. 3. 16.—18. 3.	Kämpfe vor der Siegfried-Stellung.

9.—24. 4. Frühjahrsschlacht bei Arras.
8. 5.—30. 8. Kämpfe vor und in der Siegfried-Stellung.
15. 9.—12. 10. Herbstschlacht in Flandern.
24. 10.—23. 11. Wilna.
26. 11. 17 bis 11. 2. 18 } Stellungskampf im Ober-Elsaß.

1918.

15. 2.— 1. 3. Kämpfe in der Siegfried-Stellung und Vorbereitungszeit für die große Schlacht in Frankreich.
2. 3.—20. 3. Vorbereitungszeit für die große Schlacht in Frankreich.
21. 3.— 6. 4. Große Schlacht in Frankreich.
21. 3.—22. 3. Durchbruch zwischen Gouzeaucourt und Vermand.
23. 3.—26. 3. Verfolgungskämpfe im Somme-Gebiet.
27. 3.—17. 5. Kämpfe an der Ancre, Somme und Avre.
18. 5.—20. 7. Ruhezeit im Artois und Flandern.
21. 7.—25. 7. Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims.
26. 7.— 3. 8. Die bewegliche Abwehrschlacht zwischen Marne—Vesle.
4. 8.— 3. 9. Stellungskämpfe an der Vesle.
4. 9.— 9. 10. Kämpfe vor der Siegfried-Stellung.
10. 10.—12. 10. Kämpfe in der Hunding- und Brunhild-Front.
13. 10. Kämpfe in der Hunding-Stellung.
14. 10.— 4. 11. Kämpfe vor und in der Hermannstellung.
17. u. 18. 10. Schlacht bei le Petit Verly, Grougies und Aisonville.
4. 11. Schlacht bei Etreux und Grand Verly.
5. 11.—11. 11. Rückzugskampf vor der Antwerpen—Maas-Stellung.
12. 11.—25. 12. Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat.

Ehrentafel

des

Inf.-Regts. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85

Hauptmann **Arndt,** Gustav
18. 8. 14 an der Gette durch Inf.-Kopfschuß gefallen.

Leutnant **Keysers,** Paul
18. 8. 14 an der Gette durch G.-G.-Kopf schwer verwundet, im Lazarett zu Tirlemont gestorben.

Hauptmann **Groepper,** Hermann
23. 8. 14 bei Mons durch Brustschuß gefallen.

Leutnant **Freiherr v. Schele**
23. 8. 14 bei Mons durch G.-G. gefallen.

Leutnant d. R. **Driver,** Heinr.
23. 8. 14 bei Mons durch G.-G.-Kopf gefallen.

Leutnant d. R. **Trebitz,** Ernst
24. 8. 14 bei Mons durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. R. **Lehmann,** Heinr.
13. 9. 14 an der Aisne verwundet, später gestorben.

Leutnant d. R. **Simonsen,** Wilh.
20. 9. 14 im Gefecht bei Moulin sous Touvent durch J.-G. gefallen.

Leutnant **Goedel,** Joachim
12. 1. 15 Schlacht bei Soissons gefallen.

Leutnant d. R. **Wieben,** Claus
12. 1. 15 Schlacht bei Soissons durch Tretmine.

Rittmeister **v. Ulmenstein**
13. 1. 15 Schlacht bei Soissons durch G.-G.-Kopf.

Hauptmann d. R. **Reuter,** Christian
13. 1. 15 im Kriegslazarett Chauny gestorben.

Leutnant d. R. **Eckmann,** Claus
6. 6. 15 nördlich Moulin sous Touvent durch J.-G. Kopf.

Leutnant d. R. **Kolbe,** Kurt
6. 6. 15 nördlich Moulin sous Touvent durch J.-G. Kopf.

Oberleutnant **Jacobs,** Joh. Heinr.
8. 6. 15 nördlich Moulin sous Touvent durch Kopfsplitter, Minensprengstücke.

Leutnant **Petersen,** Lothar
11. 11. 15 bei St. Marie à Py durch Handgranate gefallen.

Leutnant d. R. **Schliemann,** Hans
22. 2. 16 bei St. Marie à Py durch G.-G.-Bauchschuß gefallen.

Leutnant d. R. **Bustorff,** Chr.
25. 2. 16 bei St. Marie à Py durch A.-G. gefallen.

Leutnant **Deichmann**
26. 2. 16 Champagne gefallen, südlich St. Marie à Py.

Leutnant **Hornborstel,** Wilh.
26. 2. 16. südlich St. Marie à Py gefallen.

Stabsarzt **Dr. Pöhn,** Ernst
21. 5. 16 im Feldlazarett 8 IX. A.-K. gestorben nach schw. Verw.

Leutnant d. R. **Schlaegel,** Curt
27. 5. 16 durch A.-G. vor Souain gefallen.

Leutnant **Aermlich,** Willy
15. 7. 16 vor Estrées durch A.-G. gefallen.

Leutnant **Behlen,** Carl
17. 7. 16 vor Estrées durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. L. II **Behr,** Walther
13. 7. 16 bei Estrées durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. R. **v. Mathies,** Bruno
18. 7. 16 im Kriegslazarett 1 VII St. Quentin gestorben.

Leutnant d. R. **von der Ohe,** Alb.
19. 7. 16 südlich von Estrées durch Handgranate gef.

Leutnant d. R. **Tim,** Wilhelm
20. 7. 16 durch G.-G. Kopf bei Estrées gefallen.
Leutnant d. L. I **Ladendorf,** Wilh.
20. 7. 16 durch G.-G. Kopf bei Estrées gefallen.
Leutnant d. R. **Kutzner,** Richard
20. 7. 16 bei Estrées durch Handgranate gefallen.
Leutnant d. R. **Voß,** Johs.
20. 7. 16 südlich Estrées durch G.-G. gefallen.
Feldw.-Leutnant **Krüger,** Paul
6. 8. 16 im Ref.-Laz. Cöthen gestorben.
Leutnant **Reuter,** Fritz
22. 8. 16 im Feld-Laz. 7 IX. A.-K. gestorben.
Leutnant d. R. **Emken**
31. 8. 16 südlich Estrées durch Mine.
Leutnant d. R. **Senger,** Jodok
4. 9. 16 südlich Estrées durch G.-G. gefallen.
Leutnant d. R. **Petersen,** Behrend
4. 9. 16 südlich Estrées durch G.-G. gefallen.
Leutnant d. R. **Fock,** Heinrich
5. 9. 16 südlich Estrées durch G.-G. gefallen.
Leutnant d. R. **Falk,** Hugo
5. 9. 16 im Kriegslazarett Abt. 2/VII St. Quentin gestorben.
Leutnant d. R. **Lucht,** Johann
6. 9. 16 südlich Estrées durch A.-G. am Hals gef.
Leutnant d. R. **Voß,** Hans
6. 9. 16 südlich Estrées durch A.-G. gefallen.
Leutnant **Hecker,** Carl
11. 9. 16 im Kriegslazarett 2/VII Rue de Flandern gestorben nach Verwundung durch Leuchtpatrone.
Leutnant d. R. **Möller,** Ernst
6. 11. 16 Hauptverbandsplatz in Henin nach Verwundung gestorben.
Leutnant d. R. **Schlüter,** Christ.
6. 12. 16 im Feldlazarett zu Agny an Verwundung gestorben.
Leutnant d. R. **Buhr,** Erich
6. 12. 16 bei Miraumont durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. L. **Thode,** Claudius
4. 2. 17 bei Grandcourt durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. R. **Fuhlendorf,** Willy
16. 2. 17 bei Miraumont-Beaucourt durch A.-G. verschüttet und gestorben.

Leutnant d. R. **Tiehe,** Georg
18. 3. 17 durch Straßensprengung bei Ecrust-St. Mein gestorben.

Leutnant d. R. **Classen,** Carl
21. 4. 17 durch A.-G. südlich Gavrelle verschüttet und gestorben.

Leutnant d. R. **Prühs,** Georg
21. 4. 17 durch A.-G. südlich Gavrelle verschüttet und gestorben.

Leutnant d. L. **Berger,** Gustav
22. 4. 17 südlich Gavrelle durch G.-G. gefallen.

Leutnant **Langemann,** Wilh.
23. 4. 17 bei Gavrelle durch G.-G. gefallen.

Leutnant d. L. **Domnick,** Adolf
22. 4. 17 auf Transport gestorben nach Verwundung bei Gavrelle.

Leutnant d. L. **Theede,** Heinrich
23. 4. 17 gefallen bei Gavrelle.

Leutnant d. L. II **Schön,** Victor
20. 9. 17 im Houthoulster Wald durch A.-G. gefallen.

Leutnant d. R. **Harder,** Harro
8. 10. 17 am Broenbach durch A.-G. verschüttet u. gest.

Leutnant d. R. **Börm,** Hans
9. 10. 17 durch A.-G. im Houthoulster Wald gefallen.

Leutnant d. R. **Dreeßen,** Hans
9. 10. 17 durch A.-G. am Broenbach gefallen.

Leutnant d. R. **Rüter,** Heinrich
9. 10. 17 durch A.-G. in Stamkot gefallen.

Leutnant **Jacobs,** Walter
10. 10. 17 durch A.-G. am Broenbach gefallen.

Leutnant **Odefey,** Christoph
10. 10. 17 Ref.-Feldlazarett 110 gestorben.

Oberst **v. Lettow-Vorbeck**
21. 3. 18 durch G.-G. vor Ronssoy gefallen.

Hauptmann **Evers**, Max
21. 3. 18 durch M.-G.-G. vor Ronssoy gefallen.
Leutnant **Bähr**, Peter
21. 3. 18 durch G.-G. bei Ronssoy gefallen.
Leutnant **Kilian**, Ernst
21. 3. 18 durch G.-G. bei Ronssoy gefallen.
Leutnant **Augustin**, K.-F.
21. 3. 18 durch M.-G.-G. bei Ronssoy gefallen.
Leutnant **Scharmer**, Joach.
21. 3. 18 durch G.-G. Kopf bei Ronssoy gefallen.
Leutnant d. R. **Wichard**, Heinrich
21. 3. 18 durch G.-G. Kopf bei Ronssoy gefallen.
Leutnant d R. **Seefluth**, Bruno
21. 3. 18 durch A.-G. bei Ronssoy gefallen.
Leutnant d. R. **Goettsche**, Emil
21. 3. 18 durch G.-G. Kopf bei Ronssoy gefallen.
Leutnant d. R. **Rewe**, Carl
21. 3. 18 durch G.-G. gefallen.
Leutnant d. R. **Kuhlmann**, Heinr.
21. 3. 18 durch G.-G. bei Ronssoy gefallen.
Leutnant d. R. **Hering**, John
22. 3. 18 bei St. Emilie durch G.-G. Rücken gefallen.
Leutnant d. R. **Storm**, Paul
22. 3. 18 durch M.-G.-G. bei St. Emilie gefallen.
Leutnant d. L. **Haensgen**, Rich.
22. 3. 18 vor Villers-Foucon durch G.-G. Kopf gef.
Leutnant d. R. **Goos**, Alfred
22. 3. 18 durch G.-G. bei St. Emilie gefallen.
Leutnant d. R. **Bösenberg**, Joh.
22. 3. 18 durch G.-G. östlich St. Emilie gefallen.
Leutnant d. R. **Bock**, Bruno
22. 3. 18 durch G.-G. westlich Villers-Foucon gef.
Leutnant **Galmert**, Carl
22. 3. 18 durch G.-G. südöstlich St. Emilie gefallen.
Leutnant **Pfeil**, Reimer
22. 3. 18 durch J.-G.-G. gefallen.
Feldw.-Leutnant **Juds**, Hermann
22. 3. 18 durch G.-G. bei St. Emilie gefallen.
Leutnant **Rohde**, Helmuth
22. 3. 18 durch A.-G. vor Templeux la Fosse gef.

Leutnant d. R. **Blunck,** Hans
22. 3. 18 durch A.-G. vor Templeux la Fosse gef.

Leutnant d. R. **Rohwer,** Wilh.
23. 3. 18 durch G.-G. bei Longavesnes gefallen.

Leutnant **Heyer,** Hermann
2. 4. 18 im Kriegslazarett 10 gestorben.

Leutnant d. R. **Wiedemann,** Ernst
25. 4. 18 gestorben.

Leutnant **Nebe,** Walter
6. 8. 18 durch A.-G. bei Chassemy gefallen.

Leutnant d. R. **Rohwer,** Hans
26. 9. 18 durch M.-G.-G. bei Vailly gefallen.

Leutnant d. R. **Schaller,** Curt
18. 10. 18 durch A.-G. gef. bei Grougies Aisonville.

Leutnant d. R. **Quast**
4. 11. 18 durch G.-G. gefallen bei Hannappes.

Leutnant d. L. I **Evers,** Hermann
12. 1. 19 im Res.-Lazarett Uelzen gestorben.

Leutnant **Tödt,** Helmut
27. 3. 20 gest. als Folge einer Verschüttung in der Flandernschlacht.

Fähnrich **Zimmermann**
20. 9. 14 Moulin sous Touvent Kopfschuß G.-G. und Brustschuß.

„ **Reuter**
4. 3. 15 Moulin sous Touvent Bauchschuß G.-G.

Fahnenjunker **v. John, Lucius, Ganzmer**

„ **Malte**
20. 9. 14 Moulin sous Touvent Brustschuß.

Fahnenjunker **Thomas**
13 1. 15 Soissons.

Außerdem von den aktiven Offizieren bei anderen Truppenteilen:

Major **Marggraff**
„ **Graf v. Kielmannsegg**
„ **Raspe**
„ **Lehmann**
Hauptmann **Rinn**
„ **Luchs**
„ **Groth**
Hauptmann **Peters**
Oberleutnant **Sickert** als Flieger
„ **Schaefer** „
Leutnant **Masch**
„ **Augustiny**
„ **Heller**
„ **Roedenbeck** a. Flieger

Namenverzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen.)

Aermlich, Lt. d. R. 55.
Albert, König von Belgien 14.
Albrecht, Herzog v. Württemberg 70.
Alwardt, Lt. d. R. 23.
Andersen, Lt. d. R. 138.
Andresen, Vizefeldwebel d. R. 60.
Arndt, Hauptmann 14.
v. Arnim Sixt, General 107.
Augustin, Lt. d. R. 127, 128.
Axer, Lt. d. R. 23.

Bachmann, Kunstmaler 127.
des Barres, Oberst 1.
Bartelt, Obermusikmeister 43.
Baumann, Stabsarzt d. R. 97.
Bazaine, General 2, 3.
v. Beczwarzowski, Oberst 35.
v. Below, Generalmajor 1.
Beltz, Hauptmann 31, 36, 39, 59, 66, 83, 152.
Bense, Lt. d. R. 67.
Berger, Lt. d. L. 77.
Bergholter, Lt. 77.
Bergmann, Oberst 27.
Bertram, Vizefeldwebel 86.
Beyer, Oberarzt 81.
Biller, Musketier 78.
Billmann, Major 115.
Bloch v. Blottnitz, Generalmajor 23, 39, 58, 74, 128.
v. Blücher, Graf, Hauptmann 78, 83.
Blunck, Lt. d. R. 129.
Böhme, Lt. d. R. 55.
Börm, Lt. d. R. 103, 113.
Bösenberg, Lt. d. R. 129.
Böttcher, Gefreiter 77.
Bonn, Lt. d. R. 122.
Dr. Bostroem, Oberarzt 81.
Brescius, Hauptmann 4.
Bronsart v. Schellendorf, Obstlt. 49, 65.
Brüger, Lt. d. R. 83.
Brunk, Lt. 77, 121.
Bünz, Pfarrer 73.
Buhr, Lt. d. R. 86.
Bull, Feldwebel 27.

Chanzy, General 4.

Deichmann, Lt. 32, 33, 34, 45.
Deppemeyer, Gefreiter 103.
Dörre, Lt. d. L. 85, 144.
Dose, Lt. 24, 32.
v. Drigalski, Major 148.
Driver, Lt. d. R. 15.
Duddeck, Vizefeldwebel 79.
Dührsen, Kanonier 18.

Eckmann, Lt. d. R. 38.
v. Eichhorn, Generaloberst 117.
von Eicken, Lt. d. L. 76.
v. Einem, General 41.
Emken, Lt. d. R. 38, 61.
v. Emmich, General 9.
v. Enckevort, Oberstlt. 131, 135, 136, 148, 150, 151.

Engell, Oberarzt 81.
v. Engeström, Hauptmann 51, 97.
Ernst Günther, Herzog von Schleswig-Holstein, Hoheit 6, 10, 14, 19, 23, 73, 74.
v. Etzel, Generalleutnant 136.
Evers, Hauptmann 117, 127, 128.
Exner, Lt. d. R. 67, 78, 114, 134.

Fahr, Hauptmann 84.
Falck, Lt. d. R. 48, 60.
v. Falck, General 75.
v. Falckenhausen, Generaloberst 74, 100.
v. Falckenhausen, Oberst 1.
Feldvoß, Lt. d. R. 142.
Fischer, Hauptmann 2.
Foch, General 135.
Fock, Lt. d. R. 62, 65.
Fontenay, Le Sage, Lt. 2.
Franke, General 59.
Freese, Vizefeldwebel 92.
French, General 41.
Frerk, Lt. d. R. 60, 67, 113, 130.
Friedrich II., König v. Preußen 5, 126.
Friedrich Karl, Prinz v. Preußen 1, 3, 5.
Fülleborn, Professor, Oberstabsarzt 29.
Fuhlendorf, Lt. d. R. 55, 89.

Gallieni, General 20, 22.
Galmert, Leutnant 129.
v. Gellhorn, Major 19.
Georg Ludwig, Prinz 5.
Georg, König v. England 94.
Gerth 75.
Glauch, Lt. d. R. 98, 102.
v. Goddenthow Wolf, Major 1, 2.
Goetze, Hauptmann 19.
Goettsche, Lt. d. R. 65, 114, 126, 127, 128.
Goldt, Vizefeldwebel d. R. 33.
Goos, Lt. d. R. 129.
Gotthard, Vizefeldwebel d. R. 61.
Gozomba, Unteroffizier 98.
Groepper, Hauptmann 15.
v. Gündell, General 117.

Haensgen, Lt. d. R. 129.
Haeseler, Hauptmann 102, 113, 117.
Hagedorn, Major 8, 21, 32, 34, 38, 42.
Hagnah, Vizefeldwebel d. R. 67.
Hahlbeck, Vizefeldwebel d. R. 48.
Hanko, Leutnant d. R. 129.
Hansen, Uffz. d. R. 26.
v. Hanstein, Major 128, 130.
Harder, Lt. d. R. 112.
Harms, Hauptmann 27.
Haß, Lt. 65.
Heinrich, Prinz v. Preußen 7.
Henning, Lt. d. R. 102.
Hering, Lt. d. R. 126, 128, 129.
Herrmann (Fritz), Lt. d. R. 98, 126.
Hesse, Stabsarzt 81.
Heyer, Lt. d. R. 129.
v. Heyking, Lt. 29, 44.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall 69, 151.
Hinrichs, Offizierstellvertreter 32.
Hoffmann, Generalleutnant 135.
Holthusen, Divisionspfarrer 12.
Hornborstel, Lt. 45.

Jacobs, Oberleutnant 38.
Jantzen, Muskelier 32.
Jensen, Leutnant 35.
Jensen (Petri), Lt. d. R. 92, 126.
Joffre, General 20, 41.
Jonas, Generalmajor 84, 90.
Juds, Feldwebelleutnant 129.

Kamplade, Unteroffizier 103.
Karnatz, Vizefeldwebel 67.
v. Kathen, Generalleutnant 123.
Kenning, Unteroffizier 67.
Keysers, Leutnant 13.
v. Kielmannsegg, Graf Major 8, 13, 39.

Kilian, Leutnant 128.
Kirchhoff, Unteroffizier 89.
Klee, Vizefeldwebel d. R. 86, 89.
Klingler, Vizefeldwebel 92.
Klöckling, Vizefeldwebel 67.
Klüver, Lt. 112, 130.
v. Kluck, Generaloberst 8, 34.
v. Kluge, Generalleutnant 8, 31, 39.
Klugmann, Vizefeldwebel 102.
Koch, Hauptmann 50, 93, 118, 130, 136.
Koch, Leutnant d. R. 33, 34.
Köhler, Hauptmann 47.
Köppen, Major 1.
Kolbe, Lt. d. R. 38.
Kuhlmann, Lt. d. R. 128.
Kupke, Sanitäts-Vizefeldwebel 89.
v. Kummer, General 3.
Krebs, Lt. d. R. 87, 114, 126, 138.
Krug, Major 140.

Lahrsen, Vizefeldwebel 142.
Langemann, Lt. d. R. 51.
Lau, Gefreiter 77.
Lau, Schriftsteller 30.
Lavrenz, Reservist 26.
Lehmann, Gefreiter 62.
Leine, Lt. d. R. 87.
v. Lengercke, Hauptmann 2.
v. Lettow-Vorbeck, Oberst 117, 118, 125, 126, 127, 128.
Liepmann, Lt. d. R. 126.
Lischka, Muskelier 142.
Lorenzen, Lt. d. R. 126.
Lubner, Unteroffizier 102, 103.
Lucius, Fähnrich 60.
Lüth, Leutnant d. R. 47, 60, 65, 114, 126, 138.
v. Lüttwitz, Generalleutnant 143.

Maack, Lt. d. R. 42, 56.
Malte, Fähnrich 26.
Manoury, General 22.
v. Manstein, General 1, 2.
v. Manteuffel, General 3.
Marggraff, Major 8, 29, 73.
Marquardt, Lt. d. R. 141.
v. d. Marwitz, General 123.
v. Massenbach Frhr., Generalmajor 118, 128, 143, 151.
Micheel, Lt. d. R. 46.
Mohr, Lt. d. R. 46.
Molter, Unteroffizier 102.
v. Moltke, Oberpräsident 75.
v. Monteton, Baron Digeon, Generalmajor 7, 8, 12, 29, 31, 75.
v. Morgen, Generalleutnant 134.
Müller, Lt. 45, 97, 118, 128, 136.
Müller, Lt. d. R. 87.

Nagel, Unteroffizier 37.
Nehring, Lt. d. R. 141.
Nielsen, Lt. d. R. 118.
Niemer, Lt. 99.
Nolte I (Ernst), Lt. d. R. 56, 92.
Nolte II „ „ „ 108, 126.
Nörrelyke, Lt. d. R. 53.
Normann, Lt. d. R. 96, 126.
Nüß, Lt. d. R. 60.

Paap, Lt. d. R. 103, 122.
Päpke, Gefreiter 102.
Pahl, Lt. d. R. 65, 130.
Pappke, Musketier 85.
Parnow, Lt. 98.
Paulsen, Lt. d. R. 38.
Peterich, Unteroffizier d. R. 26.
Petersen, Lt. d. R. 114, 121.
Petersen, Lt. d. R. 62.
Pfeil, Leutnant 129.
Pöhn, Stabsarzt 50.

Quast, Lt. d. R. 146.
v. Quast, General d. Inf. 8, 34, 47, 52, 57, 58, 75.

Rathjen, Lt. d. R. 144.
Rauch, Oberbürgermeister 75.
Reeps, Oberlt. 31, 44.

Regel, Kriegsfreiwilliger 33.
Reinhold, Unteroffizier 67.
Reinhold, Lt. d. R. 89.
Reuter, Hauptm. d. R. 29, 33.
Reuter (Fritz), Lt. 45, 60.
Reuter (Adolf), Lt. 99.
Rewe, Lt. d. R. 99, 126, 127, 128.
Richelot, Oberstlt. 31, 32, 34, 37.
v. Richthofen, Hauptmann 74, 97.
Rohde (Helmut), Lt. 129.
Rohde, Lt. d. R. 137.
Rohwer (Willy), Lt. d. R. 115, 129.
Rohwer (Hans) 141, 142, 143.
Rüting, Feldwebelleutnant 33.
Rupprecht, Kronprinz v. Bayern 70, 106.

Sachau, Vizefeldwebel 102.
Schad, Oberlt. 130, 137.
Schaer, Generalleutnant 75.
Schaller, Lt. d. R. 89, 126, 137, 146.
Scharmer, Lt. d. R. 126, 128.
Frhr. v. Schele, Lt. 16.
Scheuermann, Major 115.
Schliemann, Lt. d. R. 45.
Schlueter, Hauptmann 29, 77, 83, 97, 136, 138.
Schlüter, Lt. d. R. 79.
Schmidt, Fahnenjunker 102.
Schmidt, Lt. 137.
Schmidt v. Knobelsdorf, Generalleutnant 119.
Schön, Lt. d. L. 47.
Schriewer, Lt. d. R. 137.
Schröder, Offizierstellvertreter 103.
Schulze, Vizefeldwebel 78.
Schunk, Musketier 78.
Schwerdtner, Lt. 130.
Seefluth, Lt. d. R. 47, 126, 128.
Senger, Lt. d. R. 56.
Senft, Lt. 138.
Seyfert, Major 21, 29, 36, 59, 65 66, 73, 78, 92, 103, 114, 115, 118.
Sickert, Lt. 14, 40.
Simon, Hauptmann 42, 45, 46, 47, 59, 60, 65, 78, 87, 92.
Simonsen, Hauptm. d. R. 98.
Sottorf, Hauptm. 48, 60, 83, 86, 114, 121, 130, 136, 142, 151.
Springborn, Oberstlt. 75.
Suhr, Gefreiter 32.
Surrow, Vizefeldwebel 26, 27.
v. Suter, Generalmajor 39, 84.
Staack, Lt. d. R. 102.
Stäglich, Lt. 60, 144.
Staudt, Gefreiter 77.
Stender, Unteroffizier 86.
Sticken, Gefreiter 77.
Stocks, Unteroffizier 63.
Stolzenberg, Unteroffizier 72.
Storm, Lt. d. R. 129.

Tancre, Lt. d. R. 67, 86.
Telschow, Lt. d. R. 137.
Thamling, Lt. d. R. 86, 130.
Theede, Lt. d. R. 98.
Thilo, Hauptmann 27, 32.
Thode, Lt. d. R. 86, 140, 141, 144.
Thormann, Kommerzienrat 75.
Thümmel, Major 72, 73, 76, 78, 84, 92, 99, 100, 106, 113.
Tietze, Lt. d. R. 93.
Tim, Lt. d. R. 56.
Timmermann, Lt. d. R. 133.
Toft, Lt. d. R. 33.
Trebitz, Lt. d. R. 16.
Troje, Fahnenjunker 102, 113.
v. Troschke Frhr., Generalmajor 8, 35.

Umlandt, Feldwebel 33.

Veckenstedt, Hauptmann 47.
Völcker, Lt. d. R. 61.

Wallis, Leutnant 96.
Warnholz, Unteroffizier 78.
Wede, Unteroffizier 102.

Wegehaupt, Hauptmann 36, 39, 78, 86, 102.
Wehmer, Lt. d. R. 142.
Werner, Lt. d. R. 102.
Wichard, Lt. d. R. 102, 128.
Wieben, Unteroffizier 103.
Wiedemann, Lt. d. R. 98.
v. Wiek, Lt. 99.
Dr. Wilde, Stabsarzt 81.
Wilde, Lt. d. R. 115, 121, 138.
Wilhelm I., König v. Preußen 1, 3, 5.
Wilhelm II., Deutscher Kaiser 5, 14, 33, 35, 36, 57, 79, 80, 119, 151.
Wilhelm, Kronprinz v. Preußen 70, 144.
Wilcke, Oberst 37, 39, 42, 47, 49, 50.
Wischer 118.
v. Wissel, Major 122, 130, 131.
Witt-Hoë, Hauptmann 118, 121.
Wormuth, Krankenträger 84.
v. Wrangel, Generalleutnant 1, 5.

Ziermann, Major 1.
Zierold, Oberlt. 141.
Zimmermann, Fähnrich 26.

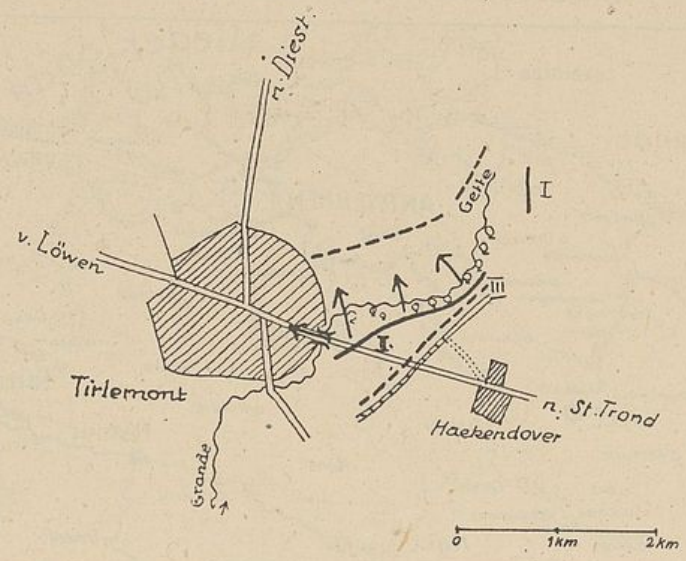
Karten-Anhang.

Dünk
Calais
St Ome
Somme
Amie
seine
P

Übersichtskarte der Westfront.

Karte 1.

Gefecht bei Tirlemont. Lage um 4^{50} nachm.

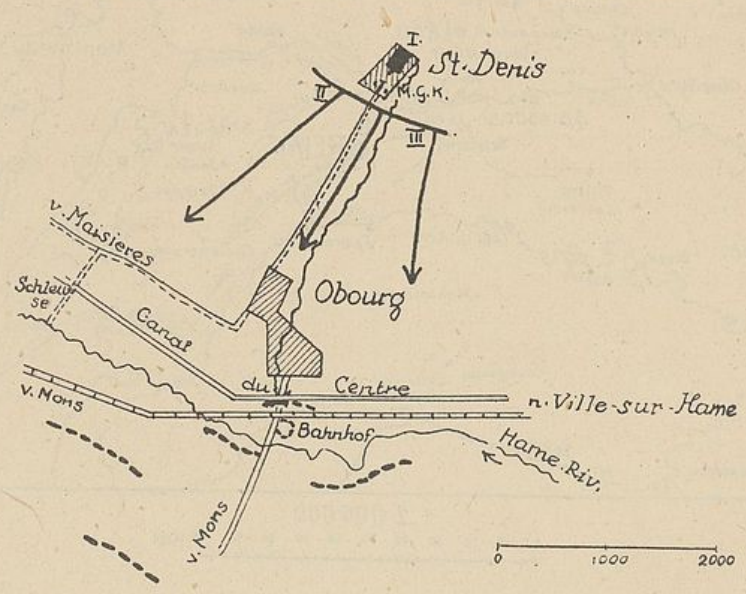


Erläuterung:

——— deutsche Stellung.
– – – – – – belgische Stellungen.

Karte 2.

Schlacht bei Mons. Lage um 11 Uhr vorm.

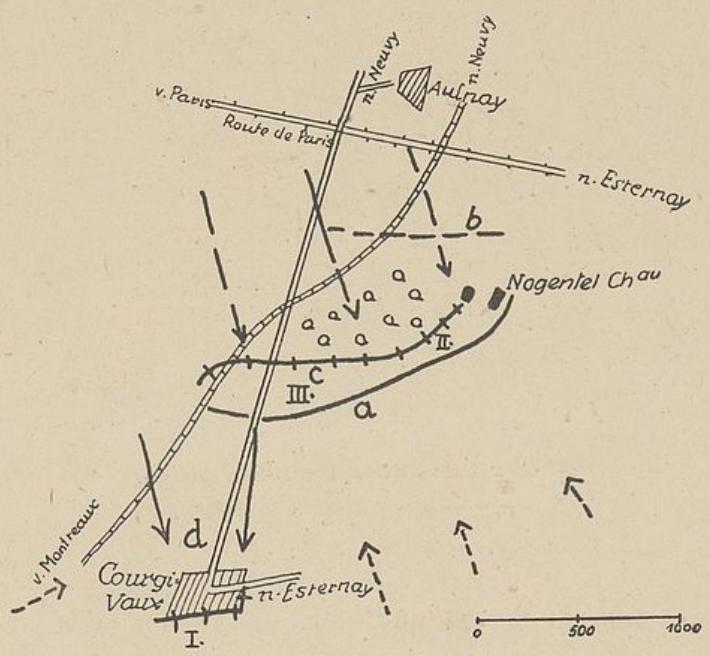


Erläuterung:

——— deutsche Stellung.
– – – – – – englische Stellung.

Karte 3.

Gefecht bei Esternay.

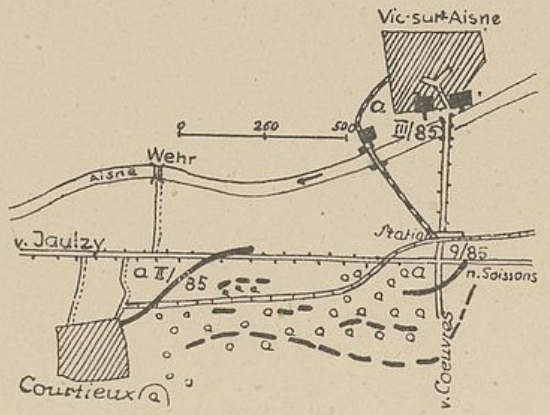


Erläuterung:

- – – – – – → = Richtung des feindlichen Feuers.
- — — — → = Angriffsrichtung.
- ——— a = erreichte Linie des II. u. III. Btls.
- —|—|—|— c = Lage nach Eintritt der Dunkelheit.
- — — — b = Lage um 7 Uhr nachm.
- d = Angriffsrichtung des I. Bataillons.

Karte 4.

Gefecht bei Vic-sur-Aisne.

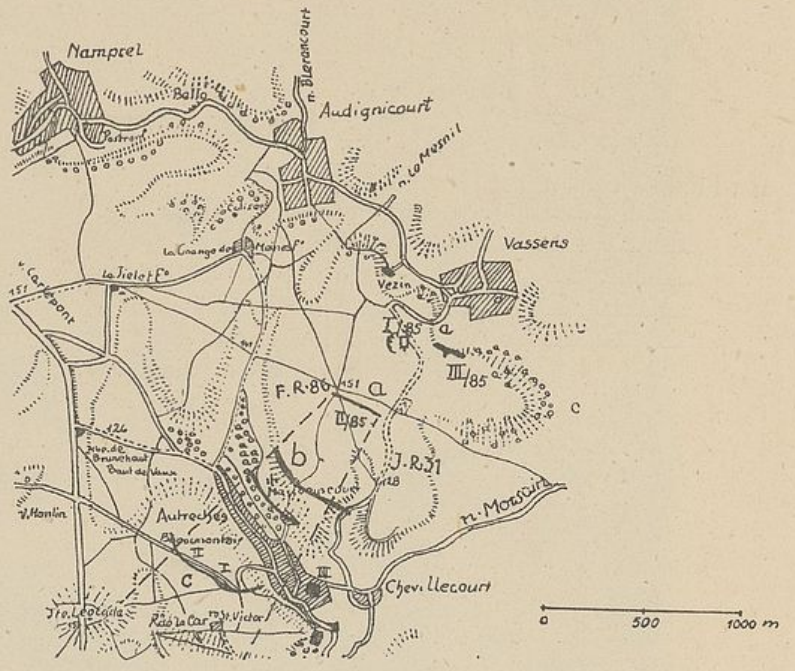


Erläuterung:

– – – – – – = feindliche Besetzung.
a = Lage, die sich bald nach dem Überfall ergab.
——— = Stellung des II/85.

Karte 5.

Gefecht bei Moulin-sous-Touvent.

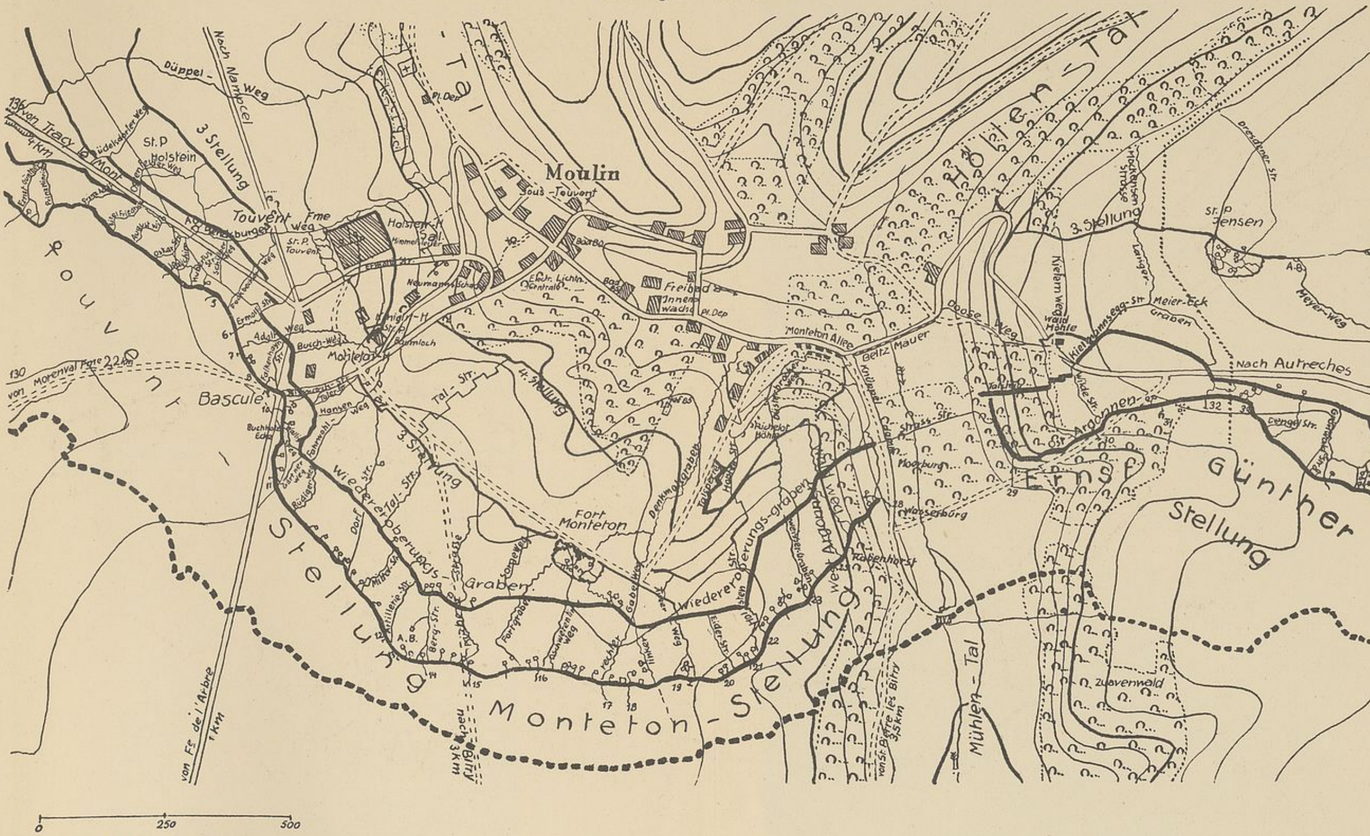


Erläuterung:

a = Lage 5 Uhr vorm.
– – – – – – = Gefechtsstreifengrenzen.
b = zunächst erreichte Stellung.
c = Lage um 6 Uhr nachm.

Karte 6.

Stellung bei Moulin.

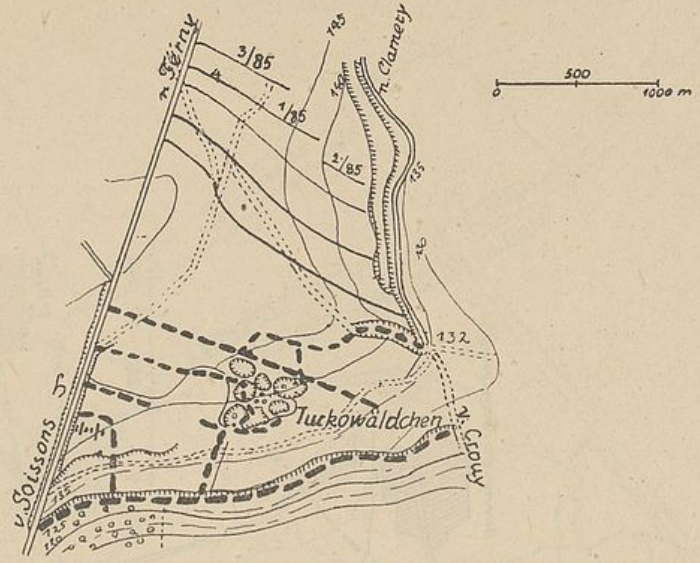


Erläuterung:

——————— = deutsche Stellungen.

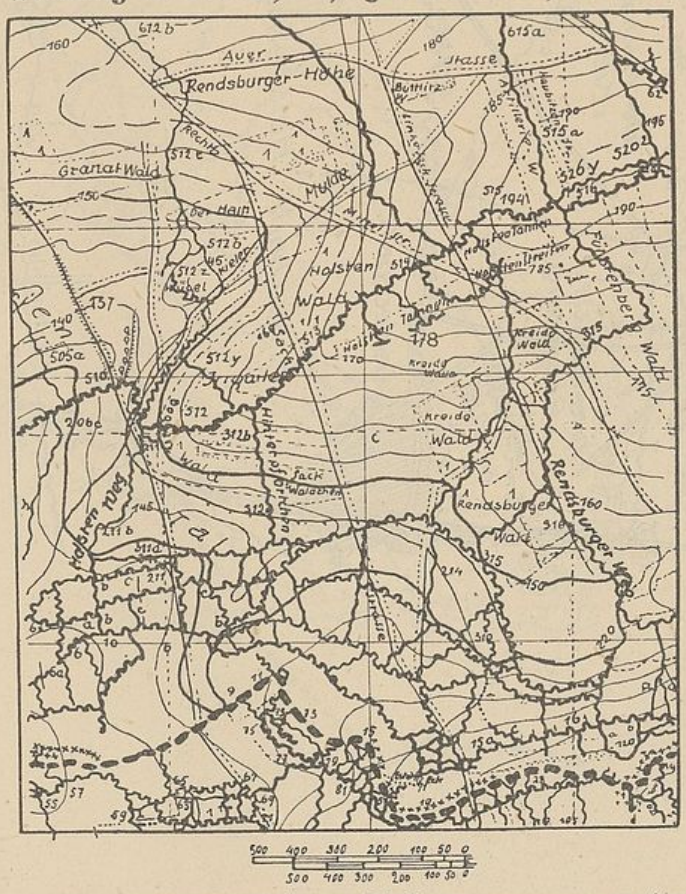
- - - - - - - = französische Stellungen.

Karte 7. **Schlacht bei Soissons.**



Erläuterung: h = Barrikade. ——— = deutsche Stellungen.
– – – – – – = französische Stellungen.

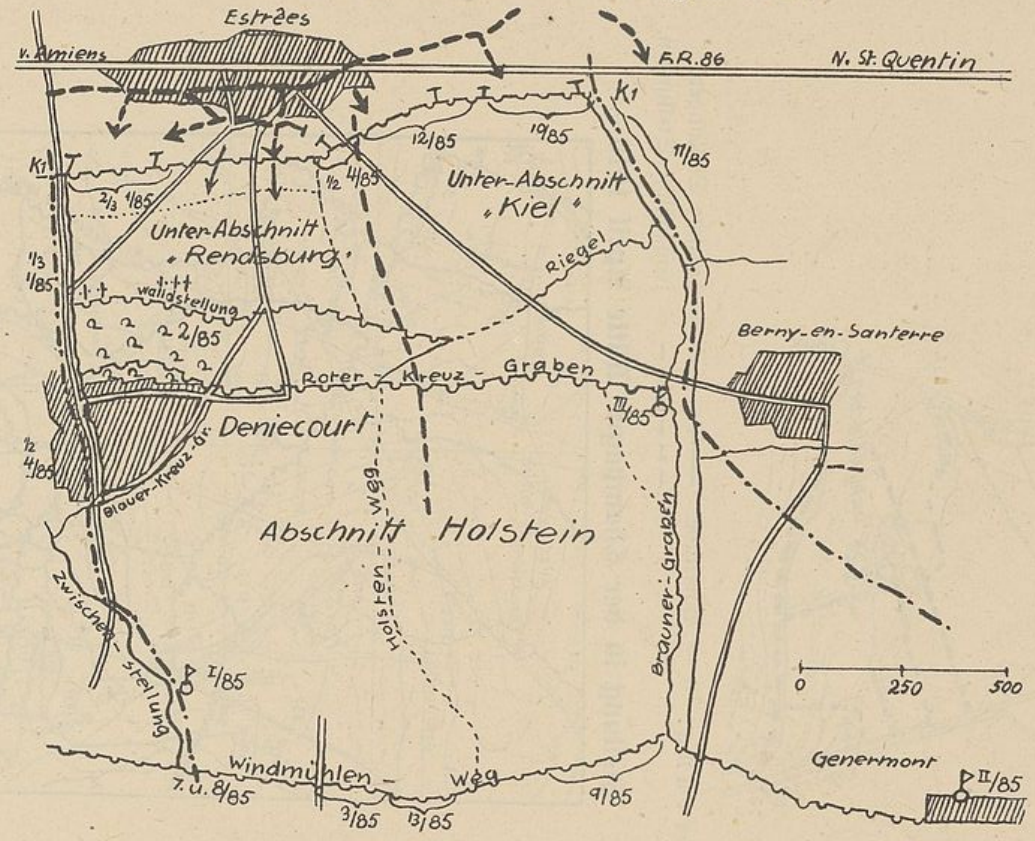
Karte 8. **Stellung in der Champagne Mitte April 1916.**



Erläuterung: – – – – – = franz. Stellung. ——— = eigene Stellung.

Karte 9.

Schlacht an der Somme. 20. Juli 1916.



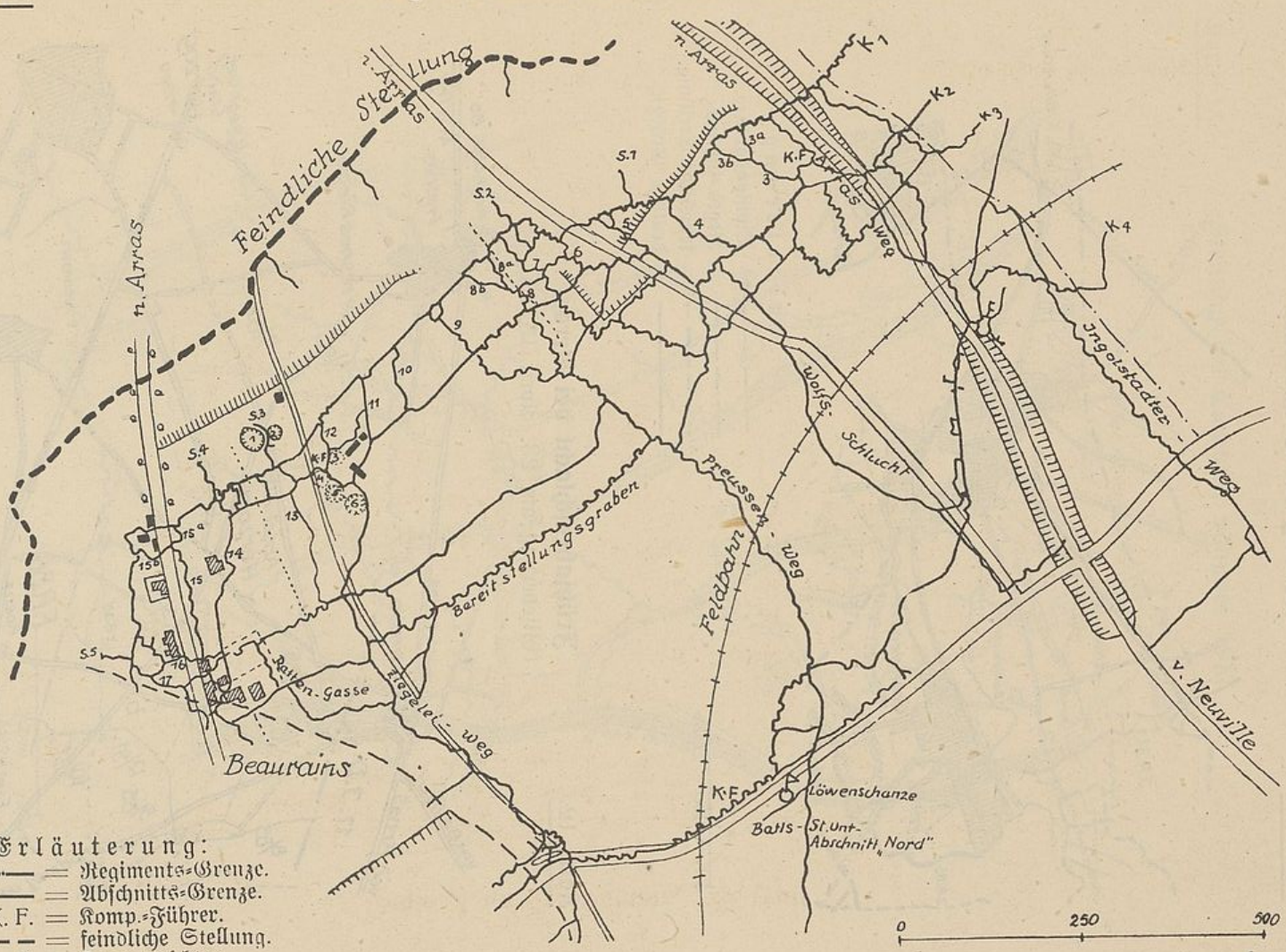
Erläuterung:
- v—v—v—v— = deutsche Stellung.
- – – – – – = französische Stellung.
- —·—·—·— = Regts.-Grenze.
- – – – – – = Batls.-Grenze.
- ▷ = Gefechtsstände der Bataillone.

Karte 10.

Stellung bei Arras 1916. (Unterabschnitt Nord.)

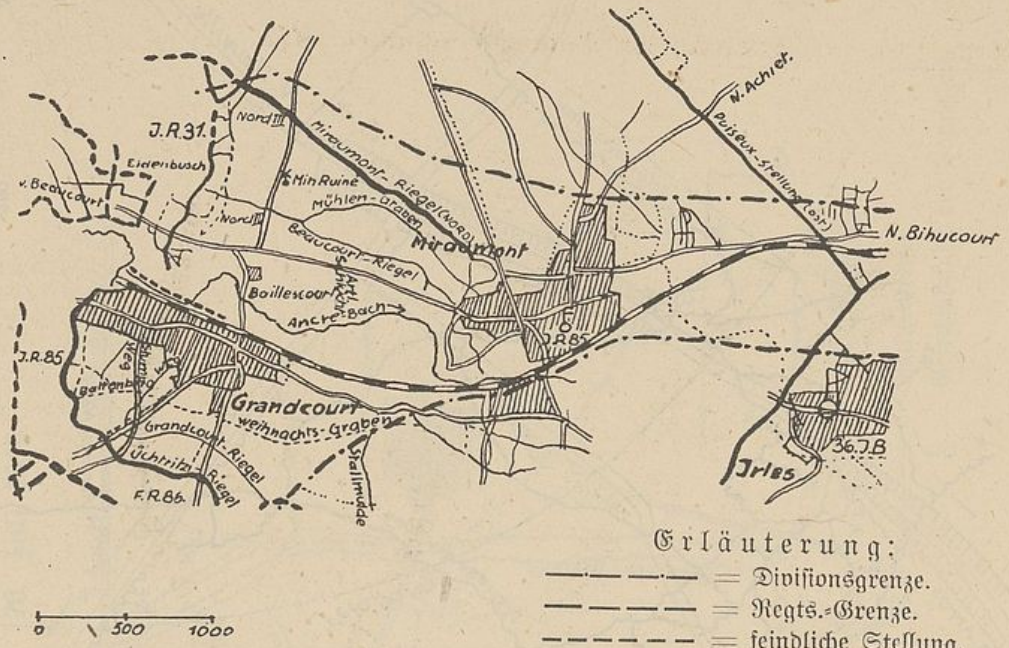
Karte 10.

Stellung bei Arras 1916. (Unterabschnitt Nord.)



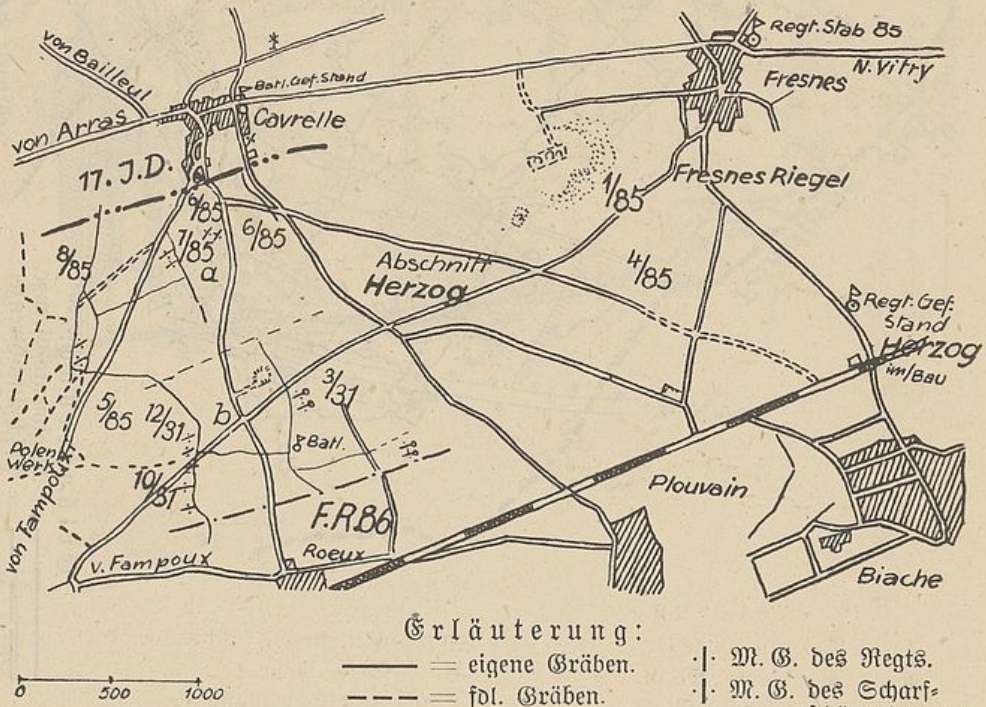
Erläuterung:
—·—·— = Regiments-Grenze.
— — — = Abschnitts-Grenze.
K. F. = Komp.-Führer.
- - - - - = feindliche Stellung.
⁘ = Sprengtrichter.

Karte 11. **Stellung bei Grandcourt.**



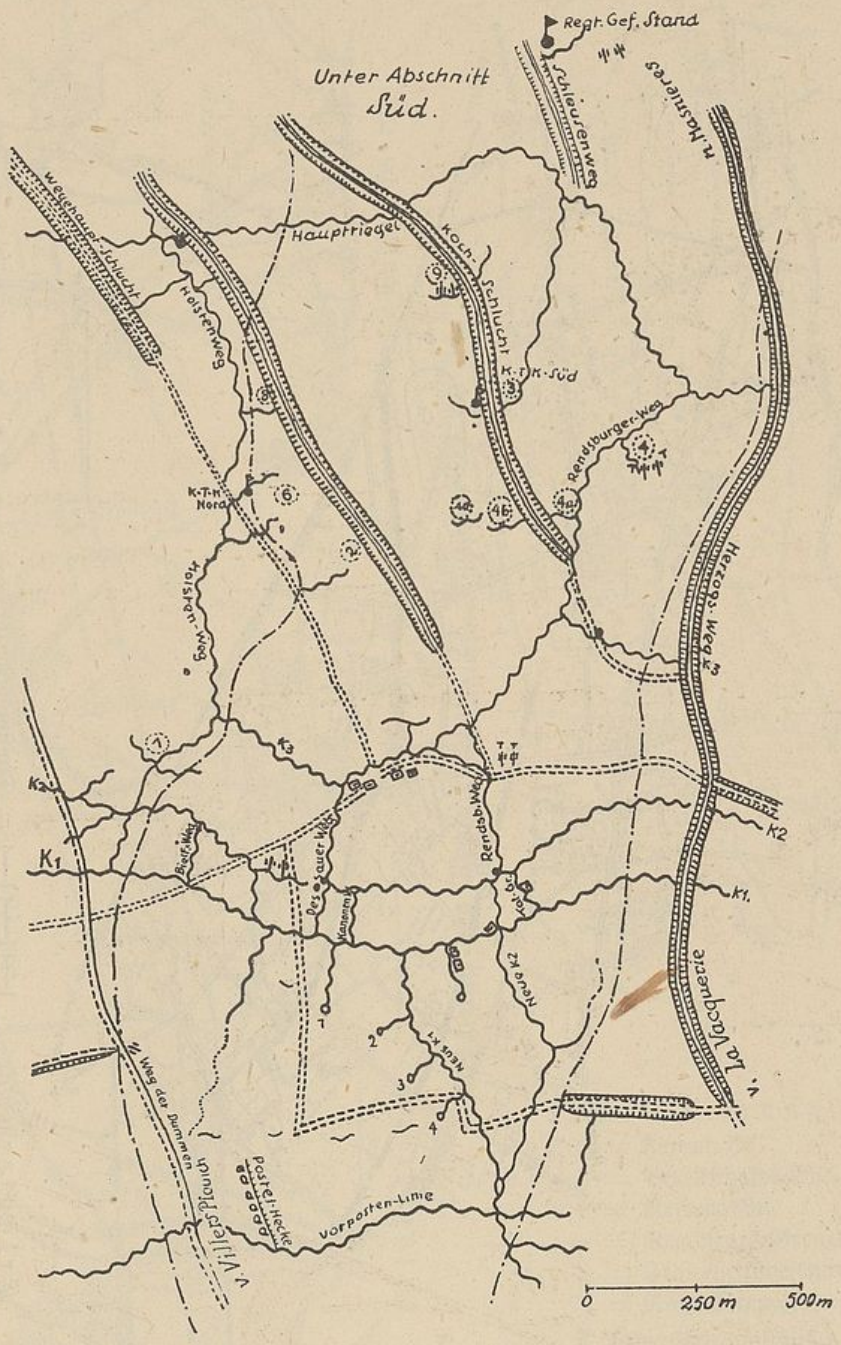
Erläuterung:
— — — — = Divisionsgrenze.
— — — — = Regts.-Grenze.
– – – – – – = feindliche Stellung.
——— = deutsche Gräben.

Karte 12. **Frühjahrsschlacht bei Arras.**
(Gliederung am 23. April 1917.)



Erläuterung:
——— = eigene Gräben.
– – – = fdl. Gräben.
·|· M. G. des Regts.
·|· M. G. des Scharfschützentrupps.

Karte 13. **Stellung bei Cambrai Sommer 1917.**

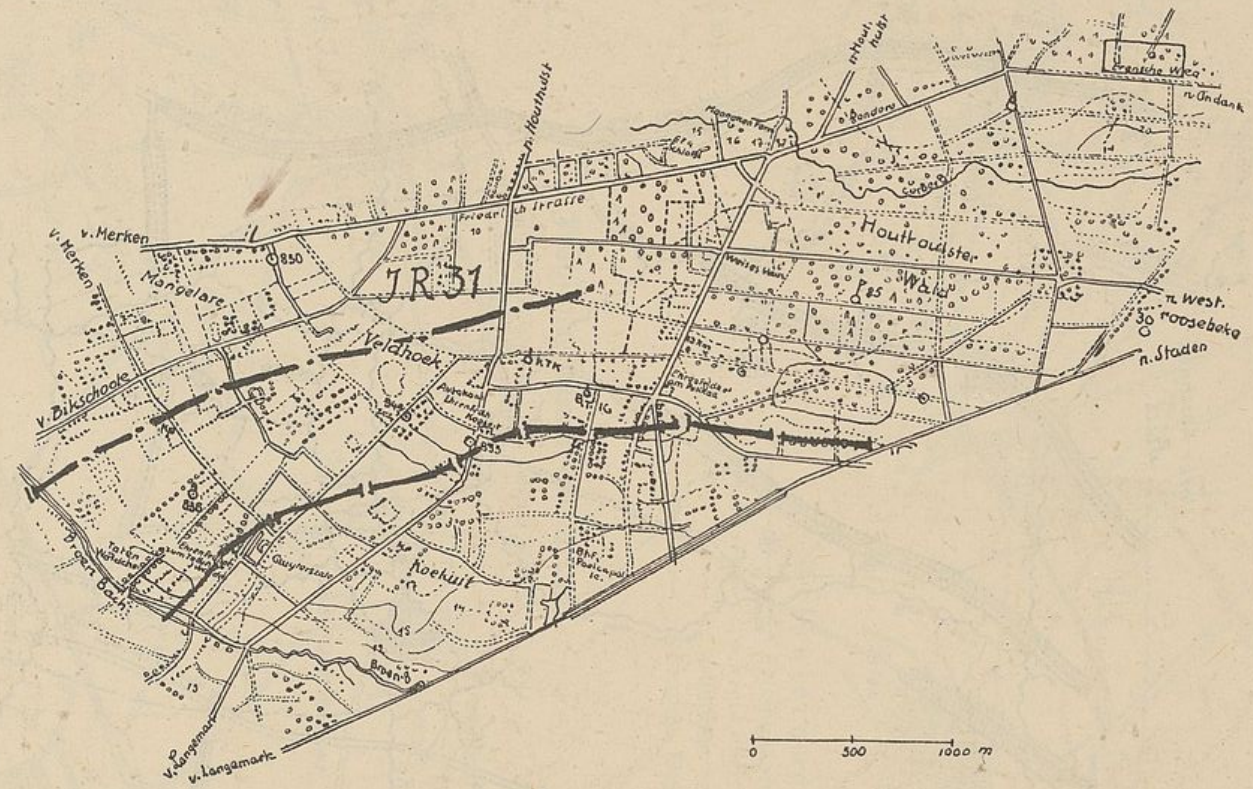


Erläuterung:

- ⁘ = Widerstandsnester.
- ||| = Feuerbreite M. G.
- T ||| = Tankabwehr M. G.
- ▭ = Feuerbereite Minenwerfer.
- ● = Komp. Führer.
- △○ = Btls.-Gefechtsstände.

Karte 14.

Flandern-Schlacht 1917.



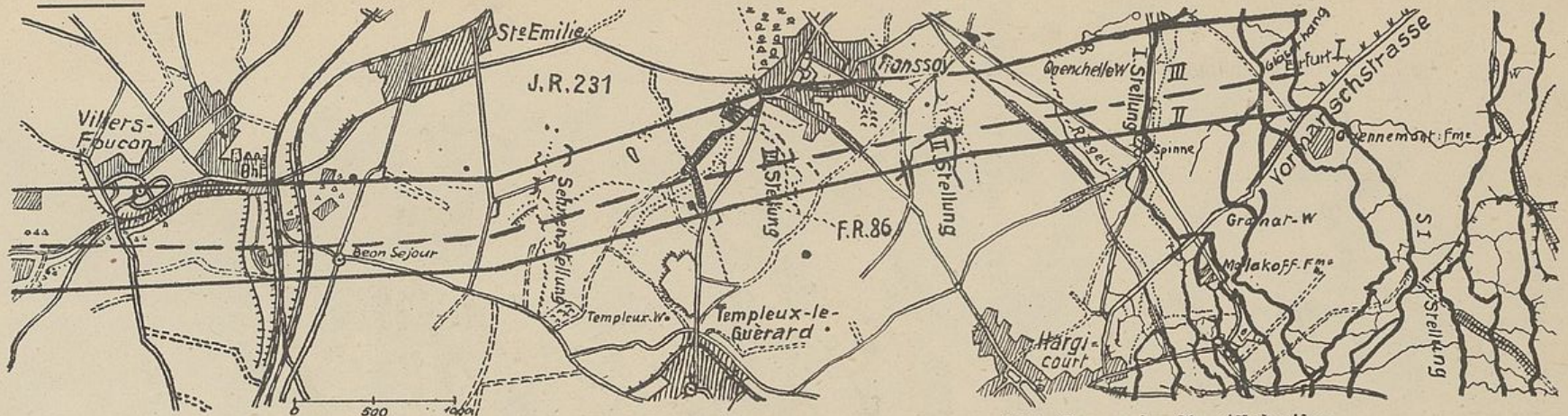
Erläuterung: ⊢⊣⊢⊣⊢⊣ = Divisionsgrenze.
——·——·—— = Regimentsgrenze.
▽ = Regimentsgefechtsstand.
| = B. T. K. und K. T. K.

Karte 15.

Große Schlacht in Frankreich.

Karte 15.

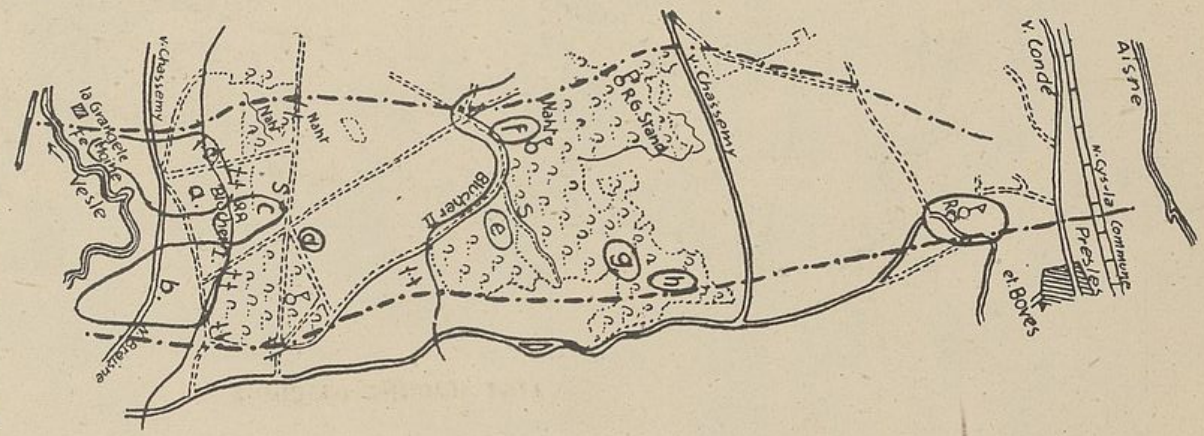
Große Schlacht in Frankreich.



Erläuterung: ——— = Regts.-Grenze. – – – – – – = Btls.-Grenze im Angriffsstreifen.

Karte 16.

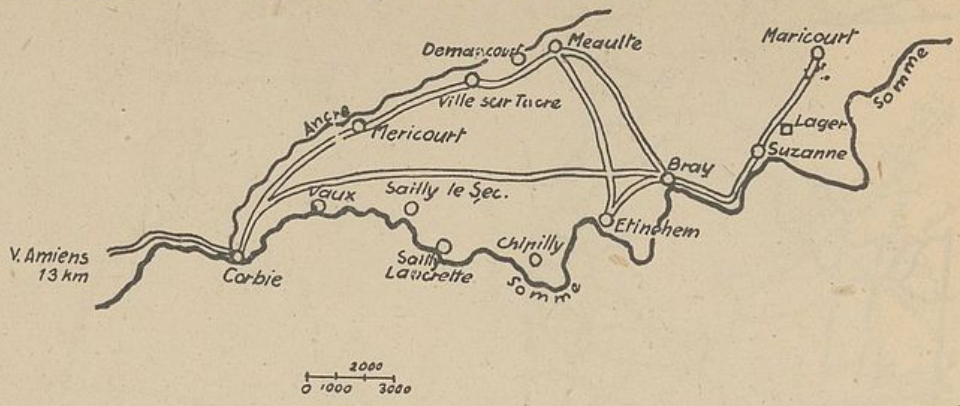
Gliederung des Regiments am 22. August 1918 an der Vesle.



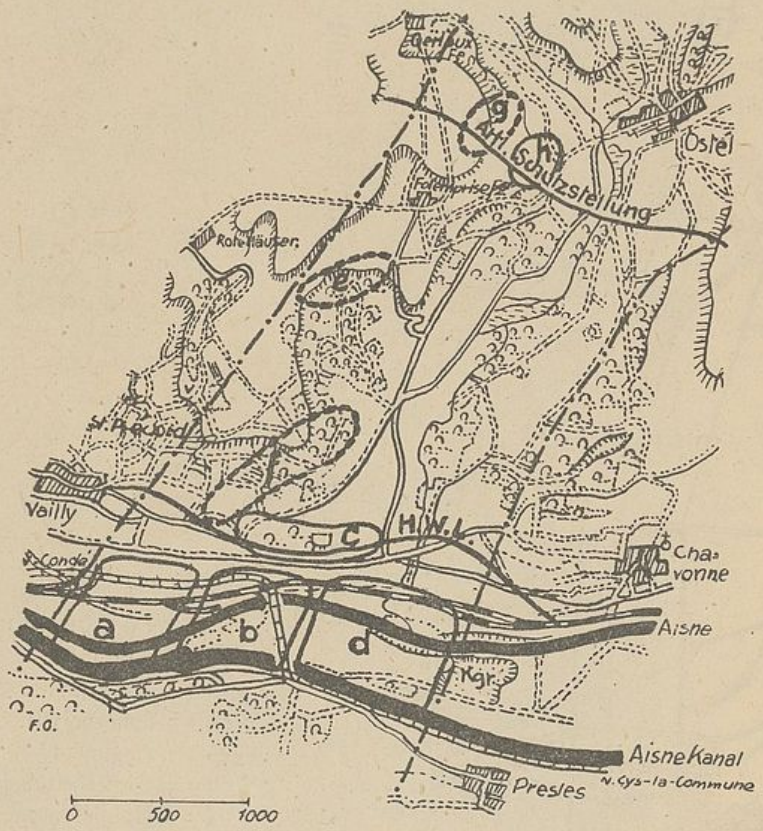
Erläuterung:

a b c d = Kampf-Btl.
e f g h = Bereitschafts-Btl.
Ref = Reserve-Btl.
——·——·—— = Regiments-Grenze.
S = Sicherheitsbesetzung.
N = Nahr-Kompagnie.
▽ ▽ = Btls.-Gefechtsstände.
·|· = Maschinengewehr.
)(= Minenwerfer.
▽ = Regts. Gefechtsstand.

Karte 15a. **Kämpfe an der Somme und Ancre 1918.**



Karte 17. **Gliederung des Regiments am 16. September 1918.**



Erläuterung:

——————— = Regts.-Grenze.
a, b, c, d = Kampf-Btl.
e, f, g, h = Bereitschafts-Btl.

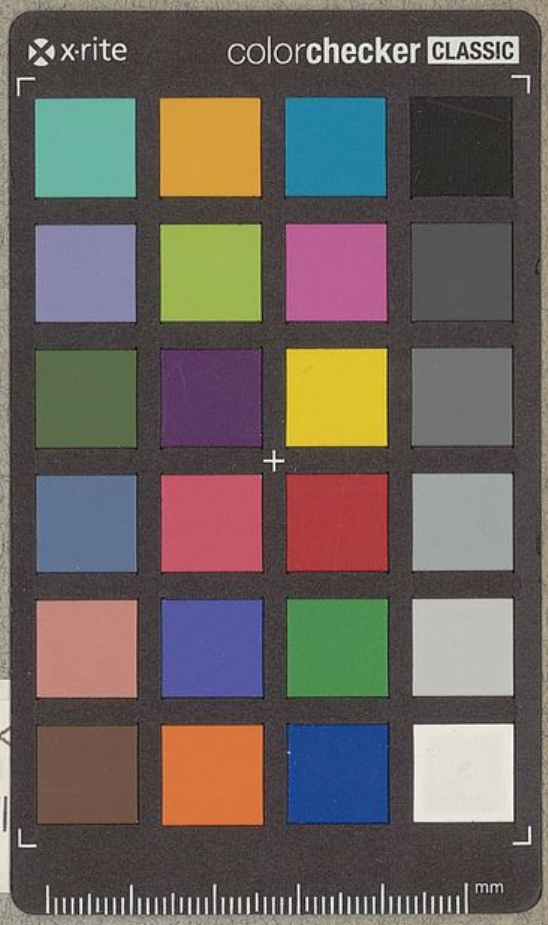
H. W. L. = Hauptwiderstandslinie.

WÜRTTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
STUTTGART

N13<>>33 69036 0 024

WLB Stuttgart

WÜRTTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
STUTTGART



N 13